Jahrgang 1936 Nr. 357 — Ausgabe F — Donnerstag, den 31. Dezember

Die Glocke

Beckumer Zeitung
Warendorfer Tageblatt
Wiedenbrücker Zeitung
Gütersloher Volkszeitung

Amtliches Kreisblatt für die Kreise Beckum, Wiedenbrück, Warendorf

Postverlagsort: Oelde i. W.
Fernruf: Oelde 11 u. 143, Ahlen 202, Beckum 3430, Gütersloh 3273, Warendorf 330, Wiedenbrück 338

Erscheint wöchentlich siebenmal. Bezugspreis bei der Post 2,40 M. monatlich (einschließlich 38 Pfg. Postgebühr); durch den Briefträger ins Haus gebracht außerdem 42 Pfg. Postzustellgebühr; bei unseren Boten und Geschäftsstellen 2,38 M einschl. Botenlohn. Wöchentliche illustrierte Beilage „Die Glocke am Sonntag" — Drahtanschrift: Glocke Oelde. Postscheckkonto Hannover 16016. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung erfolgt keine Nachlieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. Verlag C. Holterdorf, Oelde

Gegründet 1880

Anzeigen: 1 mm Höhe, 46 mm breit 10 Pfg., Vereins- und Viehmarktanzeigen 5 Pfg. für jedes Wort. Textanzeigen nur in 8 t mm Breite 1 mm Höhe 45 Pfg. Beilagen 12.— Mark für das Tausend einschließlich Postgebühren. Platzwünsche unverbindlich. Für fernmündliche Hörfehler übernehmen wir keine Haftung. Nachlässe und Geschäftsbedingungen laut Preisliste 7 (Nachlaßstaffel A). In Konkursfällen sowie bei Zwangsvergleich wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. — Einzel-Nr. 10 Pfg., Sonnabend-Nr 20 Pfg.

Amtliches Mitteilungsblatt des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP. für die Kreise Beckum, Wiedenbrück und Warendorf



Phrasen vergehen, Taten bestehen!

Dr. H. Am 1. Jan. 1936 verlas Reichsminister Dr. Goebbels eine Botschaft des Führers, in der es u. a. hieß: „In derselben Zeit, in der wir mit Recht zurückblicken dürfen auf eine wahrhaft gewaltige politische, kulturelle und wirtschaftliche Arbeit des Aufbaues, wird uns von journalistischen Hellsehern wieder der neue Termin für den deutschen Zusammenbruch mitgeteilt. Aber auch damit können wir zufrieden sein. Denn die Phrasen werden vergehen, aber die Ergebnisse unserer Arbeit werden bleiben. Und das vor uns liegende Jahr 1936 soll und wird ein weiteres Jahr nationalsozialistischer Entschlossenheit und Tatkraft sein." Das Jahr 1936 ist vorüber. Hat es des Führers und unsere Erwartungen erfüllt? Lassen wir jede Phrase beiseite und betrachten wir die Ergebnisse der Arbeit.

Deutschland hat im Jahre 1936 die letzten Fesseln abgestreift, in dem es die Souveränität des Rheinlandes wiederherstellte. Es war an jenem denkwürdigen 7. März. Der Reichstag war zu einer schnell einberufenen Sitzung zusammengetreten. Das ganze deutsche Volk versammelte sich um die Lautsprecher. Da verkündete der Führer, daß sich Deutschland nach dem Abschluß des französisch-russischen Militärbündnisses nicht mehr an den Locarnopakt gebunden fühle und im Interesse des primitiven Rechtes eines Volkes auf Sicherung seiner Grenzen und zur Wahrung seiner Verteidigungsmöglichkeiten die volle und uneingeschränkte Souveränität des Reiches in der entmilitarisierten Zone des Rheinlandes wiederhergestellt habe. Deutschland sei aber bereit, neue Vereinbarungen zur Sicherung des europäischen Friedens abzuschließen, insbesondere mit Frankreich und Belgien einen Nichtangriffspakt auf die Dauer von 25 Jahren. Während der Führer zum Reichstag und zum deutschen Volke sprach, zogen deutsche Truppen unter dem Jubel der Bevölkerung in ihre Friedensgarnisonen im Rheinland ein. Riesengroß war die Begeisterung im deutschen Volke, und als der Reichstag aufgelöst wurde, damit durch eine Neuwahl das Urteil des deutschen Volkes zum Ausdruck komme, bekannten sich 98,8 Prozent aller Wähler zum Führer. Auch mit der Deutschland im Versailler Diktat auferlegten Internationalisierung seiner Ströme räumte der Führer endgültig auf.

Eine gigantische Leistung war die Durchführung der Olympischen Spiele in Berlin vom 1. bis 16. August. Die deutschen Vorbereitungen fanden in der ganzen Welt höchste Anerkennung und Bewunderung. Die Spiele wurden zu einem edlen Wettstreit im Sinne des Friedens. Deutschland selbst errang 33 goldene, 26 silberne und 30 bronzene Medaillen. Die ausländischen Gäste hatten Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß alle in ihrer Heimat verbreiteten Greuelmärchen nichts als Lügen waren.

Die gewaltigen Rüstungen unserer Nachbarländer, besonders aber der Bolschewisten, zwangen Deutschand, die aktive Dienstzeit bei den drei Wehrmachtsteilen auf zwei Jahre zu erhöhen. Daß die deutsche Wehrmacht ihren Aufgaben gewachsen ist, zeigten die großen Herbstmanöver, die im September in der Gegend Spessart-Rhön-Vogelsberg stattfanden. Der Parteitag der Ehre brachte eine scharfe Abrechnung mit dem Weltjudentum und dem Bolschewismus. In seiner Schlußrede kennzeichnete der Führer den Unterschied der bolschewistischen und der nationalsozialistischen Revolution wie folgt: „Die eine wandelt blühende Länder in grauenvolle Ruinenfelder, und die andere ein zerstörtes und verelendetes Reich wieder in einen gesunden Staat und eine blühende Wirtschaft."

Noch sind die vier Jahre nicht ganz vorüber, die der Führer für seinen ersten Aufbauplan gefordert hat, da kann er schon an die Verwirklichung eines zweiten Vierjahresplanes gehen. Auf dem Parteitag verkündete der Führer, daß Deutschland in vier Jahren in allen jenen Stoffen vom Auslande gänzlich unabhängig sein müsse, die irgendwie durch die deutsche Fähigkeit, durch unsere Chemie und Maschinenindustrie, sowie durch unsern Bergbau selbst beschafft werden können. Mit der Durchführung des zweiten Vierjahresplanes wurde Ministerpräsident Generaloberst Göring beauftragt. Durch diese Ernennung hat das deutsche Volk die Gewähr, daß das Rohstoffproblem gelöst wird. Niemand braucht sich Sorge um die Zukunft zu machen. Wenn wir uns auch hie und da Einschränkungen auferlegen müssen, so ist das nur ein vorübergehender Zustand.

Wir könnten Lebensmittel im Ueberflusse haben, wenn wir auf die Wiederaufrüstung verzichten würden. Jetzt aber benötigen wir Metalle aus dem Auslande, um militärisch für alle Fälle gerüstet zu sein. Vierzehn Jahre lang haben wir erfahren müssen, was es heißt, der Willkür unserer früheren Gegner preisgegeben zu sein. Heute haben wir die Gewißheit, daß niemand es wagt, uns anzugreifen. Dieses Gefühl ist schon das bißchen Einschränkung wert, das wir uns gefallen lassen müssen. Wenn die Wiederaufrüstung Deutschlands durchgeführt ist, werden auch wieder mehr Zahlungsmittel für die Beschaffung von Lebensmitteln frei, und dann ist die Zeit der Einschränkung vorbei. Zum Schwarzsehen liegt also gar keine Veranlassung vor.

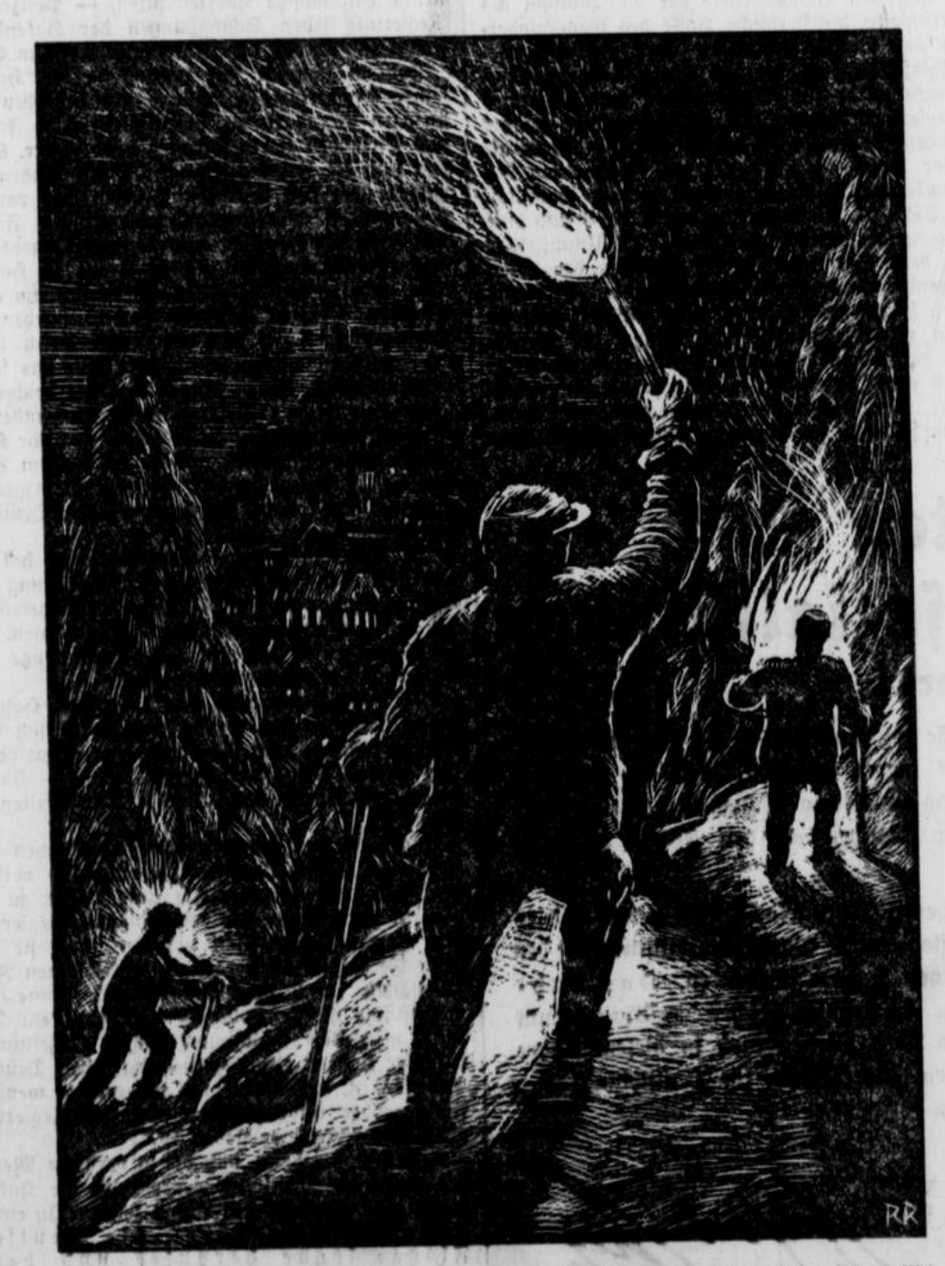
Das deutsche Volk ist der größten Leistung fähig, wenn es in sich geschlossen ist. Früher waren wir ein zerrissenes Volk, dessen Energien sich gegenseitig bekämpften und dadurch aufhoben. Der Führer hat uns gleichgerichtet, und so gleicht das deutsche Volk einem gewaltigen Magnet, der zu großen Kraftleistungen fähig ist. Das Ausland hat einen riesigen Respekt vor uns, es fürchtet zum Teil unsere Kraft. Aber niemand braucht uns zu fürchten, der ein reines Gewissen hat.

Der schönste Beweis für die Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes ist wieder das Winterhilfswerk gewesen. In den drei Jahren seines Bestehens hat das WHW. nicht weniger als 1,1 Milliarden RM. zur Linderung der Not in Deutschland aufgebracht. Und das große Werk der Reichsautobahnen. Am 27. September übergab der Führer den 1000. Kilometer der Reichsautobahnen dem Verkehr. Dann die Sorge für die deutsche Jugend. Am 18. Oktober fand die Einweihung von 50 neuen Jugendherbergen statt. Am 1. Dezember wurde die gesamte deutsche Jugend in der HJ. zusammengefaßt. Vorüber ist der Streit zwischen der HJ. und den konfessionellen Jugendverbänden. Zum Beauftragten für die Leibeserziehung der gesamten deutschen Jugend berief der Jugendführer des Deutschen Reichs Baldur von Schirach den Reichssportführer von Tschammer und Osten.

Die Arbeitslosigkeit in Deutschland ist fast vollständig beseitigt. Ja, an Facharbeitern herrscht schon ein Mangel. Auf die Erfolge der Erzeugungsschlacht kann hier nur kurz hingewiesen werden. Nur andeuten können wir die Leistungen auf dem Gebiete der Kunst und Kultur. Wieviel Lebensfreude hat nicht die NS.-Organisation „Kraft durch Freude" den Schaffenden gegeben. Voll Stolz darf Deutschland auf das vergangene Jahr zurückblicken.

Es gibt ausländische Politiker, die sagen, sie wollten uns ja gern in unsern wirtschaftlichen Sorgen helfen, ja, man wolle uns sogar Kolonien geben, wenn wir nur die Aufrüstung einstellen wollten. Im übrigen möge sich Deutschland vertrauensvoll an den Völkerbund wenden. Nichts als Phrasen. Man hat uns auch nicht geholfen, als Deutschland nach dem Kriege waffenlos war und „die Welt nicht bedrohte". Damals waren die „bösen Nationalsozialisten" noch nicht an der Macht. Wir Deutschen haben mit den ausländischen Phrasen im Kriege und in der Nachkriegszeit ja schon die übelsten Erfahrungen gemacht. Deutschland änderte sein Regierungssystem im Jahre 1918, weil man ihm gesagt hatte, das deutsche Volk schätze man sehr, nur das Regierungssystem tauge nichts. Als Deutschland das Regierungssystem der Siegermächte übernommen hatte, fing man erst richtig an, uns zu knebeln. Nur ein Unbelehrbarer hört heute noch auf das Geflüster des Auslandes, das uns nur zermürben will.

Ein Ereignis des vergangenen Jahres sollte uns endgültig darüber belehren, was ein Volk zu leisten vermag, das nicht auf den Völkerbund



Fackelträger in der Neujahrsnacht (Zeichnung R. Reimesch — Scherl-M.)

In manchen Gegenden Thüringens ist es üblich, daß die Männer in der Neujahrsnacht mit der Fackel auf die Berge steigen und dort die Neujahrsfeuer anzuzünden.

sondern nur auf sich selbst vertraut. Es ist das der italienisch-abessinische Krieg. Während man in Genf redete, handelte Italien. Abessinien vertraute dem Völkerbund und unterlag. Hätte der Negus nur auf die Kräfte seines Landes vertraut, wäre er sicherlich bereit gewesen, sich mit Italien zu verständigen. Der Negus hätte seinen Thron behalten, und dem abessinischen Volke wären große Blutopfer erspart geblieben. Bitter wird es Haile Selassie bereuen, daß er auf die Genfer Phrasen hörte.

Aber der Erfolg ist Italien nicht ohne weiteres in den Schoß gefallen. Das italienische Volk hat große Opfer auf sich genommen. Es legte seinen Goldschmuck auf den Altar des Vaterlandes, es nahm Entbehrungen willig hin, und vor allen Dingen, der Duce und sein Volk behielten die Nerven, wenn auch fast die ganze Welt gegen das italienische Unternehmen Stellung nahm. Heute steht Italien geachtet da. Die Gegner seiner Abessinienpolitik lenken, einer nach dem andern, ein und bemühen sich um die italienische Freundschaft. Das Ansehen des Völkerbundes ist restlos geschwunden. Niemand hat mehr Vertrauen zu ihm. Die Phrasen vergehen, Taten bestehen.

Gute Führung und starke Opferbereitschaft des Volkes, das sind die ersten Vorbedingungen für eine erfolgreiche Innen- und Außenpolitik. Auch das neue Jahr wird reich an Kämpfen sein. Wir haben aber allen Grund, voll Vertrauen in die Zukunft zu blicken. Die Erfolge der letzten vier Jahre berechtigen uns dazu.

An die Hitler-Jugend!

Neujahrsaufruf des Jugendführers des Deutschen Reiches

Wieder stehen wir am Anfang eines neuen Arbeitsjahres. Die Parole des vergangenen Jahres, das wir „das Jahr des Deutschen Jungvolks" nannten, ist verwirklicht. Der 1. Dezember 1936 brachte mit dem Gesetz über die Hitler-Jugend den feierlichen Abschluß unserer Jahresarbeit, die ganz im Zeichen der Werbung stand. Viele Hunderttausende neuer Kameradinnen und Kameraden werden im kommenden Jahr in unsere Gemeinschaft eintreten. Damit ergibt sich für die Führung der Jugend die Notwendigkeit, an die Lösung einer Frage heranzutreten, die für unsere zukünftige Arbeit entscheidend geworden ist.

Die Hitler-Jugend hat immer das Heim als eine wesentliche Voraussetzung ihrer Gemeinschaftsarbeit empfunden. Nach unserer Auffassung soll die Jugendbewegung Adolf Hitlers für ihre Zusammenkünfte, die dem Dienst an der Idee gelten, eigene Räume besitzen. Sie soll unabhängig sein von solchen Bierwirtschaften und andern Lokalen, die ihre Nebenräume nur dann zur Verfügung stellen, wenn ihnen die Garantie geboten wird, daß die Jugend dort Alkohol und Nikotin konsumiert. Wir brauchen Heime für die Hitler-Jugend! Schon sind viele gebaut worden, keine wilhelminischen Villen, sondern schlichte, zweckmäßige und schöne Jugendheime, die Ausdruck unserer Zeit sind und damit jener Baugesinnung, die Adolf Hitler mit dem Wort bekannt hat: „Deutsch sein heißt klar sein!"

Viele deutsche Gemeinden haben sich bereits in ihrem HJ.-Heim ein Denkmal ihrer nationalsozialistischen Gesinnung geschaffen. In Verbindung mit dem Heimbeschaffungsausschuß der Reichsjugendführung, der ihnen mit Rat und Tat zur Seite steht, errichteten sie vorbildlich schöne Gebäude, die des Ehrennamens „Heim der Hitler-Jugend" würdig sind.

Aber dies ist nur ein kleiner Anfang! Viele tausend Hitler-Jugend-Heime müssen noch gebaut werden!

Das Heim der Hitler-Jugend ist ein Wahrzeichen der kompromißlosen Kameradschaft der neuen Generation. Es ist zugleich Ausdruck ihres Lebensgefühls und Lebensstils.

Meine Kameradinnen und Kameraden! Ihr selbst müßt die Voraussetzungen für eure Arbeit schaffen! Das Jahr 1937 soll das Baujahr der Hitler-Jugend sein!

Darum erkläre ich das Jahr 1937 zum Jahr der Heimbeschaffung.

Baldur von Schirach.

Die Beisetzung des Generaloberſten v. Seeckt

Der Führer bei dem feierlichen Staatsbegräbnis

dnb **Berlin**, 30. Dez. Unter allen militärischen Ehren wurde am Mittwochmittag in einem feierlichen Staatsbegräbnis die sterbliche Hülle des großen Soldaten und Feldherrn, Generaloberst Hans von Seeckt, auf dem Invalidenfriedhof der Erde übergeben. Der Begründer der Reichswehr, die zum ehernen Fundament für die neue wiedererstarkte deutsche Wehrmacht wurde, hat damit seine letzte Ruhestätte gefunden neben den großen alten Soldaten, deren Namen mit der ruhmreichen Geschichte Preußens und Deutschlands untrennbar verbunden sind.

Der Führer und Reichskanzler ehrte als Oberster Befehlshaber der Wehrmacht diesen unvergeßlichen Toten durch seine Anwesenheit bei der Beisetzung, an der Mitglieder der Reichsregierung, zahlreiche Vertreter des Staates und der Polizei, die Generalität und Admiralität des alten ruhmreichen Heeres und der neuen jungen Wehrmacht sowie zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps teilnahmen. Nach einer kurzen kirchlichen Feier im Trauerhaus, auf der Feldbischof D. Schlegel die Ansprache hielt, bewegte sich der Trauerzug durch den alten Westen und durch Moabit nach dem Invalidenfriedhof, auf dem am offenen Grabe die schlichte militärische Trauerparade stattfand. Aber Tausende umsäumten den langen Weg von der Wohnung in der Lichtensteinallee bis zum Invalidenfriedhof und nahmen entblößten Hauptes Abschied von dem Vater der deutschen Soldaten.

Die kirchliche Feier im Trauerhaus

Vor dem Trauerhaus in der Lichtensteinallee ist seit dem Morgengrauen ein Doppelposten aufgezogen. Im Arbeitszimmer ist die Leiche, umgeben von Blattgrün und einer Fülle von Kränzen, aufgebahrt. Vier Stabsoffiziere der 23. Division halten mit gezogenem Degen die Ehrenwache. Der Sarg, der mit der Reichskriegsflagge bedeckt ist, trägt als einzigen Schmuck den gezogenen Degen und den Stahlhelm; zwei Ordenskissen liegen zu Füßen des Toten. Kurz vor der kirchlichen Feier erscheint Generalfeldmarschall von Mackensen und begibt sich ins Totenzimmer, um hier in einer Minute stillen Gedenkens Abschied zu nehmen von seinem Kameraden; auch der greise Zar Ferdinand von Bulgarien, der in der Uniform eines preußischen Generalfeldmarschalls erschienen war, verweilte kurze Zeit an der Bahre des Toten. Die kirchliche Feier findet nur im engsten Kreise statt. An ihr nimmt an der Spitze der Generalität der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Fritsch, teil. Bischof Schlegel hält die kirchliche Aussegnung; er schildert den Verstorbenen als den großen Soldaten, der mit heißem Herzen und kühlem Kopf gearbeitet hat, solange es Tag war.

Die Trauerparade

Inzwischen waren die Truppenteile der Trauerparade aufmarschiert. Während die Soldaten präsentierten, und das Musikkorps den Präsentiermarsch spielt, wird der Sarg von Feldwebeln des 67. Infanterieregiments, dessen Chef bekanntlich der Verstorbene war, durch ein Spalier höchster Offiziere der alten Armee hinausgetragen. Wieder begleiten Stabsoffiziere der 23. Division als Ehrenwache die sterbliche Hülle des Generaloberſten von Seeckt. Der Sarg wird auf eine Geschützlafette gesetzt, die von einem Sechsergespann gezogen wird. Die Trauerparade setzt sich unter dumpfem Trommelwirbel in Bewegung, geführt von dem Kommandeur der 23. Division, Generalmajor Busch. Voran reitet eine Schwadron des Kavallerieregiments 9. Dann folgt ein Bataillon des J.-R. 67, ein Bataillon des J.-R. 9 und eine Batterie des Artillerieregiments 23. Unmittelbar vor dem Sarg werden die Fahnen des alten Alexander-Garde-Grenadier-Regiments getragen. Dann folgen zwei Stabsoffiziere mit den Ordenskissen und die Kranzträger. Hinter der Lafette geht der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Fritsch, ihm zur Linken der Amtsnachfolger des Verstorbenen, Generaloberst Heye. Dann schließen sich sämtliche Mitglieder des Großen Generalstabs des Heeres an, denen die Kommandierenden Generäle und Admiräle in gleicher Dienststellung folgen. Weiter bemerkt man in dem Trauergefolge den Korpsführer Hühnlein, den Reichssportführer von Tschammer und Osten und Obergruppenführer von Jagow sowie zahlreiche Botschafter und Gesandten und sämtliche Militärattachés der in Berlin akkreditierten Mächte, die Offiziere des Reichskriegsministeriums, des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe.

Die Feier auf dem Invalidenfriedhof

Gegen 12.30 Uhr traf der feierliche Zug vor dem Invalidenfriedhof ein. Hier hatte sich inzwischen eine große Trauergemeinde eingefunden. Unter den feierlichen Klängen eines Chorals wurde der Sarg von der Lafette durch das Friedhofstor zu dem Katafalk getragen, der an der ersten Kreuzung des Friedhofsweges aufgestellt war. Die Befehlshaber der Heeresgruppen und die Kommandierenden Generale und Admirale bildeten zu beiden Seiten der kurzen Wegstrecke das Ehrenspalier für ihren heimgegangenen Kameraden. Mit erhobener Rechten grüßte die Trauergemeinde ehrfurchtsvoll die Witwe und die Angehörigen des verstorbenen Heerführers. Die Generale des Ehrenspaliers erwiesen dem alten Generalfeldmarschall von Mackensen und dem ehemaligen Zaren Ferdinand von Bulgarien die militärische Ehrenbezeigung. Um 13 Uhr betrat der Führer und Reichskanzler, gefolgt vom Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, und den Oberbefehlshabern der Wehrmachtsteile, Generaloberst Freiherr von Fritsch, Generaladmiral Raeder und Generaloberst Göring, den Friedhof. In seiner Begleitung befanden sich ferner Obergruppenführer Brückner und die militärischen Adjutanten, Oberstleutnant Hoßbach, Korvettenkapitän von Puttkammer und Hauptmann Manzius. Der Führer schritt durch das Spalier der Generale und Admirale. Unter den Klängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden" wurde der Sarg sodann vom Katafalk zu Grabe getragen und in die Gruft hinabgelassen. Als erster legte der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht am offenen Grabe einen riesigen Kranz nieder und ehrte den großen Soldaten mit erhobener Rechten. Tiefergriffen folgte die Trauergemeinde diesem Augenblick, da der Führer Abschied nahm von dem Heerführer des Weltkrieges und dem Begründer der Reichswehr.

Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg, entbot nun in einer kurzen Ansprache dem Toten den letzten Gruß der neuen deutschen Wehrmacht. „In dankbarer Verehrung entbietet die deutsche Wehrmacht dem Generaloberst von Seeckt ihren letzten Gruß. Sein Name ist nicht wegzudenken aus der Geschichte der deutschen Armee. Unbesiegt aus dem Felde heimgekehrt, nahm er mit zäher Energie und unbeirrbarem Willen den Neubau des deutschen Reichsheeres auf. Diese Tat gelang ihm besser, als wohl je der Glaube des Feindes es vermutet hatte. Diese Tat macht auch ihn zu einem Retter des Vaterlandes. Nun ist er als einer unserer großen Soldaten heimgegangen zur großen Armee. Dort kann er melden, daß hinter ihm wieder eine große deutsche Wehrmacht steht, die er geholfen hat mit aufzubauen, die stolz auf ihn ist, und die sein Andenken hoch in Ehren halten wird, solange eine deutsche Wehrmacht lebt."

Nachdem Generalfeldmarschall von Blomberg für die neue deutsche Wehrmacht einen Kranz niedergelegt hatte, hielt der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, die Gedenkansprache. Nach der Ansprache des Oberbefehlshabers des Heeres erklangen die Nationalhymnen, und bis ins tiefste ergriffen ehrte die Trauergemeinde den großen Soldaten Seeckt mit dem Deutschen Gruß. Eine Kompanie der Wachtruppe und die Batterie des Artillerieregiments 23 schossen den Ehrensalut. Nach altem militärischen Brauch folgte nun ein flotter Marsch, der Parademarsch des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1. Bevor der Führer die Trauergemeinde verließ, sprach er der schwergeprüften Witwe und den Hinterbliebenen sein Beileid aus. Der Oberbefehlshaber der Wehrmacht und die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile bezeugten ebenfalls den trauernden Angehörigen ihre Anteilnahme. Nach der Einsegnung folgten die Kranzniederlegungen der zahlreichen Trauergäste. Unter der überaus großen Zahl der Kränze befanden sich solche von der NSDAP., der neuen deutschen Wehrmacht, der alten Kriegskameraden des großen Toten, der ausländischen Botschafter und Gesandten, der befreundeten Armeen, der österreichischen und der ungarischen Militärabordnung, die an dem Staatsbegräbnis teilnahmen, zahlreicher hoher Dienststellen der Partei und des Staates und vieler persönlicher Freunde des Verstorbenen, ferner ein riesiger Lorbeerkranz des schwedischen Forschers Dr. Sven Hedin in den blaugelben Farben Schwedens mit der Inschrift „In Bewunderung, Verehrung und Dankbarkeit. Sven Hedin"

Eigenartige Hochzeitssitten

Besudelung der deutschen Flagge bei den Vorbereitungen für die Hochzeit des Prinzen zu Lippe-Biesterfeld — Statt des Deutschlandliedes das Spottlied „Lippe-Detmold"

:: **Essen**, 30. Dez. Unter der Ueberschrift „Eigenartige holländische Hochzeitssitten. — Polizei und Regierung sehen Schmähungen der Hakenkreuzflagge zu" schreibt die „Nationalzeitung" in Essen:

Holland schmückt sich zum Feste der Hochzeit seiner Kronprinzessin Juliane mit dem deutschen Prinzen Bernhard zu Lippe-Biesterfeld. Fahnen und Girlanden zieren Straßen und Häuser. Schon jetzt sind die Zeitungen angefüllt mit langen Berichten über den deutschen Prinzen, der von der holländischen Bevölkerung mit größter Freude und Liebenswürdigkeit aufgenommen wurde.

Nur eines beruhigt gewisse Kreise in Holland nicht, nämlich die Tatsache, daß es sich um einen deutschen Prinzen handelt. Leider wurden die Vorbereitungen zu dem Staatsakt durch höchst unerfreuliche Zwischenfälle gestört. Wie das selbstverständlich ist, haben Angehörige der reichsdeutschen Kolonie als Zeichen ihrer Verbundenheit mit dem Gastland, in dem sie leben, auch ihr Haus mit Fahnen geschmückt, und da es sich um einen deutschen Prinzen handelt, der als Prinzgemahl nach Holland kommt, wurde von diesen Deutschen die Reichsflagge gehißt.

Die Aufziehung der Hakenkreuzflagge hat gewissen Kreisen der holländischen Bevölkerung Anlaß gegeben, lärmende „Protest"kundgebungen vor den Häusern der Deutschen vorzunehmen. Unter Schmährufen forderte die Volksmenge die Entfernung der Hakenkreuzflagge.

Die Polizei, die von den bedrohten Hausbesitzern herbeigerufen wurde, beschränkte sich darauf, der Menge zum Auseinandergehen zu raten, und empfahl den Hausbesitzern, die — — Hakenkreuzflagge einzuziehen, „um so Tätlichkeiten zu vermeiden".

Angesichts der guten wirtschaftspolitischen Beziehungen, die Holland und Deutschland verbinden, sind derartige Vorfälle aufs tiefste zu bedauern. Man kann der holländischen Regierung den Vorwurf hier nicht ersparen, daß sie am Ende die Schuld an derartigen unliebsamen Zwischenfällen trägt, denn ungehindert könne die marxistische Presse Hollands und selbst ein Teil der offiziellen nichtmarxistischen Zeitungen seit vier Jahren einen Hetzfeldzug gegen Deutschland führen, der bisher mit Ausnahme weniger Fälle grober Provokationen von der Regierung ohne Widerspruch geblieben ist."

Kein Wunder dann, daß die so verhetzte Menge sich gegen die Deutschen wendete, die die Hakenkreuzflagge zum festlichen Anlaß zeigten. In einem Falle riß der Pöbel die deutsche Flagge sogar herunter und besudelte sie! Das paßt wenig in den Rahmen der Hochzeitsvorbereitungen mit einem deutschen Prinzen! Es ist wenig erbaulich anzusehen, wie ungehindert von den dafür verantwortlichen Stellen der holländische Pöbel das Vaterland des zukünftigen Gatten der Kronprinzessin von Holland schmäht. Es liegt jedoch System in dieser Nichtachtung derartiger Zwischenfälle; wenn bei offiziellen Veranstaltungen neben der holländischen Nationalhymne nicht die deutsche Nationalhymne, sondern zu Ehren des Prinzen das Spottlied „Lippe-Detmold eine wunderschöne Stadt... bum-bum" erklingt, so ist das bei aller Komik doch ein Symptom für die Einstellung, die man höheren Orts Deutschland gegenüber hat. Erstaunlich ist, daß der deutsche Prinz Bernhard zur Lippe-Biesterfeld selber sich nicht veranlaßt sieht, gegen einen derartigen groben Unfug wie das Abspielen jenes Liedes anstelle der deutschen Nationalhymne sich aufzulehnen. Der Prinz wird an der Seite seiner zukünftigen Gattin sicher ein guter Holländer werden, der die Aufgaben, die die Zukunft ihm stellen wird, zu lösen vermag; er sollte jedoch nicht schon vor seiner Eheschließung vergessen, daß er als Deutscher geboren wurde.

Die deutsche Oeffentlichkeit hat lange Zeit hindurch zu all den Vorfällen in Holland geschwiegen. Wir haben nicht aus jeder Provokation einzelner marxistischer Gruppen, deren Einstellung zu Deutschland uns nicht in Erstaunen setzt, Stellung nehmen wollen. Wenn man deutscherseits auf all die plumpen Angriffe reagieren wollte, so würden die Zeitungen viel Raum für derartige Zurückweisungen erfordern müssen.

Die letzten Vorfälle in Holland jedoch sind nicht mehr dazu angetan, daß man sie mit Stillschweigen übergehen könnte. Das Herunterreißen der deutschen Nationalflagge und Besudeln dieses Symbols, das praktisch unter den Augen der Polizei geschehen konnte, können nicht widerspruchslos hingenommen werden.

*

Es ist für den Prinzen Bernhard zu Lippe-Biesterfeld, für das königliche Haus in Holland, ja für die ganzen Niederlande beleidigend und entehrend, wenn die Flagge des Heimatlandes des Prinzen derartig beschmutzt und verächtlich gemacht wird. Daß bei einer feierlichen Veranstaltung neben der holländischen Nationalhymne nicht das Deutschlandlied, sondern das „Lied von der wunderschönen Stadt" gespielt wurde, ist gleichfalls eine Verhöhnung des Prinzen und seiner Heimat. Als Mann von Charakter kann sich der Prinz von Lippe-Biesterfeld eine solche Behandlung nicht gefallen lassen. Zweifellos ist der ganze Zwischenfall auf die Initiative einer verhetzten Minderheit zurückzuführen.

Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen

des Gaues Westfalen-Nord!

Das Jahr 1936, das jetzt zu Ende geht, war für das deutsche Volk ein Jahr der Arbeit und des Kampfes. Die Arbeit aber und der Kampf waren gesegnet, weil die deutschen Menschen zusammenstanden und einig waren in dem fanatischen Willen nach Freiheit und Ehre, und weil sie unerschütterlich waren in ihrem Glauben an den Führer und an Deutschland.

Auch der Gau Westfalen-Nord hat im vergangenen Jahre seine Pflicht getan, und es ist mir ein Herzensbedürfnis, allen Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen des Gaues für ihre Treue und ihre Einsatzbereitschaft von Herzen zu danken. Das Jahr 1937 wird wieder ein Kampfjahr sein. Es steht im Zeichen des Ringens um die wirtschaftliche Freiheit. Wir im Gau Westfalen-Nord werden auch in diesem Jahre kämpfen und siegen unter der Parole: Alles für den Führer, alles für Deutschland!

Deutschland, Deutschland über alles!

Heil Hitler!



Gauleiter und Reichsstatthalter.

Ein neues Arbeitsjahr

Das Deutsche Frauenwerk wächst

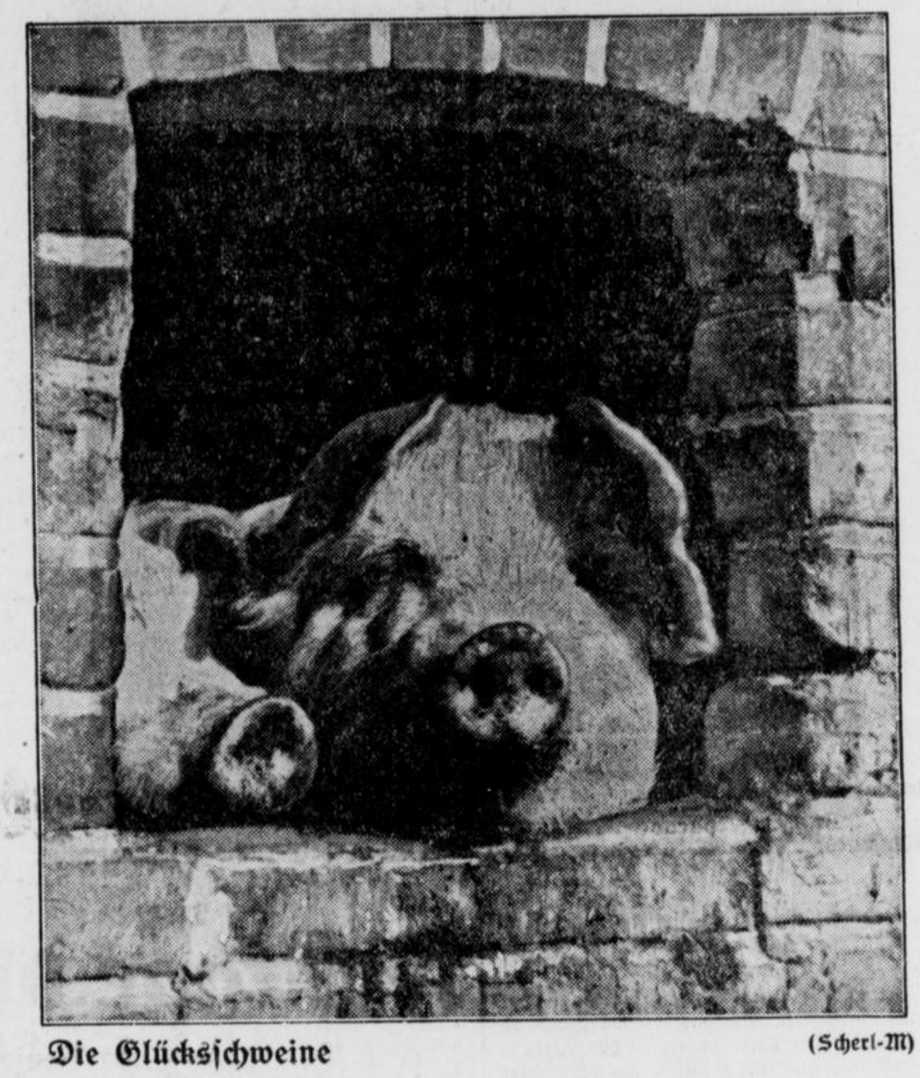
„Nirgends auf der Welt gibt es und hat es bisher eine solche Arbeitsgemeinschaft von Frauen gegeben, wie wir sie bilden", diese Worte der Reichsfrauenführerin — gesprochen auf der diesjährigen Weihnachtsfeier mit ihren Mitarbeiterinnen — gelten in einem doppelten Sinn. Einzigartig ist die Zusammenfassung aller Frauenbestrebungen und alles fraulichen Einsatzes im öffentlichen Leben in einer zentralen Organisation, dem Deutschen Frauenwerk. Und einzigartig ist wohl ebensosehr die Einheitlichkeit des Wollens, die alle beseelt, die im Rahmen des Deutschen Frauenwerkes mitschaffen. So stehen die Frauen im nationalsozialistischen Deutschland in einer inneren und äußeren Geschlossenheit, die wahrlich ihresgleichen sucht, und sie sind dadurch zu Leistungen befähigt, zu denen es in einer vergangenen Zeit der politischen, weltanschaulichen und Interessengegensätze niemals kommen konnte. Das wird deutlich sichtbar auf den drei großen Arbeitsgebieten, die das Deutsche Frauenwerk in den letzten Jahren ausgebaut hat.

Im Mai 1934, anläßlich des Muttertages, wurde der Reichsmütterdienst ins Leben gerufen, in alle Städte und bis in die entlegensten Grenzlandgaue hat er seine Schulungskurse getragen, schon in den ersten zwei Jahren sind 637 074 Frauen erfaßt worden. Das letzte Jahr hat der Vertiefung der Arbeit gedient, nachdem 1934 und 1935 zunächst die Organisation aufgebaut worden war. Der Einsatz der Kurse richtet sich nach den sachlichen Notwendigkeiten: In Gebieten mit hoher Säuglingssterblichkeit werden vor allem gesundheitspflegerische Kurse abgehalten, auch in abgelegenen Gebieten, wo Arzt und Schwester nicht häufig sind. Koch- und Nähkurse sind wichtig, wo Frauen mit kleinem Einkommen eine große Familie ernähren und kleiden sollen, die Kurse in Erziehungsfragen, Heimgestaltung und Volksbrauchtum sind am dringlichsten in den gefährdeten Gebieten. Um den Frauen der Großstädte das Zusammenkommen an heimatlicher Stätte zu ermöglichen, ist die Zahl der festen Mütterschulen weiter erhöht auf etwa 150. Zwei Reichsmütterschulen — in der Rhön und im Moor des Gaues Weser-Ems — nehmen Frauen auf aus Gegenden, in denen Kurse nicht abgehalten werden können. Aber nicht nur Mütterschulen sind als Stützpunkte der Arbeit geschaffen. Durch die Einsetzung festbesoldeter, fachlich geschulter Kreissachbearbeiterinnen für den Reichsmütterdienst ist für jeden Kreis eine planmäßige Durchführung der Kurse, die Zusammenfassung der hauptamtlichen und die Heranziehung der nebenamtlichen Lehrkräfte gesichert. Rund 3000 Lehrkräfte wurden bereits am 1. Januar 1936 gezählt, ihre Zahl ist inzwischen noch gestiegen. Ungefähr ein Drittel ist hauptamtlich in der Mütterschulung tätig, Volkspflegerinnen, Jugendleiterinnen und Gewerbelehrerinnen, sie alle werden im nächsten Jahr kurzen Nachschulungskursen unterworfen, die in der neuen Reichsmütterschule in Berlin-Wedding abgehalten werden. Außerdem wird im kommenden Jahr, in engster Zusammenarbeit mit dem NSLB. in Bayreuth eine neue Reichsmütterschule errichtet, deren Aufgabe es sein soll, Lehrerinnen für ihre nebenamtliche Mitarbeit im Reichsmütterdienst vorzubereiten.

Den Erfolg der Mütterschulungskurse bestätigt nicht nur die immer wachsende Zahl der Anmeldungen, Fürsorgestellen können ihn an der veränderten Haltung der Mütter beobachten, und Dankesäußerungen der Teilnehmerinnen und ihrer Männer bezeugen ihn. Die allgemeine Anerkennung der Bedeutung dieser Mütterschulungskurse durch die Männer ist wohl der schönste äußere Erfolg der verflossenen Jahre. Sie findet ihren Ausdruck in der Anordnung des Stabsführers der SA. Lutze und des Reichsführers SS. Himmler, daß alle Bräute der SA.- und SS.-Männer sich vor der Eheschließung in den Kursen des Reichsmütterdienstes für ihre zukünftigen Aufgaben vorbereiten müssen. Verschiedene Wehrkreiskommandos sind diesem Beispiel bereits gefolgt, und für die Frauen der Neusiedler hat der Reichsbauernführer die gleiche Forderung gestellt. Damit ist auch zugleich für das kommende Jahr eine neue große Aufgabe gegeben. Gilt auch für die Zukunft die Mütterschulung vor allem den Müttern, so muß sie doch zunächst solange noch die Ausbildung der Jugend auf hausmütterlichem Gebiet unzulänglich ist, mithelfen, die jungen Frauen auf ihre verantwortungsvollen Aufgaben in der Familie vorzubereiten.

Bald nach dem Reichsmütterdienst, am 1. Juli 1934, gründete die Reichsfrauenführerin die Auslandsabteilung. Sie steht ganz und gar im Dienst der Behauptung des Deutschtums in der Welt. Das geschieht einmal durch den Ausländerdienst, dessen Aufgabe es ist, ausländischen Gästen die deutsche Frauenarbeit zu zeigen und ihr Verständnis für Deutschland zu wecken oder zu vertiefen. Das vergangene Jahr mit der Olympiade bot hierzu häufige und erfolgreiche Gelegenheit. Chinesen und Japaner, Inder und Amerikaner waren ebenso interessierte Zuhörer wie die Gäste aus den nordischen Ländern oder vom Balkan. Lloyd George und seine Tochter, der schwedische Forscher Sven Hedin die Führerin der Finnischen Frauenorganisation, Lotta Swärd, und die Gattin des Dichters Knut Hamsun Frau Marie Hamsun, wurden von den Mitarbeiterinnen der Auslandsabteilung geführt. Lager des weiblichen Arbeitsdienstes, Mütterschulungskurse, die soziale Betriebsarbeit, Heime des Hilfswerkes „Mutter und Kind" und manche andere Einrichtung des neuen Deutschland wurden gezeigt; anerkennende Berichte der Ausländer in ihren heimischen Zeitungen sind Dank und Beweis des erfolgten Einsatzes.

Noch vielseitiger aber ist die Arbeit zur Erhaltung des deutschen Volkstums in der Welt. Die Mutter, die dem Kind die ersten Laute beibringt, die die Lebenssitten ihrer Familie bestimmt, ist Hüterin des Volkstums im fremden Land. Schwer haben es oft schon die Grenzlanddeutschen. An der Grenze vermischen sich die Stämme, unvermerkt wird Fremdes angenommen, mancherlei Einflüsse wirken, für die es keine Zollschranken gibt. Da gilt es, die Menschen wachsam zu machen, den Stolz auf die eigene Art zu stärken. Das vor wenigen Monaten gegründete Grenzlandreferat unterstützt durch Kreissachreferentinnen alle Bestrebungen, die der Erhaltung des Volkstums dienen, insbesondere Mütterschulung, Kindergärten u. a. Es hat vor allem auch geworben für ein größeres Verständnis im Reich und für tatkräftige Unterstützung der vielfach notleidenden Volksgenossen an der Grenze.



Die Glücksschweine (Scherl-M)

Wo Deutsche als geschlossene Minderheiten im Ausland leben, pflegen sie meist bewußt deutsche Sprache und Sitte, oft aber werden sie deshalb bedrängt und unterdrückt und bedürfen des Zuspruchs, der Anregung und Anerkennung aus dem Reich, um nicht zu erlahmen. Nicht mehr Deutsche ihrer Staatsangehörigkeit nach, sondern Untertanen des Staates, den ihre auswandernden Vorfahren zur Wahlheimat erkoren, nennen sie sich Deutschländer und fühlen sich zwei Völkern zugehörig. Den Zusammenhang mit ihrer blutbestimmten Heimat zu pflegen, dazu soll das kürzlich eingerichtete Volkstumsreferat der Auslandsabteilung helfen.

Sehr viel unmittelbarer sind die Beziehungen der Deutschen in unseren ehemaligen Kolonien zu unserem Vaterland, das sie auch noch als das ihre betrachten. In Zusammenarbeit mit dem Reichskolonialbund fördert neuerdings das Kolonialreferat diese Beziehungen zwischen den Frauen im Reich und denen draußen. Bücher und Zeitschriften, Wäsche- und andere Liebesgabenpakete gehen nach Afrika und unterstützen die Frauen in ihrem schweren Daseinskampf. Werbende Veranstaltungen gewinnen unseren Kolonialdeutschen neue Freunde.

Wohl am schwersten haben es die Auslandsdeutschen, die vereinzelt oder nur in kleinen Gruppen im Ausland in fremder Umgebung leben. Keine eigene Kultureinrichtung können sie sich und ihren Kindern schaffen, in Schule und Beruf müssen sie sich fremdem Volkstum anpassen. Hier liegt doppelte Verantwortung bei der Familie und damit bei der Frau und Mutter. Sie bedarf immer wieder der Anregung durch Briefe, Bücher und Bilder. Reisen ins Reich werden für sie zu einem Erlebnis, von dem Kinder und Enkel mitzehren können. Wie im vorigen Jahr, so ist auch diesmal zu Weihnachten wieder eine umfangreiche Bücherspende an die auslandsdeutschen Frauen hinausgegangen, alle Ortsgruppen der NS.-Frauenschaft haben sich beteiligt. Hier wie in aller Arbeit für deutsche Volksgenossen außerhalb des Reiches ist die Liebesgabe ein wichtiges Mittel, Fäden zu knüpfen von Mensch zu Mensch, Fäden, die den Volksgenossen draußen zugleich mit Deutschland verbinden, das seines Blutes und damit seines Wesens Heimat ist und bleibt.

Gilt die Arbeit des Reichsmütterdienstes und der Auslandsabteilung in erster Linie der Frau als Erzieherin und als Trägerin deutscher Kultur, so erfaßt die Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft die deutschen Frauen als wirtschaftende Glieder der Volksgemeinschaft, als Verwalterinnen des Volkseinkommens und als Gestalterinnen des Haushalts, der die Grundlage des Familienlebens und letzten Endes dadurch des Volkslebens ist. In dem Kampf, den das Deutsche Reich um seine Nahrungsfreiheit und seine Unabhängigkeit in der Welt kämpft, sind die Hausfrauen eine wichtige Hilfstruppe in vorderster Front. Auf Grund engster Fühlung mit allen zuständigen Dienststellen in Staat und Partei ergehen an die Sachbearbeiterinnen in den Gauen und Kreisen Richtlinien für die Aufklärung der Hausfrauen. Kurse, Vorträge und Beratungsstunden vermitteln den Frauen das nötige Wissen und auch das technische Können zur Durchführung ihrer Arbeit in Küche und Haus. Ein weitverzweigter Rezeptdienst der Abteilung Hauswirtschaft — Volkswirtschaft, der gedruckt und durch den Rundfunk verbreitet wird, ist für die Verbrauchslenkung eine unentbehrliche Stütze. Der bereitwillige Einsatz der Hausfrauen zur Verwertung der reichlichen Kohlernte war für die Gemüsebauern und die deutsche Volkswirtschaft eine große Hilfe und ein Beweis, daß die Hausfrauen die Aktion „Kampf dem Verderb" tatkräftig unterstützen. Für das kommende Jahr fordert die Sammlung des Altmaterials das Mitwirken jeder einzelnen Hausfrau. Es ist selbstverständlich, daß die Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft an der Durchführung des Vierjahresplans beteiligt ist, soweit das Verständnis und die Mitarbeit der Hausfrauen gefordert werden.

Ueber den dringlichsten Gegenwartsaufgaben, die im letzten Jahr ein immer wachsendes Arbeitsmaß und Arbeitstempo gebracht haben, wird die Schulungsarbeit der zukünftigen Hausfrauen nicht vergessen. Die Bedeutung der hauswirtschaftlichen Lehre findet immer mehr Verständnis in weiten Kreisen, und die Tatsache, daß in den sozialpflegerischen Berufen der Nachweis einer hauswirtschaftlichen Ausbildung gefordert wird, veranlaßt manches junge Mädchen, zunächst die hauswirtschaftliche Lehre durchzumachen. Auch die Zahl der Mädels, die das hauswirtschaftliche Jahr abgeleistet haben, ist gestiegen. In verschiedenen Bezirken hat man nur solche Mädels als Lehrlinge in den gewerblichen Berufen angenommen, die sich zunächst in einem hauswirtschaftlichen Jahr die Grundlage für ihren zukünftigen Hausfrauenberuf erworben hatten. Einen starken Antrieb hat in den letzten Wochen die Fortbildung der praktischen Hausfrauen zu Meisterinnen erfahren. Die Neuordnung dieser Ausbildung hat in allen Gauen zur Einrichtung neuer Kurse geführt. So wächst der Stamm durchgeschulter Hausfrauen, auf die sich die Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft bei der Durchführung ihrer großen volkswirtschaftlichen Aufgaben stützen kann.

Alle Arbeit im Deutschen Frauenwerk kann nur geleistet werden, wenn eine Führung an der Spitze steht und allen Mitarbeiterinnen die Ausrichtung gibt, und wenn draußen im Reich in allen Ortsgruppen Frauen sind, die sich für die einzelnen Aufgaben tatkräftig mit einsetzen. Hat die Lehrkraft des Reichsmütterdienstes den Ort verlassen, dann müssen erfahrene Mitglieder der NS.-Frauenschaft eine nachgehende Betreuung der Kursteilnehmerinnen übernehmen und ihnen zur Seite stehen, wenn es gilt, das Gelernte praktisch anzuwenden. Ohne die Nähnachmittage, die Sammlung und Verpackung von Liebesgaben und die Pflege brieflicher Beziehungen in den Ortsgruppen kann die Auslandsabteilung den Volksgenossen jenseits der Grenze keine wirksame Hilfe angedeihen lassen. Und ebensosehr ist die Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft auf die tätige Hilfe praktischer Hausfrauen in der Aufklärungsarbeit angewiesen. Je nach ihren Gaben und Interessen können alle Frauen im Reich an den großen Aufgaben mitschaffen und sich in die Front der großen Frauenarbeitsgemeinschaft einreihen, die für ein größeres, schöneres Deutschland kämpft.

G. S.

Abschied von 1936!

Die Füße müd und wundgelaufen,
Gebeugt der Rücken, weiß das Haar,
So steht am Tor der Ewigkeiten
Im Abschiedsschmerz das alte Jahr.
Voll Wehmut schweifen seine Blicke
Noch einmal übers weite Land,
Im Auge blinken heiße Tränen,
Zum Segen hebt sich seine Hand.
Und leise spricht's in stiller Trauer:
Mein Lebenswerk ist nun getan,
Ich habe meinen Lauf beendet,
Ein neues Jahr tritt in die Bahn.
Weit war mein Weg, oft schwer und mühsam —
Gefährlich oft auf steilen Höhn,
Im wilden Kampf der Elemente,
In finst'rer Nacht bei Sturmeswehn.
Doch stets hat mich ein Gott geleitet
Und seinen Engel mir gesandt,
Daß nimmermehr ich konnte fallen,
Fest hielt mich stets des Engels Hand.
Ich wollte allen Gutes bringen,
Verscheuchen Kummer, Weh und Schmerz,
Die Wunden heilen und verbinden,
Wollt stützen jedes Menschen Herz.
Gelacht hab ich mit allen Frohen
Und mit den Traurigen geweint.
Sah zu dem Tanz sorgloser Jugend,
Da hell des Lebens Sonne scheint.
Die stille Nacht hat mich geführet
Zum Kranken, der ersehnt den Schlummer,
Und auch zum Aersten aller Armen,
Der einsam wacht in Gram und Kummer.
So schritt ich weiter meine Pfade,
Viel Leid sah ich im Menschenleben.
Nicht alle Tränen konnt ich trocknen,
Nicht allen Trost und Ruhe geben.
Manch zarte Knospe mußt ich brechen,
Manch armes Herz fand seinen Frieden.
Und mancher, mit dem Schicksal hadernd,
Versöhnt und sanft ist er geschieden.
An vielen Häusern möcht ich weilen,
Doch durft ich nimmer stille stehn.
Von Gott war mir der Weg gewiesen,
Und rastlos mußt ich weiter gehn.
Ich ging vorbei in tiefem Sinnen,
Und schaut hinein durch offene Türen,
Sah dort das Glück in jedem Winkel,
Sah starke Hand die Schwachen führen
Und junge frische Menschenblüten
Sich rüsten für das harte Leben. —
Und nimmermüde Mutterhände
Sah betend ich zum Himmel heben.
Ich bin nun alt und müd vom Wandern
Mein Zepter will ich niederlegen,
In Gottes Hut ich Euch befehle,
Er schirmt Euch auf allen Wegen.
Nun tretet an die neue Reise,
Greift frohgemut zum Wanderstabe.
Seid treu der Pflicht! Treu Eurem Gott!
Er wird Euch schützen Haus und Habe!
Bald werden alle Glocken läuten
Vom hohen Turm mit ehrnem Klang,
Sie läuten mir zur letzten Ruhe,
Sie singen mir den Grabgesang.
Ich schreite durch die dunkle Pforte,
Und nimmermehr kehr ich zurück.
Lebt wohl, ihr Menschen. Gott zum Gruße!
Das neue Jahr bring Freud und Glück!

Elisabeth Brandenburg, Herzebrock.

Unser Wohl zum neuen Jahr!

Ehrwürdige Ratschläge für unsere Jahresschlußfeier von Albert Schweitzer

Durch die Silvesternacht weht der kräftige Duft des Punsches. Der Name ist indischen Ursprungs und von dem Sanskritwort „pantschen", das heißt „fünf", abgeleitet. Aus fünf Bestandteilen wurde dieses Getränk bereitet, und zwar aus Arrak, Tee, Zitronensaft, Zucker und Wasser. Punschtrinken war bei den Hindus ursprünglich ein frommer, heiliger Brauch, eine Art religiöse Weihe, wie etwa bei unseren Vorfahren der „Minnetrunk", und es ist daher natürlich, daß er schon frühzeitig die Aufmerksamkeit der europäischen Indienfahrer erregte.

Das Originalrezept kennen wir allerdings nicht, denn es liegt vermutlich noch in den Akten der Ostindischen Kompagnie vergraben. Es brachten wohl englische Matrosen die Kunst der Punschbereitung aus dem Fernen Osten nach ihrer Heimat, und wenn es wahr ist, soll einer von ihnen das Rezept einem Emdener Patrizier verraten haben, der es dann als erster in Deutschland ausprobierte.

Die Geschichte der Punschbereitung dürfte aber noch viel weiter zurückliegen. So wollen Forscher in einem bereits 4000 Jahre alten Papyrus das erste Punschrezept gefunden haben, das ein trinkfreudiger Mann aus der Zeit des Königs Menes seinen Zeitgenossen empfiehlt. „Zerquirle mehrere Eier mit flüssigem Honig und im Saft frischer Trauben, koche starken roten Wein und gieße, sobald er zu sieden beginnt, das Gemenge hinein; rühre alles so lange, bis es Schaum geworden, und nimm es danach vom Feuer! Vor dem Auftischen füge dem Trank noch feingestoßene Granatäpfelkerne hinzu!" Aber diesem altägyptischen Silvestergetränk fehlt die schöne Einfachheit, die unserem Punsche eigen ist. Jedenfalls ist der Punsch in Deutschland auch erst etwa 300 Jahre alt.

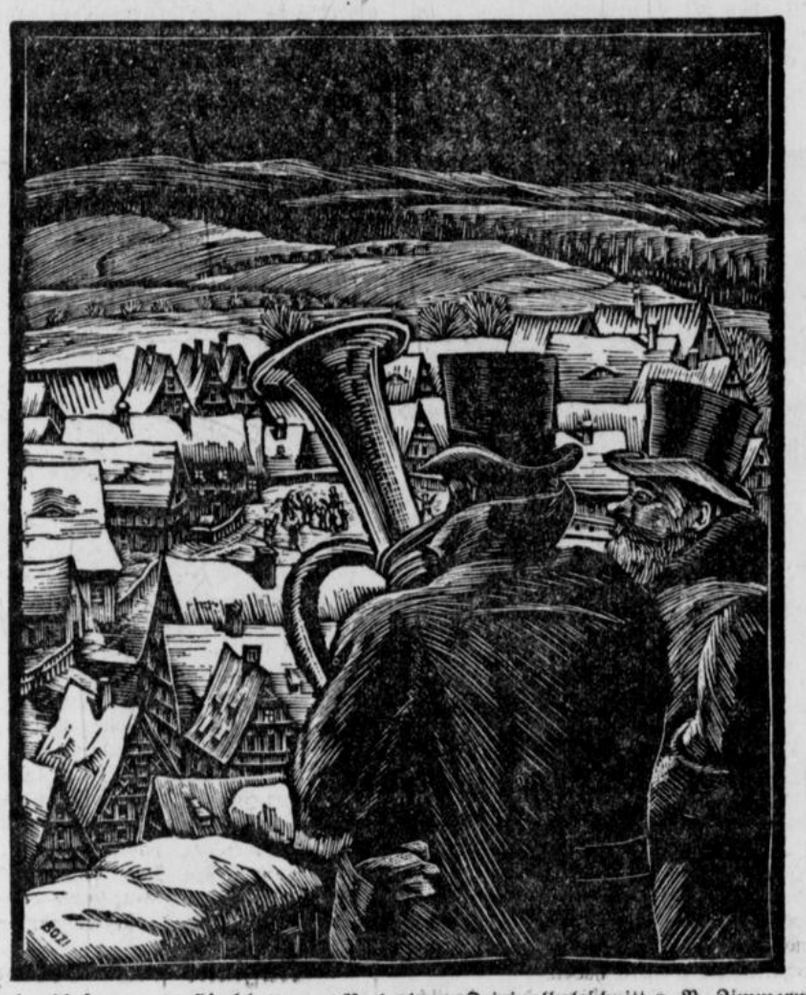
In seiner „Orientalischen Reisebeschreibung" vom Jahre 1669 berichtet Adam Olearius, daß der Schleswiger Matrose Jürgen Andersen 1634 die Kunde von diesem Getränk, dem „Palipuntz", nach Deutschland brachte. Wahrscheinlicher aber ist es, daß Fürst Franz von Anhalt-Dessau den Punsch, den er in England kennengelernt hatte, als Nachtischgetränk an seinem Hofe eingeführt hat. Der Oberhofmarschall Georg Heinrich von Bärenhorst nannte diese zwanglosen Zusammenkünfte an der Punschterrine recht treffend „Punschiaden", die sehr bald auch in der Bürgerschaft Nachahmung fanden. Schon kurze Zeit später, nach der Einführung des Punsches in Deutschland, folgte die Erfindung des Punschextraktes, den man fertig auf Flaschen zog.

Friedrich der Große hatte für den Punsch nichts übrig, der kurz nach dem Siebenjährigen Kriege auch in Brandenburg allgemeiner bekannt wurde. Die Potsdamer Bürger, die sonst gleicher Meinung mit dem König waren, teilten diese Abneigung nicht, sondern veranstalteten heimliche Punschkränzchen, wie sie diese geselligen Zusammenkünfte an der dampfenden Terrine nannten. Dagegen waren Goethe und Schiller große Freunde des Punsches. Käthchen Schönkopf, die Jugendgeliebte Goethes, hat uns ein Rezept hinterlassen, und zwar von einem Punsch, wie ihn Goethe so gern während seiner Leipziger Zeit trank. „Zwey Bouteillen Pontac, Rotwein, in einen Napf, zwey Pommeranzen, halbiert, auf dem Rost gebraten, ein Groß Stück Schwarz Brot, mit Rübe etwas stark gedörrt — diese zwei Stück nebst einem halb Pfund Zucker in dem Napf — eine viertel Stunde stehen lassen, zugedeckt, sodann etwas Muskat Nuß gerieben, auch zu dem vorhergehenden. Ist es stark, so kann man mit Wasser servieren. Excellent!" Ueber die Wirkung dieses Punsches soll sich Goethe geäußert haben: „Mich ergreift, ich weiß nicht wie, himmlisches Behagen." Heute trinken wir den Punsch in etwas anderer Zusammenstellung.

Obwohl Schiller nicht zu den feuchtfröhlichen Dichtern gehört, denn sein Lieblingsgetränk war bekanntlich — Kaffee, so fand er sich doch gern bei einer dampfenden Punschterrine ein. Bei einem solch fröhlichen Abendtrunk dichtete er sein berühmtes Punschlied, wobei er den Tee fortläßt — ob mit Recht, wer vermag das zu entscheiden, denn er singt:

„Vier Elemente, innig gesellt,
Bilden das Leben, bauen die Welt."

Einen Weltruf erlangte der Riesenpunsch, den Admiral Russell 1692 brauen ließ, nachdem er in der Schlacht von La Hougue einen entscheidenden Sieg über die vereinigte französisch-niederländische Flotte errungen hatte. In seinem Park zu Chippingham schuf er ein Becken, dessen Inhalt durch ein unterirdisches Röhrennetz auf eine bestimmte Temperatur gebracht werden konnte. Mehr als 800 Liter Brandy, das doppelte Quantum Wasser, 1000 Liter schwerer Malaga, 40 Flaschen Limonadenextrakt, 25 000 entkernte Zitronen, fünf Pfund Muskatnüsse und 12 Zentner Zucker wurden zu diesem Riesenpunsch verwendet. Zuvor ließ der siegreiche Admiral bekanntmachen, daß jeder, der Lust habe, an dieser feucht-fröhlichen Siegesfeier teilnehmen könne. Unzählige Menschen folgten der Einladung, und hat, und den Saft von zwei Zitronen und einer Apfelsine hinzu, siebt die Flüssigkeit sorgfältig durch, gießt sie mit zwei Flaschen gutem Mosel und einer Flasche feinem Arrak in die Terrine und stellt sie mehrere Stunden auf Eis. Vor dem Auftragen kann man noch ein Glas Maraschino oder Ananasextrakt sowie eine Flasche Schaumwein hinzufügen. Wenn man alles dies beisammen hat, mag es ein gutes Getränk abgeben. Da aber gerade für uns Deutsche die Wende zum Jahre 1937 in eine uns alle erfassende Epoche großen nationalen und wirtschaftlichen Wiederaufstiegs fällt, werden wir auch ohne so ausgeklügelte Getränke fröhlich beisammen sein, um ein altes, erfolgreiches Jahr zu verabschieden und einem neuen, zweifellos noch erfolgreicheren, unseren ersten Willkomm zu entbieten.



Neujahrsblasen vom Kirchturm — Nach einem Originalholzschnitt v. B. Zimmermann

viele Jahrzehnte hindurch erzählte man noch vom lustigen Admiral Russell und seinem Riesenpunsch ...

Noch eine andere Punschleistung der Engländer ist bekannt geworden. An einem Silvesterabend bestiegen die Offiziere eines im Hafen von Alexandria liegenden englischen Schiffes die 32 Meter hohe Pompejussäule, und zwar nur mit Hilfe von Tauen, an denen sie emporkletterten, um auf der Plattform ihren Punsch zu trinken.

Charles Dickens war ein großer Freund des Punsches. Durch seine liebevolle Art, den englischen Trinker zu schildern, hat er viel zur Verbreitung des Punschtrinkens beigetragen.

Es gibt zahlreiche Rezepte, die Hauptsache aber, auf dem der harmonische Zusammenklang der Punschsinfonie sich aufbaut, ist in einem ostpreußischen Rezept enthalten, das da lautet: Nimm viel Rum, wenig Zucker und fast gar kein Wasser, das Ganze mache recht heiß ...

Ein Mittelding zwischen Bowle und normalem Punsch ist der kalte Punsch. Und so mag denn zum Schluß erzählt werden, wie man nach der Anleitung des älteren Dumas einen kalten Punsch bereitet, den er sich selbst einmal in einer Silvesternacht braute: Man läßt ein Pfund Zucker in einem halben Liter Wasser aufkochen. Wenn die Masse erkaltet ist, fügt man noch einige Stückchen Zucker, auf dem man eine Stange Vanille abgerieben

Jahreswenden wurden Schicksalswenden

In dem amerikanischen Film „Cavalcade", der das Schicksal einer englischen Familie durch die letzten drei Jahrzehnte zeigt, steht am Anfang und am Ende des Geschehens eine Silvesternacht. Während draußen ganz London auf den Beinen ist, während von unten der ausgelassenste Festtrubel an unser Ohr schlägt, erleben wir im engeren Kreis einer Familie das Walten eines unerbittlichen Schicksals.

Das Schicksal hat schon oft in einer Neujahrsnacht gesprochen, nicht nur für eine Familie, sondern für ganze Völker. Das Schicksal, das am ersten Tage des Jahres sein Antlitz enthüllte, wurde oft bestimmend für ganze Epochen.

Unvergessen bleibt die Neujahrsnacht 1812/13. Napoleons große Armee war vernichtet und zerrieben. „Mit Mann und Roß und Wagen, hat sie der Herr geschlagen." Nur noch kleine versprengte Trupps erreichten die preußische Grenze und betraten ein Land, das damals mit dem Korsen verbündet war. Der General v. York hatte sich zu entscheiden, ob er den verfolgenden Russen bewaffneten Widerstand leisten oder ein Aeußerstes wagen solle, um seinem Vaterlande wieder in den Sattel zu helfen. Der Waffenstillstand von Tauroggen, den er in jener denkwürdigen Neujahrsnacht schloß, wurde bestimmend für das Schicksal Europas. Obwohl ihn sein König zunächst im Stiche lassen mußte, ging von dieser Tat in Tauroggen alles weitere aus, der Weg Preußens war so klar vorgezeichnet, daß wenige Monate später der König seinen Aufruf an das Volk erlassen konnte.

Das nächste Jahr brachte wieder eine denkwürdige Silvesternacht. Mit dem Glockenschlag zwölf setzte General Blücher mit seinen Preußen bei Caub über den Rhein. Der Befreiungskrieg wurde damit erst in das Land des Feindes getragen. In Fontainebleau mußte Napoleon abdanken und sich nach Elba einschiffen.

Eine neue Epoche leiteten auch jene inhaltschweren Worte ein, die Kaiser Napoleon III. beim Neujahrsempfang der ausländischen Vertreter 1859 beim französischen Hofe sprach. Als sich der österreichische Botschafter vor ihm verneigte, sagte ihm der Kaiser: „Es tut mir leid, daß unsere Beziehungen nicht so gut sind, wie ich es wünschte. Aber versichern Sie bitte Ihrem Souverän, daß meine Gefühle für ihn unverändert sind." Ganz Europa horchte damals auf, denn das war der Krieg. Frankreich hatte seinen Bündnisvertrag mit dem jungen Italien bereits in der Tasche, die Politik Cavours trug ihre Früchte, wenige Monate später wurde bei Solferino mit Hilfe der französischen Waffen nicht nur das geeinte Italien aus der Taufe gehoben, sondern das Nationalitätenprinzip zum erstenmal zum Siege geführt, das seitdem eine so bedeutsame Rolle in der Geschichte Europas spielen sollte.

Dieses Zusammentreffen des Jahresanfangs mit geschichtlichen Wendepunkten ist wohl Zufall. Aber eben dieser Zufall macht sie besonders denkwürdig, besonders unvergeßlich.

Festtage der Schöpfung

Das babylonische Neujahrsfest vor zweitausend Jahren

Wenn wir heutigen Menschen einander besuchen, um einander zum Neujahrsfest Glück zu wünschen und Glückssymbole zu verschenken, so mag es angebracht sein, einmal weit zurückzuschauen: Wie das Neujahrsfest vor mehr als zwei Jahrtausenden in anderen Ländern, unter anderen Himmelsstrichen, von Menschen einer anderen Kulturepoche begangen wurde ...

Daß die Römer diesen Lebensabschnitt durch Geschenke, Gastmähler und Umzüge verherrlichten, darf man als bekannt voraussetzen. Aber erst seit die Deutsche Orientgesellschaft ihre erfolgreichen Grabungen in Babylon und Assur unternahm, können wir uns ein Bild davon machen, wie in jenen südlichen Ländern vor zweitausend Jahren Neujahr gefeiert wurde. Damals besuchten sich nämlich wunderlicherweise nicht nur die Menschen, sondern, was uns gewiß sehr sonderbar anmuten muß, es besuchten sich erst recht die Götter, und zwar in einer Feierlichkeit und in einem Zeremoniell, gegen das die Festlichkeiten und Neujahrsempfänge europäischer Fürstenhöfe Kinderspiel sind.

Hat schon Professor Delitzsch uns durch seine Vorträge über Babel auf das genaueste über viele Sitten und Bräuche der antiken Riesenstadt Babylon unterrichtet, die er auf den wundervollen Alabasterwandreliefs im Palast Nebukadnezars studiert hat, so machte nun Professor Dr. Zimmern noch merkwürdigere Enthüllungen über die Papyrusfunde, die gleichfalls bei den Ausgrabungen der Deutschen Orientgesellschaft ans Tageslicht kamen. Durch diese Papyrusfunde können wir die Neujahrsbesuche der Götter in Babylon und die damals üblichen feierlichen Neujahrsprozessionen der „allerhöchsten Herrschaften" genau verfolgen.

Daß in jenen uralten Zeiten jede größere Stadt ihre eigene Hauptgottheit verehrte, der die Residenz der irdischen Herrscher zu besonderem Schutz anvertraut war, wird ja auch verschiedentlich in der Bibel erwähnt. Durch sie haben wir den Namen des babylonischen Königs Nebukadnezar schon in

Kookedage

(Kuchentage)

Eine Januarbetrachtung aus dem bäuerlichen Westfalen

Man muß irgendwo im westlichen Münsterland auf einem Bauernhof geboren sein, um zu wissen was das ist — „Kookedage". Und man muß schon lange vor dem Weltkriege dort geboren sein, um noch ein richtiges Erinnern an die wundervolle Feiertagsmusik des quietschenden Kucheneisens zu haben. Denn nur im uralten, quietschenden und fettsparenden) langarmigen Kucheneisen konnte man jene Eierkuchen — auch Neujahrskuchen genannt — backen, die es eben nur in den Kookedagen gab, also in der Zeit um Neujahr herum. Genau genommen: in der Zeit von Weihnachten, oder „Middewinter" wie wir sagten, bis Dreikönige, oder sogar, wenn der Bauernhof ein großer war und die Kuchentage prolongiert werden mußten, — bis Lichtmeß. Denn: die Kookedage mit ihrem immerwährenden Eierkuchen, das war früher bei uns die Urlaubs- und Reisezeit, sowohl für das Gesinde als auch für jeden, der nicht im Elternhause weilte. Ganz egal ob man als Knecht oder Magd auswärts diente, oder als wohlbestallte Bauernfrau oder als „Eingeheirateter" irgendwo anders lebte, — die „Kookedage" waren ein verbrieftes Recht zu einem mehrtägigen Aufenthalt im Elternhause. Zum „Kooken" (wie es noch heute in meiner Heimat so heißt) muß in jedem Jahre persönlich eingeladen werden. Wo Brauchtum und Sitte gewahrt werden, erfolgt diese Einladung prompt und pünktlich am zweiten Weihnachtstag. Auf unserm elterlichen Hof wurde am zweiten Weihnachtstag die Wohnstube nicht leer. Es kamen die „Vaders" und die „Oehms" der Knechte und Mägde. Hin und wieder kam auch ein „Möy" (Tante). Die „Moder" aber kam selten. Und dies ist eins der wenigen Zeitgeschehnisse, die unverändert dieselben geblieben sind: ob Gutshof oder Kotten, die Moder hat auch heute noch die meiste Arbeit und kann daher am wenigsten abkommen.

Also wurden die Vaders und die Oehms am zweiten Weihnachtstag mit Kaffee und Beschüte bewirtet, — stundenlang. Erst dann wurde der — oder die — Einzuladende mit einer gewissen Feierlichkeit in die Stube gerufen. Und Bennatz oder Lowisken war jedesmal satzungsgemäß „überrascht": „No kiek doch ens an! — Dor hämw ik doch gar nich an dacht!" hieß es. Worauf dann mit ganz großer Geste die Einladung zum „Kooken" vorgebracht und in Gegenwart und in Uebereinkunft mit unseren Eltern und unserer Großmutter überlegt, wann die Geschichte vor sich gehen konnte. Denn auf einem großen Bauernhof mußten sie alle der Reihe nach zum Kooken in Urlaub gehen, und Hauswirtschaft und Viehversorgung durften nicht darunter leiden.

Mutter und Großmutter nahmen bei uns die Verteilung der Kookendage vor. Es gehörte Gerechtigkeit und Diplomatie dazu, um in jedem Jahre alle Teile zufriedenzustellen. Aber da wir früher unsere Leute meist viele Jahre lang hielten (wir hatten einige, die über 20 und 30 Jahre bei uns im Dienst waren), kannte man seine Pappenheimer und machte es jedem recht.

Um die ganze Romantik dieser Kookendage zu begreifen, muß man einmal das verklärte Gesicht und all die Wichtigkeit einer jungen Magd gesehen haben, die zum erstenmal auf ihrer Dienststelle offiziell eingeladen wurde. Und man muß die Feierlichkeit kennen, mit der zu Hause die „Moder" das alte Kucheneisen aus der Ecke holt und mit einer Speckschwarte einreibt. Bitte ja, nur mit einer Speckschwarte, denn irgendein anderes Fett ist nicht nötig zu den vorgeschriebenen, knusprigen Eierkuchen. Für Zweifler wollen wir hier gleich das ganze — gewiß seit mindestens 100 Jahren unveränderte — Rezept zum Kuchen geben: Zu einem Pfund Mehl ein halbes Pfund Zucker und nicht viel Milch. Aber ein paar Eier dazu — und für besondere Feinschmecker etwas Anissamen.

Man muß auch den richtigen Ofen dazu haben, einen einfachen Eisenofen mit niedriger Feuerung und breiter Tür. Und trockene, kurze Buchenstücke, sogenannte „Klüppelkes", müssen in dem Ofen gebrannt werden. Ich weiß noch gut, was das für einen wundervollen Feuerschein gab, wenn die frühe Dämmerung des Wintertages die Bauernstube einspann. Das Eisen quietschte, der Kuchenteig roch, die fertigen Kuchen in der Blechtrommel rochen, sogar die Speckschwarte, die fürsorglich vor jedem Einguß zum Fetten des Eisens gebraucht wurde, die roch ganz feierlich. Ueberhaupt, so wie es damals dies eine Mal im Jahre in der Bauernstube roch, so feierlich romantisch kann es jetzt, im Zeitalter der elektrischen Waffeleisen, nicht mehr von selbst sein. Da müssen wir mit dem Gemüt nachhelfen, müssen das, was unsere Wirtschaft uns gibt, wirklich und ehrlich zum Freuen anwenden. Die Kookedage altwestfälischen Brauchtums waren in Wirklichkeit eine Kraft-durch-Freude-Organisation auf dem Bauernhof. Unser Führer, der den bäuerlichen Bräuchen und Sitten wieder ihre einstige Bedeutung und Würdigung verschafft, er wird uns — zwischen Weihnachten und Lichtmeß — auch wieder die feierliche Romantik der Kookedage ermöglichen.

Elisabeth Garvert.

Unterdrückung des Deutschtums in der Tschechoslowakei

Die Zentralbank der deutschen Sparkassen in der Tschechoslowakei durch Regierungsverfügung aufgelöst

dnb **Prag**, 30. Dez. Das tschechoslowakische Pressebüro veröffentlicht folgende Meldung: Heute wurden zwei Regierungsverordnungen auf Grund des Ermächtigungsgesetzes verlautbart, von denen die eine die Liquidierung der Zentralbank der deutschen Sparkassen in der tschechoslowakischen Republik und der Karlsbader Vereinsbank, die zweite die Errichtung der Geldzentrale der tschechoslowakischen Sparkassen unter der Firma „Zentralbank der tschechoslowakischen Sparkassen" betrifft. Beide Verordnungen treten am 1. Januar 1937 in Kraft. In der ersteren wird zur Ausgleichung der Forderungen der beiden liquidierten Banken die Geldzentrale der tschechoslowakischen Sparkassen zur Ausgabe von Schuldverschreibungen bis zum Betrage von 600 Millionen Tschechenkronen auf den Inhaber lautend, zu 3. v. H. vom 1. Januar 1937 verzinslich und binnen 40 Jahren, vom Jahre 1947 angefangen, amortisierbar, ermächtigt. Die Verordnung über die Einrichtung der Zentralbank tschechoslowakischer Sparkassen besagt, daß die Sparkassen wenigstens 5 v. H. ihrer Einlagen dort anzulegen haben, und daß die Bank verpflichtet ist, jährlich mindestens ein Fünftel des Reinertrages als Beitrag zur Liquidierung der beiden oben genannten deutschen Banken abzuführen. Die auf den Namen lautenden Aktien sind nur mit Zustimmung des Verwaltungsrates außer im Falle von Vererbung und Testament übertragbar. Den Minderheitennationalitäten wird die Beteiligung am Aktienkapital und die entsprechende hundertsatzmäßige Vertretung in allen Organen sowie bei der Bestellung der Angestellten der Bank sichergestellt.

*

Die in der obigen Meldung des tschechoslowakischen Pressebüros angeführte „Zentralbank der deutschen Sparkassen" war die Geldausgleichsanstalt für die deutschen Sparkassen in der Tschechoslowakei. Sie wurde vor drei Jahren immobil, da die deutschen Sparkassen infolge der schweren Krise im sudetendeutschen Gebiet ihre Einlagen zurückziehen mußten. Die Bank mußte um ein Moratorium ersuchen, das ihr die tschechoslowakische Regierung gewährte. Im Gegensatz zu ähnlichen Fällen bei tschechischen Banken wurde durch eine Regierungsverordnung nunmehr nicht die Sanierung und Wiederherstellung des Instituts, sondern seine Liquidierung verfügt. Die Zentralbank der deutschen Sparkassen verschwindet. Die Einleger werden nicht, wie bei tschechischen Banken, die Verluste erlitten und deshalb vom Staate saniert wurden, voll befriedigt, sondern erhalten niedrig verzinsliche Schuldverschreibungen, Bargeld nur bei kleineren Beträgen oder in Ausnahmefällen. Die Prager Regierung benutzt die Gelegenheit, um die bisher national getrennten Geldausgleichsinstitute für die Sparkassen für das gesamte Gebiet der Tschechoslowakei zu vereinheitlichen und die bisherige Zentralbank der tschechischen Sparkassen durch Gründung einer gemeinsamen Anstalt für alle tschechoslowakischen Sparkassen zu einem Geldausgleichsinstitut für alle Sparkassen der Tschechoslowakei auszugestalten. In diesem Institut erhalten die Deutschen lediglich formale Minderheitenrechte. Die deutschen Sparkassen werden ihre Vertreter in diesem gemeinschaftlichen Institut nicht frei wählen können, sondern aus den von ihnen vorgeschlagenen Vertretern wird die Regierung Ernennungen vornehmen. Auch die der deutschen Zentralbank angegliederte Emissionsstelle für Gemeinde- und ähnliche Darlehen geht auf diese Zentrale über, obgleich die Emissionsstelle der deutschen Zentralbank völlig in Ordnung gewesen ist. Als Ersatz für den Verlust dieser eigenen Emissionsanstalt wurde den Sudetendeutschen von der Regierung zugesichert, daß Emissionsstellen bei einzelnen deutschen Sparkassen errichtet werden könnten, was jedoch praktisch ohne Bedeutung bleibt, da derartige Emissionsstellen bei deutschen Anstalten bereits vorhanden sind, die aber keinerlei Tätigkeit entfalten konnten. Das Ende der Zentralbank der deutschen Sparkassen in der Tschechoslowakei und die Errichtung der Gemischt-Nationalen Girozentrale der tschechoslowakischen Sparkassen im allgemeinen bedeutet einen weiteren Schritt zum Abbau der sudetendeutschen wirtschaftlichen Selbstverwaltung.

Dr. Goebbels spricht zur Jahreswende

Reichsminister Dr. Goebbels spricht Donnerstag, den 31. Dezember, von 19 bis 19.20 Uhr zur Jahreswende. Die Ansprache wird von allen deutschen Sendern übertragen.

Letzte Nachrichten

Der Führer nach Berchtesgaden zurückgekehrt

dnb Berlin, 30. Dez. Der Führer und Reichskanzler, der anläßlich der Beisetzung des Generaloberſten Hans von Seeckt zu einem kurzen Aufenthalt in Berlin eingetroffen war, hat am Mittwochabend Berlin wieder verlassen und sich nach Berchtesgaden zurückbegeben.

Flaggenzwischenfall im Haag

dnb **Amsterdam**, 30. Dez. Wie erst heute bekannt wird, hat sich am 23. Dezember bei einem Fußballwettspiel zwischen einer deutschen Auswahlmannschaft des Gaues Westfalen-Mitte des Fachamts Fußball im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen und einer holländischen, aus Haager Spielern bestehenden Auswahlmannschaft in Den Haag ein Flaggenzwischenfall ereignet, der ein bezeichnendes Schlaglicht auf die zurzeit in Holland herrschenden Verhältnisse wirft. Der Zwischenfall ist insbesondere gravierend im Hinblick auf die Ausschreitungen, die sich gegen deutsche Staatsbürger und die deutsche Nationalflagge anläßlich der Vorbereitungen zur Hochzeit der holländischen Kronprinzessin mit dem Prinzen zur Lippe-Biesterfeld ereignet haben.

Als das Fußballspiel zwischen dem deutschen Mannschaftsführer und dem Kreissportführer für das Land Lippe einerseits und dem Vertreter der holländischen Mannschaft anderseits abgesprochen wurde, verpflichteten sich die holländischen Veranstalter, wie es bei jeder internationalen Veranstaltung üblich ist, zum Hissen der deutschen Nationalflagge und zum Spielen der deutschen Nationalhymne. Als die deutsche Mannschaft am Tage des Spiels den Sportplatz im Haag betrat, waren auf der Tribüne zwei schwarzrotgoldene und zwei schwarzweißrote Flaggen gehißt, dagegen keine Hakenkreuzflagge. Der deutsche Mannschaftsführer erhob sofort Einspruch bei dem holländischen Mannschaftsleiter und beschaffte von der deutschen Gesandtschaft eine Hakenkreuzflagge. Unter dem Gejohle eines Teils des holländischen Publikums und Beifallsbezeugungen eines andern Teils wurden dann die vier aufgezogenen Flaggen wieder niedergeholt und die Hakenkreuzflagge gehißt.

Als die Nationalhymnen gespielt werden sollten, stellte es sich heraus, daß die Kapelle angeblich das Deutschlandlied nicht spielen konnte. Die deutsche Mannschaft bestand daher darauf, daß selbstverständlich dann auch das Spielen der holländischen Hymne unterbleiben müßte. Schließlich schickte der holländische Veranstaltungsleiter, um allen unliebsamen Zwischenfällen vorzubeugen, die Musikkapelle fort.

Eine Anregung, das Spottlied „Lippe-Detmold, eine wunderschöne Stadt, bum, bum" als nationale Hymne spielen zu lassen, lehnte die deutsche Mannschaft entrüstet ab, da sie sich nicht verhöhnen lasse.

Rußland stellt Bedingungen

dnb Paris, 30. Dez. Die Sowjetregierung hat auf den Hinweis der englischen und der französischen Regierung in der spanischen Nichteinmischungsfrage geantwortet. Wie bekannt wird, hat die Sowjetregierung ihr zukünftiges Verhalten an eine Reihe von Bedingungen geknüpft.

*

Hamm, 30. Dez. **Oberstaatsanwalt Potjan nach Berlin versetzt.** Die Justizpressestelle des Oberlandesgerichtsbezirks Hamm teilt mit: Oberstaatsanwalt Potjan in Hamm ist als Oberstaatsanwalt und Erster Vertreter des Generalstaatsanwalts an die Staatsanwaltschaft bei dem Kammergericht in Berlin versetzt worden. Oberstaatsanwalt Gabriel in Berlin ist an die Staatsanwaltschaft bei dem Oberlandesgericht in Hamm versetzt worden.

dnb **London**, 30. Dez. **Frau Houston gestorben.** In London ist Lady Houston, die Witwe des bekannten Schiffahrtsmagnaten Houston, gestorben. Als Herausgeberin der Wochenzeitschrift „Saturday Review", in der sie stets für Freundschaft mit Deutschland und Italien warb, war sie in letzter Zeit auch politisch hervorgetreten. Besonders zäh war ihr Kampf gegen den bolschewistischen Weltfeind. Ihr Nachlaß wird auf mehrere Millionen Pfund geschätzt.

dnb **London**, 30. Dez. **Die Erbschaft der Lady Houston.** In England erregt die Tatsache beträchtliches Aufsehen, daß Lady Houston offenbar kein Testament gemacht hat. Bis zum Mittwochabend ist es jedenfalls nicht gelungen, ein Testament aufzufinden. Lady Houston hinterläßt ein Vermögen von sieben Millionen Pfund (100 Millionen Reichsmark).

Ankauf gezogener Auslosungsrechte

der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches vor dem Fälligkeitstermin

dnb **Berlin**, 29. Dez. Die zur Einlösung am 1. April 1937 gezogenen Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches werden bereits vor dem Fälligkeitstag, und zwar vom 2. Januar 1937 an, unter Abzug eines zum jeweiligen Reichsbankdiskontsatz zu berechnenden Diskonts, frei von Provision, angekauft. Der Ankauf der Auslosungsscheine erfolgt durch die Reichsbankanstalten, in Berlin durch die Nostro-Börsenabteilung der Reichsbank, Jägerstraße 55/I. Die Inhaber der Auslosungsscheine, die vor dem 1. April 1937 in den Besitz des Einlösungsbetrages gelangen wollen, können schon jetzt ihre Stücke der nächstgelegenen Reichsbankanstalt zum Ankauf übergeben. Die Auszahlung des Einlösungsbetrags, unter Abzug des Diskonts, erfolgt nach Prüfung der Stücke vom 2. Januar 1937 an.

Der Ankauf der ausgelosten Schuldbuchforderungen erfolgt zu denselben Bedingungen durch die Reichsschuldenverwaltung.

Die Durchführung der Realsteuergesetze

Erste Ausführungsanweisung

ndz **Berlin**, 30. Dez. Der Reichsinnen- und der Reichsfinanzminister haben gemeinsam eine erste Ausführungsanweisung zu den neuen Realsteuergesetzen erlassen. Die Festsetzung der Hebesätze für die Gewerbesteuer muß danach im Rahmen der Haushaltssatzung erfolgen. Eine Erhöhung im Laufe des Rechnungsjahres bedarf der Genehmigung der Aufsichtsbehörde. Die Hebesätze für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag und dem Gewerbekapital bedürfen bis zum Erlaß endgültiger Bestimmungen der Genehmigung der oberen Aufsichtsbehörde, soweit diese Sätze 200 Prozent oder, wenn auch die Lohnsummensteuer erhoben wird, 160 Prozent übersteigen. Der Hebesatz für die Lohnsummensteuer bedarf der Genehmigung, wenn er den Satz von 400 Prozent überschreitet. Das Gesetz will verhindern, daß das Gewerbe innerhalb der Gemeinde in seiner Gesamtheit für die Uebergangsjahre 1937 und 1938 höher als bisher belastet wird. Der Gemeinde soll, wie der Erlaß betont, anderseits aber nicht das Steuermehraufkommen vorenthalten werden, daß sie bei Aufrechterhaltung des bisherigen Rechtszustandes infolge der wirtschaftlichen Entwicklung erhalten haben würde. Im übrigen darf eine Erhöhung des Gewerbesteueraufkommens über die festgelegten Grenzen hinaus ausnahmsweise nur den Gemeinden gestattet werden, deren Haushalt trotz Auswertung aller sonstigen Einnahmequellen auf andere Weise nicht ausgeglichen werden kann. Ueber die Anhörung der Berufsvertretungen vor Festsetzung der Hebesätze für die Gewerbesteuer werden besondere Weisungen angekündigt.

Gleichzeitig werden Richtlinien für die Erhebung der Gewerbesteuer nach der Lohnsumme erlassen. Gemeinden, die für das Rechnungsjahr 1936 die Gewerbesteuer nach der Lohnsumme erhoben haben, können auch die Lohnsummensteuer nach dem Gewerbesteuergesetz erheben. Der Hebesatz für die Lohnsummensteuer ist so zu bemessen, daß kein höheres Aufkommen zu erwarten ist, als nach bisherigem Recht erzielt worden wäre. Mit Rücksicht auf die Verbreiterung der Besteuerungsgrundlage durch die Erhebung der Gewerbesteuer nach Gewerbeertrag und Gewerbekapital wird der Hebesatz für die Lohnsummensteuer unabhängig von der erforderlichen Umrechnung aufgestellt sein. Das gilt besonders für solche Gemeinden, in denen die bisherige Lohnsummensteuer im Verhältnis zur Ertragssteuer sehr stark angespannt worden ist. Es muß dabei vermieden werden, daß aus der zusätzlichen Heranziehung des Gewerbekapitals in Verbindung mit der Lohnsummensteuer eine Ueberbelastung einzelner Betriebe eintritt.

Die amerikanische Flugzeuglieferung für Bilbao

Präsident Roosevelt bezeichnet den Makler als unpatriotisch

dnb **Washington**, 30. Dez. Präsident Roosevelt äußerte sich in der Pressekonferenz am Dienstag sehr scharf gegen den amerikanischen Makler, der Kriegsmaterial nach dem noch unter bolschewistischer Herrschaft stehenden Spanien ausführen will und dem das Staatsdepartement nach den bestehenden Gesetzen die Ausfuhrgenehmigung gewähren mußte. Roosevelt sagte, 90 v. H. der amerikanischen Geschäftsleute seien anständig und richteten sich nach der Politik der Regierung, und dann komme ein Mann, der die restlichen 10 v. H. darstelle, und begehe diese durchaus unpatriotische Handlung, die der Außenpolitik der Regierung zuwiderlaufe und Amerikas Neutralität gefährde. Dieser Fall zeige offensichtlich, daß etwas geschehen müsse, um aus inneren Kämpfen entstehende Fragen zu regeln. Er lehne das Wort „Bürgerkrieg" ab, denn es sei zu schwer zu bestimmen, was „Bürgerkrieg" sei, wann es sich um einen Krieg und wann es sich um einen „bewaffneten Aufstand" handele. Deswegen müsse die Entscheidung hierüber jemand überlassen werden, der 365 Tage im Jahr Autorität habe. (Der Präsident meinte damit, daß man die Entscheidung in sein Ermessen stellen solle, weil der Kongreß einen großen Teil des Jahres nicht tagt. — Die Schriftleitung.) Er hoffe, daß etwa zwei Wochen nach dem Beginn der Kongreßtagung ein entsprechendes Gesetz verabschiedet werden könne, so daß man die Verschiffung von Kriegsmaterial nach Bilbao vereiteln könne. Wahrscheinlich würde der amerikanische Makler dann auf Schadenersatz für den ihm entgangenen Gewinn klagen, aber das Oberste Bundesgericht habe kürzlich im Chaco-Fall entschieden, daß Verträge, die gegen die Außenpolitik der Regierung verstießen, nicht auf einen Schutz durch die Gerichte rechnen könnten.

Neues in Kürze

Berlin. Durch Notenwechsel zwischen der deutschen Botschaft in Buenos Aires und der argentinischen Regierung ist am 29. Dezember 1936 das am 31. Dezember 1936 ablaufende deutsch-argentinische Abkommen über den Handels- und Zahlungsverkehr vom 20. Oktober 1934 um ein weiteres Jahr verlängert worden. Deutschland hat bei dieser Gelegenheit eine vermehrte Einfuhr argentinischen Fleisches zugesagt.

Istanbul. In Istanbul wurden etwa 20 Personen verhaftet, die im Verdacht stehen, kommunistische Flugblätter in einigen Fabriken verteilt zu haben. Unter ihnen befindet sich der bekannte Schriftsteller Nazim Hikmet.

Nanking. Das erneute Rücktrittsgesuch Tschiangkaischeks, das der Marschall aus Gesundheitsrücksichten und weil er die Revolte in Sianfu nicht habe verhindern können, eingereicht hatte, wurde vom Ständigen Ausschuß des Zentralexekutivkomitees der Kuomintang wiederum abgelehnt. Der Ausschuß genehmigte dem Marschall jedoch einen einmonatigen Urlaub, damit sich Tschiangkaischek von den Anstrengungen der letzten Wochen erholen könne. Der Militärausschuß bildete ein Sonderkriegsgericht, das sofort mit der Verhandlung gegen Tschanghsueliang beginnen wird.

Buenos Aires. Bei der Untersuchung eines Diebstahls zahlreicher militärischer Geheimpapiere in der Kadettenanstalt von San Martin (Provinz Buenos Aires) kam die Kriminalpolizei einem weitverzweigten kommunistischen Komplott auf die Spur, dessen Ziel die Untergrabung der Landessicherheit war. Bisher wurden 29 Personen, durchweg Kommunisten, verhaftet. Haussuchungen förderten umfangreiches Belastungsmaterial zutage. Das Material erbrachte den einwandfreien Beweis, daß die Verhafteten auf direkte Anweisung der Komintern in Moskau versucht haben, die kommunistischen Ideen im argentinischen Heer zu verbreiten.

Familiennachrichten

Verlobt: Dr. rer. pol. Martha Drerup und Dr. phil. Eduard Royen, Münster und Marienburg i. Westpr.; Alma Höcker und Hans Johann zur Rocklage, Peckeloh und Oesterweg; Magdalene Neumann und Oberingenieur Dr. Hermann Riecke, Soest und Berlin; Friedchen Jostes und Studienassessor Robert Allgaier, Münster und Glandorf.

Vermählt: Bruno Conty und Frau Agnes, geb. Schroder, Breitenbach und Lippstadt; Paul Drerup und Frau Hanna, geb. Schmid, Rheine; Dipl.-Ingenieur Carl Fritz Friederich und Frau Annelies, geb. Thürnau, Münster.

Gestorben: Frau Katharina Krieves, geb. Brinkmann, 59 Jahre, Münster; Frau Celina Eissen, geb. van Loen, 48 Jahre, Münster; Rektor i. R. Johann Biedemann, 74 Jahre, Münster; Frau Käthe Ranft, geb. Misch, 29 Jahre, Münster; Frau Wilhelmine Barnhusen, geb. Teigeler, 50 Jahre, Soest; Frau Hedwig Tewes, geb. Stein, 37 Jahre, Hamm; Lehrerin Lies Wessels, 36 Jahre, Münster; Josef Schorlemer, 65 Jahre, Lippstadt; Frau Regina Spielrump, geb. Holle, 58 Jahre, Lippstadt; Theresia Wichelmann, 68 Jahre, Clieve; Witwe Josefine Franke, geb. Wendel, 80 Jahre, Rüthen; Josef Hoffmeier, 70 Jahre, Lippstadt; Bauer Martin Fraune, 65 Jahre, Scharmede, Frau Maria Bade, geb. Prior, 40 Jahre, Paderborn; Witwe Maria Temme, geb. Dierkes, 77 Jahre, Borgholz; Fräulein Maria Lengeling, 63 Jahre, Paderborn; Schwester Maria Michaele, geb. Luise Stork, 69 Jahre, Paderborn; Frau Katharina Jäger, geb. Brechmann, 51 Jahre, Bokelfenn-Stukenbrock; Gutsbesitzer Franz Dornhegge, 71 Jahre, Aicheberg; Hilfsschullehrerin i. R. Hedwig Nottarp, 53¾ Jahre, Münster; Bürodirektor i. R. Auauft Hund, 70 Jahre, Hamm; Werkmeister i. R. Heinrich Rath, 70 Jahre, Hamm; Witwe Marie Möller, geb. Wellpott, 73 Jahre, Bielefeld; Frau Karoline Crambrock, geb. Damme, 70 Jahre, Oesterweg; Fabrikbesitzer Peter van Oonen, 59 Jahre, Hoch; Bäckermeister Friedrich Haubrock gen. Wippermann, 63 Jahre, Löhne; Geometer i. R. Karl Ulrich, 60 J., Gelsenkirchen; Frau Antonia Schlüppmann, geb. Ketteler, 35 Jahre, Coerde; Frau Juliana Schulte-Vorwick, geb. Terberl, 50 Jahre, Ottmarsbocholt; Frau Anna Wagner, geb. Richter, 81 Jahre, Münster; Ehefrau des Bergrats Emil Tilmann, geb. Henriette Herbertz, 89 Jahre, Dortmund; Witwe Luise Athaus, geb. Brinkmann, 75 Jahre, Münster; Kaufmann Wilhelm Drees, 64 Jahre, Münster; Dekorationsmaler Karl Uphues, 61 Jahre, Münster; Registraturvorsteher i. R. Andreas Reißner, 79 Jahre, Münster; Witwe Maria Steinbrügge, geb. Föllen, 74 Jahre, Münster; Frau Anna Röwekamp, geb. Wörenkötter, 68 Jahre, Münster.

Hauptschriftleiter: Joseph Holterdorf, Oelde.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters, zugleich verantwortlich für den politischen Teil, für Volkswirtschaft und Handel: Dr. Joseph Holtmann, Oelde; für Bewegung, Kultur und Gemeindepolitik: Karl Heinz Gembris, Oelde; für Sport, den nicht von anderer Seite vertretenen örtlichen Teil und für die Rubrik Gerichtssaal: B. C. Kempe r, Oelde, für Provinzielles, Vermischtes und den unterhaltenden Teil: Joseph Holterdorf, Oelde; für den örtlichen Teil Beckum: Franz Kiwitt, Beckum, für den örtlichen Teil Ahlen: Paul Adler, Ahlen; für den örtlichen Teil des Kreises Warendorf: Franz Baumeister, Warendorf; für den örtlichen Teil des Kreises Wiedenbrück: Bernhard Mertenskötter, Gütersloh
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Heinrich Kamphusmann, Oelde.
Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf, Oelde i. W. Geschäftsstellen: Buchhandlung B. Hönekop in Beckum; E Holterdorf in Ahlen, Oststraße 51, Fernruf 202; Buchhandlung W Möhlmann in Wiedenbrück; Buchhandlung W. Ebbecke in Warendorf; E. Holterdorf in Gütersloh, Berliner Straße 17, und die Geschäftsstelle in Oelde i. W
Verlagsleiter: Paul Holterdorf Oelde.
Durchschnittsauflage November 1936: 20 438

Schon Großvater nahm Bullrich-Salz 100 gr. 25 Pf. Tabl. 20 Pf.

Neujahrsgruß

an alle Helfer und Helferinnen der NSV. und des WHW.

nsg Allen freiwilligen Helfern und Helferinnen der NSV. und des WHW. wünsche ich ein frohes und gesundes neues Jahr. Mit diesen Wünschen verbinde ich zugleich den Dank für Ihre bisherige rastlose, tatkräftige Mitarbeit, die Sie besonders in den letzten Wochen vor Weihnachten im WHW. geleistet haben und hoffe, daß Sie auch im kommenden Jahre mit geschlossener Kraft Ihre Pflicht an dem Platze tun, auf den Sie gestellt sind.

Wieder liegt ein Jahr erfolgreicher Arbeit hinter uns. Um Vieles hat es uns im Kampf gegen die Not und um die Gesunderhaltung des Deutschen Volkes weiter gebracht. Im Zeichen des Bekenntnisses zum Sozialismus und zur Gemeinschaft wollen wir unsere Arbeit fortsetzen und sie als höchste Ehrenpflicht im nationalsozialistischen Staate betrachten. Heil Hitler!

gez. Degenhard, Gauamtsleiter der NSDAP.
Leiter des Amtes für Volkswohlfahrt.

Von 7,4 auf 10,0!

Ein Jahr Mitgliederzugang bei der NSV im Gau Westfalen-Nord

nsg Wieder stehen wir im Augenblick am Ende eines Kalenderjahres. Mit Stolz können wir in der NSV von der Arbeit und den Erfolgen des Jahres 1936 sprechen. In allen Kreisen unseres Gaues, bis ins kleinste Dorf hinein, erklang im letzten Jahre wieder die Werbetrommel und forderte zum Beitritt zur größten Wohlfahrtsorganisation der Welt auf, so daß man unwillkürlich zu dem Schluß kommen mußte, die Mitgliederzahl sei von grundlegender Bedeutung für die gesamte NSV.-Arbeit, sei geradezu das Kernstück der Entwicklung der NSV. Dem ist auch so.

Früher wurden Einrichtungen, Heime und Anstalten geschaffen, deren Unterhaltung von vornherein nur möglich war, wenn die öffentliche Hand einen großen, oft den größten Teil der Pflegekosten übernahm. Ein „freier" Wohlfahrtsverband aber soll sich doch dadurch auszeichnen, daß er tatsächlich frei, d. h. aus eigener Kraft lebensfähig ist. Wenn die NSV nicht in den gleichen Fehler verfallen wollte, so gab es nur einen Weg, den der Vergrößerung des Mitgliederstandes, weil nur eine recht große Zahl von Mitgliedern die finanzielle Grundlage schaffen kann, die für die freie, unabhängige Arbeitsweise nötig ist. Gerade dieser Grund gab immer wieder den Anlaß, neue Werbefeldzüge durchzuführen und stets erst dann den Aufgabenkreis der NSV. zu erweitern, wenn die Sicherstellung durch einen entsprechenden Zuwachs von Mitgliedern erreicht war.

So ist es interessant, die Kurve des Mitgliederzuwachses in der nordwestfälischen NSV. seit dem Januar 1936 zu verfolgen. Am 1. Januar 1936 zählte die NSV im Gau Westfalen-Nord 200 521 Mitglieder, das waren 7,4 Prozent der Gesamtbevölkerung. Am 1. Januar 1937 hat die NSV. 275 000 westfälische und lippische Volksgenossen als Mitglieder, also etwas über 10 v. H. der Gesamteinwohnerzahl unseres Gaues!

Rund 75 000 neue Aufnahmen konnte der Gau Westfalen-Nord während der zwölf hinter uns liegenden Monate verzeichnen; das entspricht einem Zuwachs von 36,5 v. H.! Entsprechend dem Fortschritt der Mitgliederbewegung in Westfalen-Nord stieg unser Gau auch auf der Stufenleiter der Hundertsatzliste aller Gaue im Reich. Während wir im Februar 1936 unter den 32 Gauen noch an 18. Stelle standen, rückten wir im Dezember 1936 bereits auf die 12. Stelle vor.

Eine so erfolgreiche Steigerung des Mitgliederbestandes innerhalb der NSV. unseres Gaues ist in erster Linie der unermüdlichen und aufopferungsvollen ehrenamtlichen Tätigkeit der vielen tausend NSV.-Walter in Stadt und Land zu verdanken, die durch ihr Beispiel und durch ihre Leistung das Werk der NSV. vorantrugen.

Diese einzelne von uns herausgegriffene Zahl der Mitgliedersteigerung spricht eine eindeutige Sprache. Sie heißt Tatsozialismus! Und sie bedeutet uns, daß sich wieder große Teile der Bevölkerung unseres Gaugebietes der Pflicht bewußt geworden sind, die der Führer von jedem einzelnen verlangt. Denn es ist für den Erfolg unserer gesamten NSV.-Arbeit nicht gleichgültig, ob wir in der Bevölkerung Verständnis finden oder nicht. Wenn auf einem Bahnsteig ein Dutzend Mütter mit ihren Säuglingen auf die Abfahrt des Zuges warten und nach vier oder sechs Wochen gebräunt, gestärkt und voll neuem Leben wieder zurückkehren, so sieht der noch immer abseitsstehende Spießer diesem Geschehen verständnislos zu, während der zu uns gehörende Volksgenosse innerlich mitgeht, weil es seine Opfer sind, durch die unsere Arbeit ermöglicht wurde, und weil er sich durch diese Opfer seinem Volke so verbunden fühlt, daß er in jeder Mutter dieses Volkes seine eigene Mutter sieht.

Von diesem Gesichtspunkte aus haben wir in diesem Jahre nicht nur 75 000 neue Mitglieder und damit eine jährliche Mehreinnahme von rund 750 000 RM. an Beiträgen gewonnen, sondern in diesen Mitgliedern haben wir Volksgenossen gefunden, die erkannt haben, daß die Gesunderhaltung unseres Volkes eine der wichtigsten Aufgaben ist, für deren Durchführung jeder einzelne deutsche Volksgenosse mitverantwortlich ist.

Das Geheimnis unserer Kraft liegt im Willen zur Volksgemeinschaft. Täglich sollst Du diesen Willen durch Dein Opfer zum WHW. bekunden!

X,1

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Wer will ins Ausland wandern?

Jungmeister und Gesellen des deutschen Handwerks!

nsg Das deutsche Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront hat die schon seit einigen Jahren bestehende Einrichtung des Gesellenaustausches innerhalb des deutschen Vaterlandes nunmehr auch auf das Ausland ausgedehnt.

Es können Jungmeister und Gesellen aller Berufe des Handwerks mit dem Ausland, und zwar mit Italien, Ungarn und Luxemburg ausgetauscht werden.

Alle Einzelheiten sowie Richtlinien für den Austausch sind bei der DAF., Abteilung Gesellenwandern und austausch, Münster in Westfalen, Bült 29, Fernruf 24491, Nebenstelle 48, zu erfahren. Die Meldungen müssen bis zum 8. Januar 1937 bei der Gaudienststelle vorliegen.

Heil Hitler!

gez. Raub, Gauhandwerksmeister.

Spenden für das WHW.

Eau de Cologne- und Parfümeriefabrik Ferdinand Mühlens „4711", Köln	30 000
Ruhrgas-AG., Essen	weitere 7 500
Dyckerhoff, Portland-Zementwerke AG., Amöneburg	80 000
Heinrich Habig AG., Herdecke	10 000

*

md **Münster,** 30. Dez. **Professor Ferdinand Karsch †.** Der aus Münster stammende bekannte Zoologe Prof. Dr. Ferdinand Karsch, der frühere Kustos des zoologischen Universitätsmuseums, ist im 84. Lebensjahr in Berlin gestorben. Prof. Karsch bekleidete viele Jahre lang bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1921 das Amt eines Kustos am münsterischen Universitätsmuseum.

md **Münster,** 30. Dez. **Den Bruder im Streit niedergeschossen.** In der vergangenen Nacht wurde der Kaufmann Arthur Horstmann, Salzstraße 30 wohnhaft, von seinem Bruder Wilhelm vor dem elterlichen Hause durch mehrere Schüsse schwer verletzt. Der Grund zu der furchtbaren Tat ist unbekannt, scheint aber in Familienstreitigkeiten zu suchen zu sein. Der Täter ist zur Zeit flüchtig.

md **Greven,** 30. Dez. **Nächtlicher Brand in Greven. Fabriklager durch Feuer vernichtet.** In der letzten Nacht gegen 0.30 Uhr brach in dem Gebäude der früheren Ramie-Union, das von der Firma Hermann Biederlack u. Co. für ihre Reißerei und als Lager gebraucht wird, Feuer aus, durch das ein großer Teil der hier lagernden Baumwolle und der Abfallwolle vernichtet wurde. Durch das Dach brachen dauernd hohe Flammen und dichte Rauchwolken hervor; die Funken wurden über hundert Meter weit fortgetragen. Der Sachschade ist bedeutend. Das ausgebrannte Gebäude umfaßt eine Fläche von 4000 bis 5000 Quadratmeter.

:: **Bielefeld,** 30. Dez. **Eine Luftschutzvollübung im Februar.** Im Monat Februar 1937 soll in Bielefeld eine ernstfallmäßige Luftschutzvollübung stattfinden. Die Uebung wird sich über das ganze Stadtgebiet erstrecken und ist, da sie mit Anbruch der Dunkelheit beginnt, zugleich eine Verdunklungsübung. Auf die Uebung wird schon jetzt hingewiesen, damit die Bevölkerung entsprechende Vorbereitungen rechtzeitig treffen kann.

⊙ **Bielefeld,** 30. Dez. **Neujahrswecken der Wehrmacht.** Am Morgen des Neujahrstages 1937 wird in Bielefeld nach altem Brauch wieder ein großes Neujahrswecken der Wehrmacht durchgeführt. Ein Zug Infanterie und das Musikkorps und der Spielmannszug des IR. 18 marschieren von Stieghorst aus durch die Hauptstraßen Bielefelds und bringen dem jungen Jahr und den Bewohnern des Standorts den klingenden Gruß der Wehrmacht dar.

♆ **Bielefeld,** 30. Dez. **Vom Bullen angefallen und schwer verletzt.** Im benachbarten Lenzinghausen wurde der Landwirt August Beckhoff von einem wütenden Bullen angefallen und so schwer verletzt, daß er mit dem Bielefelder Krankenauto zum Krankenhaus Gilead (Bethel) gebracht werden mußte. Man stellte hier einen Schlüsselbeinbruch und innere Verletzungen fest.

Pödinghausen (Kreis Herford), 30. Dez. Der sechsjährige Junge eines hiesigen Einwohners kam, als er die Straße überqueren wollte, zu Fall. Im gleichen Augenblick nahte ein Personenauto aus Richtung Enger. Der Fahrer sah das Hindernis noch rechtzeitig und wollte ausweichen. Gleichzeitig erhob sich aber der gestürzte Junge und lief direkt vor den Wagen. Das Kind wurde **tödlich verletzt.**

!! **Minden,** 30. Dez. **Kälteschutz in offenen Verkaufsstellen.** Die Pressestelle der Regierung Minden teilt mit: Der Reichsarbeitsminister hat auf Grund von Vorschlägen des Sozialamtes der DAF. Mindestbedingungen aufgestellt, die als Kälteschutz für die Angestellten offener Verkaufsstellen erfüllt werden müssen. Die Richtlinien beziehen sich nicht nur auf die Ladengeschäfte, sondern auch auf Zeitungskioske, Erfrischungshallen usw. Allgemein wird bestimmt, daß in allen ortsfesten offenen Verkaufsstellen Maßnahmen gegen die Kälte, ferner gegen Zugluft, Regen und Schnee zu treffen sind. Die Raumtemperatur im Laden soll 16 Grad Celsius nicht unterschreiten. Soweit das nicht möglich ist, muß den Angestellten Gelegenheit gegeben werden, sich in einem auf mindestens 18 Grad erwärmten Raum von Zeit zu Zeit aufzuhalten.

Die Betriebsführer werden aufgefordert, diesen sozialen Verpflichtungen im Interesse der Gesundheit ihrer Gefolgschaftsangehörigen nachzukommen.

md **Paderborn,** 30. Dez. Wiederum ereignete sich an der gefährlichen Kurve bei der Eisenbahnbrücke nach Salzkotten ein **tödlicher Verkehrsunfall.** Der 29jährige Händler Kaß aus Paderborn hatte mit einem Sozius soeben in Richtung Salzkotten die Stadt verlassen, als er infolge der eisigen Glätte die Gewalt über sein Motorrad verlor und gegen einen Bordstein geschleudert wurde. Bei diesem Sturz wurde er so schwer verletzt, daß er auf der Stelle tot war. Der Beifahrer wurde bedenklich verletzt.

⊡ **Paderborn,** 30. Dez. **Aus dem Paderborner Lande.** Es ist eine erfreuliche Wahrnehmung, daß sich auch bei Gelegenheit des Weihnachtsfestes das Bestreben zeigte, altes Brauchtum wieder mehr und mehr zu beleben und wieder einzuführen. So setzt sich selbst in den kleineren Orten der Brauch durch, auf einem öffentlichen Platz einen „Christbaum für alle" aufzustellen und ihn zum Mittelpunkt einer weihnachtlichen Volksfeier zu machen. In Dalhausen, dem weithin bekannten Korbmacherdorf im Bevertal, besteht seit Urväter Tagen die Sitte, daß sich am Hl. Abend um 22 Uhr die männliche Jugend zusammenfindet, um dann allstündlich bis zum Morgen durch das Dorf zu ziehen und an den Hauptplätzen ein Weihnachtslied zu singen. Der Gemeindebote geht hierbei mit dem jahrhundertealten Nachtwächterhorn voraus und gibt den Einsatz der Lieder an, die in Text und Melodie nach der alten Ueberlieferung gesungen werden.

Während man sonstwo eine wenn auch nur langsame, so doch beständige Zunahme der Bevölkerung feststellen kann, zeigt sich in manchen Dörfern des Paderborner Landes schon seit Jahrzehnten ein durch die jetzt von der Regierung mit allen Mitteln bekämpfte Landflucht verursachter Bevölkerungsrückgang. Einen bündigen Beweis hierfür liefert die Einwohnerstatistik des Amtes Lichtenau (Kreis Büren). So zählten Einwohner 1852 (in Klammern die Zahlen des Jahres 1936) Iggenhausen 186 (156), Ebbinghausen 223 (146), Hakenberg 281 (238), Grundsteinheim 391 (319), Asseln 527 (432), Herbram 760 (664), Kleinenberg 1223 (1115) und Lichtenau 1583 (1250). Den tiefsten Stand zeigte diese bemerkenswerte Statistik im Jahre 1925, seitdem ist — mit Ausnahme von Lichtenau, wo der Rückgang auch weiterhin angehalten hat — eine geringe Bevölkerungszunahme nachweisbar.

Auf der Eisenbahnstrecke Altenbeken—Warburg trat am ersten Weihnachtsfeiertag um 17.30 Uhr durch einen plötzlich auftretenden Dammrutsch eine Betriebsstörung ein, weshalb das Gleis Willebadessen—Neuenheerse bei Kilometer 125,4 zeitweilig gesperrt werden mußte. Der Dammrutsch war wahrscheinlich eine Folge der langandauernden Regenfälle der letzten Zeit, die in stetem Wechsel mit dem Frostwetter den hoch aufgeschütteten Bahndamm unterhöhlten und die Erdmassen seitlich absacken ließen. Die Gefahr wurde glücklicherweise rechtzeitig erkannt, so daß jedes Unglück, sogar jede Zugverspätung durch die Einrichtung eines eingleisigen Verkehrs vermieden werden konnte. Diese Aenderung vollzog sich mit einer solchen Ruhe und Sicherheit, daß die Reisenden kaum etwas gemerkt haben. Eine Arbeiterkolonne von 50 Mann begann sofort mit den Instandsetzungsarbeiten, die inzwischen beendet sind.

In Steinheim beschäftigten sich die Ratsherren mit der Einrichtung eines Lagers für den weiblichen Arbeitsdienst. Es handelt sich um die Unterbringung von vierzig Mädeln. Zur Zeit werden die Möglichkeiten der Unterbringung erörtert.

♂ **Oerlinghausen** (Lippe), 30. Dez. Die hier seit dem Jahre 1872 bestehende höhere Privatschule ist jetzt als **Rektoratschule** von der Stadt übernommen und der Aufsicht der Lippischen Landesregierung (Oberschulbehörde) unterstellt worden. Mit der Leitung wurde Oberstudiendirektor Dr. Schulte (Detmold) beauftragt.

md **Borgentreich,** 30. Dez. **Plötzlich verstummte das Sterbegeläut — Der Glockenklöppel ausgerissen.** Als hoch vom altberühmten Borgentreicher Kirchturm dumpfe Glockenschläge die Trauernachricht durch die Straßen der Stadt trugen, daß ein junges, blühendes Menschenleben aus der Mitte der Bürgerschaft gerissen wurde, verstummte plötzlich der Glocke Mund, und alles war in der kleinen Gemeinde beängstigt durch diese jähe Stille. Bald vernahm man, daß ein Unglücksfall die Glocke zum Schweigen gebracht hatte: aus unbekannter Ursache war plötzlich der Befestigungsring des Glockenklöppels abgerissen und dieser sauste mit voller Wucht vom Turm herab. Glücklicherweise wurde von dem schweren Klöppel keiner der Läutejungen getroffen.

Sehr schwierig wird nun das Herablassen der großen Glocke sich gestalten. Dabei erinnert sich hier jeder des Unfalls, als in der Kriegszeit von diesem Turm die Glocke zum Einschmelzen herabgeholt wurde, plötzlich die Kette riß und die Glocke in die Tiefe stürzte, wo sie ein gewaltiges Loch riß.

rwd **Bad Pyrmont,** 30. Dez. **Ein Pyrmonter Arzt der Biedermeierzeit — Vor hundert Jahren starb Ludwig Mundhenke.** Am 31. Dezember vor hundert Jahren starb in Pyrmont an einem gastrischen Uebel der Arzt Dr. Ludwig Mundhenke, der würdig ist, daß man heute seiner gedenkt. Er war der erste Arzt, der erkannte, daß Pyrmont etwas Wertvolles in seiner Moorerde besitze, das die Heilschätze der Stahl- und Salzquellen wesentlich ergänze. Er hatte das Vertrauen des damaligen Landesherrn Georg Heinrich erworben, der nach seinen Ratschlägen eine Probeeinrichtung in dem neuen Badehause für Moorbäder bauen ließ. Schon im Jahre 1818 hatte man Versuche mit solchen Bädern gemacht, und es ist merkwürdig, daß man in Pyrmont diese Badeform schon anwendete, ehe die bekannten böhmischen Bäder Versuche in dieser Richtung vornahmen. Dort aber wurde das Moorbad bald heimisch. In Pyrmont hat dagegen erst im Jahre 1870 der fürstliche Brunnenkommissar Wigand eine eigene Moorbadeanstalt gegründet. Die Fürstliche Brunnenverwaltung folgte sogar erst im Jahre 1891 in großem Stil nach. Heute ist das Pyrmonter Moor ein wesentlicher Teil der Pyrmonter Heilmittel. Die erweiterte Zusammenstellbarkeit dieser Mittel wird jetzt allgemein hoch eingeschätzt.

Dr. Mundhenke verdient auch als Mensch gerühmt zu werden. Er war im Gegensatz zu seinen Berufsgenossen der Zeit aus kleinbürgerlichen Verhältnissen hervorgegangen. Vom Vater her stammte er aus einem alten Bauerngeschlecht in Thal bei Pyrmont. Die Ahnen mütterlicherseits waren Maurer und Kammerdiener in Waldeck. Er war ein Vetter des Bildhauers Christian Rauch, der seine Laufbahn als Kammerlakai begann. Der Künstler Rauch hat eine Marmorbüste von Mundhenke geschaffen, die heute in der Nationalgalerie in Berlin steht und diesen als gütigen älteren Mann zeigt. Rauch selbst bezeichnete die Büste als Symbol der Sanftmut, und man darf annehmen, daß das Lob zutraf, denn Aeußerungen von Zeitgenossen stimmen damit überein. (Unsere Leser haben diesen Arzt kürzlich kennengelernt aus der Artikelserie über die Pyrmonter Badereise der Mutter Levin Schückings, Kathinka Busch, der mütterlichen Freundin der Annette von Droste-Hülshoff.)

Herringen, 30. Dez. Der Bergmann Heinrich Möllmann, Industriestraße 269, hatte das Unglück, als er sich von Mitbewohnern verabschiedet hatte und seine oben liegende Wohnung aufsuchen wollte, auf der Treppe zu stürzen. Bei dem Fall verlor er die Besinnung und wurde ins Krankenhaus gebracht. Dort ist er seinen schweren Verletzungen **erlegen.**

Von einem harten Schicksalsschlag wurde am dritten Weihnachtstag die Familie des Bergmanns Fritz Streppel, Simonstraße 285, betroffen. Das vierjährige Kind fiel so unglücklich in eine Bütte mit heißem Wasser, daß es verbrühte und kurz nachher verstarb.

md **Erwitte,** 30. Dez. **Schloß Schwarzenraben wiedererstanden.** Das in ganz Deutschland bekannte und vielbesuchte Wasserschloß Schwarzenraben, eine der schönstgelegenen Wasserburgen des Westfalenlandes, das vor nunmehr eineinhalb Jahren durch ein furchtbares Brandunglück schwer heimgesucht wurde, ist jetzt nach sehr schwierigen Aufbauarbeiten wieder vollständig im alten Stile neuerrichtet und zeigt sich jetzt schon wieder in seiner ganzen Schönheit. Im Innern sind einige Aenderungen vorgenommen worden, die eine nochmalige Katastrophe dieses Ausmaßes unwahrscheinlich werden lassen. So hat man z. B. größtenteils Eisenbetonkonstruktionen verwendet, die dem schönen alten Schloß für viele, viele Jahre den notwendigen Halt verleihen werden.

Die Bauleitung bei der Renovierung hatte der bekannte Architekt Dipl.-Ing. Sonnen (Paderborn), während eine Paderborner Baufirma die Arbeiten ausführte. Bei der konstruktiven Neugestaltung wirkte auch der Darmstädter Professor Kleinlogel mit. Bekanntlich ist das schöne Wasserschloß im Besitz der freiherrlichen Familie von Ketteler.

rwd **Essen,** 30. Dez. **Sturmfahrt des Zirkus Hagenbeck — Auf neuer Weltreise — Erstes Gastspiel in Montevideo.** Aus Montevideo wird uns berichtet: Nach Beendigung der Deutschland-Tournee 1936, die auch nach Essen und dem Ruhrgebiet führte und ihren Höhepunkt in dem Olympiagastspiel in Berlin erreichte, trat Zirkus Hagenbeck Anfang November seine neue Weltreise an. Drei Schiffe der Hamburg-Süd („General Osorio", „Vigo" und „Paraguay") brachten den Zirkus zunächst nach Uruguay, wo in der Landeshauptstadt Montevideo die Eröffnung stattfindet. Während „General Osorio" und „Vigo" ohne besondere Zwischenfälle die erste Station der neuen Tournee in 24 bzw. 30 Tagen erreichten, geriet die „Paraguay", die in der Hauptsache das Tier- und Wagenmaterial des Zirkus beförderte, gleich nach Verlassen des Kanals in einen furchtbaren Orkan, der drei Tage und drei Nächte mit unverminderter Heftigkeit andauerte. Man hegte die schlimmsten Befürchtungen um das Schiff, das in dieses Wetter überhaupt nicht von der Stelle kam. Die schweren Zirkuswagen in Luke 1 wurden völlig durcheinander- und ineinandergeschoben. Leider wurde auch die erst kürzlich in Deutschland fertiggestellte kostbare Heizanlage zerstört. Die „Paraguay" fing auch die SOS.-Rufe des Hapagdampfers „Isis" auf, der nur 50 Meilen entfernt in der schweren See unterging. Da die „Paraguay" selbst einige Zeit manövrierunfähig war, konnte sie sich leider nicht an dem Hilfswerk beteiligen. Trotz des großen Schadens erlitt der Aufbau der Zeltstadt in Montevideo keine Verzögerung. In wenigen Tagen wird die Badesaison in Uruguays Hauptstadt eröffnet, und gleich am Strand erhebt sich das neue Spielzelt der Hagenbecks, die auch in der Ferne für deutsche Leistung werben werden. Das Interesse für das bevorstehende Gastspiel ist riesengroß, und die Zeitungen verkünden täglich in großen Lettern und Bildern alle Neuigkeiten über den deutschen Zirkus.

Siegen, 30. Dez. **Das Testament Dr. Gräfs.** In einem Testament, das Dr. med. Gräf, der vor einigen Wochen seine drei Kinder, einen Mitarbeiter und sich selbst erschoß, hinterlassen hat, wird laut Sieg. Ztg." bestimmt, daß die HJ. das Haus des Arztes übernehmen und noch einige tausend Mark für dessen Umbau erhalten soll. Weiter hat Dr. Gräf u. a. je 4000 RM. dem Winterhilfswerk und der Neukirchener Mission vermacht. Einen kinderreichen Familienvater hat er ebenso wie seine Hausangestellten mit je tausend RM. bedacht. Neben größeren Zuwendungen an seine drei Geschwister hat Dr. Gräf auch einer Anzahl Wilnsdorfer Kinder namhafte Geldbeträge hinterlassen. Im übrigen hat Dr. Gräf bestimmt, daß die beiden Sparkassenbücher seiner Kinder Inge und Joachim in Höhe von je 1200 RM. an die beste Schülerin und den besten Schüler der Klassen ausgehändigt werden sollen, in denen sich die beiden Kinder befanden. Im Zweifelsfall soll Kreisschulrat Dr. Wannemacher den Entscheid treffen. Das Sparbuch seines dritten, fünf Jahre alten Schnychens, das ebenfalls 1200 RM. enthält, ist einem Kind aus dem Verwandtenkreis vermacht worden.

rwd **Trier,** 30. Dez. **Kind am Weihnachtsbaum verbrannt.** In der Frühe des ersten Weihnachtstages, während die Eltern das Haus versorgten, wollten in Freudenberg zwei Kinder die Kerzen des Weihnachtsbaums anzünden. Da die Eltern die Streichhölzer versteckt hatten, halfen sie sich mit einem Stück Papier, das sie am Ofen anzündeten. Der fünfjährige Junge hatte schon eine Kerze angesteckt, aber als er sich zur zweiten aufreckte, fing das Hemdchen Feuer. Der Junge lief zum Vater in die Scheune der die Flammen sofort erstickte und das Kind ins Krankenhaus brachte. In der Nacht zum Sonntag ist es dort seinen schweren Verletzungen erlegen.

Volkssport und Leibesübungen

Zur Jahreswende!

Kameraden, Kameradinnen aus Westfalen und Lippe!

Irgendwo in den Bergen, dort, wo die Wege weiter aufwärts gehen, las ich an einem Wegweiser die Worte: „Wanderer, steh' still! Schau rückwärts, schau vorwärts, und sieh' wohl zu, ob der Weg, auf dem du stehst, der rechte sei!"

Der Wanderer bist du, Kamerad, Kameradin, bin ich. Steh' still! Schau rückwärts! Ein Jahr, gleich reich an Mühen und Erfolgen, liegt hinter uns. Drei Dinge strahlen hell aus dem vergangenen ins neue Jahr hinein. Nach Jahren der Zerrissenheit, des Nichtverstehens und der Trennung schenkte uns der Reichssportführer im Jahre 1936 unter einer Fahne einen Deutschen Reichsbund für Leibesübungen inmitten eines von Adolf Hitler geeinten Deutschen Volkes und Reiches. 1936 gab uns die Olympischen Spiele in Garmisch-Partenkirchen und Berlin, Tage gewaltigen Erlebens, unerhörter Leistungen und kämpferischen Einsatzes. Unser Land stieg auf zur ersten Sportnation der Welt. Eine dritte Großtat deutscher Sportgeschichte: Am Tage der Eröffnung der Olympischen Sommerspiele kam es zum Abkommen zwischen Hitler-Jugend und Reichsbund für Leibesübungen, mit dem Ziel der endgültigen Sicherstellung der Leibesübungen der deutschen Jugend.

Und nun, da wir Abschied nehmen von 1936, danke ich all' den Getreuen, die in selbstloser Hingabe und gemeinnütziger Dienstbarkeit bescheiden und nimmermüde überall im Reichsbund für Leibesübungen als unbekannte Frontsoldaten der deutschen Sportbewegung kämpften und schafften.

Vorwärts geschaut, Kameraden! 1937 wird nicht nur die organisatorische Vereinheitlichung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen bringen, vielmehr: Die geistige Formung und Festigung der Bundesidee und Bundeskraft. Ein hohes Ziel! Keine noch so traditionsreiche Verbandschronik darf dieses Ziel trüben. Unser Vormarsch im neuen Jahr, Kameraden und Kameradinnen, muß beschwingt sein durch euer gläubiges Herz, euren mutigen Willen und ehrlichen Sinn, durch euer völkisches Gewissen. Seid Träger der nationalsozialistischen Sportidee! Dann werden um die Zeit der Sommersonnenwende 1937 unsere Kreisfeste auf westfälischer Erde zu Hochfesten völkischen Erlebens, zu Feiertagen des ganzen westfälischen Volkes.

Wir wissen um den Weg. Einig im Führerwillen und in der Gefolgschaftstreue marschiert weiter fröhlich und stark im Rhythmus der neuen Zeit zur Höhe eines schöneren Deutschland, einer lichteren ewigen deutschen Zukunft im Geiste Adolf Hitlers.

Heil unserm Führer! Glückauf 1937!

Euer
Max Lorenz, SA.-Brigadeführer.
Gauführer des Gaues Westfalen-Lippe
im Reichsbund für Leibesübungen.

„Ein Volk in Leibesübungen"

Der Reichssportführer zum neuen Jahr

Das Olympiajahr 1936 geht zu Ende. Im Silvestergeläut schwingt der gewichtige Klang der Olympiaglocke mit, die eines der schönsten Wunder des Nationalsozialismus mit ihrer hallenden Stimme einläutete und abschloß: Deutschlands überwältigenden Sieg bei den Spielen.

Für die Welt war dieser Sieg ein vielbestauntes Wunder, für uns Deutsche die beglückende Bestätigung, daß die Einheit des Willens und die Einheit des Handelns die Quellen unserer Kraft sind.

Der Erfolg war uns kein Anlaß, zu rasten, er war uns Ansporn zu neuem Handeln: im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen wurde die letzte organisatorische Einheit hergestellt; seine Vereine wurden zu Zellen einer Gemeinschaft ausgebaut, die volkspolitisch notwendig sind und ein unentbehrliches Stück Leibeserziehung zu leisten haben. Alle Organisationen des Staates und der Partei sind auf dem Wege, die Leibeserziehung als einen untrennbaren Bestandteil der Gesamterziehung ihrer Arbeit einzugliedern. Das Sportamt „Kraft durch Freude" geht in die Betriebe, um Freude und Glück echter Leibesübungen auch an den letzten Schaffenden heranzutragen. Durch das Gesetz des Führers vom 1. 12. 1936 über die Erziehung der deutschen Jugend wird die Ausbreitung der Leibesübungen auf die ganze deutsche Jugend praktisch verwirklicht. Damit ist ein Fundament von früher unvorstellbarer Breite geschaffen. Auf ihm wird sich in Generationen einmal auch der sportliche Leistungsgedanke zu kaum geahnter Höhe entwickeln dürfen und können.

Leuchtend steht endlich vor dem deutschen Volk als Fernziel die Aufgabe, die der Führer selbst gegeben hat: ein Olympia deutscher Prägung für das ganze deutsche Volk zu schaffen.

Niemals stand in seinem Leben das deutsche Volk so nahe vor dem Ziel aller Freunde deutscher Leibesübungen: ein Volk in Leibesübungen zu schaffen. Wir greifen mit Händen, die die Kraft der nationalsozialistischen Erneuerung des Reiches stark macht, nach der Krone dieses Zieles. Wir wissen, daß wir damit an den Fundamenten des Dritten Reiches bauen helfen.

Kameraden! Jeder von uns, der müde werden will, denke an das große Ziel! Uns, unserer Generation kann der Wurf gelingen, den so viele Geschlechter, so viele wackere Männer vor uns gern getan hätten:

Ein Volk zu schaffen, dem Leibesübung allgemein, Höchstleistung einzelner und Höchstleistung aller Selbstverständlichkeit ist.

Jahns Ziel verwirklicht

Bedeutungsvolles Jahr der deutschen Turner

18. April 1936 — 12. August 1936.

Zwei Daten, die in der Geschichte des deutschen Turnens einen besonderen Platz einnehmen werden.

Am 18. April wurde Jahns Werk, für das er gekämpft und gelitten hatte, vollendet.

Am 12. August feierte das deutsche Turnen bei den 11. Olympischen Spielen in Berlin seinen bisher größten Erfolg.

Welcher Zusammenhang zwischen diesen beiden Tagen besteht? Das kann nur der fragen, der vergessen hat, was vor dem 18. April 1936 war; denn nicht zuletzt ist der Erfolg bei den Olympischen Spielen — nicht nur der Turner — sichtbarste Auswirkung der Vereinheitlichung der deutschen Leibesübungen.

Es mag in manchem guten Turner ein wehes Gefühl aufgekommen sein, als am 18. April die Deutsche Turnerschaft ihre Selbstauflösung beschloß und als erster der zahlreichen deutschen Sportverbände ihre Eingliederung in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen freiwillig vollzog. Wer aber in Jahnschen Geist und sein Wollen eingedrungen war, für den war die Tat vom 18. April nur eine folgerichtige Fortsetzung des Werkes, das Jahn begann in einer Zeit schwerster Not und tiefster Erniedrigung seines Vaterlandes.

Die Reaktion des 19. Jahrhunderts hatte Jahn ins Gefängnis geworfen, seine Idee verbannt und verfolgt; Jahn setzte sich trotzdem durch. Das liberalistische Zeitalter sah Sportverbände und -verbändchen in Masse erstehen; die Deutsche Turnerschaft ging unbeirrt ihren Weg.

Und dann kam der Umschwung und im gleichen Jahre der grandiose Sieg des deutschen Turnens auf dem 14. Deutschen Turnfest in Stuttgart, auf dem der Führer selbst der Deutschen Turnerschaft ihr neues Ziel wies.

Ein neues Ziel? — Nein! Es war dasselbe Ziel, das einst Jahn schon erstrebte und das in dem Herzen jedes wahren Turners als lockender Enderfolg bestand. Nur — es war im Laufe der Jahrzehnte schon etwas verwässert. Doch bedurfte es nur des kleinsten Anstoßes; die Deutsche Turnerschaft faßte Tritt und marschierte geschlossen und entschlossen dem nun wieder klar leuchtenden Ziele zu.

Die Rede des Führers auf dem Deutschen Turnfest bildete den Beginn des Marsches. Am 18. April 1936 war das Ziel erreicht: die Deutsche Turnerschaft ging ein in den großen Bund, der alles umfaßt, was in sportlichem Spiel und Wettkampf seinen Körper stählt — zu seinem und des Volkes Wohl. Fast hundert Jahre nach seinem Tode wurde Jahns Werk vollendet.

Der Name schwand — der Geist blieb. Die Deutsche Turnerschaft ist nicht mehr; aber ihr Geist, Jahns Geist, überträgt sich auf alle, die nun der „größeren Deutschen Turnerschaft" angehören. Der 18. April ist der entscheidende Tag des deutschen Turnens. Die Olympischen Spiele waren nur ein erster Beweis für die Richtigkeit der Handlung vom 18. April. Es ist müßig, darüber zu streiten, ob die Erfolge sich nicht auch ohne die Einigung eingestellt hätten. Wesentlich ist die Tat — und die ist groß. Ueber hundert Jahre ernsten und verantwortungsbewußten Ringens um dieses große Ziel mußten vergehen. Nun ist es erreicht.

Der deutsche Turner sieht voller Stolz auf das verflossene Jahr. Sein Ringen war nicht vergebens, und voller Zuversicht schaut er nun wieder in die Zukunft.

F. P.

Rückblick und Ausblick

Der Schwimmsport 1936

Wenn wir im Zeichen der Wintersonnenwende und des strahlenden Lichterbaumes stehen, und das alte Jahr einem neuen Platz macht, wenn Ruhe auf der Kampfbahn herrscht, dann macht man Bilanz und beschäftigt sich mit Plänen für das neue Jahr.

Das Jahr 1936 war für den deutschen Schwimmsport bedeutsam. In geradezu verwirrender Folge haben wir in großem Ausmaß gewaltige Ereignisse und eine Neuordnung der Dinge erlebt, so daß wir heute das große Geschehen in seiner Bedeutung noch gar nicht voll zu ermessen vermögen. Das scheidende Jahr brachte in erster Linie den Einbau des Schwimmsports in die deutschen Leibesübungen, die nun einheitlich im nationalsozialistischen Geiste ausgerichtet sind. Ganz im Gegensatz zu früher steht heute ein festgefügter Block von lebensbejahenden deutschen Schwimmern und Schwimmerinnen, von Jungen und Mädchen, hinter einer Fahne und einer Parole: „Alles für Deutschland und seinen Führer!" Als sichtbarstes Zeichen der Stärke des neuen deutschen Sports erlebten wir, und mit uns Tausende von Sportkameraden aus dem Auslande, das glänzende Fest der 11. Olympischen Spiele.

Wenn wir dem Ziele näherkommen wollen, das zu erreichen uns bei den Olympischen Spielen noch nicht ganz gelungen ist, dann darf der unaufhaltsame Aufschwung, in dem sich die deutsche Schwimmerei zweifellos befindet, nicht abreißen. Wir dürfen uns nicht nur über die breite Basis freuen, die in den letzten Jahren geschaffen wurde, weil sie die berechtigten Hoffnungen aufkommen läßt, daß sich die Spitzengruppe mehr und mehr verstärkt. Es ist notwendig, daß überall da, wo man nach Leistungsverbesserung strebt, eine Spezialausbildung eingerichtet wird. Nicht nur guter Wille und Begeisterung genügen, um aus einem befähigten Schwimmer einen Spitzenkönner zu machen. In frühester Jugend soll der Schwimmer die Kunst des sportlichen Schwimmens beherrschen lernen. Immer aber wird es in Zukunft der führenden Hand des Fachmannes bedürfen, um die Fähigkeiten des Schwimmers zur Vollendung entwickeln zu können. Das heißt, mehr denn je werden sich in Zukunft die alten und erfolgreichen Pioniere des deutschen Leistungsschwimmsports mit ihren Erfahrungen der Jugend zur Verfügung stellen müssen.

Die ausgesprochen freundschaftlichen Beziehungen des deutschen Schwimmsports zu allen europäischen Nationen, die durch die Olympischen Spiele noch gefestigt wurden, haben zur Folge, daß für das Jahr 1937 ein äußerst umfangreiches internationales Wettkampfprogramm vereinbart werden konnte. Keiner wird den Wert internationaler Begegnungen im Hinblick auf die Völkerverständigung verkennen, zumal da möglichst vielen Angehörigen der Wettkampfmannschaften die Möglichkeit gegeben werden soll, sich im Kampf für Deutschlands Farben zu bewähren. Je eindrucksvoller das Abschneiden bei Länderkämpfen wird, um so mehr wächst der Eifer des gesamten Nachwuchses, einmal in die Fußstapfen der repräsentativen Kämpfer zu treten. Am ersten Julimochenende wird die deutsche Nationalmannschaft der Männer und Frauen auf der Basis des olympischen Programms in Darmstadt gegen die Auswahl Frankreichs starten. Kaum acht Tage später erlebt das Olympische Schwimmstadion in Berlin den Länderkampf Deutschland gegen Ungarn. Unsere Wasserballer treten vor dem Europa-Wasserballturnier in Budapest gegen Holland in Holland an. England hat die deutschen Männer und Frauen zu einem Ländertreffen nach dem Wembleystadion in London eingeladen. Zwischendurch kommen die deutschen Titelkämpfe in Westdeutschland zum Austrag. Der deutsche Schwimmsport steht 1937 vor einer schweren, aber ehrenvollen Aufgabe, die jedoch nicht unlösbar ist.

A. J.

Querschnitt durch den Sport

Wenn die beiden Fahrer der Auto-Union, Bernd Rosemeyer und Ernst von Delius, mit ihren Silberpfeilen das Rennen um den Großen Preis von Südafrika gut überstehen, dann werden sie sich vielleicht noch an zwei weiteren südafrikanischen Wettbewerben beteiligen. Sie wollen in diesem Falle am 16. Januar um den Großen Grosvenorpreis bei Kapstadt und am 30. Januar um den Großen Randpreis bei Johannesburg fahren.

*

In England ist dieser Tage ein Angebot des in Amerika weilenden Wimbledon-Tennismeisters Fred Perry eingetroffen, der sich bereit erklärt, ohne jede Bezahlung das Training der englischen Davispokalmannschaft zu übernehmen, um auf diesem Wege seinem Heimatland behilflich zu sein, den Pokal mit Erfolg zu verteidigen. Eine Stellungnahme des englischen Tennisverbandes zu diesem Angebot ist noch nicht erfolgt.

*

Nach der Unterbrechung im olympischen Jahr werden die Frauenländerkämpfe der Leichtathleten von Polen und Deutschland mit der dritten Begegnung 1937 fortgesetzt. Der nächste Kampf wird am 15. August in Lodz ausgetragen. Bisher waren die deutschen Frauen zweimal siegreich, 1934 in Warschau mit 64:35 und 1935 in Dresden mit 60,5:38,5 Punkten. Für den Kampf hat Exzellenz Lipski, der polnische Botschafter in Berlin, einen Wanderpreis ausgesetzt.

*

Im Verlauf einer Wohltätigkeitsveranstaltung der Rotterdamer Schwimmer Montag abend schwamm Rie Mastenbroek im Oestlichen Schwimmbad zu Rotterdam die 400 Meter Rückenstrecke in der neuen Weltrekordzeit von 5:48,8 Minuten. Die bisherige Weltbestleistung lautete gleichfalls auf den Namen der Holländerin und wurde mit 5:59,8 Minuten am 12. Januar 1936 aufgestellt. Sie hat somit ihren Rekord um 11 Sekunden verbessert.

*

Ein Länderkampf der Amateurboxer Deutschland — Polen ist für den 14. Februar geplant. Austragungsstätte soll die Dortmunder Westfalenhalle sein. Aus Italien liegt eine Einladung für einen Länderkampf in Triest vor.

Ein Länderkampf im Ringen zwischen Deutschland und Oesterreich soll erstmalig im Februar, voraussichtlich in Innsbruck, zum Austrag kommen.

*

Das Gaufachamt Westfalen führt zur Ermittlung der Teilnehmer an den Deutschen Meisterschaftskämpfen im griechisch-römischen Ringen zwei Auswahlkämpfe durch. Die Bantam-, Feder-, Leicht- und Weltergewichtler ermitteln am 14. Februar ihre Klassenbesten, während die Mittel-, Halbschwer- und Schwergewichtler am 21. Februar zusammentreffen. — Die deutschen Titelkämpfe finden bekanntlich im März statt.

Vier Gauliga-Fußballspiele am 3. Januar

Während Schalke 04 in Berlin im Pokalendspiel den VfB Leipzig zum Gegner hat, werden in der westfälischen Fußballgauliga die Meisterschaftsspiele wie ursprünglich vorgesehen, mit vier Begegnungen fortgesetzt. Es spielen: Höntrop — Borussia Dortmund, Erle 08 — Westfalia Herne, Germania Bochum — SVgg Herten, Hüsten 09 — TuS Bochum.

Amnestie im Radsport

Stadtrat Otto Holzhüter hat aus Anlaß seiner Berufung zum Führer des Deutschen Radsportverbandes alle Amateure und Berufsfahrer, die wegen Verstoßes gegen die sportlichen Regeln und die Wettfahrtbestimmungen bestraft wurden, mit Wirkung vom 1. Februar 1937 die Strafen auf dem Gnadenwege erlassen. Von besonderer Bedeutung ist diese Amnestie für den Frankfurter Radballspieler Schreiber und verschiedene seiner Vereinskameraden sowie den Kölner Dauerfahrer Paul Krewer, die damit ab 1. Februar wieder startberechtigt sind.

Athletisches Theater

Jesse Owens lief gegen ein Pferd.

Nachdem der vierfache Olympiasieger Jesse Owens Berufsläufer geworden ist, bleibt ihm nichts anderes übrig, als sich auf einen richtigen Rummel zu werfen. Owens weilt zur Zeit in Havanna. Hier bot er sensationsgierigen Zuschauern ein besonders „aufregendes" Schauspiel. Der Neger hatte sich zum Gegner ein Rennpferd bestellt, das allerdings Owens 40 Meter Vorgabe geben mußte. Owens gewann. Sein Start über die 100 Meter war weit schneller als der des Pferdes, das im Finish mächtig aufkam, aber nur 20 Meter gut machen konnte.

Drei westdeutsche Spitzenmannschaften

Beim Dortmunder Handballturnier am 17. Januar

Das Nationale Handballturnier am 17. Januar in der Dortmunder Westfalenhalle wird eine Besetzung erfahren, die die des vorigen Jahres noch übertrifft. Alle drei westdeutschen Gaue schicken ihre Spitzenmannschaft in den Kampf. So wird Westfalen durch die deutsche Meistermannschaft des MSV Hindenburg Minden vertreten, der Niederrhein entsendet den Tabellenführer Tura Barmen, während der VfB Aachen als Spitzenmannschaft des Mittelrheingaues am Turnier teilnimmt. Als einzige Mannschaft aus dem Reich wird nicht die Berliner Beamtenversicherung antreten, sondern der MSV Darmstadt als Sieger des Mannheimer Turniers. Aus dem Gau Westfalen sind neben den Mindener Pionieren bekanntlich noch Eintracht Dortmund, Westfalia Somborn, DSC Hagen und TV Spenge am Turnier beteiligt. Bemerkenswert an dieser Nominierung der westfälischen Vereine ist, daß sich unter diesen fünf Mannschaften mit Westfalia Somborn und dem TV Spenge zwei Vertretungen befinden, die sich erst mit dem Abschluß der letzten Spielzeit die Gauligazugehörigkeit erkämpften.

Wie im vorigen Jahr, werden auch beim diesjährigen Turnier die Eintrittspreise sehr gering gehalten sein. Mit größter Wahrscheinlichkeit wird Brigadeführer Herrmann, der Reichsfachamtsleiter, der Veranstaltung beiwohnen. Recht interessant dürfte auch die Vorführung eines Basketballspieles sein, in dem sich Auswahlmannschaften der Gaue Westfalen und Niederrhein gegenüberstehen werden.

Eine Million Einnahme erwartet!

Was bringt der Kampf Schmeling — Braddock? / Ringplatz 40 Dollar!

Wenn Max Schmeling am 3. Juni 1937 in Amerika gegen Braddock in den Ring geht, dann steht er zum vierten Male in der Entscheidung um die Boxweltmeisterschaft. 1930 wurde Schmeling im Kampf gegen Jack Sharkey Weltmeister, 1931 verteidigte er die Krone gegen Young Stribling, und 1932 verlor er den Titel durch die immer umstritten gebliebene Punktniederlage gegen Sharkey. In diesen drei Kämpfen wurde eine Gesamteinnahme von über 1,5 Millionen Dollar erzielt. 1929 in dem Ausscheidungskampf von Max Schmeling gegen Paolino in Neuyork hatte es eine Einnahme von annähernd 400 000 Dollar gegeben. 1932 nach dem Verlust der Boxweltmeisterschaft an Sharkey brachte Max Schmelings Neuyorker Kampf gegen Mickey Walker eine Einnahme von 180 000 Dollar. Als Schmeling 1933 gegen Max Baer kämpfte, flossen 240 000 Dollar in die Kassen. Im Juni dieses Jahres bei dem Zusammentreffen Schmeling gegen Louis kam die Einnahme an 550 000 Dollar heran. Wenn man die anderen Kämpfe Schmelings in Neuyork noch hinzurechnet, dann ergibt sich die Feststellung, daß der deutsche Exweltmeister in seinen amerikanischen Kämpfen rund drei Millionen Dollar Einnahmen gebracht hat.

Die vorstehend aufgeführten Ziffern zeigen am besten, welche Bedeutung Max Schmeling für den amerikanischen Boxsport gehabt hat und heute noch hat. Kein anderer Boxer hat in Amerika so viele und große Kämpfe geliefert, auch Jack Dempsey und Gene Tunney kommen da nicht mit, denn die beiden Titelkämpfe dieser großen Boxer in den Jahren 1926 und 1927 mit den phantastischen Einnahmezahlen von 1 895 733 und 2 658 660 Dollar sind und bleiben eine Ausnahmeerscheinung. Braddock, der Inhaber der Boxweltmeisterschaft, kann in keiner Weise einen Vergleich mit Max Schmeling aufnehmen. Als Braddock vor der Zulassung zu dem Titelkampf gegen Baer eine letzte Ausscheidung gegen Lasky bestritt, betrug die Einnahme 22 426 Dollar. Der Titelkampf von Baer gegen Braddock brachte 205 366 Dollar. Es hat in den letzten Jahren nur einmal eine noch geringere Einnahme gegeben, und zwar 1933, als Sharkey gegen Carnera antrat. Damals wurde mit 198 259 Dollar ein „Minusrekord" in der Boxweltmeisterschaft erreicht. Einen Aufschwung gab es 1934 bei der Begegnung Carnera gegen Baer mit 428 392 Dollar. Man vergleiche mit diesen Zahlen die Erträge der Titelkämpfe von Max Schmeling 1930 gegen Sharkey mit 749 935 Dollar, 1931 gegen Stribling mit 385 000 Dollar und 1932 gegen Sharkey mit 420 000 Dollar. Es muß dabei noch berücksichtigt werden, daß Jack Sharkey in Neuyork niemals ein sehr populärer und zugkräftiger Boxer gewesen ist, und daß der Kampf von Schmeling gegen Stribling in Cleveland zum Austrag kam. Max Schmelings erster Weltmeisterschaftskampf im Jahre 1930 hat bemerkenswerterweise aber sogar eine höhere Einnahme gebracht als der letzte Titelkampf von Tunney gegen Tom Heeney im Jahre 1928, da damals 651 000 Dollar eingenommen wurden.

Es läßt sich heute schwer abschätzen, was der Kampf Braddock gegen Schmeling am 3. Juni bringen wird. Braddock ist kein Kassenmagnat wie Joe Louis, und außerdem erwartet man vielfach von ihm auch keine große Leistung. Immerhin hat Braddock als Inhaber der Boxweltmeisterschaft den Vorteil, daß die Vereinbarungen ihm einen Anteil von 40 Prozent an der Einnahme zusichern, während Max Schmeling mit 22½ Prozent zufrieden sein muß. In finanzieller Hinsicht wird Schmeling daher nicht so gut wie früher abschneiden, hatte er doch beispielsweise 1932 nach der Niederlage gegen Sharkey bei seinem Zusammentreffen mit Mickey Walker eine Börsengarantie von 150 000 Dollar. Der deutsche Exweltmeister hat aber zu wiederholten Malen erklärt, daß es ihm bei seinem Kampf gegen Braddock in erster Hinsicht auf die sportliche Seite ankommt.

Nach amerikanischen Meldungen planen die amerikanischen Veranstalter, den Preis für die Ringplätze auf 40 Dollar festzusetzen. Es werden in diesem Zusammenhang auch bereits Nachrichten verbreitet, die davon sprechen, daß man eine Einnahme von einer Million Dollar erwartet. Einmal eilt diese Schätzung den Ereignissen weit voraus, zum andern trägt sie auch den Verhältnissen nicht Rechnung. Diese Summe wird der Kampf von Braddock gegen Schmeling kaum bringen, dagegen ist es durchaus denkbar, daß im Falle eines Sieges von Max Schmeling bei einem Titelkampf Schmeling gegen Joe Louis die Millionengrenze erreicht oder gar überschritten werden wird.

Schmeling vor Braddock?

Amerikanische Einsicht kommt doch

Die amerikanische Boxfachschrift „The Ring" hat jetzt ebenfalls eine Rangliste der Berufsboxer aufgestellt, die sich in mancher Hinsicht von der kürzlich von der National Boxing-Association herausgegebenen abhebt. So stellt vor allem im Schwergewicht „The Ring" Max Schmeling vor James Braddock und schreibt dazu sehr richtig, daß der Deutsche diesen Platz vollauf durch seinen eindrucksvollen k. o.-Sieg über Joe Louis verdient habe. So steht Max Schmeling an der Spitze, während Joe Louis und James Braddock an zweiter Stelle folgen. An dritter Stelle stehen gar Walter Neusel und Bärlund, die beide in der Liste der NBA überhaupt nicht unter den ersten zehn berücksichtigt waren! Im Mittelgewicht nimmt zwar Marcel Thil nicht den ersten Platz ein, aber doch die zweite Stelle hinter dem „amerikanischen" Weltmeister Freddie Steele. In der dritten Gruppe befindet sich Lou Brouillard, der nächste Gegner Thils.

Rugby-Länderkampf Italien—Deutschland

Der deutsche Rugbysport eröffnet das neue Jahr mit einem Länderkampf gegen Italien. Das zweite Treffen der Nationalmannschaften von Italien und Deutschland wird am 1. Januar in Mailand veranstaltet. Der noch junge italienische Rugbysport hat in kurzer Zeit schöne Fortschritte gemacht. Besonders die Uebungsspiele in Marseille, Toulon, Nizza usw. gegen erstklassige französische Mannschaften haben die Spielstärke der Italiener beträchtlich verbessert. Die deutsche Fünfzehn steht daher am Neujahrstag in Mailand vor keiner leichten Aufgabe. Dennoch sollte der Mannschaft Schwanenberg; Hübsch, Isenberg, Frye, Dünnhaupt; Hanning, Loos; Opermann, W. Pfisterer, Thiesis; Kocher, B. Pfisterer; Metzger, Wehrmann, Derleth ein sicherer Sieg gelingen, schon auf Grund größerer Erfahrung, die in zahlreichen internationalen Kämpfen mit guten französischen Mannschaften gesammelt wurden. Nach dem Länderkampf setzt unsere Mannschaft die Fahrt nach Grenoble fort, wo Sonntag, den 3. Januar, der Rückkampf gegen die französische Alpenmannschaft ausgetragen wird.

*

Der Deutsche Schützenverband veranstaltet im kommenden Jahre für alle deutschen Schützenvereine in Abständen von zwei Monaten Fernkämpfe, um einen Ueberblick über das Können der Schützen in den einzelnen Vereinen zu bekommen.

Wie steht's?

Das waren nette Weihnachtsgeschenke, die da am dritten Weihnachtstag in der ersten Klasse des Kreises Ravensberg verteilt wurden. Und man braucht sich nicht zu wundern, wenn sich manche Vereine nächstes Jahr mit Händen und Füßen dagegen wehren werden, daß auch am Weihnachtssonntag Punktespiele stattfinden. Die Anhänger der Gütersloher Sportvereinigung dachten mit Zittern und Zagen an ihre auserwählte Elf, die nach Milse mußte. Mit 11:0, mit dem höchsten Siege, der in den letzten Jahren überhaupt in dieser Klasse in einem Meisterschaftsspiel erzielt wurde, kehrten die Grün-Weißen heim. Durch diesen Bombensieg haben sie mit einem Schlage ihr Torverhältnis von 4,42 auf eine runde 6 erhöht. Denn 42 geschossenen Toren stehen nur sieben eigene gegenüber. Durch Verls unerwartete Niederlage hat sich die Favoritenstellung der Sportvereinigung weiter gefestigt. Verl hat jetzt schon fünf Verlustpunkte mehr und kommt wohl kaum noch für den Titel in Frage. Gefährlich kann nur noch Eintracht Sieker werden, die Sonntag aber auch kein Meisterstück vollbrachte, sondern nur knapp und mit Glück den Gütersloher Arminen beide Punkte abnahm. Viktoria Rietberg hat jetzt die zweite glatte Niederlage hinnehmen müssen. Nachdem sie schon neulich in Gütersloh mit 4:0 ziemlich aufs Haupt geschlagen war, gab ihr jetzt Westfalia Wiedenbrück einen Denkzettel mit. Denn 5:0 ist klar und deutlich. Die Westfalen haben sich auf ihre alten Zeiten und . . . die alten Leute zurückbesonnen.

In der zweiten Kreisklasse fanden von vier angesetzten bloß zwei Spiele statt. Diese haben jedoch für die Rangfolge an der Spitze große Bedeutung gehabt. Grün-Weiß setzte sich in dem hartnäckig durchgeführten Treffen gegen Heepen knapp mit 2:1 durch und hält damit weiter die Spitze. Heepen ist dadurch zurückgefallen und liegt nunmehr nach Verlustpunkten an vierter Stelle. Ebenfalls hat Reichsbahn Bielefeld zwei Punkte eingebüßt. Der SC Halle brachte es fertig, die Reichsbahner 3:1 zu schlagen und sich dadurch zwei Plätze nach vorn zu schieben. Der Nutznießer aus diesen beiden Spielen ist Westfalia Neuenkirchen. Die Westfalen nehmen, nach Verlustpunkten gerechnet, die zweite Stelle der Tabelle ein. Die Tabelle

Grün-Weiß Bielefeld	10	8	1	1	51:16	17:3
Reichsbahn Bielefeld	11	7	1	3	19:18	15:7
TV Heepen	11	7	0	4	26.21	14:8
Westf. Neuenkirchen	10	6	2	2	23:19	14:6
SV Avenwedde	10	4	1	5	34:31	9:11
SC Halle	11	4	1	6	28:31	9:13
TuS Herzebrock	9	4	0	5	23:21	8:10
SV Gadderbaum	10	4	0	6	20:28	8:12
BV Werther	10	2	1	7	14:26	5:15
SV Spexard	10	1	1	8	4:31	3:17

Handel·Gewerbe·Verkehr

Geld- und Wechselmarkt

dnb **Berlin,** 30. Dez. **Bericht von der Berliner Wertpapierbörse.** Die infolge der gestern zu beobachtenden Abgaben eingetretenen Kursverluste bei den meisten Aktienwerten konnten heute zum Teil wieder wettgemacht werden, da nach Erreichung der niedrigeren Limitgrenze eine Reihe von Kaufordres zur Ausführung gelangte und dadurch auch Nachfrage des berufsmäßigen Börsenhandels ausgelöst wurde. Die Bestimmungen über Abwertungsgewinne wirken sich lediglich noch bei den Papieren solcher Gesellschaften aus, die größere Auslandsverbindlichkeiten haben, dabei ist zu bemerken, daß sich aus den erwähnten Maßnahmen zunächst ja keinerlei belangmäßige Verluste ergeben, da die aus der Tilgung solcher Verpflichtungen erzielten Gewinne bisher kaum realisiert wurden. Im Verlauf war die Kursgestaltung an den Aktienmärkten ziemlich starken Schwankungen ausgesetzt, die sich aber meist nur bei unbedeutenden Umsätzen ergaben.

Am Börsenschluß setzten sich bei kleinen Rückkäufen meist Erholungen durch. Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde das Pfund mit 12,225 (12,25), der franz. Frank mit 11,625 (11,65) und der Schweizer Franken mit 57,22 (57,23) festgesetzt.

Produkte

dnb **Berlin,** 30. Dez. **Berliner Getreidegroßmarkt.** Wie zumeist in der letzten Woche des Jahres, bleiben die Umsätze im Getreideverkehr auf kleine Bedarfsdeckungen beschränkt. In der Hauptsache ist diese Entwicklung allerdings auf die weiterhin nur mäßigen Zufuhren aus der Landwirtschaft zurückzuführen, besonders da die zweite Hand nicht über größere Bestände verfügt. Weizen und Roggen werden nur in kleinen Posten zur Waggonverladung bei den Mühlen angeliefert, die die Ware der Vermahlung zuführen. Am Mehlmarkt bleibt Weizenmehl leicht abzusetzen, verschiedentlich sind auch schon Verkäufe für Januarlieferung in den neuen Typen erfolgt. Roggenmehl ist ausreichend am Markte und hat langsames Geschäft. Der Bedarf in Hafer und Gerste zu Futterzwecken kann am Platze nicht befriedigt werden. Industriegetreide wird gelegentlich zum Verkauf gestellt, so daß in Hafer und Braugerste kleine Abschlüsse zustandekommen.

dnb **Berlin,** 30. Dez. **Notierungen am Berliner Getreidegroßmarkt.** Die Notierungen am Berliner Getreidegroßmarkt waren gegen gestern vollkommen unverändert.

dnb **Hamburger Getreidegroßmarkt.** In RM. je 1000 Kilo. Handelspreise für Weizen und Roggen plus 4 RM., für Hafer und Futtergerste plus 3 RM.: Weizen, Durchschnittsqualität W 9, Erzeugerpreis 203, dto. W 11 206, dto. W 16 210, Roggen R 9 167, dto. R 13 171, dto. R 15 173, Futtergerste G 9 170, dto. G 12 175, Hafer, Durchschnittsqualität H 12, Erzeugerpreis 161, dto. H 16 166, La-Plata-Leinsaat per Dezember 234/0.

Zuchtviehmärkte

Dortmund, 30. Dez. **Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.** Auftrieb: 489 Stück Großvieh, 119 Ferkel, 29 Läufer und ältere Futterschweine, 27 Kälber, ein Schaf. Es kosteten hochtragende und frischmelke Kühe 1. Qualität 490—520 RM., 2. Qualität 430 bis 480 RM., 3. Qualität 350—420 RM.; Rinder kosteten 350—450 RM. Beste Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der Handel in Großvieh war langsam mit Ueberstand. Am Schweinemarkt war der Handel mittel. Es kosteten (Durchschnittsqualität und Durchschnittspreise): Ferkel im Alter von 5—6 Wochen 10 RM., von 6—8 Wochen 12—16 RM., von 8—10 Wochen 16—22 RM., von 10—12 Wochen 22—30 RM.; Läuferschweine kosteten 30—75 RM. Der nächste Markt findet am 6. Januar 1937 statt.

Schlachtviehmärkte

Dortmunder Viehmarkt

Auftrieb: Rinder 405 (569), davon Ochsen 24 (32), Bullen 74 (78), Kühe 275 (405), Färsen 32 (54), ferner Kälber 526 (552), Schafe 2 (30), Schweine 2135 (3690), Ziegen 2 (2), Jungrinder 2. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugeteilt, Ausstichtiere über Notiz.

		30.12.	14. 12.			30 12	21. 12.
Ochsen	a1	45	45	Kälber			
do	a2	—	—	Sonderklasse		—	—
do	b	41	40—41	Kälber	a	63	63
do	c	—	—	do	b	48—53	53
do	d	—	—	do	c	33—36	38
Bullen	a	43	43	do	d	—	24—38
do	b	39	39	Lämmer		—	—
do	c	34	34	Hammel		—	—
do	d	—	—	Schafe		—	—
Kühe	a	43	43	Schweine			
do	b	35—39	35—39		a1	56.5	56.5
do	c	33	30—33	do	a2	55.5	55.5
do	d	22—25	20—25	do	b	54.5	54.5
Färsen	a	44	44	do	c	52.5	52.5
do	b	40	40	do	d	50,5	50.5
do	c	35	35	do	e	—	—
do	d	—	28	do	g1	55.5	—
Fresser		—	—	do	g2	41—52	—

Essener Viehmarkt

Auftrieb: Rinder 429 (573), davon Ochsen 11 (30), Bullen 57 (96), Kühe 328 (389), Färsen 33 (58), ferner Kälber 347 (1032), Schafe 1 (15), Schweine 2303 (5828). Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine zugeteilt.

		30.12	21. 12.			30 12.	21. 12.
Ochsen	a1	45	45	Kälber	c	38	27—38
do	a2	—	—	do	d	33—38	—
do	b	41	41	Lämmer			
do	c	—	36	u. Hammel			
do	d	—	—		a1	—	—
Bullen	a	43	43	do	b1	—	
do	b	39	39	do	b2	—	52
do	c	34	34	do	c	—	—
do	d	—	—	do	d	—	—
Kühe	a	41—43	41—43	Schafe	e	—	—
do	b	36—39	36—39	do	f	34—40	—
do	c	28—33	30—33	do	g	24—30	—
do	d	20—25	25	Schweine			
Färsen	a	44	44		a1	56.5	56.5
do	b	40	39—40	do	a2	55.5	55.5
do	c	35	34—35	do	b	54.5	54.5
Fresser		—	—	do	c	52,5	52.5
do	d	—	—	do	d	51.5	50.5
Kälber				do	e	—	—
Sonderklasse		—	100—110	do	f	—	—
Kälber	a	63	56—63	Sauen	g1	55.5	55.5
do	b	53	46—53	do	g2	52.5	52.5

dnb **Wuppertal,** 30. Dez. Auftrieb: Rinder 189 (Hagen 66), davon Ochsen 48 (3), Bullen 28 (14), Kühe 79 (44), Färsen 34 (5), ferner Kälber 463 (99), Schafe 2 (—), Schweine 3574 (296). Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Spitzentiere über Notiz, Kälber belebt, Schweine belebt. Preise: Ochsen: a) 43—45, b) 41, c) 36; Bullen: a) 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 40 bis 43, b) 35—39, c) 28—33, d) 25; Färsen: a) 43 bis 44, b) 40, c) 35; Kälber: a) 55—63, b) 44—53, c) 33—38, d) 33—38; Schweine: a) 56,50, b 1) 55.50, b 2) 54,50, c) 52,50, d) 50,50, Sauen: g 1) 54,50 bis 55,50, g 2) 50,50—52,50.

dnb **Hamburg,** 30. Dez. Auftrieb: Rinder 926, darunter Ochsen 83, Bullen 71, Kühe 631, Quienen 141, ferner 547 Schafe (Lämmer und Hammel). Marktverlauf: Rinder zugeteilt, Schafe mittel. Preise: Ochsen: a) 43, b) 39; Bullen: a) 41, b) 37, c) 32; Kühe: a) 41, b) 37. c) 31, d) 23; Färsen: a) 42, b) 38, c) 33; Lämmer und Hammel: a 2) 52—53, b 2) 50—51; Schafe: e) 43—45. Nächster Markt am 5. Januar 1937.

Warenmärkte

□ **Lippstadt,** 30. Dez. **Wochenmarkt.** Blumenkohl 5—30, Butterkohl 10, Endivien 18, Grünkohl 10, Kappus 6, Kohlrabi 6—9, Knoblauch 3—5, Meerrettich 10—15, Möhren 10, Petersilie 5, Porree 4 bis 5, Rettiche 10, Rotkohl 8—10, rote Bete 10, Rosenkohl 25, Rüben 10, Feldsalat 40, Spinat 15, Suppengrün 5, Schwarzwurzeln 25, Steckrüben 4 bis 5, Tomaten 35—40, Wirsing 8, Weißkohl 6, Zwiebeln 10, Kartoffeln, gelbe, fünfzig Kilo 295, Molkereibutter 160, Hühnereier 11—12, Bienenhonig 135, Speisequark 20, Aepfel mittlerer Güte 15—30, Tafeläpfel 35—45, Tafelbirnen 20—30, Schlachthühner 150—250, Schlachthähne 200—300, Fasanen 180 bis 230, Schweinefleisch 100—120, Rindfleisch 90—100, Kalbfleisch 110—120, Hammelfleisch 90 Rpf.

Westdeutscher Zementverband ohne Außenseiter — Alle Werke freiwillig beigetreten. In der ersten Dezemberhälfte ist, wie schon berichtet wurde, zwischen den einzelnen deutschen Zementverbänden eine grundsätzliche Uebereinstimmung darüber zustandegekommen, die Verbände bis Ende 1937 auf der bisherigen Grundlage zu verlängern. Beim Westdeutschen Verband waren jedoch noch nicht alle Fragen geklärt. Offen war hier noch die Außenseiterfrage. Wir haben damals bereits darauf hingewiesen, daß mit den Außenseitern weiter über einen Anschluß an das Syndikat verhandelt wurde. Diese Verhandlungen sind jetzt abgeschlossen. Am 29. Dezember war in Bochum eine Gesellschafter- und Werksbesitzerversammlung der Westzement, Verkaufsgemeinschaft westfälischer Zementwerke GmbH., die einstimmig in notarieller Form den bereits am 17. November gefaßten Beschluß bestätigte, den Syndikatsvertrag um ein Jahr und damit die Verkaufstätigkeit bis zum 31. Dezember 1937 zu verlängern. Dem Verkaufsverband traten

acht neue Werke als Gesellschafter

bei, so daß jetzt in Westdeutschland keine Außenseiter mehr vorhanden sind. Auch die vier Gesellschafter, die zu Anfang 1936 durch besondere Anordnung des Reichswirtschaftsministeriums als Mitglieder angeschlossen worden waren, haben dieses Mal den Verlängerungsbeschluß freiwillig unterzeichnet. Soweit einige Werke von früher her den Selbstverkauf noch ausüben, ist er zur Abwicklung von Vorverträgen auf das Jahr 1937 als Uebergangszeit beschränkt worden. Damit sind die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß die für die Zeit ab 1. Januar 1938 vorgesehene Uebernahme des gesamten Verkaufs durch die Verkaufsgemeinschaft ohne Schwierigkeiten vonstatten gehen kann. Angeschlossen sind, wie wir hören, folgende Werke: Wittekind, Gebr. Seibel, Westfalen, Felsenfest, Wotan, Niederseßmar, Fortuna und Westdeutsche Kalkwerke in Köln. Dadurch, daß den ehemaligen Außenseitern der eigene Vertrieb vorläufig noch belassen wird, kann ihr Verkaufsapparat allmählich und ohne wirtschaftliche Störungen auf den des Verbandes übergeleitet werden.

Der Anschluß der Außenseiter ist kartellpolitisch deshalb besonders wichtig, weil es sich um eine freiwillige Reglung handelt. Daraufhin dürfte auch die Verbandsfeindlichkeit derjenigen Werke, die im vorigen Jahr aus dem westdeutschen Verband ausgetreten waren, die aber auf Grund ihrer frühern Verbandszugehörigkeit zwangsweise wieder beigeschlossen wurden, verschwunden sein. Sie haben, wie schon erwähnt, dem neuen Vertrag ebenfalls freiwillig zugestimmt. Sicherlich spielt auch die Wandlung der Auffassungen über Gemeinschaftsarbeit für den Entschluß der Außenseiter eine Rolle, abgesehen davon, daß die frühern Vorteile weggefallen sind. Schließlich wird aber auch die grundsätzliche Aenderung in der Verbandspolitik teilweise die Entschlüsse der früher außerhalb stehenden Werke bestimmt haben; denn die ehemals auch von der syndizierten Industrie selbst als reichlich undurchsichtig bezeichneten Methoden sind seit Anfang d. J. durch ein in der Abrechnung durchaus einwandfrei funktionierendes System abgelöst worden.

Für den Westen spielt demnach jetzt die Außenseiterfrage keine Rolle mehr. In Süddeutschland haben noch zwei kleinere Werke eine Außenseiterstellung inne. Da die Erzeugung jedoch nicht bedeutend ist, wird der Markt dadurch praktisch nicht beeinflußt. Im Gebiet des norddeutschen Verbandes gehört jedoch noch ein größeres Werk dem Syndikat nicht an.

*

Dortmunder Hansa-Brauerei AG. Der Reingewinn ist von 583 000 auf 642 000 RM. gestiegen, wozu noch 117 000 (103 000) RM. Vortrag treten. Wie bereits kurz gemeldet, werden wieder acht Prozent (sieben) Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien und neun Prozent Dividende auf die Stammaktien ausgeschüttet, für vertragliche Vergütungen, Weihnachts- und Abschlußbelohnungen 97 000 (93 000) RM., für Pensionsverpflichtungen 125 000 (50 000) RM. verwendet und 109 000 RM. vorgetragen werden. Der kühle Sommer habe im Bierabsatz in der zweiten Hälfte einen Rückschlag gebracht. Leider halte die beeinträchtigende ungünstige Witterung auch in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres an. In Hopfen sei die Gesellschaft reichlich eingedeckt. Für Malz seien Bezugsscheine an Mälzereien weitergeleitet, die Gewähr für zuverlässige Belieferung mit Qualitätsmalz böten.

*

Th. Buschhoff AG., Ahlen i. W. Auf der Tagesordnung einer ao. HV. steht Beschlußfassung über Umwandlung oder Auflösung der Gesellschaft

Notierungen für Metalle, Berlin

	Heutige Preise für 100 kg	Vorige Preise für 100 kg
Elektrolytkupfer (wirebars) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	67.50	66.75
Original-Hütten-Aluminium 98—99%, in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren	144.00	144.00
desgl. in Walz- oder Drahtbarren	148.00	148.00
Reinnickel, 98—99%	269.00	269.00
Antimon-Regulus	—	—
Silber in Barren ca 900 fein per kg . .	40.50 43.50	40.50-43.50

Aus Stadt und Amt Ahlen

Ahlener Wettermeldung

Mittwoch, den 30. Dezember 1936

Windrichtung: Süd.
Stärke: 1 = 2—3 Sekundenmeter.
Niederschlag: Frei.
Temperatur: Minimum +3, Maximum +8 Grad.
Luftfeuchtigkeit: 90 Prozent.
Luftdruck: 777 Millimeter.
Mittlere Tagestemperatur am 29. Dezember: +1,7 Grad.

Mitbürger und Mitbürgerinnen!

Ahlen. Wiederum halten wir an der Jahreswende einen gemeinsamen Rückblick auf das kommunale Leben unserer Stadt. Eine geordnete und befriedigende Finanzlage, viele neue Wohnungen, reges Leben im Industrie- und Geschäftsleben lassen eine erfreuliche Entwicklung erkennen. Wir sind vorwärts gekommen, wenn auch noch nicht alle Wünsche erfüllt werden konnten. Ich denke da besonders an die Volksgenossen, die noch keinen beständigen Arbeitsplatz haben. Gern verspreche ich meinen arbeitslosen Mitbürgern, für sie in enger Zusammenarbeit mit den Parteidienststellen weiterhin einzutreten und für ihren Arbeitsplatz in erster Linie besorgt zu sein.

Unsere enge Zusammenarbeit hat mir auch im Jahre 1936 immer wieder Gelegenheit gegeben, zu erfahren, daß das gegenseitige Vertrauen die erfolgreiche Arbeit erleichtert hat. Möge auch weiterhin unser gegenseitiges Vertrauen das Fundament für unsere gemeinsame Arbeit sein! Wie bisher, so stehe ich auch zukünftig gern jedem Ahlener zur Verfügung, um an seinen Sorgen teilzunehmen und seine Not lindern zu helfen. So wollen wir nunmehr mit diesem gegenseitigen Vertrauen und mit gestärktem Vertrauen auf unsern großen Führer, mit zuversichtlicher Hoffnung auf Deutschlands Zukunft froh und mutig unter dem Schutze des allmächtigen Gottes in das Jahr 1937 schreiten.

Euch allen, meinen Mitbürgern und Mitbürgerinnen, ein glückseliges neues Jahr und ein weiteres herzliches „Glückauf!"

Ahlen, den 31. Dezember 1936.

Heil Hitler!

gez. Hackethal, Bürgermeister.

Betriebsgemeinschaftsfeier

der Firma Stephan Nahrath

Ahlen. In treuer Betriebsgemeinschaft und Kameradschaft hatten die Gefolgschaftsmitglieder der Firma Stephan Nahrath, Stanz- und Emaillierwerk, im Jahre 1936 zusammengestanden, um so, jeder zu seinem Teil, mit am Aufbau des Vaterlandes zu helfen. Manche schwere Arbeit mußte gemeistert werden, aber auch manche frohe Stunde hatten die Gefolgschaftsmitglieder bei den Betriebsappellen, den gemeinschaftlichen Betriebsfeiern und beim Betriebsausflug zusammen verleben können. Noch einmal, und zwar zum letztenmal im Jahre 1936, rief der Gefolgschaftsführer seine Mannen zum Appell zusammen, um ihnen in einer schlichten, schönen Weihnachtsfeier für all die geleistete Arbeit, all den frohen Mut, den man mit zur Arbeitsstätte gebracht hatte, zu danken. Nur wer frisch und froh das Werk anfaßt, wird es gut vollbringen. Damit auch die bevorstehenden Festtage froh und freudig sein sollten, überreichte der Gefolgschaftsführer allen Kameraden als Anerkennung für die gute Mitarbeit im verflossenen Jahre eine kleine Weihnachtsgabe. Außerdem bekam auch jeder noch eine Tüte Spekulatius, so daß die rechte Weihnachtsstimmung schon da war. Einige kleine Aufnahmen halten die Erinnerung an diese schöne Gemeinschaftsfeier fest. Betriebszellenobmann Pg. Baum dankte im Namen der gesamten Gefolgschaft für die Weihnachtsgabe. Er hob besonders hervor, daß auch in Zukunft die Betriebsgemeinschaft weiter gefördert und gepflegt werden müsse. Jeder muß mit seiner ganzen Kraft für das Werk und dadurch auch für die Allgemeinheit arbeiten. Nur so ist es möglich, die vom Führer im Vierjahresplan gestellten Aufgaben restlos zu erfüllen. Der Gruß an den Führer, das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied beendeten diese schöne Gemeinschaftsfeier.

Vom Eisenbahnverein

Ahlen. Am 2. Weihnachtstag hatten sich die Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen zu ihrer diesjährigen Weihnachtsfeier im großen Saale des Kettelerhauses eingefunden. Der Saal war voll besetzt. Um 16 Uhr begann die gemeinschaftliche Tafel mit Kaffee und Kuchen. Die Musik wurde von Musikern der SA.-Standartenkapelle ausgeführt. Konzert, gemeinsam gesungene Weihnachtslieder, Vorträge des Mandolinenklubs und Gedichte der Kinder wechselten miteinander ab. Die letzteren fanden sehr großen Anklang, weil sie mehrmals von kaum schulpflichtigen Kindern vorgetragen wurden. Der Höhepunkt der Feier war erreicht, als der Weihnachtsmann erschien und etwa 200 Kinder beschenkte. Abends versammelten sich die Mitglieder mit der älteren Jugend zum Tanz. Die ganze Veranstaltung verlief in schönster Harmonie und zeigte so recht die Zusammengehörigkeit aller Mitglieder.

Gedanken zu Silvester 1936-37

Aufschlußreiche Zahlen - 6000 Kilometer vom städtischen Krankenwagen zurückgelegt — 224 Eheschließungen 91 250 Zentner Kartoffeln und 1 872 000 Brote in diesem Jahr verzehrt — Trinkfreudigkeit der Ahlener statistisch festgestellt

Ahlen. Wenn so ein Jahr zu Ende geht, dann muß der Mensch unwillkürlich immer wieder an das zurückdenken, was ihm dieses Jahr gebracht hat. Nicht immer waren es Stunden der Freude und Sorgenlosigkeit, die er in diesem vergangenen Jahr 1936 erlebte, auch des Lebens Ernst wird der eine oder andere von uns sicherlich kennengelernt haben.

Glück und Unglück, Freuden und und Sorgen, Lachen und Weinen werden oft miteinander gewechselt haben, wie Sonnenschein und Regen in der Natur. Gerade weil unser Leben so wechselvoll, so leicht veränderlich und beeinflußbar, so trübe und dann wieder so voller Sonnenschein ist, ist es überhaupt erst wert, gelebt zu werden. Wie arm und erbärmlich müßten wir sein, würden wir nicht die kleinen und großen Sorgen des Alltags kennen, nicht am eigenen Leibe den harten Lebenskampf verspüren, in dem wir nach dem Willen seines Schöpfers unsern Mann zu stellen haben. Wenn uns das Schicksal schwer prüft, dann wollen wir nicht klagen und verzagen, sondern uns erst recht innerlich zusammenreißen und mit neuem Mut, mit Gottvertrauen und erhobenen Hauptes den Lebenskampf aufnehmen.

Wer im deutschen Volke hat diesen harten Lebenskampf mehr verspürt als Adolf Hitler und seine Bewegung. Je schwerer der Kampf um so verbissener und mutiger die Kämpfer. Fiel einer durch bolschewistische Mörderhand, dann standen für diesen einen hundert, tausend, zehntausend neue Nationalsozialisten zum Kampf für Deutschland bereit, der endlich im Januar 1933 siegreich beendet werden konnte. Welches Volk der Erde hat wohl in den letzten Jahren diesen ewigen Kampf um das Dasein begeisterter und tatkräftiger geführt als das deutsche Volk unter der Führung Adolf Hitlers! Der Führer rief, und alle, alle kamen, um an seinem Werk, am Aufbau des Dritten Reiches mitzuarbeiten.

Weil wir alle einig und treu, gläubig und stark geworden sind, war es dem Führer möglich, die Not und das Elend, die Arbeitslosigkeit und innere Zerrissenheit des deutschen Volkes zu beseitigen und uns ein Vaterland der Freiheit und Ehre, des Stolzes und der Macht, der Ordnung und der Einigkeit zu schenken. Innerhalb der deutschen Volksgemeinschaft sind wir alle gleich. Die Sorgen des einzelnen sind auch die Sorgen des Volkes. Stelle jeder einzelne aber auch im Lebenskampf seinen Mann, dann wird sich das deutsche Volk auf dieser Erde behaupten und unter Führung Adolf Hitlers einer glücklichen Zukunft entgegengehen!

Zahlen sprechen

Die Arbeit des städtischen Krankenwagens

Im Jahre 1936 wurde der städtische Krankenwagen zu insgesamt 526 Krankentransporten in Anspruch genommen. Es wurden hierbei 534 Personen befördert. Die stärkste Beanspruchung des Krankenwagens war im Monat Februar, dann folgen März und November. Die geringste Beanspruchung war in den Monaten April und August zu verzeichnen. Zu 56 Unglücksfällen, von denen 61 Personen betroffen wurden, wurde der Krankenwagen angefordert. In 36 Fällen konnte das Begleitpersonal die erste Unfallhilfe leisten. Die meisten Unfälle kamen in den Monaten Juni und Juli vor, wobei es sich größtenteils um Verkehrsunfälle handelte. Die Wintermonate brachten für den Krankenwagen ein starkes Nachlassen der Anforderung bei Unglücksfällen, da die Betriebsunfälle erfreulicherweise weiter abnahmen. Für Fahrten nach oder von auswärts wurde der Krankenwagen 85mal angefordert, wobei 90 Personen befördert werden konnten. Es wurden rund 6000 km zurückgelegt. Mit diesen Ziffern wurden im allgemeinen die Leistungen des Vorjahres erreicht, lediglich in den Unfallziffern, bei den Auswärtsfahrten und der Leistung der ersten Hilfe wurden die Ziffern zum Teil erheblich überschritten.

Vom Standesamt

Wie bereits gestern an dieser Stelle mitgeteilt wurde, zählt unsere Stadt augenblicklich 26 166 Einwohner. Im Jahre 1936 erblickten 647 (640) Kinder das Licht der Welt. Eheschließungen wurden 224 (207) vorgenommen. Gestorben sind in diesem Jahr 254 (290) Ahlener Volksgenossen, Volksgenossinnen und Kinder. — Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1935. Nach dem Stand vom 22. Dezember 1936 haben wir in Ahlen: Vormundschaften und Pflegschaften 388, Pflegekinder und unter Aufsicht stehende Kinder 264, Kinder aus zerrütteten Ehen 36, Fürsorgeerziehung und Schutzaufsicht 50, Jugendgerichtshilfe und Gefährdetenfürsorge 96 und Geschlechtskrankenfürsorge 153.

Aeußerst interessant aber ist auch, was so ein „Stadtmagen" inerhalb eines Jahres vertilgt. Im nachstehenden wollen wir einmal feststellen, wieviel Kartoffeln und Brot im Jahre 1936 in Ahlen verzehrt wurden.

Der Kartoffelverbrauch

im Stadtgebiet Ahlen beträgt nach einer Durchschnittsschätzung täglich etwa 12 500 Kilo oder 250 Zentner. Da im Durchschnitt jeder Deutsche jährlich 175 Kilo Kartoffel ißt, so müssen für den Lebensmittelbedarf an Kartoffeln für unsere Stadt jährlich 4.5625 Millionen Kilo oder 91 250 Zentner bereitgestellt werden. Rund 228 Eisenbahnwaggons (je 20 Tonnen) wären erforderlich, um diese Menge weiterzubefördern. Vor einigen Jahrzehnten reichte diese Menge bei weitem nicht aus. Heute wird aber mehr Gemüse, Obst und Fleisch verzehrt und dafür etwas weniger Kartoffeln. Trotzdem ist die für unsere Stadt in Frage kommende Kartoffelmenge ganz stattlich.

Mit dem Brot

verhält es sich ebenfalls so, wie mit den Kartoffeln. Der deutsche Mensch kann heute ohne Kartoffel und ohne Brot einfach nicht leben. Nehmen wir an, daß auf den Kopf der Bevölkerung in Ahlen durchschnittlich täglich ein halbes Kilogramm Brot kommt, dann werden täglich in Ahlen 13 000 kg Brot verzehrt. Das sind in einem Jahr rund 4,68 Millionen Kilo oder 93 600 Zentner oder 1 872 000 2½-Kilo-Brote. Da ein 2½-Kilo-Brot rund 40 cm lang ist, würde das, wenn wir die einzelnen Brote hintereinanderlegten, eine Strecke von 748,8 km ergeben. Aus diesen Zahlen können wir sehen, was so eine Stadt, so ein ganzes Volk, zum Leben notwendig braucht und wohin ein Volk kommen kann, wenn es sich nicht rechtzeitig auf seine eigene Kraft besinnt und Mittel und Wege sucht, seine Ernährung sicherzustellen, um in Zeiten der Gefahr nicht hungern zu müssen.

755 394 Liter Bier getrunken

Stammtischler und Thekensteher, verzeiht mir, wenn ich heute, am Jahresschluß, einmal etwas indiskret werde und ein Thema behandele, das eurer Trinkfestigkeit wohl alle Ehre macht, euren besseren Ehehälften allerdings sehr zu „denken" geben wird. Da der Mensch bekanntlich nicht allein von Kartoffeln, Brot usw. leben kann, sondern ab und zu auch einmal einen „guten, eisgekühlten Tropfen", „flüssiges Brot", wie man so sagt, haben muß, hat sich der Schreiber dieser Zeilen die Arbeit gemacht, genau festzustellen, wieviel Bier im Jahre 1936 getrunken wurde. „Oh, Backe, mein Zahn!" Daß die meisten Ahlener einen „guten Durst" haben, pfeifen längst die Spatzen von allen Dächern, daß sie aber sooo trinkfreudig sind, hätte ich doch nicht geglaubt. Nicht weniger als 7553,94 hl oder 755 384 Liter Bier gingen in diesem Jahr durch die Gurgel der Ahlener. Prost! Prösterchen! Prösterchen! Daher der stete Frohsinn, die Ausgelassenheit und der Hang zur Geselligkeit. Das sind auf den Kopf der Bevölkerung jährlich rund 28 Liter. Eigentlich wenig, nicht wahr?! Damit sich alle aber einen Begriff von dieser riesigen Biermenge machen können, sei erwähnt, daß der Wasserbehälter an der Landstraße nach Sendenhorst, wo sich bekanntlich das Ahlener Wasserwerk befindet, 450 000 Liter faßt. Fast zwei dieser Wasserbehälter wären notwendig, wollten wir diese enorme Menge Bier auf einmal abfüllen. Und was sonst noch alles getrunken wurde, aber „Schwamm drüber"! Wohl bekomm's auch für die Zukunft! „Jgl".

Neujahrsperspektive . . .



„—W—Watt—n Leicht—s—sinn, hupp—v—von Klothilde, — mei — — hupp, — — meinen Mantel de janze Nacht — hupp — — hä—hän gen zu lassen."

Regierungsrat Schriewer

stellv. Vorsitzender des Arbeitsamts Hamm

Ahlen. Durch Erlaß des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in Berlin ist der bisherige Vorsitzende des Arbeitsamts Ahlen, Regierungsrat Schriewer, mit gleichem Rang zum stellvertretenden Vorsitzenden des Arbeitsamts Hamm bestellt worden.

Herr Schriewer tritt seinen Dienst dort bereits am 4. Januar an, behält aber seinen Wohnsitz vorläufig noch in Ahlen.

Freigabe von Schulhöfen

für spielende Kinder

Ahlen. Um spielende Kinder, soweit irgendwie möglich, von der Straße fernzuhalten, werden mit sofortiger Wirkung die Spielplätze an der Norden-, Süden- und Josefschule zu Spiel und Sport auch außerhalb der Schulzeit freigegeben, soweit die räumlichen, zeitlichen und aufsichtlichen Verhältnisse dies ohne Störung des Schulbetriebes gestatten. Die Eltern werden gebeten, auf ihre Kinder einzuwirken, von dieser Möglichkeit weitgehendst Gebrauch zu machen, da sie hierdurch einer auf der Straße bestehenden Unfallgefahr am sichersten aus dem Wege gehen. Die Spielhöfe der evangelischen Stadtschule, Westen- und Diesterwegschule können zu Spiel und Sport außerhalb der Schulzeit nicht freigegeben werden, da die Platzverhältnisse es nicht zulassen. Auf diesen Spielhöfen sind entsprechende Verbotsschilder angebracht worden. Die Eltern werden gebeten, ihren Kindern nahezulegen, von der Benutzung dieser Plätze zu Spiel und Sport abzusehen.

Platzkonzert in der Silvesternacht

Ahlen. Es spielen in der Silvesternacht, und zwar fünf Minuten vor 24 Uhr und fünf Minuten nach 24 Uhr: auf dem Marktplatz die SA.-Standartenkapelle, auf dem Platz vor dem Elektrizitätswerk der ev. Posaunenchor (Stadt), auf dem Hansaplatz der ev. Posaunenchor (Kolonie) und in der Siedlung (Gemmerich) die DAF.-Kapelle.

Vom Postamt

Ahlen. Am Neujahrstag findet in allen Dienstzweigen des hiesigen Postamts Sonntagsdienst statt.

Kommunalpolitischer Rückblick

1936 - ein Jahr der Arbeit und des Aufbaues

Wie sich die Maßnahmen des Führers und seiner Regierung in Ahlen bzw. im Kreise Beckum auswirkten — Erfreuliche Belebung des Baumarktes — Neubearbeitung eines Generalbebauungsplans — Schaffung von neuen Sportplatzanlagen in Aussicht genommen — Vorarbeiten zur Planung eines Schießstandes durchgeführt — Umsatzsteigerung bei den städt. Betriebswerken — Wohlfahrtslasten beträchtlich gesunken — Kleinere und mittlere Spareinlagen bedeutend zugenommen — Rechnungsjahr 1936 wird nicht nur ohne Fehlbetrag, sondern sehr wahrscheinlich auch mit einem Kassenbestand abschließen — 1937 Neubau von weiteren Volkswohnungen geplant — Innerhalb von vier Jahren gab Adolf Hitler 5636 Volksgenossen im Kreise wieder Arbeit und Brot — Auch die letzten 389 arbeitslosen Volksgenossen werden einen Arbeitsplatz erhalten — Mit dem Führer mutig vorwärts!

Jahresende - Jahreswende!

a-r. Ahlen. Langsam geht das alte Jahr zur Neige. Nur noch wenige Stunden wird es dauern, und wieder einmal werden in allen deutschen Landen die Silvesterglocken läuten. Laut wird ihr eherner Mund dann das Ende des alten und zugleich den Anfang eines neuen Jahres verkünden: Jahresende — Jahreswende! So dreht sich ohne Unterbrechung das Rad der Zeit. Stunden, Tage, Monate, Jahre, Jahrzehnte, Jahrhunderte, Jahrtausende und mehr vergehen; nichts vermag den ewigen Zeitlauf zu hemmen.

Vier Jahre sind nun vergangen, seitdem Adolf Hitler in Deutschland an der Macht ist. Vier Jahre Zeit hatte sich der Führer im Januar 1933 ausbedungen, als er das Steuer des von unzähligen Gefahren bedrohten Staatsschiffes mit fester Hand ergriff. Sicher, unversehrt zwischen allen Klippen hindurch, steuerte der Führer dieses Schiff in den Hafen des sozialen Friedens, der Sicherheit, der Ordnung, der Stärke, der Macht und der nationalen Ehre. Wer hätte damals geglaubt, daß es dem Führer bereits in dieser verhältnismäßig kurzen Spanne Zeit gelingen würde, rund sechs Millionen Menschen wieder Arbeit und Brot zu geben, wieder glücklich und lebensfroh zu machen? Wer hätte geglaubt, daß Deutschland bereits wenige Jahre nach der Machtübernahme durch den Führer wieder eine starke Wehrmacht, eine stolze Flotte und eine vorbildliche Luftwaffe sein eigen nennen würde? Oder wer hätte je daran gedacht, daß die volle Souveränität im Rheinland bereits ebenfalls im Rahmen des ersten Vierjahresplans des Führers wiederhergestellt würde?

Wenn man all das genau betrachtet, was der Führer auf inner-, außen-, agrar- und wehrpolitischem, auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet geleistet hat, dann muß man schon sagen, daß selbst die Erwartungen der größten Optimisten übertroffen wurden. Nicht nur das deutsche Volk, sondern auch ein großer Teil des Auslandes weiß heute, was Adolf Hitler für Deutschland geleistet hat. Was vielen, vor allen Dingen aber dem Ausland, immer wieder unmöglich schien, haben Führer und Bewegung möglich gemacht, die besonders heute das restlose Vertrauen des gesamten deutschen Volkes genießen. Führer und Volk sind eins! Bauern, Bürger, Arbeiter der Faust und der Stirn sind durch das unsichtbare Band der Volksgemeinschaft innerlich aufs engste miteinander verbunden. Glücklich und zufrieden können wir heute wieder in die Zukunft blicken, denn der Führer, seine Bewegung und der deutsche Soldat wachen über unser Vaterland, das heute, mehr denn je, immun ist gegen jede bolschewistische Gefahr in Europa.

Doch ehe dieses Jahr 1936 der Vergangenheit angehört und die großen Leistungen des Führers in der letzten Etappe des ersten Vierjahresplans ebenfalls einen Ehrenplatz im Buch der deutschen Geschichte erhalten, wollen wir im Rahmen eines kommunalpolitischen Rückblicks einmal feststellen, wie sich die einzelnen Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung bei uns in Ahlen bzw. im Kreise Beckum ausgewirkt haben.

Daß sich besonders im Jahre 1936 der hiesige

Baumarkt erfreulich belebt

hat, geht aus dem Tätigkeitsbericht der Bauverwaltung der Stadt Ahlen für die Zeit vom 1. April bis 20. Dezember 1936 hervor:

Für vorgenannte Zeit wurden baupolizeilich genehmigt:

Wohnhausneubauten 64 (101 Wohnungen), Wohn- und Geschäftsgebäude 2 (5 Wohnungen), Wohn- und Geschäftshaus-Auf- und -Umbauten 3 (1 Wohnung), Neben- und Hintergebäude 3, Werkstätten, Lager, Wagenhallen, Schuppen pp. 59, Tankanlagen 4, sonstige Bauten (größere) 1, kleinere) 6, kleinere Umbauten 27, Einfriedigungen 13, Reklameschilder und Transparente 18, Kanalanschlüsse 136.

Für die Veranlagung zur Grundvermögenssteuer wurden im Berichtsjahre dem Katasteramt Ahlen 116 Gebäudebeschreibungen eingereicht. Die örtliche Feuerschau wurde gemeinsam mit den Bezirksschornsteinfegermeistern planmäßig durchgeführt und die Abstellung der ermittelten Mängel überwacht. Baupolizeiliche Verfügungen wurden, soweit erforderlich, erlassen. Zwangsmaßnahmen waren nicht erforderlich.

Auf Grund der neu ergangenen ministeriellen Bestimmungen des Gesetzes über Baugestaltung war die Bauberatungsstelle gezwungen und verpflichtet, in verstärktem Maße beratend einzuwirken. Diese Beratungen erfolgten teils mündlich und, wo notwendig, auch zeichnerisch. Die von der Bauberatungsstelle gemachten Vorschläge wurden in allen Fällen von den Bauherren bzw. Architekten angenommen und praktisch ausgeführt.

In Erweiterung der Siedlung im Gebiete der Harkortstraße wurden weitere 20 Volkswohnungen, und zwar 12 Wohnungen an der Bergstraße und 8 Wohnungen an der Harkortstraße, errichtet, die zur Zeit noch in Bau sind. Die ersten Wohnungen können Anfang des Jahres 1937 bezogen werden. Die Grundrißgestaltung im Verein mit dem guten Aussehen dieses Siedlungstyps haben sich so bewährt, daß bei weitem nicht alle Nachfragen Berücksichtigung finden konnten. Immer mehr wird offenbar, daß es das dringendste Gebot der Stunde ist, für einen geringen Mietsatz gute Heimstätten mit möglichst viel Gartenland zu erstellen.

Ferner wurde im Jahre 1936 eine alte Idee der Bauverwaltung bzw. der Bauberatungsstelle verwirklicht. Es handelt sich um eine äußerst schwierige städtebauliche Lösung an der Ecke Gerichts- und Oststraße. Die seitens der Frau Wwe. Münstermann vorgelegten Skizzen wurden von der Bauberatungsstelle abgeändert, so daß der Bau nunmehr in seiner strengen symmetrischen Gliederung das Straßenbild wohltuend beherrscht. An größeren Bauten, die im Jahre 1936 zur Ausführung gekommen bzw. noch in Bau begriffen sind, ist zunächst das Molkereigebäude mit Wohnhaus für den Molkereiverwalter zu nennen. Die Gebäude liegen an der Karl- und Friedenstraße und werden in Klinkermauerwerk ausgeführt, so daß sie nach ihrer Fertigstellung das Straßenbild wesentlich verschönern dürften. In hygienischer Hinsicht soll bei der Innenausstattung den weitgehendsten Forderungen Rechnungen getragen werden.

Verwaltung des städt. Grundbesitzes

Zu Martini dieses Jahres endigten die Pachtzeiten für die städtischen Grundstücke am Ostfriedhof, für das mit den Gemeinden Alt- und Neu-Ahlen gemeinsam gehörende Grundstück an der Keplerstraße, für die Separationswege, die Eisenbahnseitenwege, die Werse und für die Grabenböschungen an den der Stadt gehörenden Landstraßen. Die im Oktober erfolgte Neuaussetzung erbrachte ein sehr günstiges Ergebnis. Um die städt. Gärtnerei zu entlasten, wurde das Gras im Stadtpark „Kampenwiese" im öffentlichen Ausbietungsverfahren an verschiedene Pächter abgegeben. Die der Stadt nach Abgang der hinter dem Josefinum gelegenen Parzelle an der Hammer Straße an die Provinz noch verbleibenden Obstbäume brachten in diesem Jahre infolge des ungünstigen Obstertrages nicht viel ein.

Der städt. Grundbesitz wurde durch den Kauf eines sechs Morgen großen Grundstücks aus dem Nachlaß Schimmel erweitert. Die Hälfte dieses Geländes ist bereits mit sechs Doppelkleinhäusern besetzt worden. Der Verkauf von zwei Baustellen am Lortzingweg wurde bearbeitet und durchgeführt. Desgleichen wurde ein kleiner Grundstücksteil aus dem Grundbesitz an der Brinkstraße an die angrenzenden Nachbarn und eine Baumaske aus der Poststraße verkauft.

Mit mehreren Werseanliegern wurden die durch die Flußregulierung entstandenen Grundstücksverhältnisse bereinigt. Für weitere Grundstücksanlieger steht die Erledigung der schwebenden Fragen vor dem Abschluß.

Stadterweiterung und -bebauung

Im Rahmen der in Kürze zu erlassenden Bauzonenordnung in Ahlen wurden diesbezügliche Pläne bearbeitet. Im Zusammenhang mit dieser Planung ergibt sich von selbst die markante Herausstellung der Entlassungs- und überörtlichen Straßen. Die Durchführung der Auflassungen bzw. der Wegeaustausche usw. wird in Zusammenarbeit mit der hiesigen Stelle durchgeführt. Die trigonometrischen Punkte befinden sich noch in Ordnung. Ueber die topographischen Veränderungen innerhalb des Stadtgebietes ist bereits berichtet worden.

Infolge Fehlens von speziellen Straßenkarten in größerem Maßstabe wurde die Schaffung dieser Pläne für das gesamte ausgebaute Straßennetz in Angriff genommen. Zur Herstellung dieser Pläne sind umfangreiche örtliche Aufnahmen notwendig gewesen. Es wird in diesen Plänen das gesamte Straßeninventar, wie Bordsteine, Bäume, Laternen, Hydranten, Schieber, Wasser- und Kabelleitungen usw aufgenommen. Diese Spezial-Straßenpläne bilden eine sichere und seit langem notwendige Unterlage für irgendwelche Ausführungen an dem Straßenkörper und für die Bebauung an der Straße selbst. Hierdurch ist auch die Vorbedingung für die Neubearbeitung eines Generalbebauungsplanes gegeben, der sich wiederum auf den Bauzonenplan stützt.

Durch die 16 Verordnung betr. Erschließung von Wohnsiedlungsgebieten sind das Stadtgebiet Ahlen und die benachbarten Gemeinden Heessen, Dolberg und der südlich der Walstedder Straße gelegene Teil von Alt-Ahlen zu Wohnsiedlungsgebieten erklärt worden. Das Stadtbauamt Ahlen ist in Uebereinkunft mit den beteiligten Gemeinden als Planungsstelle für das gesamte neue Wohnsiedlungsgebiet bestimmt. Im Zusammenhang hiermit wird für das vorgenannte Gebiet ein einheitlicher Wirtschaftsplan geschaffen, dessen Grundzüge schon feststehen. Seit der Einführung des Wohnsiedlungsgesetzes sind für die Stadt Ahlen 46 und für die Gemeinde Dolberg sieben Anträge auf Genehmigung von Grundstücksteilungen, Verkäufen und Auflassungen bearbeitet. Diese Bearbeitung erfolgte unter genauester Berücksichtigung der vorgesehenen Wirtschaftsplanung. Bau- und Siedlungslustige wurden weitest gehend bezüglich der Grundstücksfrage, Bebauungsmöglichkeit und Ausnutzung desselben beraten. Es ist selbstverständlich, daß hierbei den Belangen der Stadtplanung und dem Sinne des Wohnsiedlungsgesetzes Rechnung getragen wurde.

Stadtkarten

Die neuen Stadtpläne sind endgültig fertiggestellt und umgedruckt worden. Es liegen Pläne in den Maßstäben 1:5000, 1:10 000 und 1:25 000 (Meßtischblattgröße) vor. Aus denselben sind sämtliche Grundstücke und Gebäulichkeiten, die bis April d. J. standen, zu ersehen. Diese Karten bilden für die Stadtplanung, für die Aufstellung von Bebauungs- und Wirtschaftsplänen eine willkommene Unterlage.

Friedhofsverwaltung

Die Instandhaltungsarbeiten wurden auf beiden Friedhöfen durchgeführt. Der Ostfriedhof erhielt das noch fehlende Hochkreuz. Es wurden seit April d. J. die Genehmigungen zur Aufstellung von sieben Grabkreuzen, 33 Grabdenkmälern und 60 Grabeinfassungen für den Friedhof am Schlütingund von 1 Grabkreuz und 17 Grabdenkmälern für den Ostfriedhof erteilt. Von der Wiedererwerbsmöglichkeit alter Gräber auf dem Schlütingfriedhof machten 12 Angehörige Gebrauch. Die Umwandlung alter und verfallener Reihengräber in Erbgrabstellen ist in 14 Fällen erfolgt. Auf beiden Friedhöfen wurden zusammen 8 neue Erbgrabstellen vergeben.

Die Neubautätigkeit

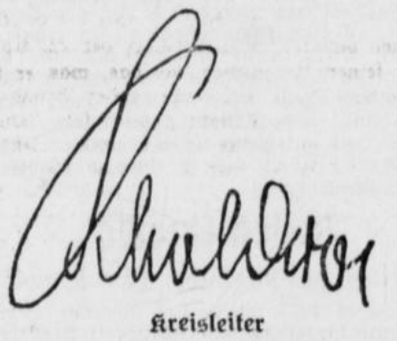
wurde von der Stadt innerhalb der hierzu bestehenden Möglichkeiten mit allen Mitteln unterstützt und gefördert. Von den von privaten Bauherren insgesamt errichteten 20 Häusern mit 42 Wohnungen wurde ein Teil durch Bereitstellung öffentlicher Mittel aus Rückflüssen von Hauszinssteuerbaudarlehn oder durch Darlehn aus Wohnungsbaufonds gefördert. In anderen Fällen wurden Baugelder vermittelt von der städt. Sparkasse, der Landesversicherungsanstalt, der Deutschen Bau- und Bodenbank und der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. Unter Inanspruchnahme von Reichszuschüssen für die Schaffung von Wohnungen durch Aus- oder Aufbau oder durch Um-

Zum Jahreswechsel!

Eine vierjährige gewaltige Arbeit mit unerhörten Erfolgen liegt hinter uns. Mögen alle dieses erkennen und sich in die Reihen der Strebenden und Kämpfenden hineinstellen, damit in den vier kommenden Jahren das letzte Trübe in unserm Kreise hinweggewischt wird, das noch vorhanden ist.

Diesen Glückwunsch im Jahre 1937 rufe ich allen zu, die bereit sind, in gemeinsamer Arbeit für die Bewegung, für den Führer Adolf Hitler zu streben und zu arbeiten.

Heil Hitler!



Kreisleiter



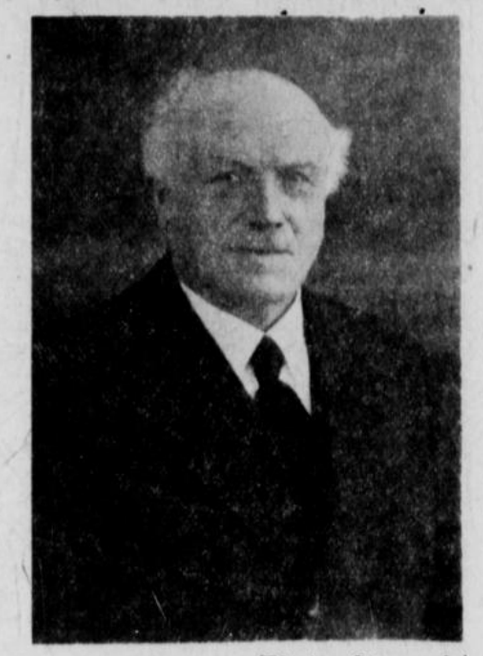
Blick auf das Abteufungsgelände Photo Ballstedt, Ahlen



Volkswohnungen entstehen Archiv-Photo

Fabrikant Johannes Arnsberg, Beckum †

(:) **Beckum**, 31. Dez. Ein Meister und ein Lehrling 1883 — heute 100 Mann Belegschaft! Dieser eine Satz umreißt die Lebensarbeit eines Mannes, der nunmehr zur ewigen Ruhe einging: Johannes Arnsberg. Ein kurzes Krankenlager raffte den bis dahin rüstigen 80jährigen innerhalb weniger Tage hinweg. Als er die in Ahlen zum Besuch bei ihrer Tochter weilende Ehe-



(Photo: Günnewig)

frau besuchen wollte, die vor sechs Wochen auf ihrer Besuchsreise von der Grippe überrascht worden war, wurde er auch von dieser augenblicklich grassierenden Epidemie befallen. Er, der niemals krank war in seinem arbeitsreichen Leben, sollte Beckum nicht mehr wiedersehen. In den Armen seiner Tochter in Ahlen ist er vorgestern nacht sanft entschlafen.

Mit Johannes Arnsberg starb ein Mann, der in seinem Leben nie müde wurde, der von sich auch das Wort des Kaisers Friedrich III. anwenden konnte: „Ich habe keine Zeit, müde zu sein!" Als er schon mit dem Tode rang, erkundigte er sich nach dem Ergehen seiner Fabrik am Dalmerweg in Beckum. Mit seinen achtzig Jahren war er immer noch unter seiner 100 Mann starken Belegschaft, obwohl in seiner Möbelfabrik drei seiner Kinder als Firmeninhaber mit derselben Schaffenskraft arbeiteten wie der Seniorchef.

Aus kleinen Anfängen heraus hat er seine Möbelfabrik in Beckum aufgebaut. Er war der erste, der die serienmäßige Herstellung von Möbeln in Beckum begann. Köln, München, Leipzig, Paris, Wien waren Meilensteine auf dem Lebenswege dieses Mannes, der in seinen Gesellenjahren mit offenen Augen durch die Welt ging, der klein anfing und es zu etwas Großem brachte. Schicksalsschläge sind ihm in seinem Leben nicht erspart geblieben. Noch in dem letzten Dezennium seines Lebens sah er erwachsene Kinder ins Grab sinken. Einen düsteren Schatten warf der 22. April 1922 auf seinen Lebensweg, als das, was er mühsam aufgebaut hatte, ein verheerender Brand vernichtete. Johannes Arnsberg blieb sich selber treu. Unverdrossen schaffte er als echter Westfale, als typischer Sohn seiner Vaterstadt, weiter an der Ausgestaltung seiner Möbelfabrik. Im Kirchenchor der St. Stephanuspfarre wirkte er als der älteste Sänger mit. Nun kann man auch von ihm sagen: „Still ruht der Sänger, dessen Ohr gelauschet hat an mancher Welten Tor."

Vermischtes

dnb **Berlin**, 30. Dez. **Kraftwagen von einer Lokomotive zertrümmert. — Zwei Tote, vier Schwerverletzte.** Auf der Vorortstrecke Schlesischer Bahnhof — Strausberg ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch zwischen Hoppegarten und Neuenhagen ein schwerer Verkehrsunfall, der zwei Tote und vier Schwerverletzte zur Folge hatte. Kurz vor vier Uhr passierte eine einzelne Lokomotive den Bahnübergang Niederheide in Richtung Strausberg. Im selben Augenblick versuchte ein Privatwagen mit sechs Insassen den Gleiskörper zu überqueren. Das Fahrzeug wurde von der Maschine erfaßt und eine Strecke weit mitgeschleift, ehe es zertrümmert zur Seite geschleudert wurde. Zwei Insassen wurden auf der Stelle getötet, während die vier andern mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus Alt-Landsberg gebracht wurden.

— **München**, 30. Dez. **Glatteis verursacht Autounglück.** Ein schweres Autounglück ereignete sich auf einer Ausfallstraße des Münchener Westens. Auf der durch Glatteis unsicheren Straße kam ein Personenkraftwagen ins Schleudern, drehte sich um sich selbst und wurde von einem zweiten Kraftwagen erfaßt. Die Wucht des Zusammenstoßes war so groß, daß der eine Wagen völlig zerrissen wurde.

Die Frau des Wagenbesitzers, des Apothekers Joseph Hackl aus Pasing bei München, wurde auf der Stelle getötet. Ihr Mann und eine Mitfahrerin wurden mit schweren Schädelbrüchen in besorgniserregendem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Ein weiterer Personenkraftwagen, der, um nicht in die Unglücksgruppe hineinzufahren, stark bremste, geriet dabei ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Der Wagen wurde schwer beschädigt, die Insassen blieben glücklicherweise unverletzt.

— **München**, 30. Dez. **Blinder Greis erfroren.** Ein schreckliches Unglück hat sich in dem niederbayerischen Dorf Oberviehbach ereignet. Am Sonntag nach Weihnachten fand man einen 69jährigen Bauern auf einer Wiese erfroren auf. Der Verstorbene war von Geburt an blind und hatte offenbar am Abend des zweiten Weihnachtsfeiertages sich verirrt und in der Kälte den Tod gefunden.

— **Haag**, 30. Dez. **Die bevorstehende Hochzeit.** Das Brautpaar hat heute im offenen, mit vier Pferden bespannten Wagen eine Rundfahrt durch die Stadt gemacht. Es wurden ihm, ebenso wie Königin Wilhelmina, die in einem zweiten Wagen mitfuhr, von dem Publikum, das in dichten Reihen die Straßen säumte, begeisterte Huldigungen dargebracht. Ueberall waren Gesangvereinigungen aufgestellt, die beim Herannahen der königlichen Familie Lieder zum Vortrag brachten. Es waren Vereinigungen, die eigens aus dem ganzen Land nach dem Haag gekommen waren. Sie zählten insgesamt 30 000 für diesen Zweck aufmarschierte Mitglieder.

— **Rom**, 30. Dez. **Der Gesundheitszustand des Papstes.** Nach halbamtlichen Mitteilungen hat sich der Zustand des Papstes im Laufe des Abends verschlimmert, und die Schmerzen haben sich verstärkt. Der Papst betet häufig und teilte seinen Freunden mit, er trage seine Schmerzen gern, wenn er hoffen könne, daß die Sache des Weltfriedens vorwärtsgehe.

dnb **Budapest**, 30. Dez. **Erzherzog Friedrich †.** Feldmarschall Erzherzog Friedrich ist Mittwoch früh auf seinem Landsitz in Ungarisch-Altenburg gestorben. Erzherzog Friedrich, der im 80. Lebensjahr stand, war während des Weltkrieges Oberkommandierender der österreichisch-ungarischen Armee. Seit dem Umsturz lebte er mit seiner Familie ständig in Ungarn. Während des Weltkrieges wurde ihm der Orden Pour-le-mérite verliehen

— **Budapest**, 30. Dez. **Beim Abschiedskuß erschossen.** Ein tragischer Vorfall hat sich in der Stadt Sarvar ereignet. Der Gendarmerieoffizier Hiety, der sich erst vor kurzem verlobt hatte, hatte den Weihnachtsurlaub zum Besuch seiner Braut benutzt. Als er sie nach Beendigung des Urlaubs zum Abschiedskuß an sich drückte, entlud sich der Dienstrevolver, den er in der Tasche trug. Durch den Schuß wurde die Braut auf der Stelle getötet.

— **London**, 30. Dez. Die 63jährige Hilda Wilson, die den Anspruch erhob, mit ihren fast sechs Zentnern die **dickste Frau der Welt** zu sein, starb plötzlich an Herzschlag während einer Vorstellung auf einem Rummelplatz in einem Londoner Vorort. Die arme Unglückliche hatte einen Hüftenumfang von zweidreiviertel Meter. Sie pflegte in einem Doppelbett zu schlafen und hatte kaum Platz auf zwei Stühlen.

dnb **Neuyork**, 29. Dez. **Der Sohn eines südamerikanischen Gesandten von Banditen entführt.** Durch das Banditenunwesen in Amerika, das besonders in immer wieder vorkommenden Entführungen zutage tritt, ist jetzt sogar die Familie eines ausländischen Diplomaten betroffen worden. Der Gesandte von Ekuador, Alfaro, erstattete im amerikanischen Staatssekretariat Anzeige, daß sein 15jähriger Sohn Olmeda in der Weihnachtsnacht von drei bewaffneten Banditen entführt worden sei. Die Banditen verschleppten den jungen Alfaro in einem Auto und raubten ihm Geld und Wertsachen. Sie zwangen ihn, Morphiumzigaretten zu rauchen, und fragten ihn über seine Familie aus. Erst nach fünf Stunden wurde Olmeda Alfaro von den Banditen wieder freigelassen. Der Washingtoner Polizei ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die Entführer des Diplomatensohnes ausfindig zu machen.

— **Chikago**, 30. Dez. Die **russische Ballett-Truppe de Basils**, die Anfang Oktober auch in Berlin auftrat, hat in Chikago einen großen Verlust erlitten. Vier maskierte Banditen überfielen den Nachtwächter des Theaters und knebelten ihn. Sie öffneten darauf den Geldschrank in dem sich die Einnahmen von zwei Tagen befanden, und entkamen mit 12 000 RM.

Witze vom Tage

Eine unheimliche Geschichte. Es ist der einunddreißigste Dezember, dreiundzwanzig Uhr fünfundfünfzig Minuten. Herr Koggemann, in der linken Hand einen überdimensionalen Kanonenschuß, in der rechten eine brennende Lunte, steigt die Treppen des Hauses Lungstraße 32 hinauf. Im fünften Stock drückt er mit dem Ellenbogen gegen den Klingelknopf. Frau Schwarzlohberg, die Wahrsagerin, öffnet.

„Frau Schwarzlohberg!", ruft Herr Koggemann und schwingt die Lunte, „eine Reise über das große Meer, eine Erbschaft, eine liebe blonde Frau, und ein kleines rosiges Kind haben Sie mir — hups — für 1936 vorausgesagt. In zwei Minuten ist das Jahr herum. Wenn bis dahin nicht alles eingetroffen ist" — Herr Koggemann nähert die Lunte dem Kanonenschuß — „sprenge ich Sie in die Luft!"

— **Ein ganz Schlauer.** Herr Zwitscher steckt sich zum Silvesterabend ein Abstinenzlerabzeichen an.

„Nanu? Sind Sie denn unter die Antialkoholiker gegangen?"

„Ach was," erklärt Herr Zwitscher, „ich gehe damit heute abend in eine Kneipe. Und da denken die nun alle, ich bin wirklich Anti, und da wollen die mich dann immer alle zum Trinken verführen, und da lasse ich mich denn auch..."

Mensch, zweimal drei Feiertage?!

Sachte an! Ist viel darüber zu sagen, dagegen und auch dafür. Das ist auch in den Zeitungen in loser und gebundener Sprache geschehen. Nun mal Hand aufs Herz: War es denn so schlimm? Wenn es regelmäßig oder oft vorkäme, ja; aber wir wollen nicht au schreien, solange es uns nicht wehe tut. Die drei Weihnachtstage 1936 haben wir ebenso gut überstanden, wie wir die „freiwillig" auf uns zu nehmenden drei Neujahrstage ohne Leibes- und Seelenschaden aushalten werden. Und manchem, der eine Reise daran setzen muß, um bei lieben Menschen in der Ferne Festtage verleben zu können, ist der dritte Feiertag sogar hochwillkommen, da sich dann die Reisegroschen besser lohnen. Frische Brötchen zum Morgenkaffee kann sich jeder den einen oder andern Tag mal verkneifen, und ebenso ist es mit der täglichen Zeitung. Solch ein Auflauf von mehreren Feiertagen ist ja für die allermeisten Zeitungsleute die einzige Gelegenheit, um neben dem einmaligen Urlaub auch mal im Laufe des Jahres einen Tag oder zwei aus den Sielen zu kommen.

Wer aber mit dem Schimpfen über die zweimalige Dreiheit der Feiertage nicht fertig werden kann, von dem sollte man es bedauern, daß er nicht noch nachträglich eine um drei Jahrhunderte zurückzudatierende Frühgeburt werden kann. Denn dann würde er händeringend sich in unser herrliches zwanzigstes Jahrhundert zurückzuretten suchen. Wie war es denn vor dreihundert Jahren, als durch eine Generalamputation die zahllosen auf einen Wochentag fallenden Feiertage abgeschnitten wurden und „nur" noch 35 bestehen blieben? Das waren immerhin, als später der 8. Dezember noch hinzukam, genau drei Feiertage im Monat, das heißt, nur jede vierte Woche hatte keinen Feiertag.

Noch bis in die dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts wurden bei uns alljährlich drei Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertage als öffentliche Feiertage gehalten.

Im Volke haben Aufhebungen von Feiertagen stets Unwillen erregt, besonders auf dem Lande, und heute noch begeht man in manchen Ländern die längst aufgehobenen Feiertage freiwillig weiter. Man nennt sie „Bauernfeiertage". Daher wollen wir aus diesem Rückblick in alte Zeiten lernen, auch alle paar Jahre einmal drei Feiertage hintereinander ohne Murren und Meckern zu überstehen. Es geht.

Volkswirtschaft - Hauswirtschaft

Eine Milliarde Zinsen wird fällig

Der 1. Januar ist ein wichtiger Zinstermin

Der 1. Januar steht unter den Zinsterminen an der ersten Stelle. An diesem wird ein großer Teil der Zinsen fällig, die das Reich, Länder, Städte, Industrie, Landwirtschaft und Hausbesitz für die aufgenommenen Anleihen, Schatzanweisungen, Schuldverschreibungen und Hypotheken zu zahlen haben. Die anderen Zinstermine sind der 1. Juli, der 1. April und der 1. Oktober. Von den im Laufe eines ganzen Jahres zu zahlenden Zinsen wird etwa ein Drittel am 1. Januar fällig. Hinzu kommen noch die Gutschriften, die die Sparkassen ihren Einlegern an Zinsen für das vergangene Jahr erteilen. Diese Gutschriften werden zwar erst bei Vorlage des Sparbuches vorgenommen, die Beobachtung lehrt jedoch, daß ein großer Teil der Sparbücher im Januar zur Vornahme der Zinsgutschrift vorgelegt wird. Im Januar 1936 betrugen die Zinsgutschriften der deutschen Sparkassen rund 172 Millionen RM. Die Zinsgutschriften für das Jahr 1936 werden bestimmt höher sein.

Schon diese Zahl zeigt, daß im Januar den Inhabern der festverzinslichen Wertpapiere recht ansehnliche Beträge zufließen. Für eine Schätzung dieser Beträge hat jetzt der Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung einige Unterlagen bereitgestellt. Die langfristige Verschuldung der deutschen Wirtschaft einschließlich der Privathypotheken beläuft sich danach auf 75 Milliarden RM. Nimmt man als durchschnittlichen Zins einen Satz von 4,5 Prozent an, so müssen die Schuldner im Jahre etwa 3,4 Milliarden RM. an Zinsen aufbringen. Da rund ein Drittel dieser Zinsen am 1. Januar fällig ist, fließt also ungefähr eine Milliarde RM. den Inhabern von festverzinslichen Wertpapieren zu.

Ein Teil dieser Zinsen ist natürlich für den laufenden Verbrauch bestimmt. Ein größerer Teil aber sucht eine neue Anlage. Infolgedessen herrscht in allen Jahren nach dem 1. Januar auf dem Geld- und Kapitalmarkt eine große Bewegung. Ein Teil der Zinsgutschriften wird sicherlich für die Bezahlung der gezeichneten Reichsanleihe Verwendung finden. Der 7. Januar ist dafür ein wichtiger Zeitpunkt. Bis dahin müssen außer der 10prozentigen Anzahlung im Dezember noch weitere 40 Prozent des Zeichnungsbetrages bezahlt sein. Für die Wahl dieses Zeitpunktes war also der Zinstermin mit entscheidend. Der Teil der Zinsgutschriften, der nicht zur Reichsanleihebezahlung beansprucht wird, wird wohl wieder in Rentenpapieren eine neue Anlage suchen. Besondere Maßnahmen werden auf dem Kapitalmarkt nicht zu erwarten sein. Am 1. Januar können vier industrielle Unternehmungen ihre jetzt noch mit 6 Prozent und 7,5 Prozent zu verzinsenden Anleihen zum Zwecke der Zinssenkung kündigen. Es ist damit zu rechnen, daß sie davon Gebrauch machen werden. Wie bisher, wird auch bei ihnen der Erfolg nicht ausbleiben.

Jahresende

Noch liegt Weihnachtszauber hier auf Erden,
Die Herzen sind vom Glück erfüllt...
In ein neues Werden
Ist die ganze Welt gehüllt.

Das alte Jahr neigt sich zu Ende,
Ein neues soll uns auferstehn,
Und mit dieser Jahreswende
Mög' auch alles Böse geh'n.

Wir wollen in die Zukunft schauen
Mit frohem Blick und stetem Mut
Und immer nur auf Gott vertrauen,
Dann wird das neue Jahr auch gut!

Mimi Berger.

Den geehrten Bewohnern von Warendorf und Umgegend

geben wir hierdurch bekannt, daß das **Warenhaus L. Elsberg** mit dem heutigen Tage auf uns übergegangen ist.

Das Vertrauen der Kundschaft werden wir rechtfertigen durch gute Qualitäten, niedrige Preise und große Auswahl.

Wegen der zur Neueröffnung notwendigen Vorbereitungen bleibt das Geschäft geschlossen.
Neueröffnung am Mittwoch, dem 6. Januar 1937

Potthoff & Scholl, Warendorf

Schamlose Lügner

Vor einigen Wochen ging durch die englische Presse die Behauptung, daß sich auf spanischem Boden mehrere tausend deutsche Soldaten aufhalten sollen. Die einen sprachen von fünf-, die anderen von sechs- und die dritten von zehntausend Mann. Es wurde bald der Nachweis erbracht, daß es sich um Lügenmeldungen handelte. Selbst die britische Regierung sah sich genötigt, gegen diese Verleumdungen Stellung zu nehmen. Aber die berufsmäßigen Giftmischer ließen sich nicht einschüchtern. Man machte es jetzt anders, um das gleiche Ziel zu erreichen. Wiederholt wurden in englischen Zeitungen Berichte aus Spanien veröffentlicht, in denen davon die Rede war, daß z. B. Toledo zur rein deutschen Stadt geworden sei. Wo man gehe und stehe, höre man deutsche Laute, überall sei deutsches Militär. Auch die „Times" machte dieses Treiben mit. Dafür hat sie jetzt von dem Unterhausabgeordneten Mitchell, der in Spanien weilte, ganz gründlich eins auf die Finger bekommen. Dieser Lord hat ausdrücklich in einer vom genannten Blatt, wenn auch sicherlich widerwillig, veröffentlichten Zuschrift festgestellt, daß er an dem Tage in Toledo gewesen sei, von dem die „Times" behauptet habe, daß die Stadt voller deutscher Soldaten stecke. Er habe, so stellt er ausdrücklich fest, nicht einen Deutschen gesehen und nicht ein deutsches Wort gehört. Er hätte mindestens ein paar Offiziere sehen müssen, wenn die Stadt, wie behauptet worden sei, voll von deutschen Truppen gewesen wäre. Die „Times" ist also vom konservativen Abgeordneten Mitchell recht gründlich zurechtgerückt worden. Sie sich bei dieser Gelegenheit nachsagen lassen müssen, daß sie unglaubwürdige Berichte veröffentlicht habe. Das Wort „unglaubwürdig" ist viel zu milde. Wir finden das Treiben dieser Zeitungen, die kühn behaupten, deutsche Truppen wären in Spanien, mehr als schamlos. Es ist geradezu verbrecherisch, weil mit diesen Behauptungen eine Stimmung hervorgerufen werden soll, die die Gemüter in Erregung versetzt und den Frieden gefährdet. Das Ganze nennt man dann an der Themse: verantwortungsbewußte Berichterstattung!

Millionenschmuck in der Handgranate

Ein seltsamer Fund im Argonner Wald

Ungarischer Arbeiter wird Millionär

Vor einigen Jahren wanderte der ungarische Arbeiter Joseph Kovacs nach Frankreich aus und ging, da er von Beruf Holzarbeiter war, in ein Dampfsägewerk, das mitten im Argonner Wald gelegen war. Hier erhielt er eines Tages den Auftrag, einen alten, bereits morsch gewordenen Baum zu fällen. Mit einigen Arbeitskameraden machte er sich an die Arbeit. Als der Baum schon zur Hälfte angeschlagen war, machte Joseph Kovacs eine Entdeckung. Er fand im Innern des Baumstammes eine merkwürdig zusammengefügte Blechbüchse, die ihm zu denken gab. Der Arbeiter Joseph Kovacs hatte als Soldat der österreichisch-ungarischen Armee am Weltkrieg teilgenommen und kannte noch genau jene primitiven Handgranaten, wie sie zu Beginn des Krieges von den Soldaten meistens selbst hergestellt wurden, ehe sich die Kriegsindustrie dieser neuen wirkungsvollen Waffe annahm.

„Das ist eine Handgranate!"

Joseph Kovacs sah sofort, daß er in dieser merkwürdigen Blechbüchse eine solche behelfsmäßig hergestellte Handgranate vor sich hatte. Vorsichtshalber wendete er sich an einen Kameraden, der gleich ihm den Weltkrieg vom ersten Tage an mitgemacht hatte, und fragte ihn, für was er die gefundene Blechbüchse hielte. Der Kamerad sah sich das Ding an, besann sich nicht lange und erklärte sofort: „Das ist eine Handgranate!"

Nach dieser Bestätigung seiner Ansicht ging Joseph Kovacs mit der Handgranate zu dem leitenden Ingenieur der Dampfsäge und zeigte ihm seinen seltsamen Fund.

Der Ingenieur, ein Franzose, lachte und sagte: „Ja, das kommt häufig vor, daß wir hier noch Handgranaten finden. Die Gegend, in der wir arbeiten, gehört zu den damals meistumkämpften Teilen des Argonner Waldes. Es kommen häufig Unglücksfälle vor, wenn Kinder derartige Handgranaten oder andere Waffen finden, die noch nicht explodiert sind. Seitdem hat die Leitung unseres Werkes den Befehl gegeben, alle derartigen Funde sofort in den Fluß zu werfen, um weiteres Unheil zu verhindern."

Mit diesen Worten nahm der Ingenieur die Handgranate und schleuderte sie in den Fluß, der an der einen Seite des Dampfsägewerkes vorbeifließt. Die Sache schien damit erledigt.

Neugierde öffnet den Weg zum Schatz

Joseph Kovacs indessen dachte noch lange an die Handgranate. Alte Erinnerungen an die Zeiten des Krieges waren in ihm wach geworden. Auch der Umstand, daß man erst jetzt, 20 Jahre nach den großen Kämpfen, die Hangranate gefunden hatte, stimmte ihn nachdenklich. Die muß jemand aus einem bestimmten Grunde hineingelegt haben? So folgerte er. Vor allem aber beschäftigte ihn die Frage: Wie ist die Handgranate in den Baumstamm hineingeraten?

In der Nacht begab sich Joseph Kovacs zum Flußufer und begann, nach der versenkten Handgranate zu suchen. Nach stundenlangem Bemühen war seine Suche erfolgreich. Vorsichtig zog er sie aus dem Wasser heraus und machte sich daran, sie zu untersuchen.

Ein alter Frontsoldat weiß mit solchen Dingen umzugehen. Außerdem sah Joseph Kovacs sehr bald, daß die Handgranate offenbar schon explodiert war. Jemand hatte nach der Explosion die noch brauchbaren Teile wieder zusammengefügt. Warum nur? Mit aller Behutsamkeit machte sich Joseph Kovacs daran, die Handgranate auseinanderzunehmen. Endlich fielen die einzelnen Teile auseinander — und nun fuhr Joseph Kovacs überrascht auf: vor ihm blitzten die herrlichsten Smaragden, funkelnde, goldene Armbänder, Brillanten, Diamanten und andere kostbare Schmuckgegenstände.

Einst Holzarbeiter — heute Millionär

Der ungarische Arbeiter war ein ehrlicher Mann. Er zeigte seinen kostbaren Fund bei der nächstgelegenen Polizeidienststelle an, die sich sofort mit Paris in Verbindung setzte. Hier wurde festgestellt, daß niemals der Verlust so großer Vermögenswerte gemeldet worden sei. Die Pariser Polizei erließ trotzdem vorsichtshalber in ganz Frankreich einen Aufruf mit der genauen Schilderung des gefundenen Schmuckes. Es meldete sich jedoch kein Eigentümer. So blieb nur die Annahme übrig, daß irgend jemand in den wilden Zeiten des Krieges seinen wertvollen Schmuck in den Resten einer explodierten Handgranate versteckt hat — und dann ist der Eigentümer wahrscheinlich selbst ein Opfer der Kriegsschrecken geworden, ohne noch hinterlassen zu können, welchen kostbaren Schmuck er besaß und wo er ihn versteckt hatte.

Die französischen Behörden erklärten daher den Finder des Schmuckes, den ungarischen Arbeiter Joseph Kovacs, zum rechtmäßigen Besitzer.

Joseph Kovacs hat sich mit seinem Schatz in seine Heimat zurückbegeben. Eine Untersuchung, die man jetzt in Budapest vorgenommen hat, hat ergeben, daß der Schmuck einen Wert von mindestens 2 Millionen Pengö hat!

„Warnungsstreik"

Ein Toter, sechs Verwundete bei Kundgebungen vor dem Pariser Rathaus

dnb **Paris**, 30. Dez. Dem einstündigen „Warnungsstreik" der städtischen Arbeiter und Angestellten am Dienstag folgte eine Kundgebung vor dem Rathaus, die zum Teil recht bewegt verlief und den Einsatz starker Polizeikräfte und berittener Mobilgarde notwendig machte. Die Kundgeber versammelten sich am späten Nachmittag zu Zehntausenden in den angrenzenden Straßen des Rathausplatzes, der durch Polizei abgesperrt war. Soweit sie im Dienst Amtskleidung tragen, waren sie in dieser Uniform erschienen, so die Angestellten der Untergrundbahn, der Straßenbahn, der Autobusse, die Parkwächter und die Hausfeuerwehren. Sogar die Angestellten der städtischen Beerdigungsunternehmen erschienen in ihrer ernsten Amtstracht. Ihnen gesellten sich aus „Solidarität" andere Staatsbeamte und -angestellte, Eisenbahner und Briefträger bei.

Der Andrang der Demonstranten wurde bald so stark, daß die Polizeikette durchbrochen wurde und die Kundgeber auf den Rathausvorplatz gelangten. Bevor sie jedoch die Pforten des Rathauses erreichten, wurden die eisernen Gitter geschlossen. Die Menge stimmte die „Internationale" an, und Sprechchöre forderten den Rücktritt des Stadtrats und Lohnerhöhung. Als die Polizeibeamten sich dem weiteren Vordrängen der Kundgeber widersetzten, wurden Rufe laut: „Polizei auf unsere Seite!"

Gegen 19 Uhr wurde schließlich eine Abordnung der Kundgeber ins Rathaus eingelassen. Die Menge begrüßte das mit neuerlichem Absingen der „Internationale". Kurz darauf wurde von den Anführern der Kundgebung bekanntgegeben, daß die Forderungen der städtischen Arbeiter und Angestellten noch am gleichen Abend von der Stadtverwaltung wohlwollend geprüft werden würden. Darauf löste sich die Kundgebung in Ruhe auf.

dnb **Paris**, 30 Dez. Bei den Kundgebungen auf dem Rathausplatz in Paris stürzte ein Unteroffizier der Mobilgarde leblos vom Pferde. Er soll an Herzschlag verschieden sein. Im ganzen sind bei den Zusammenstößen zwischen Ordnungsdienst und Kundgebern sechs Polizeibeamte verletzt worden; einer davon mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Zehn Personen sind verhaftet worden.

Jahresabend

Von Gerty Hau

Der Zeiger der Uhr geht auf Mitternacht
Ein Menschenjahr ist wieder vollbracht.
Eine Spanne Zeit, mit Schicksal getränkt.
Sich wieder ins Meer des „Gestern" senkt.

Wechsel geschah. Es sprang Sturm im Geäst
Des Baumreichs. — Mai zündete blühend sein Fest.
Frucht schwankte sommernd im reifen Geblatt.
— Herbst brannte flammend die Ebene matt. —
Und endlich fiel Schnee auf des Jahres Gestalt,
Und sie wird zögernd und mühsam — und alt.
— Der Zeiger der Uhr geht auf Mitternacht.
— Ein Menschenjahr ist wieder vollbracht.
Eine Spanne Zeit ist vernutzt... verprüht...
Ein jauchzendes Feuer ist niedergeglüht...

Die Funken zerstieben. — Das Jahr senkt sich sacht.
— Der Zeiger der Uhr geht auf Mitternacht...

Umwandlung von 700 höheren Schulen

Schon im April dieses Jahres sind die Richtlinien über die Neugestaltung des höheren Schulwesens festgelegt worden. Sie sehen eine wesentliche Vereinfachung der Schultypen vor. Die Hauptform wird etwa der des bisherigen Realgymnasiums entsprechen, und zwar soll überall im fremdsprachlichen Unterricht mit Englisch begonnen und später das Lateinische als wichtigstes sprachliches Fach hinzugenommen werden. Daneben wird aber auch das Gymnasium mit Latein als erster Sprache und später Griechisch weiter bestehen, allerdings nur in begrenztem Umfang, und zwar soll überall da, wo nur eine höhere Lehranstalt vorhanden ist, die Hauptform mit Englisch und Lateinisch in Frage kommen. Nur in größeren Orten, in denen mehrere Vollanstalten bestehen, kann auch das Gymnasium beibehalten werden. Diese Richtlinien werden durch einen neuen wichtigen Erlaß des Reichs- und preußischen Ministers Rust ergänzt. Der Erlaß will die vollständig ausgearbeitete Reform, die augenblicklich noch dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, zur Beurteilung vorliegt, soweit in Gang bringen, wie die Entscheidung im einzelnen schon gefallen ist. Anträge auf Beibehaltung der gymnasialen Form für Alleinschulen sollen ausnahmsweise nur dann in Frage kommen, wenn die Schule besondere Bedeutung oder ein ehrwürdiges Alter hat. Auch eine Vereinigung der Haupt- und Nebenform in Doppelanstalten ist grundsätzlich abgelehnt worden. Soweit Ausnahmen befürwortet werden, ist jedesmal dem Minister Bericht zu erstatten. Voraussetzung dafür ist, daß ein selbständiges Gymnasium für den Ort nicht in Frage kommt und die Vereinigung nicht den Bestand und die Leistungsfähigkeit der Hauptform beeinträchtigt. In der Praxis bedeutet der Erlaß, daß rund 100 Gymnasien, die als alleinige Schulen an einem Ort vorhanden sind, in die Hauptform umgewandelt werden und außerdem rund 600 andere höhere Schulen, die ebenfalls allein an einem Ort vorhanden sind. Nach amtlichen Zahlen bestanden im Jahr 1935 insgesamt rund 1950 anerkannte höhere Schulen; von diesen waren 500, also etwa ein Viertel, gymnasiale Anstalten. Rund 600 waren Realgymnasien und Reformrealgymnasien, während 650 sich als Oberrealschulen oder Realschulen bezeichneten. Dazum kam dann als neueste Form noch die Deutsche Oberschule und die Aufbauschule mit 175 Anstalten. In Bayern, wo die Verhältnisse etwas anders liegen, sind von 210 höheren Schulen 82, also etwa 40 Prozent, gymnasiale Anstalten.

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Herstellung und Austragen leicht verderblicher Konditorwaren.

Auf Grund des § 7 des Gesetzes über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien vom 29. Juni 1936, in Verbindung mit Art. 2, Abs. 1, der Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien vom 30. Juni 1936 (RGBl. I S. 521 und S. 527) wird nach Anhörung der beteiligten Kreise für die Bäckereien und Konditoreien in der Stadt Ahlen folgendes bestimmt:

1. Leicht verderbliche Konditorwaren dürfen an Sonntagen nur in der Zeit von 8—10 Uhr hergestellt und nur in der Zeit von 14 bis 16 Uhr ausgetragen werden.
2. Diese Erlaubnis gilt nur für Sonntage. Sie gilt nicht für den Neujahrstag, Karfreitag, Ostersonntag, Ostermontag, Nationalen Feiertag des Deutschen Volkes (1. Mai), Christi Himmelfahrt, Pfingstsonntag, Pfingstmontag, Bußtag, ersten und zweiten Weihnachtsfeiertag.
3. Als Herstellung leicht verderblicher Konditorwaren gilt nur die Zubereitung von Creme-, Obst- und Eisspeisen und von Schlagsahne und das Füllen von Backwaren. Herstellung von Backwaren durch Backvorgänge irgendwelcher Art ist nicht erlaubt.
4. Gefolgschaftsmitglieder unter 18 Jahren dürfen an Sonntagen mit der Herstellung oder dem Austragen leicht verderblicher Konditorwaren nicht beschäftigt werden.
5. Die Dauer der Beschäftigung der Gefolgschaftsmitglieder mit diesen Arbeiten an Sonntagen ist auf die gesetzliche oder durch Tarifordnung zugelassene regelmäßige wöchentliche Höchstarbeitszeit anzurechnen.
6. Jedem mit diesen Arbeiten an einem Sonntag beschäftigten Gefolgschaftsmitglied ist an einem der nächsten sechs Werktage Freizeit von 13 Uhr ab zu gewähren
7. In den Betrieben, die von dieser Erlaubnis Gebrauch machen, ist diese Verordnung auszuhängen. Die Betriebsführer haben ein Verzeichnis zu führen, aus dem die Beschäftigung der Gefolgschaftsmitglieder mit vorstehenden Arbeiten und die Lage der zu gewährenden Freizeit ersichtlich ist. Die Eintragungen müssen spätestens am folgenden Werktag erfolgt sein.
8. Die Bestimmungen der Tarifforderungen für Bäckereien und Konditoreien bleiben unberührt.
9. Zuwiderhandlungen werden nach § 15 des Gesetzes über die Arbeitszeit in Bäckereien und Konditoreien vom 29. Juni 1936 bestraft.
10. Die Verordnung tritt am 1. Januar 1937 in Kraft. Mit dem gleichen Tage wird die Anordnung vom 2. Juni 1933 und 18. April 1935 über das Herstellen und Austragen leicht verderblicher Konditorwaren aufgehoben.

Münster i. W., den 19. Dezember 1936.

Das Preuß. Gewerbeaufsichtsamt. gez. Dr. Maué.

Veröffentlicht!

Ahlen, den 29. Dezember 1936.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde: Hackethal.

Freigabe von Schulhöfen für spielende Kinder

Um spielende Kinder, soweit irgendwie möglich, der Straße fernzuhalten, werden mit sofortiger Wirkung die Spielplätze an der Norden-, Süden- und Josefschule zu Spiel und Sport auch außerhalb der Schulzeit freigegeben, soweit die räumlichen, zeitlichen und aufsichtlichen Verhältnisse dies ohne Störung des Schulbetriebes gestatten.

Die Eltern werden gebeten, auf ihre Kinder einzuwirken, von dieser Möglichkeit weitgehendst Gebrauch zu machen, da sie hierdurch einer auf der Straße bestehenden Unfallgefahr am sichersten aus dem Wege gehen.

Die Spielhöfe der evgl. Stadtschule, Westen- und Diesterwegschule können zu Spiel und Sport außerhalb der Schulzeit nicht freigegeben werden, da die Platzverhältnisse dieses nicht zulassen. Auf diesen Spielhöfen habe ich Verbotsschilder anbringen lassen, und bitte die Eltern, ihren Kindern nahezulegen, von der Benutzung dieser Plätze zu Spiel und Sport abzusehen

Ahlen, den 29. Dezember 1936.

Der Bürgermeister: Hackethal.

Amt Beckum

Auf die Gitterkasten der Gemeinde Kirchspiel Beckum sowie am schwarzen Brett des Amtshauses zum Aushang gelangte Bekanntmachung betr. Umsatzsteuer der Landwirte wird besonders hingewiesen.

Beckum, den 29. Dez. 1936.

Der Amtsbürgermeister:
Eickenscheidt.

Beschluß

In der Entschuldungssache betr. den landwirtschaftlichen Betrieb der **Eheleute Landwirt und Holzschuhmacher Wilhelm Koppmeier und Elisabeth geb. Niggenaber in Liesborn-Suderlage Nr. 101** wird der Entschuldungsplan v. 22. Dezember 1936 bestätigt. Das Entschuldungsverfahren wird aufgehoben.

Beckum, den 28. Dezember 1936.

Das Entschuldungsamt.

In unser Handelsregister A Nr. 457 ist am 3. Dezember 1936 die Firma **Wilhelm Lienke** mit dem Sitz in Gütersloh und als deren Inhaber der Kaufmann Wilhelm Lienke in Gütersloh eingetragen.

Amtsgericht Gütersloh.

Bekanntmachung

Die Ausstellung der Schlachtsteuerbescheide für Hausschlachtungen erfolgt ab 1. Januar 1937 auf dem Amt Oelde, Zimmer Nr. 5, und zwar für die Gemeinden Stadt und Kirchspiel Oelde. Für die Gemeinde Stromberg verbleibt es bei dem bisher geübten Verfahren.

Oelde, den 30. Dezember 1936.

Der Amtsbürgermeister.

In das Handelsregister Abt. B Nr. 16 ist am 15. Dezember 1936 bei der Firma **Fislake u. Co., G.m.b.H., Gütersloh**, eingetragen: Der Kaufmann August Stapel in Gütersloh ist zum Geschäftsführer bestellt worden.

Amtsgericht Gütersloh.

Amt Avenwedde

Die Diensträume des Amtes sind am Samstag, dem 2. Januar d. J., nur für dringende Angelegenheiten von 11½ bis 12 Uhr vormittags geöffnet.

Avenwedde, den 29. Dez. 1936.

Der Amtsbürgermeister: Mense.

Bekanntmachung

Als Fundsachen sind angemeldet:

1. **Ein Staubsauger,**
2. **ein Schaltkasten,**
3. **drei Rollen Litzenkabel,**
4. **eine Rolle Gummiisolierband.**

Etwaige Eigentumsrechte sind bei der unterzeichneten Ortspolizeibehörde geltend zu machen.

Wiedenbrück, den 28. Dez. 1936.

Der Amtsbürgermeister des Amtes Reckenberg als Ortspolizeibehörde.

Viehmarkt

Je Wort und Aufnahme bei Vorauszahlung 5 Rpf., sonst Berechnung wie gewöhnlich

Zu verkaufen:

Mehrere schwere Stangenschweine. Anton Vogt, Beckum-Dalmer.

Vier körberecht. schwarzb. Bullen, 13 Mon. alt, Vater Heltier 9082, Tierschaufest Wadersloh 1b-Preis, und zwei hochtrag. Herdbuchrinder, dreijähr. Durchschnitt der Herde, 6000 kg Milch mit 3,25 Prozent Fett. Ferner 14 Stangenschweine, 50 kg schwer, Bauer Ant. Roxel, Liesborn, Winkelhorst, Tel. Wadersloh 352.

Zwei junge tragende Ziegen. Brüggenhaus, Langenberg.

Hochtrag. Kuh. Wimmelmeier, Moese 64.

Zwei hochtragende Rinder, Januar kalbend. Wwe. Mielentrup, Benteler.

Ein guter, wachsamer Hofhund. Ferd. Dünninghaus, Kipl. Oelde.

Gutes, hochtragend. Rind. Timmerkamp, Bokel.

Tragende Erstlingssauen, Ende Jan. ferkelnd. Horstmann, Ostenfelde, Vintrup 2.

60pfünd. Stangenschweine. Berken, Wadersloh.

Zwei hochtrag. Erstlingssauen. Witwe Struwe, Göttingen.

Prima schwarzbunt. Mutterkalb. Anton Bücker, Wadersloh, Bornefeld.

Schoßhündchen, ¾ Jahr alt. Wiedenbrück, Paul-Schmitz-Str. 20

Drei hochtrag. Erstlingssauen, Ende Januar ferkelnd Jos. Schalk, Drusfel, Fernruf 438 Neuenkirchen

16 Stück sechs Wochen alte Ferkel. Josef Düppmann, Herzebrock, Pixel.

Schwere, hochtragende, junge Kuh. Arnold Wellkamper, St. Vit.

Hochtragendes Rind, am 5. Januar kalbend. Gerh. Hansmeier, Lintel 109.

70 Pfund schweres Stangenschwein. Schalück-Wellerdick, Wiedenbrück, West 87.

Schwere hochtragende Reichsherdbuchziege. Klasmeier, Wiedenbrück, Varenseller Straße 12.

Junge, hochtrag. Kuh, in etwa 3 Wochen kalbend, evtl. gegen fette zu vertauschen. Hepp, Wiedenbrück.

15 Sechswochenferkel. Langhorst, Batenhorst.

Zwei 160pfündige Schweine zur Mast. Hartmann, Wiedenbrück, Südwest.

Beste, schwere Ferkel, Sau zur Mast, Mutterkalb zur Zucht. Tel. 78 Stromberg.

Zwei gute Arbeitspferde, 11 u. 13 Zentner schwer. Gütersloh. Telephon 2825.

Stangenschweine. Peter Frenz, Sperard 23.

Prima schwarzbunter 13 Monate alter Zuchtbulle mit hoher Milch- u. Fettleistung. Schöting, Herzfeld.

Mehrere zahme Fasanenhähne. Kühlmann, Beckum, Neubeckumer Straße 60.

Ein tragendes Rind, guter Abstammung. Holterkamp-Diekemper, Clarholz.

Zu kaufen gesucht:

Zwei rotbunte Kühe und drei Rinder, etwa 10 Zentner schwer, müssen in 4—6 Wochen kalben. Näh in den Geschäftsstellen

Ein leichtes Arbeitspferd. E. Wulf, Diestedde

Bist Du schon Mitglied der NSV.

Unterhaltungsblatt

Silvesterrummel - aber mit Verstand

In den Städten mahnt jetzt die Polizei wieder, der Silvesterfreude nicht allzusehr die Zügel schießen zu lassen. Niemand hat etwas gegen gesunde Fröhlichkeit, auch Ausgelassenheit mit Lärm

Silvesterrummel – aber mit Verstand

In den Städten mahnt jetzt die Polizei wieder, der Silvesterfreude nicht allzusehr die Zügel schießen zu lassen. Niemand hat etwas gegen gesunde Fröhlichkeit, auch Ausgelassenheit mit Lärm verbunden, wird in dieser Nacht gerne in Kauf genommen, denn der Grundsatz, daß das Jahr um so fröhlicher wird, je freudiger man es begrüßt, hat schon etwas für sich, und man braucht dabei gar nicht abergläubisch zu sein. Aber auch die größte Ausgelassenheit, auch der derbste Spaß hat schließlich seine Grenze. Ob nun ein Dutzend Kanonenschläge in einem von allen Seiten bewohnten Hof ganz ungeteilte Freude hervorruft, darüber kann man verschiedener Meinung sein. Der Bedauernswerte, dem ein bengalisches Streichholz auf den Hut fällt, wird darüber bestimmt nicht so entzückt sein, wie der Mann, der es in überschäumender Lebenslust aus dem Fenster geschleudert hat, ohne sich dabei des Umstandes bewußt zu sein, daß er durchaus keine Haftpflichtversicherung abgeschlossen hat. Und eine niedliche Rakete, mit viel Liebe und wenig Sachkenntnis abgeschossen, kann allerlei in Brand stecken.

Jede Silvesternacht hat ihre Bilanz. Und wie jede Bilanz hat auch diese eine Aktiv- und eine Passivseite. Auf die letztere sind die zahlreichen Unglücksfälle zu setzen, die sich immer wieder gerade in der Silvesternacht mit ihrer erfleckten Narrenfreiheit ereignen. Auch in der Silvesternacht darf man sich nicht angeheitert an das Steuer seines Wagens setzen, denn die Polizei nimmt nicht den geringsten Anstand auch in dieser Nacht auf einer Blutprobe zu bestehen, auch in der Silvesternacht muß man seine Augen offen halten und Rücksicht auf seinen Nächsten nehmen. Die Schupos sind in dieser Nacht freilich von einer unbeschreiblichen Engelsgeduld, aber die hört auf, wo es um die Grundsätze der Sicherheit und Ordnung geht, die auch in der Nacht aller Nächte respektiert werden müssen.

Die Polizeistunde ist in dieser Nacht fast allenthalben aufgehoben. Wer genügend Kleingeld eingesteckt, kann sich so amüsieren, wie sonst nie, und in den großen Städten erlebt man ja immer dasselbe Bild: längst vor Mitternacht müssen die Pforten vieler Lokale wegen völliger Ueberfüllung geschlossen werden. Der Beruf, der in dieser Nacht am schwersten arbeiten muß, ist der der Gastwirtsangestellten. Auch bei verdoppelter Belegschaft kann in einem überfüllten Lokal nicht so schnell bedient werden wie sonst. Muß man dafür erst um Verständnis bitten?

So könnte man, wenn man all diese Dinge immer weiter der Reihe nach aufzählte, die für eine gemütliche und reuefreie Neujahrsnacht wichtig sind, langsam zu einem Knigge für die Jahreswende kommen, wenn sich all das nicht so kurz und bündig sagen ließe: Freu dich — aber mit Verstand! Steck dir Geld ein, aber nicht mehr als du entbehren kannst. Die Silvesternacht mag lang sein, aber der Kater braucht deswegen nicht den ganzen langen Monat Januar durch zu dauern.

In Norddeutschland ist die Silvesternacht so eine Art Faschingsersatz. Einen richtigen Fasching kennt man in Berlin, in Breslau oder Königsberg nicht. Konfetti und Papierschlangen, mit denen man sich in Köln oder München für Wochen eindeckt, dienen hier für diese einzige Nacht und haben dann ausgedient. Berlin am Morgen des 1. Januar bietet ein Bild wie Köln nach dem Rosenmontag: von den Bäumen und Zweigen hängen und flattern die bunten Papierschlangen, und Tausende von braven Straßenkehrern sind damit beschäftigt, die Straßen davon und vom Konfetti rein zu kehren.

Aber lustig wird es überall zugehen. Und ins neue Jahr wird der „gut hinüberkommen", der es nicht gleich mit einer großen Dummheit begrüßt.

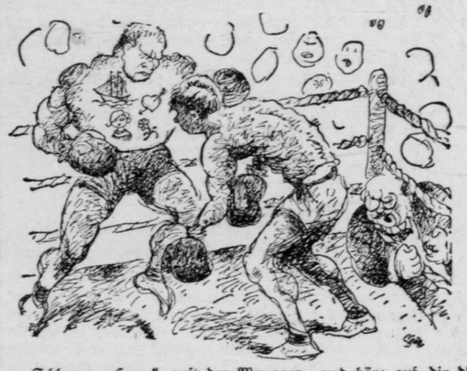
W. U.

Allerlei

× **Was heißt Appetit?** Die Bedeutung des Wortes Appetit in einer klaren Begriffsbestimmung festzulegen, ist keine ganz leichte Aufgabe. Es sei ein vorübergehender Spezialhunger auf ein bestimmtes Nahrungsmittel — sagt Baege. Eine Rolle spielen dabei Geruch und Geschmack, ohne jedoch ausschlaggebend zu sein. Auch muß der Organismus sich auf irgend eine Speise eingestellt haben. Wenn dem Körper das längere Ausbleiben eines bestimmten Nahrungsmittels zum Bewußtsein kommt, ändert sich auch die chemische Beschaffenheit der Körpersäfte. Und diese Umstimmung löst einen gewissen Appetit aus. Die verschiedensten Einflüsse wirken auf die Bildung des Geschmacks. In China werden Milch und Butter verschmäht. Der Mongole ißt weder Gemüse noch Enten. Statt dessen labt er sich an ungewaschenen Hammeldärmen. Es gibt Negerstämme, die keine Eier mögen. Aber einen Fisch, der von Maden wimmelt, betrachten sie als eine Leckerei ...

Vater und Sohn. Als Vater Strauß einst am Klavier vergeblich einem Einfall nachsann, trat der junge Johann zu ihm, schlug ein paar Takte an und fragte: „Könntest du nicht so modulieren?" Johann Strauß sen. war darüber so erstaunt, daß er seinem Söhnchen in heiterem Grimm den Vorschlag machte: „Weißt was, schreib du die Walzer, und ich mache deine Schulaufgaben!"

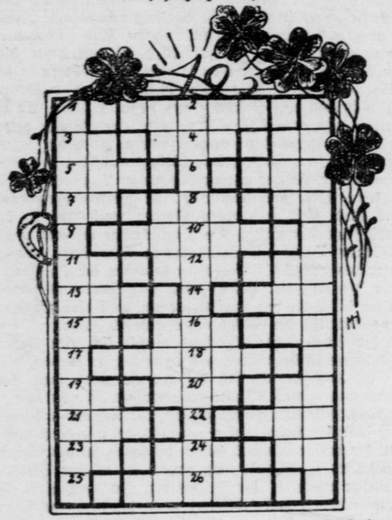
Heiteres



„Schlag zu, Hans", ruft der Manager, „und höre auf, dir die Bilder anzusehen!" (Sönd)

Rätsel

Neujahrszickzackrätsel



Die Buchstaben a, a, a, a, a, a, a, a, a, a, a, a, b, b, c, c, ch, d, d, d, e, e, e, e, e, e, e, e, e, e, e, e, e, e, e, e, e, e, e, e, e, e, e, e, e, e, e, e, e, e, e, e, e, e, e, e, e, g, g, h, h, h, h, h, h, i, i, i, i, i, i, i, i, i, i, i, i, i, i, i, i, i, i, i, i, i, i, i, i, i, i, i, m, m, m, n, n, n, n, n, n, n, n, n, n, n, n, n, o, o, p, r, r, r, r, r, r, r, r, s, s, s, s, s, s, t, t, t, t, t, u, u, u, u, u, u, z (einmal i = j) nennen in jeder Waagerechten 2 Wörter von je 5 Buchstaben. Der letzte Buchstabe des 1. Wortes ist gleichzeitig der 1. Buchstabe des 2. Wortes.

Die Wörter bedeuten: 1. Stadt in der Provinz Sachsen, 2. Karnevalsfigur, 3. Maurerhandwerkszeug, 4. Reptil, 5. durchsichtiger Farbüberzug, 6. Vizepräsident des Frauenluftsportweltverbandes, 7. deutscher Flieger, 8. Nebenfluß der Aller, 9. Teil des Wagens, 10. Flachland 11. gebogener Nagel, 12. Fehlgewinn, 13. Gegenteil von Kunst, 14. verfallenes Baumerk, 15. altrömische Münze, 16. deutscher Strom, 17. germanische Göttin, 18. Tageszeit, 19. besonderer Stand, 20. Haushaltsgegenstand, 21. Nebenfluß der Havel, 22. Flugpilot, 23. Zauberkunst, 24. Hunnenkönig, 25. orientalischer Gruß, 26. weiblicher Vorname.

Bei richtiger Lösung ergeben die Buchstaben in den starkumrandeten Kästchen, links von oben nach unten, rechts von unten nach oben gelesen, einen Wunsch an die Leser.

(Lösung folgt in nächster Nr.)

Lösung des Kryptogramms in vor. Nr.:
Glück und Gesundheit wünschen wir im neuen Jahr.

Unterhaltungsblatt

Nr. 357 Beilage zur „Glocke" / 31. Dezember 1936

1. Januar.

Sonnenaufgang 8.41 Uhr, Sonnenuntergang 16.26 Uhr
Mondaufgang 22.10 Uhr, Monduntergang 10.31 Uhr
Astronomischer Beginn des Jahres 1937 am 31. Dez. 1936, 19 Uhr 5 Min. 43 Sek. MEZ.

1484: Der Reformator Ulrich Zwingli in Wildhaus, Schweiz, geb. (gest. 1531). 1683: von der Gröben hißt die kurbrandenburgische Flagge an der afrikanischen Küste von Guinea; Gründung der Feste Großfriedrichsburg. 1814: Blücher geht mit dem schlesischen Heer bei Caub über den Rhein. 1900: Das Bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich tritt in Kraft. 1912: Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung (vor 25 Jahren).

2. Januar

Sonnenaufgang 8.41 Uhr, Sonnenuntergang 16.27 Uhr
Mondaufgang 23.20 Uhr, Monduntergang 10.49 Uhr

1777: Der Bildhauer Christian Rauch in Arolsen geb. (gest. 1857). 1858: Der Schauspieler Josef Kainz in Wieselburg in Ungarn geb. (gest. 1910). 1861: König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen gest. (geb. 1795). Thronbesteigung König Wilhelms I. von Preußen. 1861: Der Schriftsteller Wilhelm Bölsche in Köln geb. 1915: Erstürmung von Borzymow in Polen. 1921: Der Maler Franz v. Defregger in München gest. (geb. 1835).

Das Streichquartett

16) Roman von Marianne Westerlind

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

Indessen tadelte Adriane ihren Spießgesellen. „Du fällst noch mal ganz aus der Rolle, Willi, mit deiner flapsigen und kodderigen Schnauze, wenn du nicht aufpaßt."

„Bitte ganz gehorsamst um Vergebung, meine allergnädigste Frau", versetzte Willi ironisch. „Also wie is et nu mit det Inventar?" Er konnte es nicht lassen.

Sie rückten alle fünf näher zusammen und berieten. Großzügige Pläne wurden geschmiedet, schwere Dinger vorbereitet. Den Lucas Cranach sah man im Geiste schon in Paris an einen schwerreichen Amerikaner verkauft. Aber wie war das? Es mußten hier doch auch wohl Münzsammlungen sein? „Wie ist es damit, Paule? Weißt du was? Du machtest doch schon eine Andeutung?"

„Selbstverständlich", entgegnete Paul, „und die gehören mir. Denn ich habe das Besitztum hier mit dem ganzen lebenden und toten Inventar erstanden. Pfaff muß mir also die Schlüssel ausliefern."

Taitza lachte. „Pfaff, das ist auch solch Wurzen (Dummkopf), bei dem kann man ohne Mühne Mime machen. (Geld herauslocken.) Legt man sich mit dem an, gibt es lauter Ueberraschungssiege. Komm mal näher ran, Willi, laß dir mal von Paule erzählen, wie er sich hier als Dollarmillionär eingeführt hat mit baren Fünftigtausend. Noblesse oblige. Nun hat er Grund unter den Füßen. Er hat übrigens noch mehr so nahrhafte Dörfer wie diese hier auf der Liste, was, Paule?"

Der Angeredete räusperte sich. „Ich bin dafür, wir futtern heute erst mal ausgiebig. Es gibt einen offiziellen Begrüßungsabend für Willi und Mia mit Sekt und allen Schikanen. Was meint ihr?"

„Au, fein", schrie Adriane. „Ich habe heut' Geburtstag."

Sie hatte zwar mehrmals im Jahr Geburtstag, ganz nach Bedarf, aber das schadete ja nichts.

„Gemacht", stimmte Taitza bei. „Willi entwirft einen Fahrplan für den Magen und Paule den Schlachtplan fürs Geschäft. Los, Willi, du kannst es ja. Warst ja früher Schiffskoch." Er drückte auf die Tischglocke. „Die Mamsell bitte!" befahl er dem eintretenden Diener.

„Jawohl, Herr Doktor."

Die Mamsell, eine robuste, rosenwangige Fünfzigerin, kam erwartungsvoll.

„Seine Lordschaft wünscht Sie zu sprechen", sagte Taitza kühl.

„Ja, bitte, gnädiger Herr . . .?" fragte Käthe Schirrmacher ergeben.

Nun legte Willi los; in näselndem Tonfall bemerkte er allerhand über seine vielen Ober- und Unterköche, fragte die brave Mamsell, ob sie Seezunge Joinville zubereiten könne oder Heilbutt Orly oder Kalbsschnitzel Choisy, um dann festzustellen, daß sie eine klägliche „Ignorantin" sei.

Käthe Schirrmacher traten fast die Tränen in die Augen, sie beherrschte die einfache bürgerliche und die feine bürgerliche Küche — das waren die Grenzen ihrer Künste.

„Der Lord Lindlay, der heute besonderen Wert auf ein erstklassiges Diner legt, wird sich die Mühe nicht verdrießen lassen, sich in höchsteigener Person zum Küchenpersonal zu begeben, um ihm Anweisungen zu erteilen", sagte Adriane.

Willi verbeugte sich mit flüchtigem Lächeln. „Wie gnädigste Gräfin befehlen."

Auch der Käthe Schirrmacher fiel ein Stein vom Herzen, denn die neumodischen Gerichte kannte sie nicht.

Lord Lindlay sprach zunächst wenig, aber er richtete doch eine heillose Verwirrung in den Küchenräumen an, schließlich legte er los in halblauten Betrachtungen, Zurechtweisungen, Vorwürfen, so daß das Personal hilflos in Minderwertigkeitsgefühlen erstarrte. Schließlich, als man ihn zerknirscht um Anweisungen bat und allmählich auch — aber in höflichsten und ergebensten Formen — Neugier an den Tag legte in bezug auf die Person der schönen „Madame", wurde er ein wenig gesprächiger. Ja, sie sei hochadeliger Herkunft, Filmdiva in Amerika, aber begnüge sich in der Erkenntnis, daß sie selber etwas sei, mit der schlichten Anrede „Madame", obwohl ihr verstorbener Gatte von hohem Rang gewesen sei, ein Hofmarschall und bekannter Herrenreiter. Andächtig lauschten die Leute diesem munteren Phantasten und wunderten sich daneben über die geradezu verblüffenden Fachkenntnisse, die dieser vornehme Herr in allen Fragen an den Tag legte.

„Kein Wunder", sagte Willi großspurig, „habe stets nur französische Köche gehabt. Mein jetziger kommt direkt vom englischen Königshof, na, und der verrät mir dann zuweilen einige Kniffe."

Als die Speisekarte fertig war, enthielt sie annähernd zehn Gänge.

Lachs und Kaviar hatte sich Paul gewünscht, der als Schöpfer der Idee das regste Interesse bewies für das „feudale Fressen", und da diese Köstlichkeiten auf Hohen-Rassow nicht vorhanden waren, ließ er sich schnell entschlossen mit Rostock verbinden, nachdem er im Fernsprechverzeichnis Anschriften von Feinkostgeschäften aufgestöbert hatte. Er bestellte Lachs, Kaviar, Schildkröten und Ananas und fügte hinzu, daß die Sachen mit einem Wagen abgeholt würden. Dann bestellte er in einem Radiogeschäft einen neuen Apparat, neueste Type, gleichzeitig für Gleich- und Wechselstrom verwendbar, somit stets anzuschließen.

„Anständige Tischmusik müssen wir haben", sagte er zu Adriane, die neben ihm saß, besann sich, ging an den Apparat zurück und meldete abermals ein Ferngespräch an. Dringend.

Eine Weile unterhielt er sich mit Adriane gutlaunig, dann meldete sich der Fernsprecher.

„Fräulein Brigitte Schlösser —" hörte Adriane ihn sagen, „wie . . .? Sie ist heute morgen nicht zu Hause? Sie sagte mir bis zehn Uhr . . . Ja . . . sie sei in ihrer Pension . . . bitte ja . . ."

Er hielt den Schalltrichter zu und wendete sich an Adriane: „Das kleine Pusselchen aus Konstantinopel." Plötzlich begann er zu lächeln. „Tag, mein Schnuddelchen. Wie geht's? . . . So, das freut mich . . . Und mir? Auch gut. Gute Fahrt gehabt, alles in bester Buttermischung . . . hör mal, aber in den nächsten acht Tagen mußt du mich in Ruhe lassen, ich fahre nach Wien . . . Ja, langweilig, wichtige Konferenzen . . .

Was —? Aber nein, das ist ja alles begraben und erledigt. Versöhnung auf der ganzen Linie . . . Ins Theater? Schön. Amüsier dich . . . Ich? Gott ich mopse mich hier, das heißt, heute abend gibt's ein bißchen Abwechslung, eine Geburtstagsfeier, ich muß aus Anstandsgründen dabei sein . . . Nein, nicht gar gerne.

Aber ich werde ein Glas Sekt auf deine Gesundheit trinken . . . auf unser beider Wohl. Denke an mich . . . Na, so um 8 Uhr . . . Wie —? Aber ja, natürlich. Und ein Schlafzimmer aus Zitronenholz bekommst du auch, gab es schon in Auftrag. Wiedersehen, Mausi."

Er legte den Hörer hin. „So", sagte er aufatmend und blickte in Adrianens aufmerksam forschendes Gesicht. „Die Kleine hätt' ich mir erst mal vom Halse geschafft."

„Mußtest du denn anrufen?" fragte sie mißbilligend.

„Ich versprach es. Sie läßt sonst nicht locker. Jetzt forscht sie nicht weiter nach. Ich habe sie ganz zahm gekriegt."

Daß alles ein frisiertes Gespräch war, daß am andern Ende der Leitung Carlo Weigand antwortete mit verstellter, hoher Damenstimme, daß das einzig Wichtige in dem Gespräch die Stundenzahl a c h t war — das wußte Adriane nicht.

Lachs und Kaviar und Schildkröten und Ananas kamen an. Und ein neues, wundervolles Gerät kam an.

„Besser als der reparaturbedürftige Radiokoffer", bemerkte Paul.

„Ein Geburtstagsgeschenk für mich?" fragte Adriane, während der Diener den Empfänger auspackte.

„Sie machen mich glücklich, wenn Sie es so auffassen würden, Madame", entgegnete Paul mit liebenswürdigem Lächeln und schloß das Gerät mit einigen geschickten Griffen an Zentralheizung und Licht an. Adriane bewunderte seine Fachkenntnisse.

Kunststück dachte er, mein Handwerk. Er schaltete ein, die Röhren wurden warm, ein zündender Militärmarsch füllte das Zimmer.

— — — — — — — — —

Als sich am Abend fünf Personen um den rosengeschmückten Tisch setzten, lag neben jedem Gedeck die Speisekarte in Form eines schweren, breiten Atlasbandes von lachsgelber Farbe.

„Ganz ordentlich, nicht?" fragte Willi mit lässiger Handbewegung. „Ja, so war ich es früher Tag für Tag gewohnt."

Er sprach ausnahmsweise die Wahrheit. Nur, daß er diese delikaten Gerichte nicht vorgesetzt erhielt, sondern selber bereiten mußte, im weißen Kittel und mit weißer Mütze.

Seine Zuhörer schmunzelten. Die drei Herren waren im Smoking erschienen, Adriane aber umhüllte wieder ein Wunder von Taffet und Tüll.

„Dame in Türkisblau", sagte Paul.

Mia dagegen trug ein dunkelgrünes Sammetkleid mit tiefem Nackenausschnitt und bewegte mit Grazie einen riesenhaften Straußenfächer. In nichts mehr erinnerte diese elegante und temperamentvolle junge Frau an das frömmelnde, alternde Fräulein Marie-Luise von Timmermann. Diese Weiber, dachte Paul erschüttert, sie können doch mehr als wir, wenigstens in diesen Dingen.

Es dämmerte erst draußen, dennoch lagen hier die Räume gebadet in Licht; durch die verhüllten, doch geöffneten Fenster drang der süße Duft von Heu und Rosen.

Während alle mit guten Manieren den Kaviar auf das geröstete Brot strichen, Zitronensaft darauf träufelten und Portwein dazu tranken, musterte Paul seine Tischgesellschaft in gebändigtem Triumphgefühl. Dieses Vorgericht, dachte er, wird für lange Zeit hinaus, vielleicht für immer, euer letztes Luxusmahl vorstellen. Ihr seid mit allen Hunden gehetzt! Und doch! Deutsche Intelligenz siegte über internationale Hochstaplerfrechheit!

Verstohlen blickte er nach der Uhr. Sie waren jetzt beim Kükencrem angelangt, bis zum Lachs durften sie gar nicht kommen, erst recht nicht bis zu den grünen Stangenspargeln, den köstlich zarten, eingeweckten, die wollte er nachher zur Feier des Tages mit s e i n e n Gästen essen.

Seine Gäste — hm — hoffentlich kamen sie bald . . .

Taitza war ein starker Esser, die andern führten das große Wort. Als der Diener einmal abwesend war, erklärte Mia, daß sie es bei diesem Kuhgemuhe nicht lange aushalten könne. „Und vielleicht sind hier gar keine Münzen", fügte sie hinzu. „Vorschlag: Bilder her, rin in die Kiste und dann den Hasen machen. (Weglaufen.) Lieber nochmal nach Monte Carlo. Oder habt ihr keine Traute? Was macht Paul?"

Der Angeredete sah flüchtig auf den eintretenden Diener und sagte: „Ich bin zunächst dafür, wir schalten unsere Station mal ein für Tischmusik, verehrte Baronin."

„O ja", erwiderte Adriane leicht affektiert, „ich schwärme so für wirklich gute Musik. Kein Jazz, kein Negergedudel. Kammermusik. Sehen Sie doch bitte mal im Programm nach, wo etwas Derartiges gesendet wird."

Dienstbereit blätterte Paul in einer Funkzeitschrift. „Hier . . . Reichssender Hamburg, 19 Uhr 45 . . . Streichquartett in a-moll von Franz Schubert, Werk 29, für erste und zweite Violine, Bratsche und Cello . . . das ist etwas für uns . . ."

Und Paul führte den Hebel über die erleuchtete Länderskala, drehte an der Rückkopplung und stellte den Ton auf Zimmerlautstärke, und bald erklang eine süße, lebhaft bewegte Melodie mit einer Steigerung ins Forte . . . dann wieder sanfter, zarter . . .

„Daß ich dies hören würde, bei Sekt und Kaviar, zusammen mit einer reichlich vorbestraften Gesellschaft, das hätte ich mir auch nicht träumen lassen", dachte Paul dabei.

Schmachtend legte Adriane den Kopf in den Nacken. „Oh, so ein Streichquartett", sagte sie schwärmerisch und mit besonderer Betonung, „wundervoll ist das . . ."

„Ja", wiederholte Paul langsam, „ein S t r e i c h q u a r t e t t, das ist etwas ganz herrliches —"

Das war das Stichwort.

Die zum anstoßenden Wintergarten führende, nur lose angelehnte Tür wurde aufgestoßen, auch die übrigen Türen flogen auf — im Nu —

„Hände hoch!"

Fünf Herren in Zivil standen da, wie aus dem Boden gestampft, jeder die schußbereite Waffe in der Hand.

Fünf Paar Arme flogen in die Höhe.

Die Ueberrumpelung geschah so jähe, so atemraubend plötzlich, daß keine Sekunde zur Ueberlegung und Gegenwehr verblieb.

Ein, zwei Augenblicke vergingen, da schien es doch, als besinne sich Taitza auf sein Selbst, seine Rechte fiel herab, in seine Rocktasche —

Krachend blitzte ein Schuß auf — die Kugel blieb in der Decke stecken.

„Handfesseln!" schrie der Kriminalrat Diesterweg. Er war selber mitgekommen aus Interesse an der Sache.

Plötzlich war das ganze Speisezimmer voll von Menschen. Aber jetzt waren auch uniformierte Beamte darunter.

Ueberfallkommando, dachte Taitza erblassend. Es war nichts mehr zu machen. Nach heftiger Gegnwehr ergab er sich. Auch die übrigen Gauner wurden überwältigt und gefesselt.

Und dazu spielte noch immer zart und anmutig das Streichquartett einen Andantesatz . . . Verhaftung mit Musikbegleitung . . . Ja, das war eine Geburtstagsüberraschung.

Auch Adriane mußte es sich gefallen lassen, daß man ihr ihren Handkoffer wegnahm und sie trotz ihres rauschenden Seidenstaates so gar nicht als Dame behandelte . . . mit verzerrten Mienen wehrte sie sich.

Paul sah sie an. Für eine schöne, seltene Blume hatte er sie gehalten, diese Pflanze . . . und sie war ein gräßliches Unkraut.

Plötzlich fiel ihr Blick auf ein Gesicht, das ihr bekannt vorkam — bekannt in unangenehm beängstigender Weise: Carlo Weigand stand vor ihr, der Direktor des Hotels Continental.

„Verpfiffen!" schrie sie.

Und noch etwas sah sie, was ihr das Blut in den Adern gefrieren ließ: Paul Diesterweg stand ungefesselt neben dem Kriminalrat und sprach mit ihm, ruhig, sachlich, wie im Zusammengehörigkeitsgefühl.

„Warum ist er . . . ist er . . .", stammelte sie, „warum hat e r denn keine Fesseln?"

„Vermutlich weil er keine verdient hat", antwortete der Kriminalrat trocken.

Da begriff sie. „Das ist . . . das ist . . ." Die Sprache zerbrach ihr, Worte zu prägen, war sie nicht mehr fähig, aber die Riesenlohe von Haß und Wut, die sie durchtobte, flammte wider aus Mienen und Blicken, sie hatte plötzlich das Aussehen einer grimmigen Katze; Gift wollte sie speien, aber es gelang ihr nicht.

„Ja, Madame", erwiderte Paul mit vertieftem Lächeln und immer noch unter der Wahrung eines verbindlichen Tones: „Ich führte Krieg. Und Sie wissen — i m K r i e g i s t j e d e s M i t t e l r e c h t."

— — — — — — — — —

Ein weizenblonder Kopf schob sich durch die Türspalte.

„Brigitte!"

Paul flog auf sie zu, riß sie in seine Arme. „Du!?"

„Ja, dein Bruder nahm mich mit. Oh, verzeih mir, Paul, verzeih mir den Argwohn. Bist du mir noch böse?"

„Still!" mit einem Kuß verschloß er ihr den Mund.

Carlo Weigand hatte inzwischen die Speisekarte durchstudiert.

„Donnerwetter", sagte er, „ihr beschämt ja das Continental-Hotel."

„Alles euch zu Ehren!" lachte Paul, „zu eurem Empfang."

Er legte den Arm um Brigittens Schultern, zog sie an den Tisch heran und drückte sie in einen Sessel nieder.

„O Paul", flüsterte sie. „Jetzt glaube ich es . . . du hast diese Frau niemals geliebt!"

„Ich habe nur eine einzige Frau geliebt — und das bist du!"

Da lächelte sie beglückt . . .

Ja, so sind die Männer, kleine Brigitte!

— E n d e. —

Die Rechnung

Eine Neujahrsgeschichte

Der Schuhmacher Hillenhort hielt peinliche Ordnung in seinen Büchern. Eine kaufmännische Buchführung „mit allen Schikanen" hatte er zwar nicht. Der Landort war nicht groß, und die meisten Kunden zahlten sofort mit barem Gelde. Hillenhort machte sich seine eigenen Gedanken über die Mitmenschen. Weil er sie ziemlich genau charakterisierte, so konnte er auf einen festen Kundenkreis zählen. Sonst wäre die Existenzgrundlage auch ziemlich knapp gewesen. Sowieso hatte der Schuhmacher Hillenhort sein Kratzen, um Ausgaben und Einnahmen in einem auskömmlichen Verhältnis zu halten.

Eine Viertelstunde vom Schuhmacher Hillenhort entfernt wohnte der Rentenempfänger Heimer einsam in einem Heuerhäuschen. Heimer wirkte wegen seines langen Bartes durchaus nicht gemütlich. Etwas finster war auch sein Wesen, und die Kinder fürchteten sich vor dem einsamen Manne. Es gab allerdings auch Leute, die behaupteten, der Heimer sei gar nicht so unheimlich, sondern in seinem Wesen läge eine große Traurigkeit. Geheimnisvoll erzählten die angeblich Wissenden eine Geschichte aus Heimers Leben. An einem Neujahrstage habe er auf seine Frau und seinen Buben gewartet, die nach fernen Verwandten verreist waren. Entweder sollte ein Kartengruß eintreffen, oder die Angehörigen wollten selber mit dem Zuge heimkommen. Heimer wartete den ganzen Tag im neuen Jahr. Es kam keine Karte und kein Brief. Er wartete vergebens auf Frau und Kind. Erst am andern Morgen ward ihm die bittere Kunde, daß seine Familie in dem Unglückszuge gewesen war, der unterhalb einer Brücke mit einem andern Schnellzuge zusammenstieß. Unter den achtzehn Todesopfern befanden sich die Frau und der Knabe des Heimers. Heimer war ein Sonderling geworden, über den sich die Leute den Kopf zerbrachen, weil eben Sonderlinge immer das Interesse der Mitmenschen auf sich ziehen.

Auch der Schuhmacher Hillenhort machte sich seine Gedanken. Aus persönlichem Mitempfinden, und dann war er es dem Geschäft schuldig. Hillenhort bestellte sich bei ihm ein paar neue Schuhe. Schweigsam kam er und bestellte mit wenigen Worten die neue Fußbekleidung. Hillenhort machte sich kurz vor Neujahr so seine eigenen Pläne über den Heimer. Ein neuer Kunde, und dann noch aus der Stadt, der mußte fein und höflich behandelt werden. Schrieben die Geschäftsleute zu Neujahr nicht eine Karte an ihre Stammkunden? Vielleicht erwartete der Heimer von ihm auch einen Glückwunsch zum neuen Jahr! Hillenhort nahm sich vor, eine Karte an seinen neuen Kunden Heimer zu schreiben. Da er kein vorgedrucktes Kartenpapier hatte, schrieb er einen kurzen, herzlich gehaltenen Brief an Heimer.

Heimer saß am Neujahrsmorgen in seiner Stube, schweren Gedanken nachhängend. Sechzehn Jahre waren es nun her, als ihm ein grausames Schicksal die Angehörigen nahm. Ebensoviele Jahre verbrachte er den Erinnerungstag für sich allein. Er mochte keinen Menschen sehen und sprechen. Verwandte schrieben ihm nicht. In Gedenken an die Toten verfloß der Neujahrstag. Am 2. Januar eines jeden Jahres schien es dann, als ob der Heimer um Jahre gealtert sei. Heimer stützte den Kopf in die Hände und stöhnte über sein Geschick. Den Kaffee hatte er noch nicht angerührt. Da zuckte Heimer zusammen. Der Türklopfer ging. Wer mochte an diesem Tage von ihm etwas wollen? Unwillig stand er auf und öffnete die altertümliche Tür. Der Briefträger stand davor und reichte ihm ein Briefchen. Zögernd nahm es Heimer, und zögernd öffnete der Mann das schlichte Papier. Herzliche Neujahrsgrüße wünschte der Schuhmacher Hillenhort. Hm, also dachte heute ein Mensch an ihn. Er war also doch nicht für sich allein. Eigentlich müßte er hingehen und ihm auch den Glückwunsch zum neuen Jahre sagen. Wo der Hillenhort doch einen Brief geschrieben hatte. Wirklich anständig von dem Mann.

Eine halbe Stunde später ging Heimer nach sechzehn langen Jahren auf einem Neujahrstage vor das Haus. Ja, noch weiter lenkte er seine Schritte. Vor dem Häuschen des Schuhmachers Hillenhort machte er halt und sah zögernd nach den hellen Fenstern. Da kam aber schon der Meister aus dem Hause, und bald war eine Unterhaltung im Garten im Gange. Wie es nun kam, wußte der Heimer auch nicht zu erzählen. Genug, bei ihm war der Bann gebrochen, und er berichtete in stockenden Worten von dem Unglück, das ihn einst betroffen. Alles Harte und Herbe verschwand aus seinem Wesen, als er sich ausgesprochen hatte. Der Schuhmacher verstand den Schmerz des andern und, ohne viel Worte zu machen, wußte er den Heimer noch einige Stunden dazubehalten. An diesem Tage begann eine stille Freundschaft zwischen den Männern. Heimer lebte förmlich auf, und sein weiteres Leben, das noch ein paar Jahre währte, verlief ohne Erschütterungen. Ehrlich trauerte der Hillenhort am Grabe. Er war es auch, der die Grabpflege übernahm und die letzten Wünsche ausführte.

Wie aber erstaunte der brave Schuhmacher Hillenhort, als er einige Zeit nachher vom Gericht aufgefordert wurde, eine Erbschaft von sechshundert Talern in Empfang zu nehmen. Der dankbare Heimer hatte ihm sein Barvermögen vererbt.

Neujahrsgruß

Nun ist das alte Jahr dahin geschwunden,
Es schwand in heiterer Silvesternacht,
Auch diesmal sind die letzten Abschiedsstunden
In Harmonie und Fröhlichkeit verbracht;
Und als um Mitternacht die Glocken klangen,
Ward es beim zwölften Schlage offenbar,
Das alte Jahr, es ist von uns gegangen,
Und in das Leben trat das neue Jahr.

Prosit Neujahr! Das neue Jahr soll leben!
Die Gläser klangen hell bei Wein und Punsch.
Es mög' das neue so viel Gutes geben
Wie's alte, das ist unser heißer Wunsch.
Das alte gab zu Deutschlands Schutz und Wehre
Durch die verstärkte Wehrmacht Sicherheit,
Wir nennen es das Jahr der deutschen Ehre,
Das Jahr des Aufbau's und der Einigkeit.

Es war das dritte Jahr für „Kraft durch Freude",
Dem größten sozialen Werk der Welt;
Kein and'rer Staat erbaute solch Gebäude,
Das Freud' und Arbeitskraft zusammenhält.
Dies alles konnt' in Deutschland nur gelingen,
Weil es ein Künstler schuf, mit Herz und Geist,
Der auch in allen kulturellen Dingen
Dem deutschen Menschen neue Wege weist.

Im neuen Jahr mög' Deutschland weiter blühen,
Es führ' uns weiter, wie bisher, bergan,
Es schenke Deutschland wieder Kolonien
Und Glück zu unserem Vierjahresplan.
Daß wir auch sicher vor Ernährungssorgen
Im neuen Jahr, auch das ist längst bedacht,
Wir brauchen nicht zu betteln und zu borgen,
Wir schlagen siegreich die Ernährungsschlacht.

Was unser Führer hat vorausgesehen,
Das haben wir erst jetzt so recht erkannt,
Es sollte uns wie Spanien ergehen.
Komintern hätt' den Bürgerkrieg entbrannt.
Drum danken wir heut' an der Jahreswende
Dem Führer, daß er uns davor bewahrt,
Zum Treueschwur erheben wir die Hände
Und folgen ihm, wohin auch geht die Fahrt.

Wir lassen uns auf dieser Fahrt nicht stören,
Wir steh'n für alle seine Taten ein,
Wird dann die Welt auf unsern Führer hören,
Dann kann es nur die Fahrt zum Frieden sein.
Das neue Jahr, es bringe diesen Frieden,
Den Deutschlands Führer vorgeschlagen hat,
Dann wird der Welt das größte Glück beschieden
Durch uns'res großen Führers größte Tat.

Wir Boten tragen in den ersten Stunden
Des Jahres diesen Friedenswunsch ins Haus
Und drücken hiermit unsern Zeitungskunden
Persönlich unsern Neujahrsglückwunsch aus.
Wir bringen zuverlässig, treu und fleißig
Die Zeitung Euch, wie's sechsunddreißig war
Und hoffen, daß auch Ihr im Jahre s i e b ' n u n d d r e i ß i g
Der Zeitung weiter treu bleibt
P r o s t N e u j a h r!

gestaltung bisher gewerblicher Räume wurden 17 selbständige Dauerwohnungen geschaffen.

Der Gemeinnützige Bauverein erwarb im Frühjahr 1936 mit Zustimmung des Ministers aus dem Besitz des Beckum-Ahlenschen Klosterfonds an der Friedhofstraße Bauland, auf dem eine geschlossene Gruppensiedlung frei stehender Eigenheime errichtet werden soll. Zur Zeit sind 18 Häuser in Bau begriffen, während die Vorarbeiten zum zweiten Bauabschnitt im Gange sind.

Der Bauverein „Glückauf" stellte zu Mitte Mai 12 Kleinstellen innerhalb der Randsiedlung am Dolbergsbusch fertig, so daß an dieser Stelle nunmehr eine geschlossene Anlage von 44 Kleinsiedlerstellen mit je ungefähr ½ Morgen Landzugabe in Benutzung genommen sind.

Die Bergmannssiedlung erweiterte die von ihr begonnene Siedlungsanlage am Steinbrückenkamp um 14 Kleinhäuser, so daß daselbst nunmehr 28 Einzelstellen vorhanden sind.

Im Zusammenhang mit der Schaffung des Staatsjugendtages wurden im Gebäude der evgl. Stadtschule an der Gerichtsstraße drei Heimräume für die HJ. in ansprechender Weise eingerichtet und damit einem langgehegten Wunsche der Jugend entsprochen. Die frühere Dienstwohnung in der Josephsschule wurde ebenfalls zu einem HJ.-Heim umgestaltet und in zweckmäßiger Weise eingerichtet. Ebenso wurde für das Jungvolk die einklassige Baracke auf dem Hofe der Diesterwegschule gründlich instand gesetzt und entsprechend ausgeführt.

Für die evgl. Stadtschule wurden durch Umbau der früheren Dienstwohnung in der Südenschule 2 (alte Rektoratschule) drei Klassenzimmer mit Nebenräumen und Werkraum für den Flugzeugmodellbau nebst einer modernen Klosettanlage im Untergeschoß eingerichtet. In Verbindung damit erfuhr der Schulplatz daselbst nach Aufhebung des alten Mühlenweges die dringend notwendige und zweckmäßige Erweiterung. Des weiteren wurden in den verschiedenen Schulen wie auch im Gymnasium und in der Berufsschule Werkräume für die Lehrgänge des Flugzeugmodellbaues eingerichtet.

Im Rahmen der durch den Haushaltsplan bereitgestellten Mittel wurden im übrigen die Schulgebäude planmäßig unterhalten und vor allem die Blitzschutzanlage auf Grund eines vorliegenden Gutachtens einer gründlichen Ueberarbeitung und teilweisen Ergänzung bzw. Erneuerung unterzogen. Die städt. Verwaltungs- und Wohngebäude wurden in gleicher Weise betreut und erfuhren zum Teil eine gründliche Ausbesserung.

Das Gebäude des NS.-Kinderheims an der Rottmannstraße erhielt ein vollständig neues Dach mit neuen Rinnen und Abflüssen und in seinem Innern verschiedene wünschenswerte und zweckmäßige Verbesserungen.

Der bisher von kath. Schwestern betriebene Kindergarten an der Ostenpromenade wurde im Herbst von der NSV. übernommen und unter Hinzuziehung des kleinen Saales in zweckentsprechender Weise hergerichtet.

In der neuen Siedlung wurde in einem dem Bauverein „Glückauf" gehörenden Hause in günstiger Lage ein Kinderhort eingerichtet, der sich ebenfalls regen Zuspruchs erfreut.

Die Tiefbauarbeiten

Im Tiefbau sind im vergangenen Jahre in der Hauptsache umfangreiche Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten auf allen Gebieten mit Hilfe der 43 städt. Arbeiter ausgeführt. Diese Arbeiten sind ein wesentlicher Bestandteil zur Erhaltung des Vorhandenen. Größere Mengen mit Platten belegte Bürgersteigflächen sind auch in diesem Jahre wieder instand gesetzt, Mängel im Straßenpflaster laufend beseitigt worden. Chausseierungen sind wiederhergestellt insbesondere die geteerten Straßendecken mit Kaltasphalt nachbehandelt worden. Mit einer völlig neuen Heißteerdecke wurden versehen: die Ostbredenstraße von Beckumer- bis Bergstraße, der Röteringshof von Hammer- bis Dolberger Straße, die Keplerstraße von Dolberger- bis Galileistraße, die Hammer Straße von der Eisenbahn bis zum Hövenerort, der Südberg von Galilei- bis Rottmannstraße, die Sedanstraße von Schlüting- bis Spielbrinkstraße, die Mittelstraße von Wall- bis Spielbrinkstraße, die Viktoriastraße von der Wall- bis Spielbrinkstraße u. a. — Zur Behebung der Glätte in der Straßeneinmündung Nordstraße in die Oststraße wurde eine Asphaltschicht zur Aufrauhung angebracht, um den an dieser Stelle ständig auftretenden Unfällen wirksam zu begegnen. — Vor der Berufsschule wurden umfangreiche Erd- und Planierungsarbeiten durchgeführt zur Errichtung eines neuen Kimesplatzes, der inzwischen schon fertiggestellt worden ist. Mit der Anlage dieses Platzes ist der langgehegte Wunsch, einen von allen Seiten der Stadt gleichmäßig leicht zu erreichenden Kirmesplatz zu besitzen, in Erfüllung gegangen.

Eine ausgedehnte Tätigkeit auf diesem Gebiete ist in dem Siedlungsgelände an der Harkortstraße entwickelt worden, wo ständig Geländeaufschließungsarbeiten im Gange waren. Es sind hier große Mengen Boden bewegt, um die dort vorhandenen Bodenwellen auszugleichen. Es sind ausgebaut: die Harkortstraße, der Siemensweg, der Borsigweg, die Kruppstraße und die Bergstraße. Fast in allen Straßen sind die zugehörigen Schmutzwasserleitungen und Regenwasserkanäle verlegt. Sämtliche dortigen Neubauten sind an diese Straßenkanäle einzeln angeschlossen. Alle Bürgersteige und Hauszuwege erhielten eine Ascheabdeckung. Die Wasserleitungen wurden verlegt. Bei der Errichtung der Häuser wurde geholfen.

Die städt. Spiel- und Sportplätze wurden ebenfalls laufend unterhalten. Es ist in Aussicht genommen, den Jahnplatz im kommenden Winter neu zu übererden und außerdem noch ein oder zwei neue Sportplatzanlagen zu schaffen.

Das städt. Kanalnetz wurde laufend gereinigt und gepflegt. Außer den längeren Kanalleitungen im Harkortstraßenviertel erfolgte die Verlegung einer kurzen Kanalstrecke in der Eichendorffstraße. Zurzeit findet der Bau einer Verlängerungsleitung des Hauptsammlers 2 in der Bergstraße statt sowie die Verlegung eines Regenwasserkanals in der Straße „Auf dem Damm", in der Karl- und Friedenstraße. Für die letztgenannten Straßen ist auch der Straßenausbau vorgesehen; er soll im Frühjahr in Angriff genommen werden. Die neue Siedlung am Wersedamm und an der Olfestiege ist ebenfalls mit Kanalleitungen versehen worden. Im übrigen erfolgte die baupolizeiliche Genehmigung von 136 Hauskanalanschlüssen. Eine größere Menge Einsteigeschächte und Rinneneinlässe sind neu angelegt.

Die Kläranlage Süd wurde unterhalten, ebenfalls die Hauptkläranlage am Wersedamm. Es entstand ein Schlammanfall von etwa 706 Kubikmeter. Der diesjährige Gasanfall betrug schätzungsweise 50 000 Kubikmeter, wovon etwa 40 000 Kubikmeter zu Heizzwecken Verwendung fanden. Besondere Versuche sind durchgeführt worden zur Klärung der Frage, wie das aus der Industrie anfallende stark eisenhaltige Abwasser Ahlens einer geeigneten Reinigung zugeführt werden kann.

Sämtliche Wasserläufe der Stadt wurden ausgiebig gepflegt und, wo nötig, instand gesetzt. Im Herbst fand die alljährliche Bach- und Flußschau statt. Am 18. April 1936 gingen über dem Gebiet der Stadt Ahlen unerwartet große Regenmengen nieder, die an allen Wasserläufen ausgedehnte Hochwassererscheinungen zur Folge hatten. Schäden an Wasserläufen, Kanälen usw. wurden wieder behoben. Sämtliche Brücken und Durchlässe wurden laufend instand gehalten und, soweit notwendig, erneuert.

Im Rahmen des Vorhandenen wurden auch die städt. Gartenanlagen unterhalten. Hierzu gehört auch die Baumpflege an den Straßen sowie der Betrieb und die Unterhaltung der Anlagen auf dem Friedhof am Schlüting und dem Ostfriedhof. In der Langst sind nach Fertigstellung der restlichen Erdarbeiten größere Anpflanzungen von jungen Bäumen vorgenommen, die auch einer laufenden Pflege bedürfen. Bei verschiedenen festlichen Anlässen ist zu Dekorationszwecken ausgiebig Hilfe geleistet worden.

Der Sprengwagen versah während der heißen Jahreszeit seinen Dienst und fand auch Verwendung zur laufenden Reinigung von Kanalleitungen. Im Winter diente er dem städt. Betriebe als Lastkraftwagen. Die Straßenbeleuchtung wurde in diesem Jahre einer Nachprüfung und Erneuerung unterzogen. Es fanden laufend Verbesserungen und Erweiterungen statt. Insbesondere erfolgte eine Durchschaltung zur Betätigung bei Luftschutzübungen.

Für die Planung eines Schießstandes wurden die Vorarbeiten durchgeführt. Besondere Aufmerksamkeit wird neuerdings der Sammlung von Altmaterialien aller Art zugewendet, das in den städt. Betrieben und auf den Schuttabladeplätzen anfällt. Zur Ingangsetzung der Seidenraupenzucht in Ahlen wird eine größere Menge Maulbeersträucher ausgepflanzt.

Günstige Aufwärtsentwicklung

der städt. Betriebswerke

Auch die Versorgungsbetriebe der Stadt Ahlen haben als Folge der Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung in dem in Kürze zu Ende gehenden Geschäftsjahr 1936 eine Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen. Wenn auch im Vorjahre ein gewisser Stillstand in dem Strom- und Wasserabsatz eingetreten war, so war doch von vornherein anzunehmen, daß es sich hier nur um eine vorübergehende Erscheinung handelt, die durch verschiedene Umstände bedingt war. Die jetzt zu verzeichnende Umsatzsteigerung ist für das laufende Geschäftsjahr zwar erst von geringem Ausmaß, bietet aber eben aus diesem Grunde die Gewähr dafür, daß es sich um eine gesunde und anhaltende Entwicklung handelt.

Stromversorgung:

Nach den bis jetzt vorliegenden Zahlen beträgt die Steigerung im Stromverkaufsgeschäft für reinen Lichtstrom rund 3 Prozent. Es steht zu erwarten, daß sich das endgültige Jahresergebnis noch günstiger stellen wird. Im allgemeinen ist hierzu zu bemerken, daß die Haushaltungen der Stadt Ahlen fast zu 100 Prozent dem städtischen Leitungsnetz angeschlossen sind. Abgesehen von den kleineren Wohnungen dürfte der Lichtstromverbrauch im Verhältnis zu anderen Städten als normal zu bezeichnen sein, so daß also von dieser Seite her nur durch Errichtung weiterer Neubauten eine Steigerung des Stromabsatzes zu erwarten ist.

Bei der gewerblichen Kraftstromabnahme einschließlich der vertraglichen Großabnehmer ist der Verbrauch gegenüber dem Vorjahre bis jetzt um etwa 5 Prozent gestiegen, doch besteht auch hier die begründete Aussicht, daß das genaue Jahresresultat höher liegt. Auch diese Steigerung ist ein untrüglicher Beweis dafür,

daß auch die heimische Industrie und das ortsansässige Gewerbe an der allgemein eingetretenen Wirtschaftsbelebung in gebührendem Maße teilnimmt.

Der ab Anfang 1936 neueingeführte Tarif für Großabnehmer ermöglichte es, einige Werke zu bedeutend erhöhter Abnahme vertraglich zu gewinnen bzw. von der bisherigen Eigenerzeugung zum Strombezug durch das städt. Betriebswerk zu bewegen. Die bereits seit der Machtübernahme planmäßig begonnene Verbesserung und Erneuerung sämtlicher Betriebsanlagen wurde auch im laufenden Geschäftsjahre weiter durchgeführt, um eine einwandfreie und sichere Belieferung der Stadt mit Strom jederzeit gewährleisten zu können.

Wasserversorgung:

Bei der Wasserversorgung ist zu bemerken, daß seit Anfang dieses Jahres einer der größten Abnehmer zur Eigenversorgung übergegangen ist. Trotzdem ist eine Steigerung von etwa 3,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen. Infolge der immer wieder eintretenden Errichtung von Neubauten außerhalb ausgebauter Stadtteile ist der Wasseranschluß mit zu hohen Kosten verbunden, so daß aus diesem Grunde die gesamte Stadt bis zu etwa 75 Prozent dem städtischen Leitungsnetz angeschlossen ist.

Das Verhältnis zwischen unserer Eigenförderung im Wasserwerk Sendenhorst und dem Wasserbezug von dem Wasserwerk für das nördlich-westfälische Kohlenrevier hat sich infolge Umbau unseres Wasserwerks im laufenden Geschäftsjahr zugunsten der Eigenförderung verschoben, so daß das in Ahlen benötigte Wasser etwa zu 45 Prozent selbst gefördert und etwa zu 55 Prozent bezogen wird.

Auch in der Abteilung Wasserwerk wird seit der Machtübernahme die unbedingt notwendige Ueberholung und Erneuerung der Betriebsanlagen durchgeführt. In den besonders früher vernachlässigten Stadtteilen sind diese Instandsetzungen schon restlos vorgenommen, während in dem übrigen Teil unseres Versorgungsgebietes diese Arbeiten je nach der sich ergebenden Notwendigkeit systematisch in Angriff genommen werden, so daß auch hier die Versorgung der Stadt mit gutem und genügendem Trink- und Gebrauchswasser jederzeit gesichert ist. Anderseits ist es durch diese planmäßige Ueberwachung und Instandsetzung sämtlicher Betriebsanlagen endlich möglich geworden, den in den vorhergehenden Jahren recht erheblichen Wasserverlust schon auf ein fast normales Maß im laufenden Geschäftsjahr herunterzudrücken.

Die rege Bautätigkeit im Jahre 1936 brachte auch eine vermehrte Erstellung von Hausanschlüssen sowohl für Strom als auch für Wasser mit sich. Zur Zusammensetzung der Abnehmerschaft seien noch folgende Angaben gemacht:

Elektrizitätswerk: 8 Großabnehmer, 2 Abnahmestellen der Reichsbahn, 38 Abnahmestellen der Stadt, 5 370 sonstige Abnehmer, zusammen 5 418 Abnehmer mit einem Stromverbrauch von rund 1 140 000 kWh.

Wasserwerk: 51 Großabnehmer, 35 Abnahmestellen der Stadt Ahlen, 1 960 sonstige Abnehmer, zusammen 2 046 Entnahmestellen mit einem Wasserverbrauch von 387 000 cbm.

Im Jahre 1936 wurden im Durchschnitt 33 Arbeiter und Angestellte voll beschäftigt. Die augenblickliche Lage bietet allen Grund, auch für das kommende Geschäftsjahr mit einer weiteren Aufwärtsentwicklung zu rechnen. Das am 13. Dez. 1935 erlassene Gesetz zur Förderung der Energiewirtschaft legt in seiner Eingangsbestimmung fest, daß die Energieversorgung so sicher und billig wie möglich zu gestalten ist. Wenn bis heute an einen Abbau der Strompreise noch nicht in dem Maße herangegangen werden konnte, wie es wohl wünschenswert wäre, so sind hierfür bestimmend die vorangesprochenen Ausgaben für die betrieblichen Verbesserungen und die Finanzlage der Stadt im allgemeinen. Die städt. Betriebswerke haben in nicht unwesentlichem Maße zum Ausgleich des städt. Etats beizutragen. Jedoch ist der Preisgestaltung bereits im abgelaufenen Geschäftsjahr eine erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt, die sich durch den Abschluß von Sonderverträgen für die Belieferung der industriellen Mittelwerke — also der heimischen Industrie — bereits auswirken. Die Bestrebungen nach Preissenkung sollen auch im kommenden Jahr mit besonders aufmerksamer Sorgfalt fortgesetzt werden.

Unterstützungsfälle

von 1861 auf 692 gesunken.

Die Zahl der laufenden Unterstützungsfälle hat sich von September 1933 bis November 1936 von insgesamt 1861 auf 692 verringert, was für die Stadt eine wesentliche Ersparung ausmacht. Nach dem Stande vom 30. September 1936 haben wir in Ahlen: Hilfsbedürftige 286 Parteien gegenüber 409 am 30. September 1933, Sozialrentner 193 Parteien (232), Kleinrentnerfürsorge 14 Parteien (15), Kleinrentnerhilfe 6 Parteien, Soziale Kriegsfürsorge 3 Parteien (4), Anerkannte Wohlfahrtserwerbslose 35 Parteien (913), Nicht anerkannte Wohlfahrtserwerbslose 128 Parteien (171), Zuschlagsempfänger Alu. und Kru. 27 Parteien (117).

Die allgemeine wirtschaftliche Gesundung hat sich auch auf die Städtische Sparkasse im günstigen Sinne ausgewirkt.

Der Spareinlagenzuwachs im Neugeschäft beträgt etwa 170 000 RM.

Wie bereits Ende vergangenen Jahres angedeutet, sind an die Sparkasse hinsichtlich der Auszahlungen der Aufwertungsspareinlagen die größten Anforderungen gestellt worden. Die Sparkasse hat aus den Aufwertungsspareinlagen fast eine halbe Million RM. ausgezahlt. Diese hohe Summe begründet sich daraus, daß in diesem Jahre die letzten Auszahlungsbeschränkungen gefallen sind.

Auf Grund der Lockerungen der gesetzlichen Bestimmungen wurde die Sparkasse in die Lage versetzt, sich im Aktivgeschäft weit mehr als bisher zu betätigen. Zahlreiche Hypotheken und Darlehen wurden bewilligt bzw. gelangten zur Auszahlung, wodurch das Arbeitsbeschaffungsprogramm gefördert wurde. Auch rein umsatzmäßig wirkte sich die Aufwärtsentwicklung weiterhin günstig aus.

Wenn auch die Entwicklung im Spareinlagengeschäft im vergangenen Jahre nicht mehr so sprunghaft wie in den Vorjahren fortgeschritten ist, so ist jedoch festzustellen, daß gerade die kleineren und mittleren Einlagen eine bedeutende Zunahme erfahren haben. Hierin erblicken wir eine weitere Stärkung des Vertrauens der Bevölkerung zum Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und damit auch zur Stabilität der deutschen Währung. Dieses ständig größer werdende Vertrauen und die unverkennbare Besserung der wirtschaftlichen Lage auf allen Gebieten berechtigt zu der Hoffnung, daß das Jahr 1937 einen noch größeren Fortschritt als die Vorjahre verzeichnen wird.

Erfreuliche Geschäftsentwicklung

auch beim Spar- und Darlehnskassenverein Ahlen

Mit dem Ergebnis des Geschäftsjahres 1936 kann man zufrieden sein. Der Gesamtumsatz auf einer Seite stieg von 19 Millionen auf etwa 23 Millionen. Auch die Entwicklung der Spareinlagen war recht erfreulich. Die im Jahre 1935 beobachtete Sparfreudigkeit bei unserm Institut hielt auch im Jahre 1936 weiter an. Die Spareinlagen stiegen von 2 610 000.— RM. auf etwa 2 950 000.— RM., das bedeutet einen Zuwachs von etwa 340 000 RM. Die Zahl der neu ausgegebenen Sparbücher beträgt 331.

Ausblick der Stadtverwaltung für 1937

Der gehaltene Rückblick über die kommunalen Angelegenheiten der Stadtverwaltung Ahlen gibt die Berechtigung, hoffnungsfreudig in das Jahr 1937 hineinzugehen. Der augenblickliche Kassenbestand und die gesamte Finanzlage der Stadt lassen bereits den Ueberblick zu, daß das Rechnungsjahr 1937 bestimmt ohne Fehlbetrag und sehr wahrscheinlich mit einem Kassenbestand abschließen wird. Damit ist das sichere Fundament sowohl für einen weiteren Aufstieg im kommunalen Wirtschafts- als auch im sozialen und kulturellen Leben der Stadt Ahlen gegeben. Selbstverständlich werden die kommunalen Aufgaben der Stadtverwaltung im Jahre 1937 in ihrer Gesamtrichtung maßgebend bestimmt werden durch die Forderungen der Regierung. Im Vordergrunde wird auch hier stehen die Erfüllung des Vierjahresplanes. Ein erfreulicher Anfang ist bereits durch die Bereitstellung von 1000 RM. für den Ankauf von kleinen Schweinen gemacht worden, um die Haus- und Küchenabfälle, soweit bisher eine Verwertung noch nicht gesichert war, entsprechend zu verwerten und um gleichzeitig eine zusätzliche Fleischversorgung der minderbemittelten Bevölkerung zu sichern.

Als oberstes finanzpolitisches Gebot werden seitens des Bürgermeisters auch für das Jahr 1937 die Rücklagenbildung und die zusätzliche Schuldentilgung in den Vordergrund gestellt. Beide Maßnahmen sollen die innere finanzielle Gesundung der Gemeinden weiterführen und nach ausdrücklicher Weisung der Regierung dazu beitragen, den Kapital- und Geldmarkt für die durch den Aufbau unserer Wehrmacht bedingten erhöhten Anforderungen des Reiches frei zu machen bzw. zu stärken. Aus diesen Gründen ist es eine Ehrenpflicht der Stadtgemeinde Ahlen, auch im Haushaltsplan 1937 durch weitgehenden Verzicht auf die Inanspruchnahme neuer und durch verstärkte Rückzahlung alter Kredite die Ziele der Reichsregierung zu fördern.

Neben dieser Ehrenpflicht wird sodann seitens der Stadtverwaltung als vornehmste und vordringlichste Aufgabe die Wohnungsbautätigkeit in den Vordergrund gestellt. Der Neubau von Volkswohnungen soll 1937 ebenso tatkräftig gefördert werden, wie das im Jahre 1936 geschehen ist. Für die wohnliche Unterbringung der minderbemittelten Volksgenossen, namentlich der Arbeiterschaft, wird nach wie vor in erster Linie Vorsorge getroffen werden.

Besondere Beachtung wird 1937 auch finden die Instandsetzung der Straßen sowie der öffentlichen Gebäude und Schulen. Bereits vor kurzem hielt Bürgermeister Hackethal mit sämtlichen Schulleitern eine gemeinsame Besprechung ab, der eine Besichtigung sämtlicher Schulen voraufgegangen war. Es ist in Aussicht genommen, den Anstrich der Schulräume zukünftig in einer Umlaufszeit von fünf Jahren zu erneuern. Hierzu ist erforderlich, daß etwa drei bis vier Klassenräume in den Schulen jährlich neuen Anstrich erhalten. Mit diesem Plan soll bereits im Rechnungsjahr 1937 begonnen werden. Die Mittel hierfür sind im Schuletat 1937 vorgesehen, der in der Schulbeiratssitzung vor kurzem bereits zur Beratung anstand.

Aber auch die städt. Betriebswerke werden sich 1937 bewußt in die Durchführung des Vierjahresplanes, insbesondere auch durch angemessene Regulierung der Strompreise für wirtschaftliche Zwecke, einschalten. Erfreulicherweise sind bereits in den letzten Wochen einige industrielle Betriebe, die zur Eigenerzeugung übergegangen waren, wieder Stromabnehmer der städt. Betriebswerke geworden. Der Stromverbrauch zeigt eine wenn auch langsame, so doch steigende Tendenz, so daß die Aussichten für das kommende Jahr als günstig beurteilt werden.

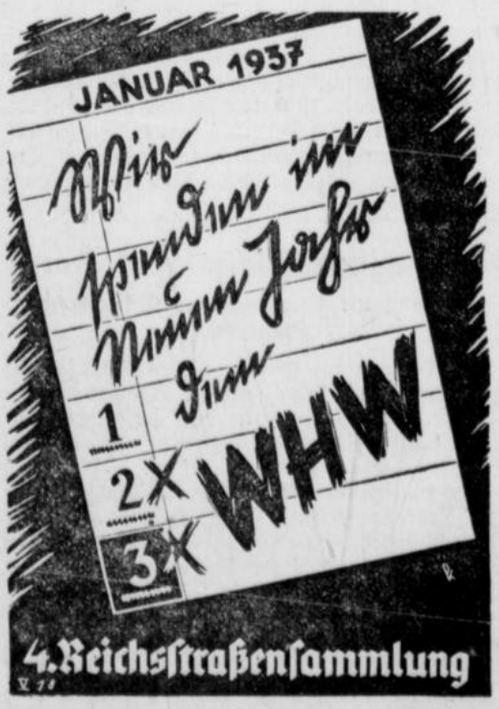
Zusammenfassend darf besonders noch hervorgehoben werden, daß der vorangesprochene Ausblick der Stadtverwaltung für das Jahr 1937 zielstrebig darauf eingestellt ist, Arbeitsgelegenheit zu schaffen, um damit den arbeitslosen Volksgenossen im Jahre 1937 einen Arbeitsplatz zu sichern. Das ist in erster Linie der Neujahrsgruß und Neujahrswunsch der Stadtverwaltung.

Die Bevölkerung des Kreises

wie ein Mann hinter dem Führer!

Welchen wirtschaftlichen Aufschwung aber der gesamte Kreis Beckum (erinnert sei nur an die Verhinderung der Stillegung der Zeche „Sachsen" in Heeßen, an die Wiederbelebung der Zementindustrie und an die Abteufung des neuen Schachtes der Zeche „Westfalen") bereits in den ersten vier Jahren der Regierungstätigkeit Adolf Hitlers genommen hat, geht eindeutig und klar aus der Tatsache hervor, daß von den 6025 Arbeitslosen im Januar 1933 bereits 5636 wieder einen Arbeitsplatz erhalten haben. Daß auch die übrigen 389 arbeitslosen Volksgenossen im Kreise in absehbarer Zeit ebenfalls Arbeit und damit Brot bekommen werden, dafür werden die beauftragten Führer der Partei schon sorgen, die sich in den vergangenen vier Jahren stets tatkräftig und erfolgreich für die wirtschaftlichen Belange des Kreises eingesetzt haben.

Die gesamte Bevölkerung des Kreises weiß, daß besonders sie dem Führer zu danken hat, und wird daher auch im kommenden Jahre wie ein Mann hinter ihm, seinem Werk und seinen Maßnahmen stehen. Mit Mut und Gottvertrauen daher in die neue Etappe unseres ewig währenden Kampfes! Heil Deutschland und Heil unserm Führer Adolf Hitler!



Was —? Aber nein, das ist ja alles begraben und erledigt. Versöhnung auf der ganzen Linie ... Ins Theater? Ich? Gott ich mopse mich hier, das heißt, heute abend gibt's ein bißchen Abwechslung, eine Geburtstagsfeier, wo etwas Derartiges gefeiert wird."

„O ja", erwiderte Adriane leicht affektiert, „ich schwärme für wirklich gute Musik. Kein Jazz, kein Negergedudel. Kammermusik. Sehen Sie doch bitte mal im Programm nach, ob etwas Derartiges gefeiert wird."

„Still!" mit einem Kuß verschloß er ihr den Mund. Carlo Weigand hatte inzwischen die Speisekarte durchstudiert.

„Donnerwetter", sagte er, „ihr beschämt ja das Continental-Hotel."

Jahren auf einem Neujahrstage vor das Haus. Ja, noch weiter lenkte er seine Schritte. Vor dem Häuschen des Schuhmachers Hilfenhort machte er halt und sah zögernd nach den hellen Fenstern. Da kam aber schon der Meister aus dem Hause, und bald war eine Unterhaltung im Garten im Gange. Wie es nun kam, wußte der Heimkehrer auch nicht zu erzählen. Genug, bei ihm war der Bann gebrochen. Dienstbereit blätterte Paul in einer Funkzeitschrift. „Hier

Todeschronik

Ahlen. Dienstag starb Witwe Maria Buttermann, geb. Franzbohnenkamp, Im Kühl 20, im Alter von 75 Jahren. Gastwirt Franz Brunner, Nordstraße 41, starb Dienstag im Alter von fast 63 Jahren. Am selben Tage verschied stud. chem. Rudolf Stephan im Alter von 21 Jahren.

Sicherstellung des Bedarfs an Metallarbeitern

für staats- und wirtschaftspolitische Aufträge der Eisen- und Metallwirtschaft

(Zweite Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes vom 7. November 1936).

Die Ausführung staats- und wirtschaftspolitisch bedeutsamer Aufträge der Eisen- und Metallwirtschaft im Rahmen des Vierjahresplanes macht es notwendig, der Bereitstellung der benötigten Metallarbeiter besondere Aufmerksamkeit zuteil werden zu lassen. Da bereits ein fühlbarer Mangel in diesen Berufen aufgetreten ist, will die zweite Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes den Zugang an Metallarbeitern zu den einzelnen Betrieben einer besonderen Regelung unterwerfen. Es wird daher für die Eisen- und Metallwirtschaft vorgeschrieben, daß das für den Betrieb örtlich zuständige Arbeitsamt eine besondere Zustimmung zu erteilen hat, wenn durch die Einstellung von Metallarbeitern die Gefolgschaft an Metallarbeitern gegenüber dem Stand am ersten Tage des Kalendervierteljahres um mehr als neun verstärkt wird.

Der Anordnung sind alle privaten und öffentlichen Unternehmungen der Eisen- und Metallwirtschaft unterworfen. Es werden daher sowohl industrielle Unternehmungen, als auch Handwerksbetriebe erfaßt.

Von der Zustimmung des Arbeitsamtes sind nach der Anordnung nur abhängig Mehreinstellungen von Metallarbeitern. Eine Mehreinstellung ist nur dann gegeben, wenn tatsächlich im Laufe eines Kalendervierteljahres sich die Anzahl der im Betriebe arbeitenden Metallarbeiter um mehr als neun erhöht. Soweit also durch Kündigung usw. ausgeschiedene Metallarbeiter durch neue Kräfte ersetzt werden, ist eine Zustimmung nicht erforderlich. Der Verzicht auf die Zustimmung bei einer Mehreinstellung bis zu neun Metallarbeitern bedeutet also praktisch, daß kleine und mittlere Betriebe von der Zustimmungsvorschrift in der Regel unberührt bleiben.

Nach der Anordnung ist nur die Mehreinstellung von Metallarbeitern zustimmungspflichtig. Metallarbeiter im Sinne dieser Vorschriften sind Arbeiter und Betriebsbeamte, Werkmeister und Techniker, soweit sie eine ordnungsmäßige Ausbildung als Fachkräfte des Eisen- und Metallgewerbes abgeschlossen haben, ferner sonstige Personen, die nach den Eintragungen im Arbeitsbuch als gelernte und angelernte Berufsangehörige anzusehen sind. Dieser Personenkreis ist in den Arbeitsbüchern in der Berufsgruppe 5a—5z gekennzeichnet. Die Angehörigen der Berufsgruppe 26a und b unterliegen der Anordnung nur insoweit, als sie eine ordnungsgemäße Lehre als Metallarbeiter durchgemacht haben. Grundsätzlich sind leitende Angestellte und Beamte des Eisen- und Metallgewerbes nicht als Metallarbeiter anzusehen und unterliegen daher auch nicht der Genehmigungspflicht.

Die Gesichtspunkte, nach denen das Arbeitsamt die Entscheidung über die Zustimmung trifft, werden in der Anordnung bereits aufgezeigt. Zwei Grundsätze werden herausgestellt, und zwar

1. die staats- und wirtschaftspolitische Bedeutung der zur Gefolgschaftsverstärkung führenden Aufträge und
2. das Vorhandensein einsatzfähiger Metallarbeiter.

Im Vordergrund steht der erste Gesichtspunkt. Wenn staats- und wirtschaftspolitische Aufträge eine Gefolgschaftsverstärkung notwendig machen, so wird das Arbeitsamt alles tun, um diese Kräfte zur Verfügung zu stellen. Sind am Wohnort die benötigten Metallarbeiter nach Zahl und Art nicht oder nur teilweise vorhanden, so wird das Arbeitsamt diese gegebenenfalls von außerhalb heranziehen. Bei diesem Ausgleich wird darauf geachtet, daß Gebiete mit verhältnismäßig großer Arbeitslosigkeit entlastet werden. Keinesfalls jedoch werden der Landwirtschaft Arbeitskräfte entzogen.

Weiterhin wird beim Zustimmungsverfahren die Frage geklärt, ob die Gefolgschaftsvermehrung von längerer Dauer ist. Das Arbeitsamt wird einer solchen Mehreinstellung leichter zustimmen, als nur einer vorübergehenden Gefolgschaftsverstärkung.

Die Genehmigung zur Einstellung der Metallarbeiter muß auf einem zwingend vorgeschriebenen Formblatt beantragt werden. Die Antragsformulare werden kostenlos beim Arbeitsamt abgegeben. Die Entscheidung über den Antrag erfolgt schriftlich. Soweit den Anträgen entsprochen wird, wird das Arbeitsamt darauf hinweisen, daß eine Anwerbung von Metallarbeitern durch Kennwortanzeigen verboten ist und daß bei einer Einstellung von auswärtigen Kräften die Vorschriften der Anordnung über den Arbeitseinsatz von gelernten Metallarbeitern vom 29. Dezember 1934 zu beachten sind.

In irgendwelchen Zweifelsfragen ist zweckmäßigerweise mit dem zuständigen Arbeitsamt in Verbindung zu treten.

Nationalsozialistisches Reiterkorps

Prüfung zur Erlangung des Reiterscheins (Reiterprüfung)

Die Prüfung zur Erlangung des Reiterscheines findet im ganzen Reich durch die Beauftragten des Reichsinspekteurs für Reit- und Fahrausbildung, SA.-Obergruppenführer Litzmann, in den Monaten Januar—April 1937 statt.

Im Bereich der SA.-Gruppe Westfalen finden die Prüfungen durch den Beauftragten des Reichsinspekteur für Reit- und Fahrausbildung, SA.-Obersturmbannführer Scheunemann, im Stab der SA.-Gruppe Westfalen, statt.

Zur Prüfung sind nur Mitglieder des Nationalsozialistischen Reiterkorps (NSRK) sowie Angehörige der SA. und der SS. zugelassen. Der Eintritt zu den vorgenannten Formationen muß noch im Jahre 1936 erfolgt sein und vor Beginn der Prüfung durch Vorlage eines Mitgliedsausweises bestätigt werden. Der Reiterschein, der nur Gültigkeit hat, wenn er im Jahre vor Beginn der aktiven Dienstzeit erworben ist, kann trotzdem an Angehörige aller Jahrgänge ausgegeben werden.

Die Bewerber haben im allgemeinen mit eigenem Pferd zu erscheinen, doch sind für diejenigen Bewerber, denen dies nicht möglich ist, zum Zwecke der Prüfung Pferde bereitgestellt.

Die Anmeldung zum Nationalsozialistischen Reiterkorps (NSRK) hat bei den SA.-Reiterstürmen, an deren Dienststellen zu diesem Zweck ein Schild aushängt „Meldestellen des NSRK", zu erfolgen.

Der Reiterschein — erworben in dem Jahre vor der aktiven Dienstpflicht — gewährleistet:

1. Bei freiwilligem Eintritt in das Reichsheer Einstellung in den selbstgewählten Truppenteil, im Rahmen der allgemein gesetzlichen und militärischen Bestimmungen.
2. Bei pflichtgemäßer Aushebung: Bevorzugte Einstellung als Reiter und Fahrer.

Der Beauftragte des Reichsinspekteurs für Reit- und Fahrausbildung für Westfalen: gez. Scheunemann, SA.-Obersturmbannführer.

Der Führer der SA.-Gruppe Westfalen: gez. Schramme, SA.-Gruppenführer.

Große Meisterkurse für die Provinz Westfalen

Handwerksführer und gehobenes Handwerksmeistertum heranzubilden, ist die Aufgabe der großen Westfälischen Meisterkurse, die alljährlich unter der Aufsicht des Staates gemeinsam durch die Provinz Westfalen, die Stadt Dortmund und die vier westfälischen Handwerkskammern Dortmund, Bielefeld, Münster und Arnsberg aufgezogen werden.

So werden sich in der Zeit vom 18. Januar bis 27. Februar 1937 täglich von 8 bis 12 und 14 bis 18 Uhr Meister und Altgesellen der Maler, Schuhmacher, Schneider, Schreiner, Schlosser und Schmiede, Klempner und Installateure für Gas- und Wasseranlagen und Damenschneiderinnen zu eifriger Arbeit in den Räumen der Handwerkerschule in Dortmund zusammenfinden. Sie werden sich in sechswöchiger Tagesarbeit mit den Belangen ihres Berufes in praktischer, selbstschöpferischer Meisterarbeit auseinandersetzen und daneben sich das theoretische Wissen aneignen, das sie in Preisermittlung, Maschinen-, Werkzeug- und Materialkunde, Fachrechnen, Geschäftskunde und Betriebswirtschaftslehre zu den Handwerkern macht, die für das Aufblühen des deutschen Handwerkerstandes sichere Gewähr bieten.

In langer Vortragsreihe werden die Jungmeister nationalpolitisch und fachwissenschaftlich geschult und finden eine Abwechslung in der Besichtigung hervorragender Qualitätsarbeit und vorbildlicher Arbeitsplätze.

Um auch dem bedürftigen und strebsamen Handwerker die Möglichkeit zu geben, diese der Handwerkstüchtigung dienende Einrichtung zu besuchen, können auf Antrag Beihilfen für den Lebensunterhalt gewährt werden.

Möge dem Handwerk durch die segensreiche Einrichtung der großen Meisterkurse der Provinz Westfalen ein Nachwuchs beschieden sein, der wahres Meistertum verkörpert.

Weiteres ist durch die Leitung der Meisterkurse in Dortmund, Bürgmannstr. 25., zu erfahren.

Luftschutz mit Hindernissen

Von einer großen Pariser Luftschutzübung, bei der nicht alles so vor sich ging, wie es hätte gehen müssen, erzählt ein großer interessanter Bildbericht im neuen Heft der „Sirene", der illustrierten Zeitschrift des Reichsluftschutzbundes. Weitere Bildberichte im gleichen Heft zeigen die „Luftinfanterie" (Fallschirmabspringer) bei großen Massenübungen, Tarnung im Tierreich, einen deutschen Fliegerhorst und die Rettung einer amerikanischen Stadt durch „Bombenangriffe". (Zu beziehen bei allen Zeitungshändlern und Amtsträgern des RLB.).

Heeßens Entwicklung im Jahre 1936

Heeßen. Die Verwaltungstätigkeit der Gemeinde zeichnet sich auch für das verflossene Jahr dahin ab, die vorhandenen Mittel überall dorthin planvoll einzusetzen, wo sie den breitesten Bevölkerungsschichten am meisten zugute kommen. So stehen Wohnungsbau, Wegebau und als besondere Aufgabe des Jahres der Bau einer zehnklassigen Schule im Vordergrund.

Als an der Schwelle des letzten Jahres ein kurzer Ausblick auf das kommende Jahr getan wurde, da war der Bau der Schule noch als ungelöste Aufgabe bezeichnet worden. Was damals als schwache Hoffnung hingestellt wurde, ist inzwischen Wirklichkeit geworden. Schon in den ersten Wochen des neuen Jahres gelang es, die Finanzierung des ersten Bauabschnittes sicherzustellen. Am 24. Februar wurde der erste Spatenstich getan und am 24. Juni konnte der Bau gerichtet werden. Nachdem inzwischen auch die Finanzierungsfrage für den zweiten Bauabschnitt gelöst worden war, konnte der Bau trotz des zeitweise auftretenden Materialmangels so weit gefördert werden, daß er heute in seinem Aeußern zum großen Teil fertig dasteht. Augenblicklich sind im Innern die Plattierungsarbeiten im Gange. Der Innenanstrich wird bald folgen. Die Lieferung der Schulbänke ist vergeben. Zu Beginn des neuen Schuljahres kann der Bau bezogen werden.

In der Verbesserung des Straßennetzes wurde im vergangenen Jahre nach Kräften fortgefahren. Nachdem im Frühjahr in der Herrenstraße die Packlage gesetzt worden war, erhielt die Straße vor kurzem eine Teermakadamdecke und Bürgersteige. Die Arbeiten zum Ausbau des Bockelweges und zur Erweiterung der Entwässerungsanlage in dieser Straße sind in vollem Gange. Der Rest der Straße im Rodennest wurde fertiggestellt. Außerdem wurde in der Maybachstraße auf einer Strecke die Packlage gesetzt. Die Offenlegung der Straße bis zur Ahlener Straße ist geplant und wird nach Erledigung der Vorarbeiten durchgeführt werden. Die Zugangsstraße zu dem gemeindeeigenen Hof Brockmann wurde mit Packlage und einer Abdeckschicht versehen, außerdem erhielt die Straße Beleuchtung. Im Zuge des Leerfeldweges wurde eine neue Zufahrt zu dem Standortübungsplatz geschaffen. Der Straßenzug durch den Ort und die Kolonie, die eine Verbindung der Reichsstraße Hamm—Wiedenbrück und Hamm—Münster darstellt, erhielt die Anerkennung als Landstraße zweiter Ordnung.

Von richtungsgebender Bedeutung für die Siedlungspolitik ist die durch besondere Verordnung der Staatsregierung erfolgte Erklärung der Gemeinde Heeßen als Wohnsiedlungsgebiet. Der Gemeinde erwachsen dadurch bedeutsame Aufgaben auf dem Gebiete der Planung, um die Bebauung in geordnete Bahnen zu lenken. Die weitere Förderung des Wohnungsbaues hat sich die Gemeinde im vergangenen Jahre angelegen sein lassen. Diese Aufgabe wird die Gemeinde auch in den kommenden Jahren in besonderem Maße in Anspruch nehmen. 22 Volkswohnungen konnten bezugsfertig hergestellt werden. Außerdem wurden zehn Eigenheime der Bergmannssiedlung und drei Häuser der Siedlung am Kappenbusch bezogen. Im ganzen beträgt die Zahl der in Zugang gekommenen Wohnungen 60. Für das kommende Jahr sind zunächst 20 Kleinsiedlungsstellen „auf dem Sande" geplant. Sobald genügend Anwärter mit dem erforderlichen Eigenkapital vorhanden sind, wird auch die Bergmannssiedlung neue Eigenheime — voraussichtlich 14 — in Angriff nehmen. Außerdem beabsichtigt die Emslandsiedlung, weitere Eigenheime am Kappenbusch zu errichten.

An sonstigen Verbesserungen in der Gemeinde sind zu nennen die Erweiterung des Lichtnetzes und der Wasserleitung am Dasbecker Weg, im Bockelweg und in der Kleistraße, die Herrichtung einer Unterkunft für die Sanitätskolonne, sowie die Innenausstattung des Versammlungsraumes auf Brockmanns Hof. Der Raummangel im Rathaus wurde durch Errichtung von drei neuen Büroräumen vorläufig behoben.

Die Gesundung der Gemeindefinanzen machte im verflossenen Jahre weitere Fortschritte. Das Rechnungsjahr 1935 schloß mit einem Kassenbestand von 27 898,94 RM. ab, über den durch Nachtragshaushaltsvoranschlag verfügt wurde. Schon heute kann gesagt werden, daß auch der Rechnungsabschluß für 1936 günstig sein wird.

Ein weiterer Beweis für die Aufwärtsentwicklung ist die Zahl der erwerbslosen Volksgenossen. Anfang Dezember wurden unterstützt:

	Alu und Kru	Wohlu
1932	203	322
1933	134	173
1934	149	93
1935	116	49
1936	81	0

Hoffnungsfreudig und zuversichtlich geht die Gemeinde Heeßen ins neue Jahr!

Gemeinde Heeßen

Vom Standesamt

Heeßen. Samstag, den 2. Januar, und Mittwoch, den 6. Januar (Heil. Drei Könige), ist das Standesamt von 9.30 bis 10 Uhr nur für die Beurkundung von Sterbefällen und Totgeburten geöffnet.

Aus dem Kreise Beckum

Stadt Hamm

Hamm. Die 8 Entfesselten sind ein Fähnlein außergewöhnlich begabter einfallsreicher Künstler, die sich vor einem Jahr zusammenfanden mit der Absicht, eine neue Form der erstarrten **Kleinkunstbühne** zu schaffen. Mit Mut und Tatkraft sind sie an das Werk herangegangen, und in kürzester Zeit ist es ihnen gelungen, aus diesem Wagnis und dem Versuch eine Erfüllung zu schaffen. Sie marschieren heute an der Spitze aller deutschen Kleinkunstbühnen. Sie haben sich nicht nur in verschiedenen deutschen Großstädten die begeisterte Anerkennung der führenden deutschen Presse und einen Publikumserfolg von ungewöhnlichem Ausmaß erobert, sondern sich auch in Berlin in fast 150 Gastspielen innerhalb 4½ Monaten als führende Kleinkunstbühne durchgesetzt. Der Völkische Beobachter schreibt: „... Es war herrlich! Geht alle hin und lacht euch an diesem von Herzen kommenden Humor gesund! Die Parodie feiert einen wundervollen Triumph! ..."

Mittwoch, den 6. Januar, gastieren die 8 Entfesselten im Kurhaus Bad Hamm. Die NS.-Kulturgemeinde Hamm bietet damit die 4. diesjährige Sonderveranstaltung.



Gottesdienstordnung Ahlen

Silvester: Evgl. Stadtkirche: 20 Uhr Jahresschlußandacht. **Koloniekirche:** 20 Uhr Jahresschlußandacht (Pfarrer Kiennecker, Hamm).
Neujahr: Stadtkirche: 10 Uhr Gottesdienst. **Koloniekirche:** 10 Uhr Gottesdienst.
Sonntag, den 3. Januar: Stadtkirche: 10 Uhr Hauptgottesdienst. **Koloniekirche:** 10 Uhr Hauptgottesdienst.

Jäger, der seinem Wilde ein vorbildlicher Heger war, hat nur ein Alter von 55 Jahren erreicht.

:: **Sendenhorst,** 31. Dez. **Zum diamantenen Organistenjubiläum.** In diesem Jahre waren 60 Jahre verflossen, seitdem unser Mitbürger Organist und Kaufmann Joseph Dünnewald an der hiesigen Martinikirche die Organistenstelle antrat. 60 Jahre beruflicher Tätigkeit sind ein Ereignis, das nicht häufig vorkommt, und darum der Erwähnung wert ist. Am 1. Oktober 1849 wurde der Jubilar in Sendenhorst geboren, das ihm zeitlebens Heimat blieb. Noch heute, im Alter von 87 Jahren, versieht er im Dienste der Kirchengemeinde die Orgel. Er ist der einzige überlebende Mitgründer des im Jahre 1865 gegründeten Gesangvereins „Cäcilia", dessen Dirigent er seit den Jahren des Bestehens mehrmals war. Gelegentlich einer Jubilarehrung erhielt er im Jahre 1934 für seine 65jährige treue Mitgliedschaft den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes, die höchste Auszeichnung, die der Bund zu vergeben hat.

Sein Organistenamt versah der Jubilar mit großer Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit. Ein Vorbild strenger Pflichterfüllung und hoher Berufsauffassung, hat er unter drei Pfarrern seines Amtes gewaltet. Neben seiner Organistentätigkeit war er in der Landwirtschaft tätig und führte zugleich eine Getreide- und Kohlenhandlung, die er auf eine beachtliche Höhe brachte. Dem Gemeinwesen der Vaterstadt diente er viele Jahre mit Rat und Tat als Stadtverordneter Mitglied des Waisenrates, des Vorstandes der Spar- und Darlehnskasse, als Vorsitzender des Rindviehversicherungsvereins u. a. m. Möge er noch viele Jahre die Früchte seines arbeitsreichen Lebens ernten.

Aus dem Kreise Warendorf

Endlich in arischen Händen!

Potthoff und Scholl übernehmen Kaufhaus Elsberg in Warendorf

:: Warendorf, 30. Dez. **Wie wir erfahren, ist nun endgültig ein Vertrag zustande gekommen zwischen dem Inhaber des Kaufhauses Elsberg in Warendorf, Kaufmann Eduard Elsberg, und der Kommanditgesellschaft Potthoff und Scholl, die bereits in Duisburg-Hamborn ein Kaufhaus besitzt. Danach übernimmt die Firma Potthoff und Scholl aus Duisburg-Hamborn das Geschäft der Firma Elsberg, um hier die zugelassene Filiale ihres Geschäfts zu eröffnen.**

Bei dem Vertrag, der inzwischen von den zuständigen Stellen genehmigt worden ist, handelt es sich um einen Mietvertrag, soweit er die gewerblich benutzten Räume betrifft, bei dem vorhandenen Warenlager jedoch um einen Kaufvertrag. Nicht mitgemietet worden ist die im obersten Stockwerk des Kaufhauses gelegene Wohnung, jedoch hat der Vertragspartner aus Duisburg-Hamborn bei einer Vermietung der Wohnung das erste Anrecht darauf. Die Firma Potthoff und Scholl übernimmt ferner alle Pflichten gegenüber der Gefolgschaft. Der Vertrag beginnt mit dem 2. Januar des kommenden Jahres.

Wetterbericht

Mild

Durch erneuten Luftdruckanstieg hat sich das europäische Hoch noch einmal gefestigt. Da aber auf dem Atlantischen Ozean die Wirbeltätigkeit wieder stärkere Formen annimmt, wird bei für die Jahreszeit zu hohen Temperaturen eine gewisse Unbeständigkeit in den nächsten Tagen eintreten, doch werden die Niederschläge nur geringfügig sein. Die Gefahr von leichten Nachtfrösten ist noch nicht vorüber.

Voraussage für Donnerstag: Bei um West schwankenden Winden vereinzelt Frühnebel, sonst wechselnd bewölkt und vorwiegend trocken.

Voraussage für Freitag: Mäßige südwestliche Winde, stärker bewölkt, doch gelegentlich Aufheiterung, nur vereinzelt geringfügige Niederschläge, weiterhin mild.

Viel Glück im neuen Jahr!



Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel
allen meinen Gästen und Bekannten.

Theodor Hegeman . Heeßen

Restaurant zur Sachsenburg.
Ia gepflegte Küche und Getränke.
Am Silvesterabend ab 8 Uhr
Konzert und Ueberraschungen

Vertrauen ist das Wertvollste

deshalb sind wir auch stets bestrebt, uns das Vertrauen unserer Kunden zu erwerben. Daß uns dieses gelungen ist, können wir unserem strengen

Festhalten am Qualitätsprinzip

zuschreiben, das uns ständig neue Kunden zuführt. Für dieses uns in so großem Maße geschenkte Vertrauen sprechen wir hiermit unseren besten Dank aus und bitten, es uns im kommenden Jahr zu erhalten. Allen unseren treuen Kunden wünschen wir für das neue Jahr

Glück und Wohlergehen!

Westdeutsche Bettfedernfabrik
Beckmann & Co., Beckum

Meinen treuen Geschäftsfreunden
ein glückseliges neues Jahr!
H. Arnsberg, Beckum
Spezialgeschäft für Herrenartikel

Wir danken

allen Freunden unseres Hauses in Stadt und Land für das uns auch im abgelaufenen Jahre geschenkte Vertrauen.

Wir wünschen allen ein gutes segensreiches

1937

B. H. Beumer
Ahlen

Julius Uthmann
wünscht seiner werten Kundschaft zum Jahreswechsel
ein frohes neues Jahr
Empfehle zu Silvester Berliner in allbekannter Güte, Stck. 5 Rpf., 12 Stck. 50 Rpf., 24 Stck. 1 RM. **Wurstbrötchen** mit guter Einlage 25 Rpf.

Viel Glück
im neuen Jahre!
Gerh. Ringbeck, Oelde
Zu Silvester:
Frische Berliner und Wurstbrötchen

Silvester und Neujahr
Tanz
Die bekannt gute Stimmungskapelle
Anfang 7 Uhr
Frühschoppenkonzert
Gaststätte Schäfer, Beckum

Allen werten Gästen ein glückliches neues Jahr!
Café-Restaurant Schulte Middelich, Oelde
Stromberger Tor
Silvesterabend ab 8 Uhr:
KONZERT
10 Uhr Verlosung — Tischbestellung erbeten

Unsern Sportfreunden, werten Gästen aus Ahlen und Umgebung ein frohes neues Jahr!
Café Westhölter, Ahlen

Meinen verehrten Gästen wünsche ich zum Jahreswechsel ein kräftiges Prosit Neujahr!
Restaurant „Zum alten Fritz"
Fritz Kampschneider, Ahlen

Meiner werten Kundschaft
die besten Wünsche zum Jahreswechsel
Schuhhaus
der guten Qualitäten
F. Schembecker
Beckum i. W.

Unsern werten Gästen ein frohes neues Jahr. — Zu
Silvester
Unterhaltungsmusik und Tanz
Familie W. Deitinghoff
Oelde

Zum Jahreswechsel die besten Wünsche
L. Nienkemper-Morisse, Oelde-Ahmenhorst
Wirtschaft, Bäckerei und Kolonialwaren

Zum Jahreswechsel meinen Freunden, Geschäftsfreunden und Kunden ein
Prosit Neujahr!
Zigarrenhaus Heinr. Erdmann
Ahlen, Oststraße 24 und Rottmannstraße 52

Zum Jahreswechsel
meiner werten Kundschaft
die besten Wünsche
Wilh. Schulte, Beckum
Herrenartikel — Pelzwaren

Das Café, die Konditorei
Tenkhoff, Beckum
wünscht seinen werten Gästen ein frohes neues Jahr!
Wir empfehlen zu **Silvester** verschieden gefüllte **Berliner,** à 5 und 10 Rpf., sechs Stück je nach Größe 50 Rpf., weiterhin **Wurstbrötchen** mit strammer Füllung 25 Rpf. Die Flasche Sekt von 3 RM. an.

Zum Jahreswechsel die besten Wünsche!
B. Brockmann, Oelde
Radioanlagen
Elektrotechn. Geschäft.

Café und Konditorei
Th. Nigges, Beckum
Allen meinen lieben Gästen und Bekannten ein Prosit Neujahr!
Empfehle zu Silvester gut gefüllte **Berliner,** Stck. zu 5 und 10 Rpf., 11 Stück 50 Rpf. bzw. 1 RM., 22 Stck. 1 bzw. 2 RM. Fernerhin **Wurstbrötchen** in allbekannter Güte, Stck. 25 Rpf.

Meiner werten Kundschaft
die besten Wünsche zum Jahreswechsel!
Beckumer Buchhandlung
Inhaber **Anton Gelhard, Beckum,** Nordstr. 54.

Ein erfolgreiches neues Jahr
wünscht mit den besten Empfehlungen für 1937
Theodor Schulte, Beckum
Oststraße 20.

Wadersloh
Nach dem Theater
grosser Neujahrsball
im Weimannschen Saale

Allen meinen werten Gästen, Gönnern und Bekannten zum Jahreswechsel die
herzlichsten Glückwünsche
Bernhard Beier u. Frau, Ennigerloh
Stavernbusch.
Zu Silvester frische Berliner u. Wurstbrötchen.

Herzlichste Glückwünsche zum neuen Jahr 1937!
Kaufhaus Teckentrup
Neubeckum

Achtung! Allen Freunden und Gönnern wünsche ich ein frohes neues Jahr!
Heute abend großes
Spanferkel- u. Gansessen
Spezialausschank von Original Münchener Löwenbräu.
Das Haus der guten Küche
Restaurant zum Hindenburgplatz
Inh. Bernhard Lütke, Beckum. Ruf 3041.

An alle Autohalter!

Hiermit zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meinen

Autoreparaturbetrieb

ab 1. Januar 1937 in die **Autozentrale Wiedenbrück** verlegt habe. Es soll mein stetes Bestreben sein, die Kundschaft prompt und reell zu bedienen. Ich bitte um geneigten Zuspruch. Wünsche allen ein frohes neues Jahr.

Josef Micke, Telephon 267

Allen Kunden wünscht
ein frohes neues Jahr!
Franz Berg, Beckum
Manufakturwaren
Nordstraße 55

Konzerthaus Klein
Wiedenbrück
Am Neujahrstage ab 4 Uhr
Konzert mit Tanz

Unseren Lesern, Inserenten und Mitarbeitern
ein glückliches neues Jahr!
Verlag, Redaktion und Geschäftsstelle der „GLOCKE"

Paula Krampe / Paul Lainka
Verlobte
Oelde — Essen-Bredeney
Silvester 1936

Statt Karten
Die Verlobung unserer Tochter Thea mit Herrn Dr. iur. Werner Müller beehren wir uns anzuzeigen.
Tierarzt Theodor Meurs
und Frau Frieda geb. Gießler
Herzfeld über Soest

Statt Karten
Meine Verlobung mit Fräulein Thea Meurs zeige ich an.
Dr. iur. Werner Müller
Bonn a. Rh.
Stockenstr. 17
Neujahr 1937

Statt Karten
Ihre Verlobung geben bekannt
Johanna Averbeck
Heinrich Schlautmann
Hoetmar — Sendenhorst
Neujahr 1937

W. Landmann, Hamm (Westf.) Caldenhofer Weg 31
Abt. I: **Möbelfabrik** Abt. II **Handel**
Seit 90 Jahren deutsche Wertarbeit
Meine Wohnungseinrichtungen und Einzelmöbel sind von künstlerischer Eigenart. Anfertigung nach besonderen Wünschen in jeder Holz- u. Stilart u. allen Preislagen. Teppiche - Dekorationen
Ruf 22

Möbelhaus Ebentreich, Lippstadt
Die Einkaufsstätte, wo Sie Möbel für jeden Geschmack finden
Musterlager von ca. 50 Zimmereinrichtungen
Möbel- und Polsterartikel nach eigenen und gegebenen Entwürfen aus eigener Werkstatt.



Jetzt in 7 Stockwerken
Möbel
Teppiche – Dekorationen
Eggert
Einrichtungshaus, Bielefeld, Niedernstr. 17
Sonderabteilungen
DEUTSCHE WK MÖBEL
Zwei Wahrzeichen deutscher Wertarbeit

Hedwig Schulze Wülfing
Heinrich Allendorf
Tierzuchtinspektor
Verlobte
Berlin-Steglitz — z. Zt. Neuwarendorf
Silvester 1936

Gertrud Luthmann
Bernhard Möllerberndt
Verlobte
Lippborg — Münster
Neujahr 1937

Als Verlobte grüßen
Käthe Ostermann
Dr. med. Heinrich Take
Anstaltsarzt des Prov.-Arbeitshauses und der Trinkerheilstätte Westhof
Ahlen i. W., Kampstraße 8 — Benninghausen, Brühl
3. Januar 1937.

Statt Karten
Treschen Liermann
Heini Kreimer
grüßen als Verlobte
Lette, z. Zt. Clarholz — Oelde
Neujahr 1937

Statt Karten
Ihre Verlobung geben bekannt
Else Rosenthal
Heinrich Barkhausen
Bad Salzuflen, Neujahr 1937.
Wüstenerstraße 28

Anni Nethe
Alfons Bülter
Verlobte
Neuenkirchen — Rietberg
Neujahr 1937

Statt Karten
Ihre Verlobung zeigen an
Aenne Laukötter
Tonius Silberberg
Wadersloh — Köln
Neujahr 1937.

Statt Karten
Mia Ewerszumrode
Heinrich Flaskamp
Verlobte
Oelde/Ahmenhorst — Sünninghausen
Neujahr 1937

Statt Karten
Ihre Verlobung geben bekannt
Tine Kalthoff
Heini Stinemeyer
Beckum, 1. Januar 1937
Weststraße 31

Statt Karten
HEDWIG SCHULTE
HANS STRÖCKER
VERLOBTE
Warendorf, Neujahr 1937.
Walgernweg 4

Heiraten

Neujahrswunsch
Anständ., gutes, kath. Mädchen, 35 J. alt, mit gut. Vergangenheit, möchte m. kath. Herrn, bis 48 J., bekannt werden. Witwer oder Einheirat angenehm, aber nicht Bedingung. Zuschriften u. B 62 an „Die Glocke" in Gütersloh.

Neujahrswunsch
Handwerker, 24 Jahre, kath., aus guter Familie, mittelgroß, mit Sinn für Häuslichkeit, sucht eine passende Lebensgefährtin bis zu 24 Jahr. Etwas Vermögen erwünscht. Verschwiegenheit zugesichert.
Zuschriften mit Lichtbild unter Nr. W 60 an „Die Glocke" in Oelde.

Neujahrswunsch
Suche für gute Bekannte, 34 Jahre, kath., einen passenden Lebensgefährten. Einheirat nicht ausgeschlossen. Bitte um ernstgemeinte Zuschriften.
Schriftl. Angeb. unter Nr. R 56 an „Die Glocke" in Oelde.

Tischlermeister
kath., 30 Jahre, 1,65 groß, in sicherer Stellung, sucht auf diesem Wege Mädchen zwecks
Heirat
kennenzulernen.
Frdl. schr. Ang. mit Bild, welches sofort zurückgesandt wird, erbeten unter J 49 an „Die Glocke" in Oelde.

Platzvorschriften
von seiten unserer Inserenten beachten wir, soweit uns das möglich ist; eine Verpflichtung zur Einhaltung eines bestimmten Platzes können wir aber nicht eingehen.

C. Tecklenborg
Wiedenbrück
Hauszeichen
das 300 Jahre alte Geschäft
Gegründet im Jahre 1630
liefert
Brautausstattungen
in einfacher und eleganter Ausführung
in bekannt guten Qualitäten

Makulatur bei E. Holterdorf, Oelde

Was man fürs Leben kauft, muß gut gearbeitet sein!
Möbel
von
Herlitz
entsprechen dieser Forderung; sie sind formschön u. preiswert
Herlitz
Möbel- und Einrichtungshaus
Hamm (Westf.), Bahnhofstr. 14
Wir bitten um zwanglose Besichtigung unseres großen Einrichtungs-Hauses!

Den geschätzten Kunden unseres Hauses wünschen wir ein **glückliches neues Jahr!**

Gleichzeitig danken wir für die bewiesene Treue. Wir werden auch im Jahre 1937 dafür sorgen, daß Sie bei uns immer vorbildlich gut bedient werden.

Jürs & Co Ahlen

Seit Jahrzehnten die vorteilhafte Einkaufsstätte

Holz-u. Schweineverkauf

Montag, den 18. Januar 1937, nachm. 2 Uhr, werde ich im Auftrage des **Bauern Herrn August Hengemann zu Everswinkel, Bauerschaft Mehringen Nr. 15:**

50—60 Nummern gefällte Rottannen
passend teils zu Bauholz (hauptsächlich Sparren), teils zu Stangen, Leiterbäumen und Pfählen,

6 gefällte Pappeln
von 1,5 bis 3 Festmeter Inhalt,

4 gefällte Eichen
von je 2—3 Festmeter, passend für Schreiner und Wagenbauer, und hieran anschließend

3 hochtrag. Erstlingssauen

durch Meistgebot freiwillig gegen Kredit verkaufen. Versammlung auf dem Hofe.

Bernhard Althoff, Warendorf

Holzverkauf

Samstag, den 2. Januar 1937, nachm. 2.30 Uhr anfangend, läßt Herr **Bauer Anton Walgern-Hawigbrock zu Beckum, Unterberg,** in der Nähe des Hofes

35 Nummern Kiefernstangen, Brennholz
30 Nummern Eichen und Hainbuchen
(zu Riegelpfosten und Brennholz),
30 Nummern Fichten (Rottannen)
(leichtes Bauholz, Gerüststangen, Leiterbäume und Baumpfähle, Spaltlatten),
10 Haufen gute Buschen,
100 Stück Riegelpfähle

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen. Das Holz wird auf Wunsch gebracht. Versammlung der Käufer am Hofe.

Beckum, im Dezember 1936.

Josef Stratomeier, Versteigerer.

Holzverkauf

Am Donnerstag, dem 7. Januar 1937, nachmittags 2 Uhr, läßt Bauer **Franz Kleibolte zu Westkirchen**

30 Haufen Buschen und
15 Haufen Bohlen

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Westkirchen, den 29. Dezember 1936.

Menkrup

Holzverkauf Oelde

Samstag, den 2. Januar, nachmittags 2 Uhr anfangend, läßt Herr **Fabrikant Theo Claas** zu **Harsewinkel auf Gut Speith in Kspl. Oelde**

50 Haufen Brennholz
500 Eichen-Riegelpfähle
300 Tannen

(Baumpfähle, Gerüststangen und Leiterbäume)
öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Oelde, im Dezember 1936.

Bexten-Brune, Aukt.

Brennholz-Verkauf

Am **Samstag, dem 9. Januar 1937, nachm. 2 Uhr,** läßt Herr **Meier Wilhelm Binkhoff** in **Ostenfelde,** im Heiden, hart an der Chaussee Oelde—Ostenfelde belegen:

etwa 100 Haufen best. Buchen-Astholz und
etwa 200 rm Buchen-Klaftern

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Ostenfelde, im Dezember 1936.

Lönne

Allen Geschäftsfreunden
ein glückliches
neues Jahr
Kaufhaus Frenz
Neubeckum

Junger Schäferhund

auf dem Wege Ahmenhorst—Oelde **entlaufen.**
Grieskamp, Ahmenhorst.

Motordrescher

fabrikneu mit doppelter Reinigung, in Kugellagern laufend, sofort lieferbar zum Preise von 675 RM an.
Th. Buschhoff AG., Ahlen i. W.

Vereins-Anzeigen
5 Pfennig für jedes Wort u. jede Aufnahme bei Vorauszahlung, bei späterer Zahlung erfolgt die Berechnung zum Millimeterpreis.

Stromberg. Gardekameradschaft. Freitag, den 1. Januar, morgens 9 Uhr, beim Kameraden Meintrup kurze Besprechung betr. Teilnahme am Kameradschaftsabend in Beckum.

Stellen-Gesuche

Strebsamer Bauernsohn, kath., 26 Jahre, sucht zu März oder April 1937 Stellung als

Verwalter

bei vollem Familienanschluß. Selbiger war schon auf größer. Gut als Verwalter tätig. Bin mit sämtlich. landw. Maschinen vertraut und scheue keine Arbeit. Gute Zeugnisse vorhanden. Schriftl. Angebote unter F 46 an „Die Glocke" in Oelde erbet.

Junges Mädchen

20 Jahre alt, in Küche u. Haus erfahren, sucht zum 15. Januar passende Stelle. Gute Zeugnisse vorhanden. Schriftl. Angebote unter A 61 an „Die Glocke" in Oelde.

Wohnungsmarkt

Wiedenbrück
Schön möbl. Zimmer
für zwei Herren, evtl. mit Morgenkaffee, zu vermieten. Näheres in den Geschäftsstellen.

Habe für sofort oder evtl. später in **Herzebrock-Dorf** eine
4-Zimmer-Wohnung
einschl. Keller, Waschküche, Stallung und Garten zu vermieten, evtl. vermiete das ganze Haus.
Franz Ellermann, Rheda, Herzebrocker Straße 20.

Wiedenbrück
2-3 Zimmerwhng.
mit Zubehör und Garten zum 1. Februar zu vermieten. Näheres in den Geschäftsstellen

Zimmer
sofort zu vermieten. Geeignet f. Werkstatt oder Büro. Zu erfr. bei **Klem. Isenberg, Neubeckum.**

Ankäufe

Einfamilienhaus
in Gütersloh, in gutem Zustand, mögl. neuwertig, zu kaufen ges. Ausführl. schriftl. Angebote unt. S 57 an „Die Glocke" in Gütersloh

Verkäufe

Drehstrommotor
10 PS, mit Anlasser, gerant. betriebsfertig, für 160 RM. zu verkaufen. Schriftl. Angebote unter M 52 an „Die Glocke" in Oelde

Gut erhaltener
Kutschwagen
(Selbstfahrer) zu verkaufen. Näheres in den Geschäftsstellen.

Zwei Brutmaschinen
je 350 Eier fassend, **eine künstliche Glucke ein Kükenaufzuchtstall mit Glucke** zu verkaufen. Näheres in den Geschäftsstellen.

Gelegenheitskauf.
Motorrad
Imperia, 500 ccm, Supersport, MAG.-Mot., vollkommen überholt, neu bereift, durch Sturz leicht beschädigt, zu jedem annehmbaren Preis gegen bar zu verkaufen.
Beckum, Hammer Str. 25.

Stellen-Angebote

Stenotypistinnen
nur perfekte, gesucht.
Simonswerk G.m.b.H.
Rheda
Baubeschlagfabrik.

Junger, tüchtiger
Friseurgehilfe
in sehr gute Dauerstellung auf sofort ges. Gebe Kost und Wohnung im Hause. Letzt. Gehilfe ist vier Jahre bei mir. Schriftl. Angeb. mit Bild, Zeugnissen und Gehaltsanspr. unter Nr. L 51 an „Die Glocke" in Oelde.

Holzverkauf

bei Bauer Josef Tickmann, Marienfeld, auf Mellagen bzw. Möllers Hof, Samstag, den 2. Januar 1937, 13 Uhr:

178 Eichen
Länge bis 10 m, Durchm. bis 50 cm, Bau-, Stellmacher- und Riegelholz,
3 Ahorn Länge bis 7 m, Durchm. bis 36 cm,
11 Buchen Brennholz,
5 Erlen und Birken Holzschuhholz,
16 Nrn. Schlagholz (alles Holz auf dem Stamm),
30 Nrn. Eichen- und Kiefern-Bauabfallholz,
1 T-Eisen, 5 m : 18 cm
4 T-Eisen, 4 m : 14 cm
1 T-Eisen, 10 m : 26 cm

Versammlung 13 Uhr am Wohnhause.
Der Verkauf Wickern-Heitmann findet erst im Januar statt. Näheres folgt.

Marienfeld, den 24 Dezember 1936.

Bornhorst, Versteigerer

Herdfeger wurde in kurzer Zeit ein Begriff für Güte und Billigkeit!



Höhn's **Herdfeger**

Herdfeger putzt Herdplatten, Messer, Aluminium

Junge Friseuse

perfekt in Kurz- und Langhaarondulation, bis 20. Januar 1936 gesucht. Kost und Wohnung im Hause bei gut. Lohn.
Salon Epping, Beckum i. W., Weststraße 6.

Suche zum 15. Januar 1937 eine tüchtige
Damenschneiderin
die selbständig arbeiten kann, für Dauerstellung bei Familienanschluß.
Näh. in den Geschäftsstellen.

Nach Wiedenbrück wegen Erkrankung des jetzigen für sofort ein in Küche und Haus erfahrenes, kath.
Mädchen
gesucht. Landwirtstochter bevorzugt. Lohn 35 RM. Schriftl. Angebote mit Zeugnisabschriften unter H 48 an „Die Glocke" in Oelde.

In Wiedenbrück wird zu sofort ein sauberes, zuverlässiges
Halbtagsmädchen
nicht unter 20 Jahren, gesucht. Näheres in den Geschäftsstellen.

Einfache, tüchtige
Wirtschafterin
kath., für frauenlosen Gasthof und Geschäftshaushalt in einer Kreisstadt Westfalens sofort ges. Schriftl. Angebote unter P 55 an „Die Glocke" in Oelde.

Kath., ehrl.
Mädchen
für Haus- und Gartenarbeit ges. **Frau Siebeneck, Wolbeck** bei Münster.

Suche zum baldigen Eintritt ein kath.
Mädchen
von 15 Jahren für Haus- und Gartenarbeit.
H. Bennewald, Oelde, Ahmenhorst.

Suche ein kath., ehrl.
Mädchen
bei Familienanschluß und gutem Lohn.
Berlinghoff, Bellern, Heßler 10, Telephon Beckum 3608.

Wegen Erkrankung des jetzigen ein fleißiges, ehrliches
Mädchen
für alle Hausarbeiten sofort ges.
Frau Boine, Heessen, Gartenstr.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche zum baldigen Eintritt ein tüchtiges
Mädchen
für Küche, Haus und Landwirtschaft, bei Familienanschluß. Schriftl. Angeb. unter Nr. T 58 an „Die Glocke" in Oelde.

Wegen Verheiratung des jetzig. wird für Geschäftshaushalt zum 1. März ein in Küche, Haus- u. Gartenarbeit durchaus erf., kath.
Mädchen
bei gutem Lohn gesucht. Schrift. Angebote unt. Nr. V 59 an „Die Glocke" in Oelde erbet.

Suche zum 1. Febr. ein tüchtig., junges
Zweitmädchen
nicht unter 18 Jahren. Näheres in den Geschäftsstellen.

Ehrliches, tüchtiges
Mädchen
zum 1. Febr. gesucht f. kleine Land- und Kaffeewirtschaft.
Wirtschaft Barwe, Münster i. W. Kappenberger Damm.

Für sofort ein sauberes
Morgenmädchen
nicht unter 18 Jahren, gesucht.
Beckum, Oelder Str. 32.

Zweitknecht
gegen guten Lohn gesucht. Näheres in den Geschäftsstellen

Suche für sofort einen
Chauffeur
für Personenwagen (Mercedes und Audi). Gewünscht wird perfekter Autoschlosser und guter Fahrer. Eine Werkswohnung, gutes Gehalt und Lebensstellung werden geboten.
Angebote mit Lichtbild an **Möbelfabrik Bernhard Bartels, Langenberg i. W.,** Krs. Wiedenbrück.

Hochbautechniker
für Architekturbüro zu sofort ges. Angebote unter G. A. 76 an die Buchdruckerei Karl Darpe in Warendorf.

Platzarbeiter
gesucht. Bevorzugt werden Maurer mit Führerschein 2. Schriftl. Angeb. unt. C 63 an „Die Glocke" in Oelde.

Für die hiesige Amtskasse wird zum sofortigen Eintritt ein jüngerer, tüchtiger
Kassengehilfe
zur vorübergehenden Beschäftigung auf vorläufig zwei Jahre gesucht. Die Besoldung erfolgt nach Gruppe 5 des Preuß. Angestelltentarifs. Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind an die Amtskasse Sassenberg zu richten.
Sassenberg, den 30. Dez. 1936.
Arthkamp, Amtsrentmeister.

Suche zum 1. oder 15. Januar
Mädchen oder Jungen
v. 15—17 Jahren, für alle vorkommenden Arbeiten, auch zum Melken.
Näh. Tel. 420 Herzebrock.

Suche für sofort od. später nach Mecklenburg ordentlichen
Ackerknecht
der auch sonst jede Arbeit mitverrichtet, bei gutem Lohn.
Schriftl. Angeb. unter Nr. O 54 an „Die Glocke" in Oelde.

Junger, kath.
Gärtnergehilfe
für Landschafts- und Friedhofsgärtnerei bei vollem Familienanschluß z. 15. Januar 1937 gesucht.
Josef Senger, Gartenbaubetrieb, **Ostenfelde** über Oelde.

Suche zum 1. Februar oder später einen erfahrenen
Ackerknecht
Bauer Ernsting, Möhler über Oelde.

Suche zum 15. Januar oder 1. Februar einen
Knecht
welcher auch Lust hat mit Pferden umzugehen.
Joseph Markmann, Oelde, Bergeler 1.

Suche sofort oder später
Jungen
von 15—18 Jahren für landw. Arbeiten.
Allendorf, Oelde, Bergeler.

Suche zu sofort oder zum 1. Februar einen zuverlässigen
Erstknecht
bei gutem Lohn.
Wwe. Suermann, Göttingen über Beckum i. W.

Wegen Einzug z. Militär wird zum 15. Jan. oder später für landw. Betrieb ein kath.
Junge
von 15—16 Jahren für leichte landw. Arbeiten gesucht.
Näheres bei Buchhandl. **Schlöpker, Beelen.**

DRUCKSACHEN UND KLISCHEES
für Handel und Gewerbe
liefert preiswert und in vorbildlicher Ausführung
E. HOLTERDORF OELDE i. W.

Silvestertrunk!

Rum - Arrak - Punsch
in preiswerten, sehr guten Qualitäten.
Gute deutsche Rotweine
zu Glühwein.

Weinkellerei Belling Tel. 905

Zur Silvesterfeier

laden wir hiermit herzlichst ein. Neben guten Speisen und Getränken verleben Sie bei **Musik** und **Tanz** recht frohe Stunden.
Tischbestellung unter Anruf 949 höflichst erbeten.

Weinstube Weinhaus Belling
Hamm (Westf.)

Hotel Buschkühle
Hamm i. Westf.

Silvesterfeier!
ab 20 Uhr.

Wie immer!
Tischbestellung erbitte frühzeitig.

Wo verbringen wir Silvester und Neujahr?
Selbstverständlich nur in den
Corso-Betrieben
Hamm (Westf.)
Im Konzert-Café
hören wir Kapellmeister Heinz **Steinebach,** Deutschlands **besten** singenden Geiger und sein modernes Orchester.
Im Restaurant
speisen Sie zu den bekannten, billigen Preisen.
Allen Freunden und Bekannten wünsche ich ein recht frohes neues Jahr.

Café Drewes, Hamm
Hitlerstraße.

Zu Silvester
die große Sonderveranstaltung mit allerlei Ueberraschungen. Allen verehrten Gästen die besten Wünsche für 1937.
Julius Drewes.

Das ganze Kränzchen ist sich einig!

Ja, das ist in der Tat ein Kaffee von besonders feiner Art. Ein Duft und ein Aroma . . . vom ersten bis zum letzten Schluck ein wirklicher Genuß.
Nicht wahr, verehrte Leserin, solch einen Kaffee wünscht man sich. Wissen Sie, wo Sie ihn bekommen? Bei

Fricke
Kaffee-Rösterei
Hamm, Hitlerstraße 58

Hotel-Restaurant Kurhaus Bad Hamm
Inh. Willems,
wünscht allen seinen Gästen und Freunden ein
frohes neues Jahr

Hotel-Restaurant Feldhaus, Hamm i. W.
entbietet seinen Gästen u. Freunden
ein glückliches neues Jahr!

Hotel Westfälischer Hof
Hamm, Nordstr. 3
wünscht Freunden und Gästen
ein frohes neues Jahr

Gaststätte
„An der Quelle"
Inh. Herm. Hötte,
Hamm, Hitlerstraße 9.
wünscht seinen Gästen u. Freunden
ein frohes neues Jahr

Ein frohes neues Jahr
wünschen ihren Gästen
Karl Muesmann u. Frau
Ahlen
Restaurant zur Krone.

Ein glückliches neues Jahr
wünscht seinen Gästen
Gerh. Körvers, Ahlen
Restaurant.

Konzert und Tanz
Neujahr und am Sonntag.
Zu Silvester empfehle Ia Berliner.
Café Kellermann
Neubeckum

Neujahr
ab 5 Uhr Tanz
Theodor Hüttemann
Neubeckum
Zum scharfen Eck

Restauration ‚Harberg'
Neubeckum

Großer Silvesterball
ab 20 Uhr
Stimmungskapelle.
Eintritt frei.

Ein frohes neues Jahr
meiner werten Kundschaft
Conrad Tophinke
Neubeckum

Meiner werten Kundschaft
die besten Wünsche zum Jahreswechsel
B. Specht, Neubeckum
Uhren, Gold- und Silberwaren, Optik

Allen meinen Kunden
die besten Wünsche zum Jahreswechsel
Schuhhaus
Heinrich Scharpenberg
Neubeckum
Mercedes-Alleinverkauf

Wohin in Ahlen?
Ins

Thalia I — Oststraße — Telephon 812

Nur 3 Tage!
Donnerstag Freitag Samstag
Ein Erlebnis voller Liebe und Lachen! Die neue Film-Operette von Robert Stolz

Das Frauenparadies

mit Ivan Petrovich, Leo Slezak, Georg Alexander, Aino Bergo, Hans Richter und die Neuentdeckung Willy Forst's **Hortense Raky**

Thalia II — Rottmannstr. — Telephon 812

Nur 3 Tage!
Donnerstag Freitag Samstag
Ganz Ahlen steht im Bann der großen Sensation!

Polizeiauto 99

Ein Kriminalfilm, wie er in dieser Art in Deutschland noch nicht gezeigt wurde

Lichtspieltheater
Neubeckum — Ennigerloh

Nur drei Tage
Freitag (Neujahr), Samstag und Sonntag:
Das große Ufa-Lustspiel:

Flitterwochen

„Flitterwochen" ist der lustigste „Problem"-Film, der sich jemals mit den ehelichen „Macht"verhältnissen befaßt hat. Wer ihn unter tobendem Lachen erlebte, weiß genau, wie er es — nicht zu machen hat!

Freitag (Neujahr) u. Sonntag, beide Tage ab 4 Uhr:

Martha
(Letzte Rose)

sind die zu Volksliedern gewordenen Melodien, die Flotows heitere Oper „Martha" unsterblich gemacht haben, und die auch in diesem großen musikalischen Lustspiel erklingen, das eine derb-lustige Verwechslungsgeschichte ist.

Jugend hat Zutritt.

Beifilm und Wochenschau.
Wir wünschen unsern geehrten Besuchern ein glückliches neues Jahr!

Lichtspieltheater
Rheda — Wiedenbrück

Heute, Donnerstag, 8.30 Uhr u. Neujahr ab 3.30 Uhr
Pola Negri in

Moskau-Schanghai

Der Film der überall Riesenerfolg aufzuweisen hat.

Heute, Donnerstag, 8.15 Uhr u. Neujahr 4.15 u. 8.15 Uhr
Clark Gable und Constance Bennett in

Nach Büroschluß 11,20 Mordalarm

Zugleich Gesellschaftskomödie, Lustspiel und atemraubender Kriminalfilm.

Samstag bis Montag:
Moskau-Schanghai

Vorher: Kulturfilm, Lustspiel, Tonwoche.

Zuchtvieh-Versteigerung
in **Münster** in **Westfalen**
(Halle Münsterland)
Donnerstag, den 14. Januar 1937,
Zur Versteigerung gelangen 10¼ Uhr:
125 gekörte Bullen und
135 Zucht- u. Gebrauchsrinder des **rotbunten** Tieflandschlages
vorher 9 Uhr: ca. 90 gekörte **Eber** und trg. **Sauen** des veredelten Landschweins



Weitere Auskünfte und Verzeichnisse durch die Geschäftsstelle.
Westfälisches Rinderstammbuch der Rotbuntzüchter,
Münster i. Westf., Engelstraße 28 I, Fernruf 241 01

Allen, die uns beim Heimgang unserer kleinen Christa durch ihre Teilnahme wohlgetan haben,

danken wir herzlichst.

Neubeckum, im Dezember 1936.

Pfarrer Heinrich Lipper u. Frau Jutta
geb. Wohlberg.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Särgen und Sterbewäsche
von der einfachsten bis zur modernsten Ausstattung. — Uebernehme vollständige Trauerdekorationen.
Gerhard Föster, Beckum
Elisabethstraße 6.

Gute Bücher Musikalien
E. HOLTERDORF
OELDE

Stadttheater-Lichtspiele
Fernruf 2481 Gütersloh Eickhoffstr. 11

„Und wat it dat Schönste? — — — „Lecker trinken!"
Heinz Rühmann
in einer Bombenrolle

WENN WIR ALLE ENGEL WÄREN

Ein übermütiges Lustspiel, erfüllt von komischen Situationen und schlagkräftigen Pointen!

Der Spiegel aus Papier
Ein Kulturfilm aus dem Zeitungswesen.

Prosit Neujahr!

Universum
Gütersloh
Giessenstätte 20 Tel. 3296

Wir wünschen allen ein gesegnetes neues Jahr!
Ab Neujahr, 2.30 Uhr,



Im Beiprogramm:
Arktische Ferienfahrt
Ufa-Kulturfilm
Der silberne Löffel
Ufa-Lustspiel
Die Tonwoche der Ufa

Lichtspielhaus Warendorf

Nur zwei Tage!
Donnerstag (Silvester), abends 8½ Uhr, Freitag Neujahr), 4 und 8½ Uhr
Anny Ondra,
Hans Söhnker in

Flitterwochen

Lachen kann jeder!
Nein? Lachen Sie nicht? Sie können es wirklich aus vollstem Herzen in diesem zwerchfellerschütternden Film einer jung. Ehe, der das Publikum in eine glänzende Laune versetzt.
Ein Ondra-Lamac-Film mit Adele Sandrock, Rud. Platte, Carsta Löck, Robert Dorsay nach dem Roman „Die gefährliche Ingeborg" von Else v. Steinkeller.

Bin unter
Nr. 529
an das **Fernsprechamt Wiedenbrück**
angeschlossen.
Zahnarzt Dr. Linzel
Wiedenbrück.
Bin zu allen Krankenkassen zugelassen.

Allen meinen Kunden
MARKE SALAMANDER
ein frohes neues Jahr
Kaspar Scharpenberg
Neubeckum
nur Horst-Wessel-Str. 15.

Schauburg
Oelde

Unser Neujahrsprogramm!
Benjamino Gigli
der Welt bester Tenor in

Ave Maria

dem preisgekrönten 2. Gigli-Film des Syndikat
mit
Käthe von Nagy
Paul Henckels
Harald Paulsen
Regie: Johannes Riemann
Musik: Aloys Melichar
mit Chor und Orchester der Berliner Staatsoper sowie dem berühmten Domknabenchor
Vorher:
„Sommerliches Bergland" ein Streifzug durch die bayerischen Berge
Vorstellungen:
Heute (Silvester) 8.15 Uhr
Neujahr 4.15, u. 8.15 Uhr
Samstag 8.15 Uhr
Sonntag 4.15 u. 8.15 Uhr

Palast-Theater
Beckum Ruf 3321

Freitag (Neujahr) und Sonntag, 3.30—5.45 und 8.15 Uhr, **Sonnabend und Montag,** 8.15 Uhr



Es gibt nur einen Harry Piel! Er jagt — in neunzig Minuten Aufenthalt — v. Abenteuer zu Abenteuer, von Sensation zu Sensation, und zweimal setzt er sein Leben aufs Spiel, um die atemberaubende Spannung dieses Films bis ins Unerhörte zu steigern!
Beiprogramm
Aktuelle Wochenberichte
Unsern verehrt. Besuchern wünschen wir ein frohes neues Jahr!

Nachlaßversteigerung!

Am Mittwoch, dem 13. Januar (Markttag), vorm. 9½ Uhr beginnend, werde ich die Nachlaßmasse des verstorbenen Herrn **Heinrich Winkelmann in Warendorf,** Frekkenhorster Str. 46 (am Bahnübergang), gegen langfristigen Kredit öffentl. meistbietend verkaufen. Es werden u. a. verkauft:

Tische, Stühle, Sofas, mehrere Bettladen m. Matratzen u. vollst. Bettwerk, Nachtkonsolen m. u. o. Marmor, Lederstühle, Vertikow, 2 Oefen, 1 Kochherd Kleider- u. Küchenschrank, Gasherd, Sessel, Nähmaschine, Uhren, Spiegel, Bilder, Teppiche und Läufer und sonstige Gebrauchsgegenstände.

Die Gegenstände sind sämtlich gebraucht und können am Verkaufstage zwei Stunden vor dem Verkauf besichtigt werden.

Fritz Schoneberg,
vereid. Aukt., **Warendorf.**



Verkaufe Sonnabend, um 12½ Uhr, bei Kewekordes, Herzebrock, um 1½ Uhr bei Haase, Clarholz, um 2½ Uhr bei Knepper, Lette, und um 4 Uhr bei Becker-Wiegard, Oelde,
einen Posten bester Ferkel
Franz Gerhard el Brockhagen

Schalück Am Neujahrstage und Sonntag **Konzert**

der Schule kennengelernt. Ebenso finden wir unter den Götternamen der heidnischen Nachbarvölker, der Kanaaniter und anderen, vielfach den Namen „Bell“ oder „Ball“ erwähnt, der den Sonnengott zu bezeichnen pflegt. In verschiedenen Städten aber trägt Bell noch einen anderen Namen. So heißt er in Babylon „Bell-Marduck“.

Dieser Bell-Marduck und seine hohe Gemahlin Szarpanitu erhielten zum Neujahrsfest in ihrem herrlichen, mit den größten Kostbarkeiten geschmückten Tempel „Egasil“ nicht nur den Gratulationsbesuch ihres Sohnes, der in der Schwesterstadt Babylons, Borsippa, am anderen Ufer des Euphrats angebetet wurde, sondern es fanden sich aus allen größeren Städten des babylonischen Reiches zahllose Götter und Göttinnen zur Neujahrsvisite ein, die nach strengen Zeremonien — genau nach Rang und Würden — um die beiden Obergottheiten gruppiert wurden. Sie mußten erst anbetend niederknien, hatten dann im sogenannten „Schicksalsgemach“ einer Feierlichkeit beizuwohnen, die den Ereignissen des kommenden Jahres galt. Dann zog die ganze Götterwelt in feierlicher Prozession zu dem außerhalb der Ringmauer der Stadt liegenden „Neujahrsfesthaus“, wo man drei Tage verweilte, um dann auf dem gleichen Wege nach dem Tempel Egasil zurückzukehren. Am elften Tage des neuen Jahres gab es dort nochmals eine Feierlichkeit im Schicksalsgemach, ehe die erlauchten Gäste wieder in ihre jeweiligen Städte, ihre jeweiligen Tempel und ihre jeweilige heilige „Zella“ heimkehrten, von ihren Schutzbefohlenen mit der gebührenden Hochachtung und Begeisterung begrüßt.

Die Menschheit von heute lächelt vielleicht ein wenig, wenn sie an diese Neujahrsbesuche der babylonischen Gottheiten denkt, aber muß es nicht ein in künstlerischem Sinne wahrhaft herrlicher Anblick gewesen sein, wenn diese Götterbilder von Holz und Marmor in kostbar geschmückten Wagen die herrliche Prachtstraße durchzogen! Aus dem hochragenden Nordtor des prächtigen Tempels Egasil ging es die mit wundervollen Platten gepflasterte „Heilige Straße“ des Marduck bis zum köstlichen „Ischartor“, dessen farbig glasierte Ziegel noch heute die Bewunderung des Besuchers erregen, am Ufer des Euphrat entlang, bis zu der Stelle, wo die nicht minder herrlich geschmückten Barken stromauf den Wasserweg zum Neujahrsfesthaus nahmen ...

Wie kostbar diese Barken geschmückt waren, besonders aber das vorausgleitende Hauptschiff, das Marduck und Szarpanitu, den König und den Oberpriester trug, geht aus einer Inschrift hervor, die Nebukadnezars eigene Worte enthält: „Ich habe die Wände des Schiffes mit Gold überziehen lassen und mit Juwelen geschmückt.“ Um sich einigermaßen die Rangordung der hohen Gäste vorstellen zu können, muß man einen schnellen Blick in das berühmte Weltschöpfungsepos der Babylonier werfen: Es ist besonders interessant, weil es die Vorstellungen zeigt, die sich die Babylonier und wohl auch die Urbewohner des Landes, die Sumerer, vom Beginn der Welt machten. Während nach unserer Schöpfungsgeschichte die Erde „wüst und leer war und der Geist Gottes über den Wassern schwebte“, stellten sich die Babylonier ein wildes, wallendes, chaotisches Urwasser vor, dem sie den Namen „Tiamat“ gaben. Die Götter, die damals alle gleichmäßig mächtig waren, wünschten aus diesem Chaos eine geordnete Welt zu bilden. Tiamat selbst, als wildes, drachenähnliches, grausames Geschöpf gedacht, schuf sich entsetzliche Ungetüme, Drachen, Molche, siebenköpfige Riesenschlangen, und kündigte den Göttern den Kampf an. Durch den entsetzlichen Anblick erschreckt, baten die Götter Marduck, den jungen Licht- und Sonnengott, um Hilfe. Der versprach ihnen, Tiamat furchtlos zu besiegen, stellte aber die Bedingung, daß er alsdann der Alleinherrscher der Welt sein sollte. Dieses sagten ihm die geängstigten Götter, die ihn vorher durch ein köstliches Mahl gefeiert hatten, gern zu. Marduck fuhr nun auf einem prächtigen Kriegswagen Tiamat und ihren grauenerregenden Hilfstruppen entgegen. Als Tiamat den heranstürmenden jungen Helden erblickte, öffnete sie weit ihren Rachen, um ihn zu verschlingen. Aber Marduck schoß in den geöffneten Schlund einen Pfeil. Die Helfershelfer wurden durch Ketten und Banden unschädlich gemacht.

Nun spaltete Marduck die besiegte Tiamat in zwei Teile, wie einen Fisch, und formte daraus Himmel und Erde. Sonne, Mond und Sterne erleuchteten den Himmel. Pflanzen und Tiere belebten die Erde. Und zum Schluß formte Bell-Marduck, nun Herrscher der ganzen Welt, die Menschen aus Erde und dem Blut eines Dämonen, den er ebenso wie Tiamat getötet hatte.

Was sich in diesem Weltschöpfungsepos an diesem ersten Neujahrstag der Welt abspielte, wiederholt sich gewissermaßen im Glauben der Babylonier bei jedem Neujahrsfest, weil es die Oberhoheit Marducks verherrlichte. Darum mußten auch sämtliche Nebengottheiten ehrfurchtsvoll am Neujahrstag vor ihm erscheinen, um dadurch gleichzeitig den Babyloniern ein glückseliges neues Jahr zu verkünden.

So steht also diese Gratulationscour zum Neujahrsfest im Palast und im Tempel des Bell-Marduck einzig in ihrer Art da. Wunderbar hatten die Babylonier sich ihr Fest ersonnen. Nun lebt es in der Geschichte fort: bald hochgepriesen und in tiefstem Herzen bewundert, bald belächelt oder sarkastisch verspottet — aber immer ein beredtes Zeugnis für die schönheitsdurstige Seele jenes merkwürdigen Volkes, das zwischen Euphrat und Tigris eine zauberhafte Riesenstadt erbaute, die magische Deutung der rastlos wandernden Sternenwelt erfand, mit märchenhafter Phantasie seine Götter schuf und ihnen in der Erinnerung von Jahrtausenden ein seltsames, geheimnisvolles Leben verlieh.

R. Thassilo Graf von Schlieben

Nordseeinseln um die Jahreswende

Eilt der Gedankenflug dem Geschehen voraus und beschäftigt man sich schon im November mit gemütvollen Betrachtungen über das nun vergangene Weihnachtsfest, dann denkt man an behäbige Bürgerhäuser in winkligen Gassen einer verträumten Kleinstadt, an den wuchtigen Kirchturm mit seinem wohlgestimmten Feiertagsgeläut, an Duft und Festgebäck, Kerzen und Tannengrün, denkt an das Schellengeläut vorbeifahrender Schlitten und an der Spatzen lärmend Volk. Man denkt wohl auch an tiefverschneite Berghänge mit angeschmiegten Hütten, an zapfenschwere Fichten und an behaglich eingerichtete Bauden mit Wintersportlern. Aber an die Nordsee? Nein, daran denkt keiner. Wie sollte er auch? In der Vorstellungswelt des Binnenländers besteht da eine Voreingenommenheit, der schwerlich beizukommen ist.

„Wie verbringen Sie eigentlich den Winter? Das stelle ich mir furchtbar vor!“ Wie oft haben die Insulaner diesen Ausspruch gehört, der Frage und Antwort zugleich ist. 150 000 Gäste kommen alljährlich allein zu den sieben ostfriesischen Inseln von Borkum bis Wangerooge, und zumindest jeder zweite fragt: „Was machen Sie im Winter?“ Und der Insulaner, der an diese Frage bereits gewöhnt ist, mag nicht immer wieder sagen, daß sich das nicht in kurzen Worten abtun läßt. Er schmunzelt dann zumeist etwas schalkhaft und sagt: „Da lassen wir uns Vollbärte wachsen“ oder: „Da suchen wir Pyrola für die Apotheke“. „Was“, sagt der Gast erstaunt, „jene seltene Inselblume mit dem herrlichen Duft? Die blüht doch nicht im Winter!“ „Macht nichts“, sagt dann wohl der stämmige Friese, „aber suchen tun wir sie trotzdem.“ Und dann weiß der Gast noch genau soviel wie vorher. Er wollte einen Blick tun in das Gemütsleben der Inselfriesen und merkt nun erst, daß es hier etwas gibt, wo der Fremde nicht einzudringen vermag.

Und deshalb denken selbst die vielen Badegäste in der Zeit um die Jahreswende weiterhin mit den alten Vorurteilen an die Nordseeinseln. Denken an eiskalte Stürme, an eine Art sibirisches Klima. Aber wenn sie dann einmal hören, daß Frost auf den Nordseeinseln kaum auftritt und eine leichte Schneedecke überaus selten und recht kurzlebig ist, daß es in Deutschland nur einen Ort gibt, der nie unter null Grad hat, nämlich Helgoland, dann sind sie im höchsten Grade erstaunt. Es ist schon häufig beobachtet worden, daß bei strengen Wintern in Schlesien 20 Grad Kälte, zu gleicher Zeit in Hannover um 10 Grad und auf den Nordseeinseln null Grad gemessen wurden. Das alles bewirkt die „Warmwasserheizung Nordsee“.

Es ist ja überhaupt einer der großen Vorzüge der Nordseeinseln, ein ausgeglichenes Klima ohne schroffe Temperaturgegensätze zu haben. Zu jeder Jahreszeit ist das so, also auch im Hochsommer keine schwüle oder unerträglich brütende Hitze. Die Aerzteschaft hat diese Ausgeglichenheit in den letzten Jahren in weitem Maße als wichtigen Faktor der Heilkunde in Rechnung gestellt, zumal da unabweisbare Erfolge auch bei Winterkuren auf den Inseln feststellbar waren. Und dies war um so mehr der Fall, je weiter die Inseln in die See hinausgeschoben sind. Die ostfriesischen Inseln liegen alle mindestens sechs, durchschnittlich sogar 10 Kilometer vom Festlande ab, werden demgemäß allseitig vom Meer umspült. Noch weiter draußen liegt Borkum, das mit einer Entfernung von rund 60 Kilometer vom Festlande ein ausgesprochenes Hochseeklima besitzt.

Borkum hat in vielen Dingen seine Eigenart gewahrt. In den Wintermonaten haben altfriesische Sitten hier eine liebevolle Pflegestätte. Im kleinen Kreis sind das die sogenannten Klönabende, wo sich befreundete und verwandte Familien zu acht oder zehn bei ihrem geliebten Tee zusammenfinden. Mitten auf dem Tisch die große Milchschüssel, aus der mit einem Speziallöffel der süße Rahm für den Tee geschöpft wird, ferner die Dose mit dem Kandiszucker. Verwandt miteinander sind ja die meisten Borkumer, denn es sind überwiegend die Nachfahren jener Familien, die bei der Neubesiedlung der Insel in der Mitte des 17. Jahrhunderts aus Ostfriesland und dem heutigen Holland herüberkamen, die Akkermann, Bakker, Teerling, Bekaan und Wybrands, dann die mit dem rein holländischen Namen Meeum, Staghouwer, Scharphuis, van Dyken und schließlich die mit den „stockfriesischen“ Familiennamen Mammenga, Woldenga, Poppinga.

Die holländischen Einflüsse auf Borkum sind überhaupt bedeutend und haben sich bis in unsere Tage unverfälscht erhalten. Schon in der Sprache drückt sichs aus, die in der Schule bis 1871 noch holländisch war. Während z. B. der Hamburger im Plattdeutsch noch für das Wort schön „scheun“ sagt, spricht der Borkumer (wie der Holländer) von „moje“. Und Ortsbezeichnungen wie Eilandje, Hoge Hörn u. a. sind ebenfalls unverkennbar holländischen Ursprungs, ebenso wie die Borkumer Tracht.

Aus den Niederlanden stammt zweifellos auch die Sitte des „Klaasohm“, denn nirgendwo in Deutschland wird er gefeiert außer auf Borkum. Zwar begeht man überal den Niklastag und in ganz Ostfriesland wissen die Kinder, daß sie für das Pferd des Niklas ein Kohlblatt auf ihren Teller legen müssen, wenn sie ihn mit Leckerbissen gefüllt haben wollen und den plattdeutschen Vers wissen die Kinder überall vor dem Niklas aufzusagen:

Sünner Klaas, du gaude Blaut
gev mi'n Stückje Zuckergaut
nei tau völ un nei tau minn (wenig)
smiet man tau de Skörstien (Schornstein) in
mit'n Endje Brand daran
dat ick't ook berecken (erreichen) kann!

Aber was man nirgends sonst noch kennt und mit Holland gemeinsam hat, das ist der Vorabend des Niklas als „Klaasohm“. Der große, der mittlere und der kleine Klaasohm, die vorher ihre Kräfte untereinander messen müssen, ziehen in sonderlicher Vermummung mit ihren „Wiefkes“ nacheinander durch die Gemeinde, von einem tutenden und klingelnden Gefolge begleitet. In den Familien sind sie gern gesehen, denn es sind gute, wenn auch ausgelassene Onkel, die Kindern und auch größeren Mädchen den „Moppen“ (süßen Honigkuchen) schenken.

Friesisch ist auch die Sitte, gleich nach Weihnachten gruppenweise nach bereits geplünderten Tannenbäumen zu fahnden, denn der Ehrgeiz gebietet, beim Osterfeuer in den verschiedenen Dünentälern den größten Schichthaufen zu besitzen. Friesisch ist ferner die Sitte der schmackhaften Neujahrs-„Waffeljes“ und schließlich auch die Sagen über den in Ostfriesland noch heute verehrten (wie an der Ostsee verwünschten) Störtebecker. Von ihm berichtet auf Borkum noch heute der Volksmund

Könnten die Woldedünen sprechen:

Borkum würde es nicht an Geld gebrechen, womit auf einen angeblich in den Borkumer Dünen vergrabenen Piratenschatz hingewiesen wird.

Die winterliche Geselligkeit prägt sich auch im größeren Kreise stark aus. So hat der Verein Borkumer Jungen und der Heimatverein ein ungemein inniges Band um seine Mitglieder auf der Grundlage des Heimatlichen geschlungen. Die neue Zeit hat natürlich im Gemeinschaftsleben auch einen fruchtbaren Boden gefunden, denn Borkum ließ bekanntlich schon seit 1886 keine Juden an seinen Strand.

Dieser Gemeinschaftsgeist, der seine Ausdrucksformen sowohl in den Familien als auch in Formationen und Vereinen findet, füllt einen großen Teil der freien Zeit im Winter aus. Es wäre aber abwegig, daraus zu folgern, daß die Wintermonate im süßen Nichtstun verbracht würden. Denn kaum ist nach Saisonende das viele Haus- und Küchenpersonal zum Festland zurückgeströmt, dann setzen bei den Insulanern die Vorbereitungen für die neue Kurzeit ein. Es ist gewiß keine Kleinigkeit, ein großes Fremdenheim in den Wintermonaten mit nur der eigenen Kraft pfleglich zu behandeln und darüber hinaus Verbesserungen und Verschönerungen für das kommende Jahr durchzuführen. Bei diesen Vorbereitungen gehen sie Hand in Hand mit den örtlichen Behörden. Als schöne Frucht dieser Zusammenarbeit wird soeben bekannt, daß der nächstjährige Reichsfrauenschaftstag mit rund 4000 Vertreterinnen der NS.-Frauenschaften aus allen Teilen Deutschlands auf Borkum stattfinden wird.

Der beschauliche Abendfriede der Inselgemeinden wird durch Sturmtage unterbrochen. In diesem Spätherbst wurden die Inseln bereits zweimal von schweren Stürmen heimgesucht, die auch den Strandschutzbauten schwere Wunden schlugen. Und während draußen vor Borkum unbemerkt der deutsche Dampfer „Elsa“ mit zehn braven Seeleuten unterging, war die Wehrmacht und die SA. alarmiert zur Hilfeleistung am Strand. Aber der Kampf mit dem Meere wird nicht als verloren aufgegeben. Schon beginnen die Wiederherstellungsarbeiten, und die Borkumer Strandmauern werden noch vor Beginn der nächstjährigen Saison fester und schöner denn je neu erstehen.

Wenn der Insulaner nie an den Strand kommt: an Sturmtagen zieht's ihn hinauf, die packende Wildheit der tobenden Elemente zu schauen, mit dabei zu sein, wenn die brüllenden Brecher über Musikpavillon und Wandelhalle schlagen. Aber auch an ruhigen Tagen beschert die See manch stimmungsvolles Bild. So wenn verspätete Logger hastig ihrem Heimathafen zustreben oder große Frachtdampfer am Strande vorbei gemächlich ihre Bahn ziehen und noch eine kurze Funkzwiesprache mit der Signalstation halten. Ueberwältigend ein winterliches, patinagrün phosphoreszierendes, sinnverwirrendes Farbenspiel von wunderbarer Schönheit!

W. Scholz.



So wünschte man sich einst zum Jahreswechsel Glück (Scherl-Bilderdienst-M).

Das neue Jahr.

Verflogen ist der Kerzenschein,
Verklungen ist der Kindersang;
Gleich tritt das neue Jahr herein
Mit jugendlichem, festem Gang. —

Ein neues Jahr, ein starkes Jahr,
Für das der Höchste Kraft verleih'!
Ein Jahr für Kämpfer, treu und wahr,
Mit Herzen, stolz und kühn und frei.

Vielleicht, daß es dir Freude schenkt,
Das neue Jahr, und Müh' und Plag'.
Der Herr, der alle Welten lenkt,
Besorge, daß man's tragen mag.

Dann wird das neue köstlich sein
Wie jedes gute alte auch. —
Mit Gott ins neue Jahr hinein,
Und tapfer bis zum letzten Hauch!

Walter Heise.



Der Ballon in der Silvesternacht: Das gerettete Ballkleid

(Zeichnungen Karl Sturzkopf — Scherl-M.)

Zeitgemäße Betrachtungen

Neujahr 1937

Es ist im Erdenleben
Uns wenig Zeit gegeben,
Oft schon ein Augenblick
Bringt Wandel im Geschick.
Kaum daß ein Jahr begonnen,
Wie schnell ist es verronnen,
Und auf der Zeiten Thron
Drängt sich ein neues schon.

Wir aber steh'n und rufen
An seines Thrones Stufen
Wie immer Brauch es war:
„Willkommen, neues Jahr!"
Wir feiern Jahreswende
Und reichen uns die Hände
Und blicken hoffnungsvoll
Auf das, was kommen soll.

Auf unsrer Lebensreise
Dreht sich die Welt im Kreise:
Am ersten Januar
Beginnt ein neues Jahr.
Silvester wird gehalten
Abrechnung mit dem alten,
Man zieht Bilanz, und dann
Geht es von neuem an.

Ein Jahr ist jetzt geschieden,
Wir sind mit ihm zufrieden,
Dem Jahr der deutschen Wehr,
Dem Jahr der deutschen Ehr',
Dem Jahr idealer Ziele
Und der Olympiaspiele,
Da unser Vaterland
An erster Stelle stand.

Wir regten froh und fleißig
Uns anno sechsunddreißig,
Dem Jahr der strengen Pflicht
Und festen Zuversicht
Wir werden weiter schaffen
Und werden nicht erschlaffen;
Auch für das neue Jahr
Sind unsre Ziele klar

Nach unsres Führers Willen
Die Pflichten zu erfüllen
Sei jedes Deutschen Ehr.
Da sei uns nichts zu schwer.
Nun wird in alter Treue
Im neuen Jahr aufs neue
Die Schuldigkeit getan
Für den Vierjahresplan

Und helfen soll ein jeder,
Ob er ein Mann der Feder
Ob er am Ambos steht
Ob hinterm Pflug er geht,
Hier gibt's nicht Stand noch Klasse,
Hier gilt nur Volk und Rasse,
Hier waltet künftighin
Ein Geist, ein Herz, ein Sinn!

Und was wir heut' empfinden,
Das wollen wir verkünden
Das schall' von Haus zu Haus
Als Neujahrsgruß hinaus:
Gott segne Volk und Führung,
Des Dritten Reichs Regierung,
Hier liegt des Glücks Gewähr.
Sieg Heil!

Franz Heifeler.

Immer daran denken, das deutsche Volk muß sich aus eigener Kraft helfen! Dein Opfer zum WHW. soll der Beweis Deines Gemeinschaftsempfindens sein! Je fester diese Gemeinschaft, um so größer unsere Volkskraft und damit um so sicherer unseres Volkes Zukunft!

X, 2

Prosit Neujahr 1943!

Nanu, schon jetzt? — Jawohl, schon das morgen erwartete Neujahr sollte von Rechts und Geschichts wegen so heißen. Das heißt: ob es gerade das 43. ist, kann nicht mit Bestimmtheit ausgemacht werden, die 40 stimmt aber jedenfalls. Denn der christlichen Zeitrechnung, welche die Jahre nach der Geburt Christi zählt, liegt ein Fehler zugrunde. Bis ins 6. Jahrhundert rechnete auch die Christenheit nach der Zeitrechnung der alten Römer, die von der Erbauung der Stadt (Rom), ab urbe condita, a. u. c., datierten. Als nun ein römischer Abt, Dionysius Exiguus hieß er, die Zählung der Jahre nach der Geburt Christi vorbereiten und zu diesem Zwecke das Geburtsjahr Christi geschichtlich feststellen sollte, ist ihm, wozu er aber nach den ihm zur Verfügung stehenden Unterlagen nichts konnte, ein Rechenfehler unterlaufen. Dieser Fehler beträgt mindestens 3 Jahre, vielleicht aber sogar 6 oder 7 Jahre. Er hatte sich wohl in der Regierungszeit des Kindermörders von Bethlehem, des Königs Herodes I., geirrt und diesen auch sonst wenig sympathischen Kronenträger von Romes Gnaden zu lange am Leben gelassen. Statt eines Vierteljahres, das er nach der Geburt Christi und dem Besuche der Weisen bei ihm noch gelebt haben wird, hatte er ihm noch 4 Jahre Regierungszeit gelassen. Daher ist Christus bestimmt einige Jahre früher geboren als unsere heutige Jahreszahl angibt.

Es gibt auch gegenwärtig noch andere Zeitrechnungen oder Ära. Dieses gelehrte Wort ist in seiner heutigen Einzahl Ära wahrscheinlich schon eine Mehrzahl von aes = Geld und würde dann soviel heißen wie Gelder oder Rechnungsposten im Sinne einer Abrechnung in einem bestimmten Zeitraum. Es ging halt immer in der Welt um die Pfennige. — Die Römer hatten auch sonst aus steuerlichen Terminen einen Zeitbegriff geformt. Alle 5 Jahre gab es nämlich eine neue Art von Steuerveranlagung, und diese ungemütlichen Tage wurden zur Beruhigung der Geschätzten oder Zensiten mit religiösen Feierlichkeiten beschlossen, bei denen eine Art Weihwasser, aqua lustralis, Verwendung fand, so daß der ganze fünfjährige Zeitabschnitt als lustrum bezeichnet wurde. Die von Haus aus fröhlicheren Griechen faßten dagegen je 4 Jahre von dem einen olympischen Jahre bis zu dem folgenden (Olympiade) zusammen, und die Bibel kennt bekanntlich siebenjährige Zusammenfassungen.

Die byzantinische Ära der morgenländischen Christen und die jüdische Ära zählen von der „Erschaffung der Welt" an, wobei beide unter gründlicher Mißdeutung gelegentlicher biblischer Zeitangaben getrennt vorgehen: die Byzantiner zählen von 5509 vor Christus an, während die Juden der Welt vor Christus nur 3761 Jahre gönnen. Die Japaner setzen das Jahr 660 vor Christus an den Anfang ihrer Zeitrechnung, die Buddhisten 544 v. Chr. und die Moslim den 16. Juli 622 nach Christus, den Tag der Hedschra, der Flucht des Propheten Mohammed.

Die erste französische Republik begann die Geschichte der „Menschheit" erst mit dem Jahre 1792 und einem gekünstelten Kalender mit zehntägigen Wochen, der aber nur 13 Jahre gehalten hat. Die Italiener führen seit dem 28. Oktober 1922, dem Tage des Marsches auf Rom, in amtlichen Schriftstücken und auf Denkmälern sogar eine doppelte Ära, indem sie neben dem üblichen Jahr der christlichen Zeitrechnung auch die E. F. = Era Faschista angeben. Dabei haben die Schwarzhemden vor allen Völkern und ihren Zeitrechnungen jedenfalls das eine voraus: sie wissen bestimmt, daß das kommende Jahr die faschistische Zahl 15 mit Recht tragen wird.

Wir aber denken, daß es auf die Etikette der Flasche weniger ankommt als auf den Wein und daß auf den Namen des neuen Jahres weniger Wert zu legen ist als auf das, was es unserm Volke Gutes bringen möge, und in diesem Sinne wünschen wir uns ein glückliches neues Jahr.

Silvester auf der Bande

Tannen in Schnee,
Herz ohne Weh,
glühender Punsch,
Glück ohne Wunsch.

Wir treten hinaus
aus dem Braus
in die Nacht.
Knorrige Stämme
stehen die Wacht.

Wir und die Frauen
schauen
hinab
zum Tale,
der silbernen Schale;
sehen bergab
nur leuchtenden Schnee.
— Traumgolde Fee —

Weiß ist ihr Kleid,
ihre Liebe ist weit.
Wir halten die Hände
in hehrem Gelände
in Zärtlichkeit.

In neigenden Zweigen
weilt heimliches
Schweigen.
Wir spüren das Glück —
und blicken zurück
zur Vergangenheit.

Nun stehen wir freudig
erwartend zuhauf,
und schauen hinauf.
Der tiefweite Himmel
ist ewig klar —

Da!
Seht ihr das lohende
Licht?
Fürwahr!
— Wir grüßen dich —
Neues Jahr!

Heinz Meyring.

Schach-Ecke

Ein Silvesterschacherlebnis und eine schöne Silvesterscherzaufgabe

Ausgerechnet mußte ich am Silvesterabend auf die Idee kommen, mein Schachbrett vorzunehmen, um die schwierige Silvesterschachaufgabe zu lösen. War es nun der Silvesterpunsch, der meine Gedanken verwirrte — ich weiß es nicht mehr, die Lösung konnte ich jedenfalls nicht finden. Zahllose Zigaretten waren schon verglimmt und der Schädel brummte auch. Bis auf ein Glas war der Punsch ebenfalls zu Ende gegangen. „Mag der Teufel den Gewinnweg finden!" sprach ich wütend und wollte just das Brett beiseite legen als die Glocken der nahen Kirche mit dumpfen Glockenschlag das neue Jahr einläuteten. Während ich von der Straße her ein vielstimmiges Geschrei vernehmen konnte, füllte plötzlich Schwefelgeruch mein Zimmer, und aus allen Winkeln dröhnte Hohnlachen an mein Ohr. Ein fürchterliches Gesicht grinste mich plötzlich aus dem Dampf heraus an. Glühende Augen schienen mich durchbohren zu wollen. Die Haare sträubten sich mir vor Grauen, als mich eine donnerhafte Stimme auf den Stuhl befahl: „Du riefst mich, ich stehe zu Diensten!" und damit hatte der Teufel mir gegenüber Platz genommen.

„Ganz einfach ist die Auflösung," sprach er erhaben, „ich will sie dir sogar vorführen." Ich hatte mich noch nicht von dem gewaltigen Schrecken erholt, als er schon die einzelnen Züge ausgeführt hatte. Völlig war ich benommen. — Und hiermit stelle ich unseren Lesern und Schachfreunden die Silvesterscherzaufgabe vor: Weiß: Kc7, Dd4, Tf3, h2, Sc6 (5 Steine). Schwarz: Ka8, Ba2, b6, d5, e3, f5, e4, g2, g7, h4 (10 Steine, stimmt genau). Weiß zieht und setzt sofort matt. Verfasser: G. J. Sontag, Königsberg. Für diejenigen, die nach dem letzten Zuge die Lösung noch nicht gefunden haben, ist sie am Schluß angeführt. —

„So nun werden wir uns dafür in einer Partie messen," sprach der Teufel und begann ein Spiel aufzubauen. „Die schwarzen Steine führe ich, und gewinnst du oder bleibt die Partie remis, sind wir quitt, andernfalls — und hier verzog der Böse sein Gesicht zu einer wahrhaft teuflischen Grimasse — wirst du mir später folgen müssen. Dafür bist du dann berufen, den Weltmeister zu entthronen."

Willenlos folgte ich des Leibhaftigen Anweisungen, und mein kurz zuvor errungener Sieg im Stadtmeisterturnier, auf den ich bis zu dieser Stunde recht stolz war, schien mir klein und lächerlich. Ueber Ausscheidungsturniere usw. hinweg sah ich mich schon als zukünftigen Weltmeister. Gerade als mich der Teufel aus meinen Träumen weckte, sah ich mein Bild in allen illustrierten Zeitungen der Welt.

Ich schlug nun in den Kampf ein, und in völliger Verblendung wählte ich das berüchtigte Königsgambit. Schon längst waren wir über die Eröffnungszüge hinweg. Meine Annahme, daß das Königsgambit in der Hölle nicht bekannt sei, hatte sich nicht bewiesen. Mir wurde es schon bang und immer bänger. Der Sohn der Hölle fand immer die besten Gegenzüge. Der Schweiß drang mir aus allen Poren, und jetzt erst fiel es mir zentnerschwer auf die Seele, mit welch sträflichem Leichtsinn ich mein Seelenheil aufs Spiel gesetzt hatte. So strengte ich mein armes kleines Gehirn übermenschlich an — und während es aus den Augen meines Gegenüber schon wie höllischer Triumph glühte —, faßte ich plötzlich meine Dame, schlug seinen Bauern auf f7 und rief frohlockend: „Schach dem König!"

Da gellte ein furchtbarer Wutschrei durch das Zimmer, daß das Haus zitterte und bebte. Ein unsichtbarer Faustschlag schmetterte Brett und Figuren vom Tisch. Mir schwanden die Sinne. Als ich erwachte, war der Spuk verschwunden. Vom Kirchturm schlug die Glocke eine mächtige Eins. Ich leerte mein Glas bis auf den Grund und verließ schnell das Zimmer, um meine Freunde aufzusuchen, die im Schachlokal Silvester feierten. Und die Lösung der Scherzfrage ist: Man nehme, da ein schwarzer Bauer zuviel auf dem Brett ist, jeweils einen davon weg und jedesmal wird der schwarze König in einem Zuge mattgesetzt. Und damit wünschen wir unseren Schachfreunden ein glückliches Neujahr!

Fr. M.



Rundfunk-Programme

Reichssender Köln

Köln: Donnerstag, 31. Dezember

6.00: Morgenlied, Wetter. 6.05: Stuttgart: Leibesübungen. 6.30: Leipzig: Frühkonzert. Dazw. 7.00: Leipzig: Nachrichten: anschl.: Morgenlied, Morgenruf 8.00: Kalenderblatt. Zeit, Wetter, Wasserstand. 8.10: Frauenturnen. 8.30: Königsberg: Ohne Sorgen jeder Morgen 9.30: Sendepause. 9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstand 10.00: Sendepause. 11.50: Bauer merk' auf
12.00: Frankfurt: Bekannte und beliebte Ballettmusik. Dazw. 13.00: Meldungen — Glückwünsche. 14.00: Meldungen. 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei. 15.00: Benjamino Gigli singt! Schallplatten. 15.45: Am Büchertisch Neuerscheinungen.
16.00: Nachmittagskonzert. 18.00: Silvestergedanken deutscher Dichter und Denker. — Und zwischendurch Musik. 18.55: Sendepause. 19.00: Reichssendung: Silvesteransprache. Reichsminister Dr. Goebbels. — 19.10: Westdeutschland im Jahre 1936. Ein Jahresrückblick.
20.10: Altes Jahr, neues Jahr, Freude, Frohsinn immerdar. — Darin: 23.30: Jahresende — Jahreswende. Wir schlagen eine Brücke über Zeit und Land und grüßen aus Deutschlands tiefstem Schacht, von der Höhe der Eifelberge und vom Rheines Strand am Siebengebirge. — Darin gegen 23.50: Ansprache des Intendanten.

Köln: Freitag, 1. Januar

6.00: Hamburg: Hafenkonzert. 8.00: Zeit, Wetter, Wasserstand 8.05: Zwischen Zeit und Ewigkeit. Gedichte und kleine Prosa. 8.15: Zur Unterhaltung 9.15: Mit Gott. Morgenfeier zum Neujahrstag. 9.45: Sendepause 10.00: Reichssendung: Berlin: Neujahrsansprache der Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink. 10.15: Zur Unterhaltung Schallplatten 11.05: Ewiger Anfang. Gedichte von Willy Arndt. 11.20: Musik am Neujahrsmorgen.
12.00: Musik am Mittag. Dazw.: 13.00: Glückwünsche 14.00: Robert Gaden spielt zum Tanz. Schallplatten 14.30: Der Kiepenkerl gratuliert zum neuen Jahr 15.00: Lieder im Jahreskreis. Eine bunte Folge. 15.30: Kleine Stücke für Cello und Klavier.
16.00: Nachmittagskonzert. 18.00: Werke alter Meister. Fischer, Händel, Telemann. 18.30: Wir sagen den neuen Monat an. Das funkische Kalenderblatt 19.30: Der 1. Januar im Funkbericht. 19.45: Sportvorbericht.
20.00: Frankfurt: Deutsche romantische Musik. 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. — 22.30: Vom Deutschlandsender: Unterhaltungskonzert.

Köln: Sonnabend, 2. Januar

6.00: Morgenlied, Wetter. 6.05: Stuttgart: Leibesübungen 6.30: Berlin: Frühkonzert. Dazw.: 7.00: Berlin: Nachrichten: anschl.: Morgenlied — Morgenruf 8.00: Kalenderblatt. — Zeit Wetter, Wasserstand 8.10: Frauenturnen. 8.30: Saarbrücken: Musik am Morgen. 9.30: Sendepause. 9.45: Zeit, Nachrichten. Wasserstand 10.00: Fröhliches Spiel für die Kleinsten 10.30: Was ist los im Sport? 10.40: Sendepause.
12.00: Breslau: Mittagskonzert Dazw.: 13.00: Meldungen Glückwünsche. 14.00: Meldungen. 14.15: Wochenendkonzert (auf Schallplatten) 15.15: Die Märchentruhe. 15.45: Wirtschaftsmeldungen
16.00: Unterhaltungskonzert. — 18.00: Der neue Funkplan. 18.05: Zur Unterhaltung. 19.00: Männerchor-Konzert. 19.45: Momentaufnahme.
20.00: Meldungen. 20.10: Der frohe Samstagabend des Reichssenders Köln 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten 22.30: München: Nachtmusik.

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Donnerstag, 31. Dezember

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter. — Anschl.: Schallplatten. 6.30: Leipzig: Frühkonzert. Dazw.: 7.00: Nachrichten. 8.00: Sendepause 9.00: Sperrzeit 9.40: Kindergymnastik 10.00: Sendepause. 11.05: Gemeinschaftsfrühe im Kinderzimmer. — 11.15: Seewetterbericht 11.30: Der Bauer spricht. Der Bauer hört Anschl.: Wetter.
12.00: Breslau: Musik zum Mittag. Dazw.: 12.55: Zeitzeichen 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachrichten 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! 15.00: Wetter, Börse und Programmhinweise 15.15: Caroline Brandt die Frau Carl Maria von Webers. Lebensbild 15.40: Carl Maria von Weber. (auf Schallplatten)
16.00: Musik am Nachmittag. — In der Pause 16.50: Der Wunschring. Ein Märchen von Rich. Volkmann-Leander. 18.00: Melodien aus neuen Operetten (Schallplatten). 18.40: Was interessiert uns heute im Sport? 19.00: Silvester-Ansprache. Es spricht Reichsminister Dr. Goebbels. 19.10: Ewige Klänge: Beethoven: Streichquartett E-Moll op. 59, 2. 19.45: Das Deutschlandecho verabschiedet sich vom Jahre 1936!
20.00: Beschwingte Weisen. 21.45: Ludwig Manfred Lommel: Silvester in Ruxendorf 22.00: In tausend munteren Noten zieht ein Jahr vorüber .. — Dazw.: 22.45: Seewetterbericht. 24.00: Intendant Goetz Otto Stoffregen spricht. — Anschl.: bis 3.00: Hinein in's neue Jahr! Hinein!! Lustiger Silvester-Tanz

Deutschlandsender: Freitag, 1. Januar

6.00: Hamburg: Hafenkonzert 8.00: Sendepause. 9.00: Neujahrsmorgen ohne Sorgen. 11.00: Die Dichter gratulieren. Poetische Neujahrswünsche. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Berühmte Instrumentalsolisten (auf Schallplatten)
12.00: Bremen: Neujahrskonzert. Dazw.: 12.55: Zeitzeichen 13.00: Glückwünsche. 14.00: Kinder singen ins neue Jahr hinein! Jungmädel erzählen lustige Geschichten. — 14.45: F. Chopin Klavierkonzert aus Warschau (Aufnahme) 15.15: Der Landfunk auf der Achse. Was wir am Wege trafen im Jahre 1936.
16.00: Im neuen Jahr in alter Frische ...! (Schallplatten) 17.30: Die Witwe von Husum. Szenen nach der gleichnamigen Novelle von Gustav Frenssen. 18.00: Schöne Melodien 19.35: Hörbericht vom Rugbyländerkampf Deutschland—Italien in Mailand. 19.50: Sportecho.
20.00: Die Perlenfischer. Oper in 3 Akten von George Bizet (Aufnahme). 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Unterhaltungskonzert. — Dazw.: 22.45: Seewetterbericht

Deutschlandsender: Sonnabend, 2. Januar

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter. — Anschl.: Schallplatten 6.30: Berlin: Frühkonzert. Dazw.: 7.00: Nachrichten. 8.00: Sendepause. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau 10.00: Sendepause 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.00: Die deutsch-bulgarischen Wirtschaftsbeziehungen 11.15: Seewetterbericht — 11.30: Sendepause 11.40: Der Bauer spricht. Der Bauer hört Anschl.: Wetter.
12.00: Königsberg: Musik zum Mittag. Dazw. 12.55: Zeitzeichen 13.00: Glückwünsche. — 13.45: Nachrichten 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise 15.10: Ruf der Jugend! 15.30: Wirtschaftswochenschau. 15.45: Eigen Heim — Eigen Land
16.00: Lauter bunte Sachen: Singen, Tanzen, Lachen (Schallplatten). 18.00: Neujahrslieder der Auslandsdeutschen. 18.45: Sport der Woche. Vorschau und Rückblick. 19.00: Dies und das - für jeden was! 19.45: Was sagt Ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit
20.00: Kernspruch: anschl.: Wetter- u. Kurznachrichten 20.10: Hamburg: Erster Start der Tanzkapelle im neuen Jahr. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.: anschl.: Deutschlandecho 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Aus Breslau: Tanzmusik.

Statt besonderer Anzeige für Beckum und Umgegend

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute abend 1/2 9 Uhr mein über alles geliebter Mann, unser liebevoller, treusorgender Vater, unser unvergeßlicher Bruder, Schwager und Onkel

Herr Josef Schulze Oenkhaus

Er starb nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, gestärkt mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, im Alter von 55 Jahren. Sein Leben war treueste Pflichterfüllung und Liebe für die Seinen. In tiefer Trauer:

Luise Schulze Oenkhaus geb. Meulenbergh
Marie-Luise Schulze Oenkhaus
Helene Schulze Oenkhaus
Margret Schulze Oenkhaus

Beckum, Appelhülsen, Gescher, Albersloh, Erkelenz, Gangelt, Rhl., Geseke, Düsseldorf, Kassel und Berlin, den 29. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 2. Januar 1937, morgens 9 Uhr von der St. Stephanuskirche aus, anschließend das feierliche Levitenamt in der Pfarrkirche St. Stephanus.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, gestern abend 10.30 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel,

Landwirt
Heinrich Brinkmann

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach längerem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, vorbereitet durch ein christlich-frommes, arbeitsreiches Leben, versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche, im 68. Lebensjahre, sanft und ergeben im Herrn.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Angehörigen.

Herzebrock, Greffen, Langenberg, Beelen, Rheda, Hannover, Beckum und Oelde, 30. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet statt Samstag, den 2. Januar 1937, morgens 9 Uhr, anschließend das feierliche Seelenamt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen.

Nach Gottes hl. Willen entschlief gestern abend gegen 9 Uhr unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Wwe. Anna Dübeler

geb. Illies

Sie starb nach kurzer Krankheit, infolge Altersschwäche, in Dortmund, wo sie zu Besuch weilte, wohlvorbereitet durch einen tiefreligiösen, arbeitsreichen Lebenswandel, und versehen mit den Tröstungen unserer hl. kath. Kirche, im 77. Lebensjahre, sanft und gottergeben.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

die trauernden Angehörigen.

Wiedenbrück, Dortmund und Frankfurt a. M., den 30. Dezember 1936.

Das feierliche Seelenamt findet statt Samstag, den 2. Januar 1937, morgens 9.30 Uhr, in der Pfarrkirche zu Wiedenbrück, anschließend die Beerdigung vom Krankenhause aus.

Nachruf

Am Dienstag, dem 29. Dezember 1936, entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit der Gründer und Seniorchef unseres Betriebes,

Herr Fabrikant

Johannes Arnsberg

In stummer Verbeugung vor dem Tode stehen wir an der Bahre eines Mannes, der sowohl als Mensch als auch als Führer des Betriebes, beseelt von dem Gedanken, nur Gutes zu schaffen, unser Bestes gewollt hat. Aeußerste Pflichterfüllung und rastloses Vorwärtsstreben kennzeichnen seinen Lebensweg. Seine große Fürsorge und Anteilnahme an allen Geschicken seiner Gefolgschaft, unwandelbarer Gerechtigkeitssinn, Schlichtheit und Leutseligkeit gebieten uns achtungsvoll, des lieben Verstorbenen auch nach dem Tode zu gedenken.

In dankbarer Erinnerung an sein vorbildliches Lebenswerk werden wir seinen Namen in unseren Herzen verankern.

Die Gefolgschaft der Möbelfabrik
Johannes Arnsberg K.-G., Beckum

Beckum, den 31. Dezember 1936.

„Schützenbataillon Norden" Ahlen

Unser Schützenbruder
Gastwirt Franz Brunner
ist gestorben. Wir geben ihm das letzte Geleit. Antreten der Schützen zur Beerdigung Samstag, den 2. Januar, morgens 8 Uhr, bei Fischer-Mehring.

Der Bataillonsführer.

Ärztlicher Sonntagsdienst

Freitag, den 1. Jan. 1937:
Neubeckum: Dr. Everke
Ennigerl.-Enniger: Dr. Richter
Wadersloh-Liesborn: Dr. Leineweber
Wiedenbrück: Dr. Brüning.
Gütersloh: Dr. Angenete
Dr. Koßmann.
Dr. Murken

Mein Kampf

Die großen Ziele der nationalsozialistischen Weltanschauung.
Von Adolf Hitler.
Billige Volksausgabe,
2 Bände, kart., je 2,85 RM., mit Porto 6,10 RM.
Vorrätig bei
E. Holterdorf, Buchh.
Oelde

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute nachmittag, 4.30 Uhr, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel, der

Witwer Arnold Descher

Er starb wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel, nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 86. Lebensjahre, sanft und ruhig im Herrn.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Angehörigen.

Neuenkirchen (Kreis Wiedenbrück), Westerwiehe, den 29. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet Samstag, den 2. Januar 1936, morgens 8.15 Uhr, von der Pfarrkirche aus statt, danach das feierliche Seelenamt.

Nachruf

Der verstorbene Schreinermeister und Möbelfabrikant

Johannes Arnsberg

war seit dem Bestehen der Innungs-Tischler-Fachschule Beckum i. W. Mitglied des Schulkuratoriums und des Prüfungsausschusses.

Sein großes fachliches Können, seine weitgehenden Erfahrungen und seine geistige Regsamkeit, stellte der Verstorbene mit in den Dienst der Schule.

Als Freund und Gönner der Schule stand der Verstorbene uns nahe. Sein Name wird stets mit der Schule verbunden bleiben.

Das Schulkuratorium. **Die Schulleitung.**

Das Jahres-Seelenamt

für unsern lieben Vater findet statt am Samstag, dem 2. Januar 1937, in der Liebfrauenkirche, wozu Verwandte und Bekannte hierdurch eingeladen werden.

Familie Lukas

Beckum, den 31. Dezember 1936.

Dralle **Zahncreme 40 Pf. Große Rasiercreme 50 Pf. Tube!**

Familien-Drucksachen liefert schnell und sauber
Buchdruckerei E. Holterdorf, Oelde

Bildereinrahmung
geschmackvoll und preiswert
E. Holterdorf, Buchh., Oelde

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute morgen, 4 Uhr, mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel,

Bauer Heinrich Lummer

Er starb nach längerer Krankheit, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im Alter von 69 Jahren, sanft und ruhig im Herrn.

Um stille Teilnahme und ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Angehörigen

Oelde, Breslau, Bonn, Westenholz, den 30. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet statt Samstag, den 2. Januar, morgens 9 Uhr, von der Kirche in Oelde aus; anschließend feierliches Levitenamt.

Ganz ergeben in Gottes heiligen Willen, entschlief gestern abend, gegen 18 Uhr, unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, die

Wwe. Anna Wallhorn

geb. Venjacob

Sie starb im 86. Lebensjahre, wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, infolge Altersschwäche, sanft im Herrn. Ihr Leben war ausgefüllt von unermüdlicher Arbeit und liebevoller Sorge, wir werden sie nie vergessen.

Um stille Teilnahme und ein frommes Gebet für die Seele der lieben Verstorbenen bitten

die trauernden Angehörigen.

Gütersloh, Oesterwiehe, den 30. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet statt Samstag, den 2. Januar 1937, um 8.15 Uhr, vom Trauerhause, Schledebrückstraße 39, aus, 8.45 Uhr von der Pfarrkirche aus; anschließend das feierliche Seelenamt.

Das Vertrauen, das Sie uns im vergangenen Jahr schenkten, hat uns gefreut und gezeigt, daß wir auf dem rechten Wege sind. Wir werden uns bemühen, Ihre Freundschaft auch im Jahre 1937 zu erhalten und zu pflegen. Zum Jahreswechsel sprechen wir Ihnen unsre besten Wünsche aus!

H. Honcamp NACHF.
Gütersloh

BEILEIDSKARTEN liefert sauber und billig
E. HOLTERDORF
Oelde

Die Beleidigung

die ich gegen den **Maurer Jos. Kleinemeier** ausgesprochen habe, nehme ich hiermit als **unwahr zurück.**

H. Lipsmeier, Spegard.

Entlaufen

vor acht Tagen

junger Boxer

Wiederbringer erhält Belohnung.

Gütersloh, Arndtstraße 26.

Fröhlicher Silvester!

Hierzu empfehle mein großes Lager:

Arrak- u. Rumverschnitt, Punsch-Extrakte, Liköre, Weinbrand, Korn, Doppelkorn, Steinhäger, Weiß- u. Rotweine, Malaga, Tarragona, Samos, Bleifiguren, Knallbonbons

Zum neuen Jahr viel Glück und Segen

Drogerie Muschter
Oelde i. W.

---

555 Fragen und Antworten aus der **Meisterprüfung**

sind enthalten im Werk von Klemens A. Meyer

Was jeder Handwerker wissen muß

Preis 1.50, mit Porto 1.65 RM.

Vorrätig bei

C. Holterdorf, Buchh., Oelde

Bausparbrief

über 2000 RM. zu verkaufen. Näheres in den Geschäftsstellen.

Lanz 38 PS Eilbulldog

20 km/Std., 6 Gänge, luftbereift, vorn 7,00—20 Z. hinten 38×9 vierfach, wenig gebraucht, billig abzugeben.

Schriftl. Angeb. unter Nr. N 53 an „Die Glocke" in Oelde erbet.

Zu dem bevorstehenden Jahreswechsel gestatte ich mir, allen Freunden meines Hauses recht herzliche Glückwünsche zu übermitteln.
Ich verbinde diese mit dem Wunsche, das mir bisher geschenkte Vertrauen, für das ich bestens danke, auch in dem kommenden Jahre zu erhalten.

Franz Fahning

Hamm i. Westf., 31. XII. 1936.

Allen Kunden u. Gönnern meines Hauses wünsche ich ein glückseliges neues Jahr!

Es wird auch für 1937 meine vornehmste Aufgabe sein, durch meine große Auswahl in Qualität, Formenschönheit, wie auch Preiswürdigkeit jedem gerecht zu werden

Möbelhaus L. Lindemann

Münster in Westfalen · Glaspassage
vom Bahnhof geradeaus — 18 Schaufenster

Pensionat St. Joseph d. Schw. U. L. Frau
Rheinbach bei Bonn

Grundschule f. 3. u. 4. Schulj., Lyzeum, Realg. Studienanstalt (Latein ab U III), dreijähr. Frauenschule, Haushaltungsschule mit Gruppen für Aeltere u. Jüng. Alle Schulzweige staatl. anerk. Reifeprüfungen in d. Anstalt. Neuzeitl. Haus. Gesunde u. schöne Lage im waldigen Eifelvorland zwischen Rhein- und Ahrtal.



Das richtige Buch findest Du bei
E. Holterdorf
Buchhandlung Oelde

Jeden Tag Qualität **Dralle** **Zahncreme Rasiercreme**

Allen meinen Kunden ein gesegnetes neues Jahr!
Auch 1937 der Schuh von OSTERHOFF

Neu aufgenommen!
ALLEINVERKAUF
der weltberühmten
SALAMANDER-SCHUHE

Salamander-Schuhe sind das Erzeugnis der größten deutschen Schuhfabrik. Sie verbinden vorzügliche Paßform und elegantes Aussehen mit besonderer Preiswürdigkeit und sind aus bestem Material hergestellt.

Th. Osterhoff, Oelde

Moderne Fußpflegeeinrichtung, Hühneraugen, Hornhaut und eingewachsene Nägel werden schmerzlos und schnell beseitigt. Einlagen aller Art werden für Platt-, Senk- und Hohlfüße angefertigt

---

10 Minuten genügen
Hämorrholden
Damenbart
Herrlicher

Im neuen Jahr billiger kaufen!

Das ist ein guter Vorsatz. Lassen Sie sich sofort unseren illustrierten Katalog kommen. Sie finden darin über 700 erstaunlich billige Angebote in Wäsche aller Art, Kleidung, Stoffen, Wolle usw. Dazu kostenlos Hunderte von prachtvollen Stoff- und Wolleproben. Aber noch heute schreiben an

Versandhaus Quelle G. m. b. H.
Fürth/Bayern 125

Damenbart Radikalbeseitigung lästig. Haare durch die weltbek. **Helwakakur.** Ärztlich empfohlen u. klinisch erprobt. Reichspatent. Wz. 486 509. **Goldene Medaille, Großer Preis Brüssel 1933, London 1933.** Dankerfüllte Zuschriften üb. **Dauererfolge** (kein Nachwuchs mehr). Kleinkur 2,75 RM, stark 3,25, Originalkur 5,50 und 6,50. Nachnahme. **Helwaka-G.m.b.H., Köln a. Rh. 78**

Herrlicher Schlaf ohne Medikamente. Broschüre 20 Pfg. in Briefmarken. Nina Gabriella, Berlin Charlottenburg 9 Kaiserdamm 77.

Hämorrhoiden sind heilbar, auch in schwersten Fällen. Kostenlose Auskunft durch: Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden-Biebrich

10 Minuten gutes Wollgestrick

eine solide, starke Qualität aus reißfesten Garnen, dicht gewoben, zu allem verwendbar, sehr empfehlenswert, 80 cm breit
10 Meter zusammen **4.60**
Meterpreis -.46
Abgabe nur an Private!
Bestellen Sie bitte oder verlangen Sie **kostenlos** unseren reichhaltigen Webwaren-Katalog

Textil-Manufaktur Haagen
Wilhelm Schöpflin
Haagen 70 (Baden)

MARLA-Licht ca. 4. mal billiger!
Alle gute Petrol-Licht MARLA-Glühstrümpfe sofort verkaufsfertig und brennfertig.
60 | 90 | 150 Kerzen
4.50 | 5.75 | 7.50 | 9.75 | 11.— | 14.— | 19.— | 25.— Mk
bei Voreinsendung / Zuschuß
5% mehr Glühstrümpfe gratis.
Kocher, Petrol- u. Benzin-Glühlicht - Preisliste frei.
MARLA-Lampen-Gesellschaft.
Berlin SO 36 | 394
Leuchter Str. 65a

Graue Haare erhalten Jugendfarbe d. einf. Mittel. Garantie! Viele Dankschreiben! Auskunft gratis! Fr. A. Müller, München O 245 Alpenrosenstr. 2

Inserieren bringt Gewinn

Für 29.- Reichsmark ein Fahrrad mit Garantie und Freilauf-Rücktrittbremse. Original Stricker mit Außenlötung, komplett RM. 36.–. Katalog über Fahrräder u. Lampen frei
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik Brackwede-Bielefeld 215

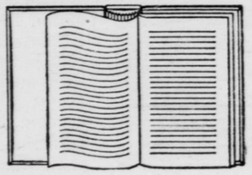
ADLER SCHREIBMASCHINEN
Schwinghebel- und Stoßstangenmodelle für Büro, Reise u. Privat-Gebrauch. Kostenlose Vorführung. Zahlungserleichterung.
VERTRETER:
Buchhandlung E. Holterdorf
Oelde

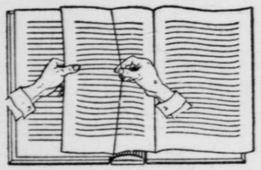
Geschäfts- und Vereinsdrucksachen
liefert sauber u. schnell
E. Holterdorf, Oelde

Ein nie versagender, praktischer Ratgeber für Haushalt und Küche!
1200 Antworten auf 1200 Fragen
1200 Hausfrauenkniffe!
Ein einziger Ratschlag, zur rechten Zeit befolgt, macht das billige Buch schon bezahlt.
Preis 1,50 RM., mit Porto 1,80 RM.
Vorrätig bei:
E. Holterdorf, Buchhdlg., Oelde

Wir empfehlen
den Beziehern unseres illustrierten Familienblattes
„DIE GLOCKE AM SONNTAG"
zum Sammeln und Aufbewahren der laufenden Nummern
die Anschaffung dieser praktischen Sammelmappe

Das Einfügen geschieht in der Weise, daß von links anfangend, jeweils ein Faden etwas angehoben und das aufgeschlagene Heft vorsichtig daruntergeschoben wird.





Die anfänglich etwas lockeren Fäden spannen sich bei fortschreitender Füllung der Mappe selbsttätig.

Wir liefern die Sammelmappe in geschmackvollem Leinenband mit Aufdruck zur Aufnahme eines halben Jahrgangs (26 Nrn.) zum Preise von **RM. 1,60** mit Porto 2,00
Bestellungen unter gleichzeitiger Einzahlung des Betrages auf Postscheckkonto Dortmund 2001 erbittet
Verlag „Die Glocke am Sonntag", Oelde

Reisigbesen Starke, 70 cm lang, 6 mal. mit verz. Draht gebunden, 30 Stück 3,60 RM., 100 Stück 11,00 RM. versendet per Nachnahme **Th. Gödeker,** Lindern (Oldenburg)

Aufgabenhefte
Ausziehtusche
Bonbücher
Briefklammern
Briefkörbe
Briefordner
Etiketten
Frachtbriefe
Glanzpapier
Heftzwecken
Kontobücher
Kreide
Lohnsteuertabelle
Löschpapiere
Malstifte
Mietkontrakte
Notenhefte
Notizblocks
Notizbücher
Reißzeuge
Schreiberstifte
Servietten
Signierkreide
Spielkarten
Stempelfarbe
Stempelkissen
Stempelträger
Schnellhefter
Schrankpapier
Schrankspitze
Wareneingangsbücher
Wechselformulare
E. Holterdorf
Oelde

Míele
Trommel-Waschmaschine VO.
Ein neues, besonders preiswertes Modell für Kohle-, Gas- und Elektro-Heizung mit massiver Kupfertrommel und kräftigem Unterbau.



12 kg Fassungsvermögen
Trommelinhalt 80 Liter
Hervorragende Waschwirkung
Geringer Stromverbrauch
Größte Schonung der Wäsche
Eine Maschine, von deren Leistung Sie begeistert sein werden.
Zu haben in den Fachgeschäften.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

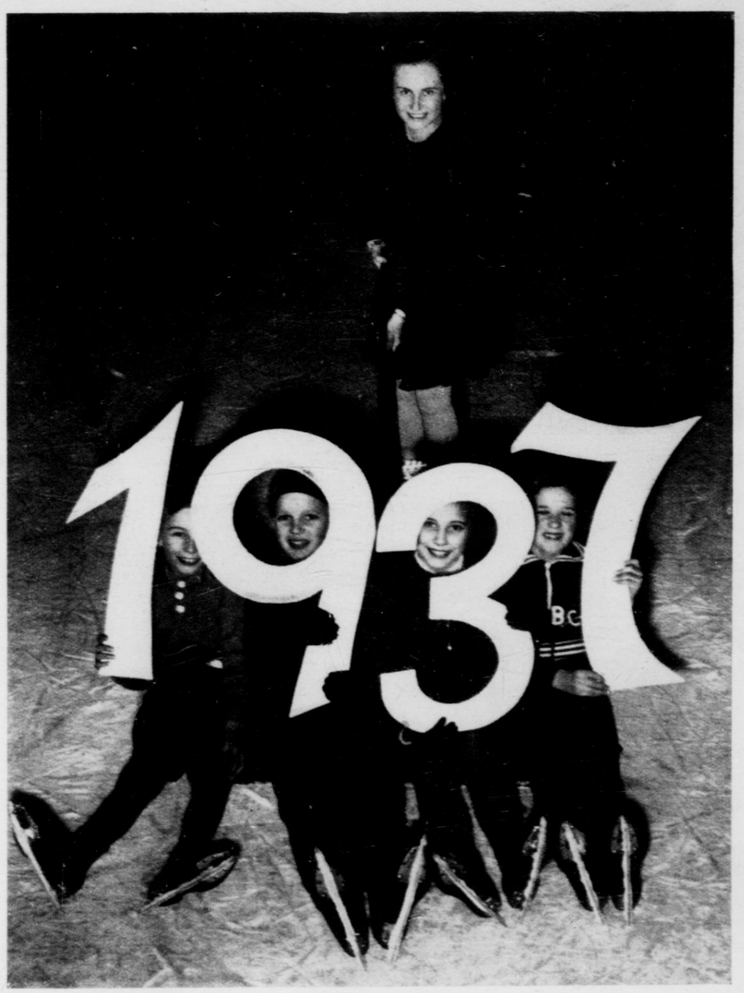
Schriftleiter: Paul Holterdorf, Oelde; Verantwortlicher Anzeigenleiter: Heinrich Kamphusmann, Oelde
Rotationdruck und Chemigraphie von E. Holterdorf, Oelde Durchschnittsauflage Nov. 1936: 20 872 Pl. 3 (Nachlaßstaffel A)

Die Glocke am Sonntag

Illustriertes Familienblatt

Redaktions- und Anzeigenschluß 8 Tage vor Erscheinen der Nr. — Anzeigenpreis des 22 mm breiten, 1 mm hohen Raumes 5 Pf. — Reklamen 65 mm breit, 1 mm hoch 50 Pf. / Verlag E. Holterdorf, Oelde i. W. / Postscheckkonto: Hannover Nr. 76076

10. Jahrgang **1. Januar 1937** **Nr. 1**



Fröhlicher Rutsch ins neue Jahr!

Aufn.: Weltbild

nicht zurückgefunden werden. Die Rettungsmannschaften mußten vorübergehend vor Trost und Rettung bevorzugt sein, wobei es durchaus verständlich ist, daß Menschenleben in Gefahr in erster Linie gerettet werden müssen.

Wassersucht bei Stachel- und Johannisbeer-Hochstämmchen

Stachel- und Johannisbeer-Hochstämmchen leiden nicht selten an einer Krankheit, die sich durch Gelbwerden der Blätter und Absterben der Triebe bemerkbar macht. Diese Krankheit wird durch einen Pilz hervorgerufen, der in die Rinde eindringt und dort Wucherungen hervorruft. Diese Wucherungen verhindern den Saftstrom, so daß die Blätter gelb werden und die Triebe absterben. Die Krankheit tritt meist an Hochstämmchen auf, die in Baumschulen auf Sandboden gezogen wurden. Sie kann auch durch Bodenmüdigkeit hervorgerufen werden. Man kann sie bekämpfen, indem man die kranken Triebe bis ins gesunde Holz zurückschneidet und verbrennt. Ferner ist es ratsam, die Pflanzen in Lehmboden zu setzen und sie nicht zu tief zu pflanzen.

Die Toten Deutschlands im Jahre 1936

Sonnenaufgang 8.40 Uhr — **Januar** — **Sonnenuntergang 16.27 Uhr**

	Kath. Kalender	Ev. Kalender		Kath. Kalender	Ev. Kalender
3. Sonntag	**Fest des hlst. Namens Jesu**	**Sonntag nach Neujahr**	6. Mittwoch	**Hl. Drei Könige Fest d. Erschein. des Herrn**	**Epiphanias**
4. Montag **15 Uhr letztes Viertel**	Titus, Angela	Loth	7. Donnerstag	Reinhold, Valentin	Reimund
5. Dienstag	Telesphorus	Simeon	8. Freitag	Erhard, Gudula	Erhard
			9. Samstag	Martialis	Martialis

Märkte und Messen
4. Soest: Schweinemarkt
5. Glandorf: Ferkelmarkt
7. Geseke: Viehmarkt

Die Toten des Jahres 1936 im Ausland



König **Fuad** von Aegypten



Ministerpräsident **Gömbös**, Ungarn



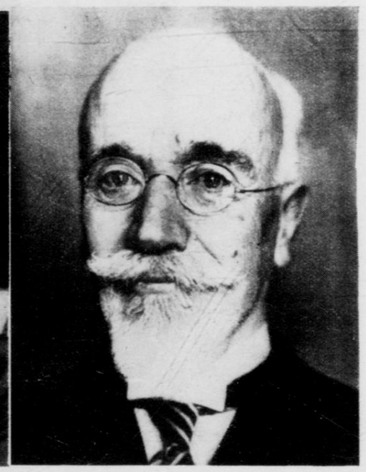
König **Georg V.**



Großadmiral Lord **Beatty**



Ministerpräsident General **Kondylis**, Griechenland



Ministerpräsident **Venizelos**

Aufn: Weltbild

Jugendland

Weißt du das? Wie werden Tapeten gemacht?

Marianne meinte, es wäre ganz interessant, das zu erfahren, und viele von euch denken sicher ebenso. Also los, wir besuchen eine Tapetenfabrik! Wenn man eine Tapete machen will, was braucht man da wohl zuerst? Natürlich das Muster. Viele Künstler beschäftigen sich damit, solche Muster herzustellen, und es ist ja auch wirklich wichtig, daß man ein schönes Tapetenmuster an der Wand hat, man sieht es doch jeden Tag. Professor Mies von der Rohe, Professor Schultze-Naumburg und Maria May, das sind die Namen der bedeutendsten Künstler, die Tapeten entwerfen. Ihr alle habt sicher schon von der Bauhaus-Tapete gehört, die in der Bauhausschule entworfen wird, oder von der Weimar-Tapete, deren Entwürfe aus der Kunsthochschule Weimar stammten. Haben wir nun das Muster, dann wird für den Druck die nötige Anzahl Walzen gestochen. Für jede Farbe eine Walze. Der Formstechermeister überträgt mittels Pausen die Zeichnung auf die Walzen aus Ahornholz. Die Walzen haben einen Umfang von 36 Zentimeter und sind 50 Zentimeter breit. Für den englischen Markt macht man die Walzen 56 Zentimeter breit. An den Außenlinien der Zeichnung werden Messingstreifen eingesetzt und die Flächen darin mit Filz ausgelegt. Wenn unsere Tapete, deren Werdegang wir nun verfolgen, sieben Farben aufweist, so haben wir also für den Druck sieben Walzen nötig. Diese Walzen werden auf eine große Rotationsmaschine gebracht. Ueber diese große Druckmaschine wandert das Tapetenpapier in zweieinhalb Kilometer Länge. Verschiedene Farbwerke (offene Kästen) enthalten die Farbe, und ein Filzschlauch trägt die Farbe an die Walzen heran. Der Farbmeister hat die Farben in großen Eimern nach dem Muster angerührt, und dann wird erst ein Probedruck gemacht. Meistens ist der noch nicht ganz dem Muster entsprechend, und dann muß die Farbmischung geändert werden. Nun könnt ihr euch auch erklären, weshalb manchmal eine neue Lieferung derselben Tapete nicht bis ins kleinste mit der alten Tapete übereinstimmt. Also die Maschine läuft, und an der andern Seite kommt die fertige Tapete heraus. Aber denkt nur nicht, daß sie nun gleich auf Rollen liefe, nein, bis dahin ist noch ein sehr weiter Weg. Unsere Tapete ist nämlich naß, und wenn man sie so aufrollen wollte, dann gäbe das die schönste Kleckserei. Also muß sie erst getrocknet werden. Aber wie? Sie geht automatisch in den Hang, da hängt sie wie Wäsche, nur daß es ja eine fortlaufende Bahn ist, und nach diesem Trocknen ist sie ein bißchen krumpelig geworden. Da wird sie dann noch fein über glatten Walzen gebügelt und dann aufgerollt. Nun werdet ihr denken: Was machen wir denn mit so einer großen Rolle Tapete, damit kann man ja eine ganze Siedlung tapezieren. Einen Augenblick, wir gehen jetzt in den Nebenraum. Da steht Maschine neben Maschine. Die großen Rollen werden aufgespannt und dann von geübten Rollerinnen zu kleinen Rollen gedreht und abgeschnitten. Jedesmal, wenn 7½ Meter abgerollt sind, steht die Maschine von selbst still. Für den großbritannischen Markt müssen die Rollen 10½ Meter lang sein. Dann werden die Rollen zusammengepackt (auch dafür gibt es Maschinen) und treten den Weg in die Welt an. Und wenn nun nächstens bei euch die Wohnung tapeziert wird, dann wißt ihr also ganz genau, wie die Tapeten, die da bei euch an die Wände geklebt werden, gemacht sind.

E. Str.



Mutter liest aus dem vom Christkind gebrachten Märchenbuch vor. Zu den schönsten Kindheitserinnerungen gehört eine Stunde mit einem Buch unter Mutters verständnisvoller Anleitung.
Scherl M.

Der Berggeist bei den Externsteinen

An dem vierten Felsen der Externsteine in Lippe, dem nämlichen, der oben das lose Stück trägt, soll es zuweilen nicht richtig sein, so daß sich die Leute fürchten, unter ihm herzugehen. Als die Mauerleute auf Befehl des Landesherrn mit Eisen, Hämmern und Stangen kamen, um das lose Stück mit voller Kraft hinunterzustürzen, ereignete sich etwas Merkwürdiges. Aus dem Walde heraus kam von den Bergen und durch die Schluchten ein Geballer, als ob viele Hunderte von Wagen dahersausten. Ein fürchterlicher Wirbelwind brauste durch die hohen Eichen und Buchen und sauste den Arbeitern auf dem vierten Steine so gewaltig um die Ohren, daß ihnen Hören und Sehen verging und sie wie betäubt auf der Erde lagen, schon lange bevor sie den Stein ganz bestiegen hatten. Sie konnten keinen Finger rühren, und man mußte sie erst wieder wecken, als ob sie in einem tiefen Schlafe gelegen hätten. Merkwürdig war auch noch, daß diejenigen, die bei den andern Steinen standen, nichts spürten und hörten. Als sich die Arbeiter wieder erholt hatten, erzählten sie, es wäre ganz fürchterlich und schrecklich anzuhören gewesen. Einige von ihnen hatten ganz deutlich eine Stimme vernommen, die drohend rief: „Eck will juff, wenn jüi müi müinen Stöin anpackt!" Und keiner wollte sich jetzt um alles in der Welt dazu hergeben, den Stein herunterwerfen zu helfen. Darum liegt er heute noch oben.

Der gewaltige Sturm war sicherlich der Berggeist, dem die Berge und alle Steine und Höhlen gehören, derselbe Geist, der allzu dreiste und verwegene Menschen des Nachts auf Irrwege führt. Dieser Geist hat viele Bediente, nämlich die flinken Zwerge von Spellerberge, wo man sie im Mondschein tanzen sieht. Das kann aber nicht jeder, sondern nur derjenige, der in einer gewissen Stunde geboren ist.

Blauer Dunst

Gier und Zar geschickt vermengt ich habe;
Eine ward beschert mir da zur Labe;
Doch als ich vermengte Garn und Zier,
In der Mehrzahl labt ich mich an ihr.

Lösung aus voriger Nr.:
Die Hausfrau: Nudeln — Nadeln.

Sonnenaufgang 8.40 Uhr Sonnenuntergang 16.27 Uhr

nicht zurückgeschnitten werden. Die Rosen müssen wohlgebettet vor Frost und Mäusefraß bewahrt sein, wobei es durchaus nicht nötig ist, die Winterdecke zu stark zu nehmen, denn Luft müssen die Rosen auch haben. Gartenbauinspektor K.

Auslese der Edelreiser ist wichtig

Um späterhin gesunde und fruchtbare Bäume zu erhalten, soll man beim Schneiden der Edelreiser vorsichtig zu Werke gehen. Man soll solche nur von gesunden und tragfähigen Bäumen, in der Ruheperiode in den Monaten Dezember oder Januar, nehmen, und zwar möglichst von vorjährigen, gut ausgereiften Leit- oder Seitentrieben. Man nehme keine Reiser, die aus dem Stamm oder starken Astteilen entspringen. Durch pilzkranke Reiser können Krankheiten leicht übertragen werden. Auch schwammige Triebe benutze man nicht zu Reisern, da diese nicht nur schlecht anwachsen, sondern auch schlechte Triebe ergeben.

Um Edelreiser, die leicht eintrocknen, lange gebrauchsfähig zu erhalten, schlage man sie an einem kühlen Platze (am besten im Keller) in feuchtem Sand ein.

Gartenbauinspektor Kaden.

Wassersucht bei Stachel- und Johannisbeer-Hochstämmchen

Stachel- und Johannisbeer-Hochstämmchen leiden nicht selten an einer Krankheit, die man als Wassersucht bezeichnet. Solche Stämmchen zeigen beulenartige Anschwellungen der Rinde, die später aufplatzen und eine rote, wässerige Masse absondern. Wenn die Krankheit schon so weit fortgeschritten ist, führt sie bestimmt zum Absterben der Krone. Hervorgerufen wird die Wassersucht meist durch eine zu starke Düngung mit Jauche, Latrine u. dgl. Die Stämmchen wissen dann mit dem überschüssigen Nährsaft nichts anzufangen und kränkeln. Bei der Düngung der Stämmchen ist darum vor einer Ueberdüngung mit Stickstoff zu warnen, und man hat bei eingetretener Wassersucht statt des Stickstoffs für erhöhte Zufuhr von Kali und Kalk Sorge zu tragen. Das sind bekanntlich die Nährstoffe, die u. a. kräftigend auf die Holz- und Rindenbildung einwirken, überhaupt den Pflanzen ein festes, widerstandsfähiges Gefüge verleihen. Daß daneben auch dem Phosphor als dem Träger der Blüten- und Fruchtbildung Rechnung zu tragen ist, bedarf wohl keines besonderen Hinweises. Jedenfalls wird durch eine sachgemäße Düngung dem Auftreten der Wassersucht vorgebeugt.



Nach einem Photo des Verfassers (M.)
Schneider M.

Die Ableitung des überflüssigen Saftes kann auch dadurch erfolgen, daß man an der Unterlage einige Triebe als Zugäste stehen läßt. Zuletzt sei darauf hingewiesen, daß auch gute Heilerfolge beim Auftreten der Wassersucht durch Schröpfen der Stämmchen (April-Mai) erzielt wurden. Herpers.

Frage und Antwort

Weitere Antworten auf Frage Nr. 146

Billige Nachspeisen (A. M., B., Krs. Warendorf).

1. Immer gern gegessen wird kalter Grießpudding mit Fruchtsaft. Zu 2 Liter halb Milch, halb Wasser nehme ich eine Tasse feinen Grieß, ein Vanille- oder Zitronenpuddingpulver, koche Grieß mit einer kleinen Prise Salz (es erspart Zucker) mit 1½ Löffel Zucker, etwas Vanille oder Zitronenschale, gebe nach fünf Minuten Kochen das angerührte Puddingpulver hinzu, lasse wieder bis zum Kochen kommen und fülle in Stürzformen, ev. einen Teil in Tassen. Der Fruchtsaft kann verlängert werden.

Etwas schlanker gekocht, also mit mehr Flüssigkeit oder weniger Grieß und Pulver (der Personenzahl entsprechend) und in Glasschalen über Obst angerichtet, ist die Speise besonders gut. In der Jetztzeit z. B. Kürbis, event. mit Pflaumen gemischt (beides gekocht); später Apfelsinen, in kleine Stückchen geschnitten; eingemachte Johannisbeeren; einige Zwiebäcke, zuvor leicht in Milch getaucht, mit roten Marmeladeklöckchen. Der Fruchtsaft kann dann wegbleiben.

2. Verwendung von Brotresten. Sehr gut sättigend und nach einer dicken Suppe besonders angebracht ist ein Auflauf aus Brot und Aepfeln, warm gegeben von alters her „Bettelmann" geheißen. Reste von beliebigem Brot, Schwarz-, Weiß- oder Graubrot (kein direktes Sauerbrot) werden gerieben, mit Zucker und Zimt vermengt, eine etwa 2 cm dicke Lage in eine feuerste Form oder Schüssel gegeben, eine kleine Handvoll gewaschener Korinthen darüber gestreut; darauf kommt eine 2 cm dicke Schicht Aepfel, wieder mit Korinthen bestreut, und darüber wieder Reibbrot; die Oberfläche wird noch mit etwas Zucker bestreut, mit Butterflöckchen belegt und die Speise im Ofen gebacken. Milch und Eier kommen nicht dazu. — Hat man zarte, mürbe Aepfel, so kann man sie roh, sehr fein geschnitten verwenden, andernfalls schält und kocht man sie zuvor. Mit rohen Aepfeln ist die Backzeit länger zu bemessen.

Eine ähnliche Speise auf Ostpreußenart: Altes Weißbrot wird in Milch (ev. halb Wasser) eingeweicht und so mit Aepfeln eingeschichtet, wie vorher beschrieben, mit Reibbrot und Zucker bestreut, reichlich Schmalz in Flöckchen an den Rand gelegt und im Ofen gebacken. Die Ostpreußen lieben diese Speise mit viel Schmalz kroß gebacken. J. W.

Antwort auf Frage Nr. 151

Pickel (C. W., B., Krs. Wiedenbrück). Gegen großporige Haut werden viele Mittel empfohlen. Der Erfolg ist vielfach fraglich. Vorbeugend kann man dadurch einwirken, wenn man gleich nach dem Ausdrücken der Pickel die Hautstelle mit zusammenziehenden Flüssigkeiten (Alkohol, Zitronensäure u. a.) abtupft. Besser ist es, wenn man die Pickel überhaupt nicht ausdrückt, sondern die befallenen Hautstellen mit fein präpariertem Sande behandelt, der in Apotheken und Drogerien zu haben ist. Man tauche einen feinen, schwach angefeuchteten Schwamm in den Sand und fahre sachte damit über die erkrankten Hautstellen hin und her. Darauf entferne man mit einem zweiten angefeuchteten Schwamm alle der Haut noch anhaftenden Sandkörner und trockne die Haut gut ab. Zweckmäßig wendet man dieses Verfahren täglich vor dem Schlafengehen an. Es muß monatelang fortgesetzt werden. — Gegen die vorhandene großporige Haut brühe man in bekannter Weise Kamillentee, dem ein wenig Pfefferminztee zugesetzt wird, schütte den Tee ab und reibe mit den Blüten die befallenen Stellen, anfänglich leicht, nach und nach immer kräftiger. Auch dieses Verfahren muß längere Zeit fortgesetzt werden. Den Tee kann man als Mundwasser verwerten. K. L.

Antwort auf Frage Nr. 154

Hausschwamm (E. T., G., Krs. Wiedenbrück). Gegen beginnenden Hausschwamm können Sie, als Hausfrau, nichts tun. Höchstens Petroleumeinspritzungen. Es ist nicht Ihre Schuld, meistens liegt es an den Holzbalken, die waren schon krank, oder es liegt an dem Mörtel, auch wohl Steinen und feuchtem Untergrund. Er läßt sich beseitigen, das ist aber Sache der Baumeister und ihrer Gehilfen. Es ist für einen Hauseigentümer unangenehm, und man soll sich so bald als möglich an einen tüchtigen Fachmann wenden. Je länger der Hausschwamm frißt, je größer ist hernach die Reparatur und je teurer. Wir haben in unserem Haus eine Schwammreparatur mit Erfolg durchgeführt.

Antworten auf Frage Nr. 157

Alte Herrenkragen (E. H., W., Krs. Warendorf).

1. Sie ergeben, zu drei oder vier mit der Maschine zusammengenäht, äußerst haltbare Spültücher (zum Geschirrabwaschen), die auch niemals fusseln. Die Mühe des Zusammennähens ist selbst bei gestärkten Kragen gering, man legt die Ränder von je zwei Kragen ein Zentimeter übereinander und näht mit großem Stich durch; bei breiten Stehumlegekragen genügt es, noch einen dritten anzufügen, von einfachen Stehkragen fügt man vier Stück zusammen. So hat man leicht in fünf Minuten ein Dutzend unbrauchbarer Kragen „aufgeräumt" und einem nützlichen Zweck zugeführt. Vor dem Gebrauch muß natürlich die Stärke ausgewaschen werden, wenn dies nicht vorher geschehen war. — Noch besser als Kragen eignen sich alte Manschetten, weil diese weniger Nähte ergeben. J. W.

2. Mit alten Herrenkragen läßt sich wenig machen. Ich nähe sie, wenn sie durch tüchtiges Kochen von der Stärke befreit und getrocknet, auch gemangelt sind, mit einem doppelten Faden je nach der Breite zu drei, vier oder fünf zusammen. Ueberwindlich. Eventuelle Spitzen schneide ich gerade. Diese zusammengenähten Kragen brauche ich zum Putzen aller Art, aber nur naß. Sie halten nicht allzu lange, aber sie sind verwendbar. A. P.

Antwort auf Frage Nr. 158

Oelschürze (W. W., W., Krs. Wiedenbrück). Oelschürzen für Metzger lassen sich nicht selbst herstellen. Sie sind nicht mit Oel getränkt, sondern mit einem Harz präpariert, und zwar maschinell. Diese Metzgerschürzen sind in jedem Spezialgeschäft für Metzgereibedarfsartikel zu haben. Die Adresse gibt Ihnen sehr gern irgendein Metzger.

Antwort auf Frage Nr. 159

Staniolpapier (St., B., Krs. Beckum). Früher konnte man gegen Staniol in den einschlägigen Fabriken, z. B. in Lüdenscheid, sich ein Teilchen eintauschen, wie Sahnekännchen, Zuckerdose oder ähnliches. Jetzt gibt es das nicht mehr. Der Staat selbst sammelt Staniol durch HJ., BDM. und NS.-Frauenschaft. Geben Sie es dahin, es wird Ihnen großen Dank bringen.

Die Toten Deutschlands im Jahre 1936



(Von links nach rechts): Oben: **Wilhelm Gustloff,** Landesgruppenleiter Schweiz der NSDAP., Staatsrat General **Litzmann,** SS.-Brigadeführer **Schreck.** — Mitte: Generalleutnant **Wever,** Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Botschafter a. D. **Solf,** Staatssekretär **von Bülow.** — Unten: Botschafter **Köster** (Paris), Botschafter **von Hoesch** (London), der Arbeiterdichter **Heinrich Lersch**

Aufn: Weltbild



Kronprinzessin Juliana und Prinz Bernhard zur Lippe Biesterfeld feierlich aufgeboten

Im Haager Rathaus fand das feierliche Aufgebot der Kronprinzessin Juliana und des Prinzen Bernhard zur Lippe Biesterfeld durch den Bürgermeister statt. Herolde verkünden in den Straßen der Stadt das Aufgebot.



Das Brautpaar im Rathaus nach dem Aufgebot. Im Hintergrund der Bürgermeister.

Zitronenpunsch. Diesen stark alkoholischen Punsch bereitet man aus einem Liter Wasser, in dem man ein Pfund Zucker klarkochen läßt. Dazu kommen drei Flaschen Moselwein, ein halbes Liter Arrak oder Rum, der Saft von 5—8 Zitronen. Der Punsch soll einige Minuten warm stehenbleiben, um zu ziehen, dann wird er sehr heiß getrunken.

Johannisbeerpunsch. Zwei Flaschen Johannisbeerwein kocht man mit 150 Gramm Zucker, etwas gestoßenem Zimt, einigen Nelken und einer halben Stange Vanille, dann gibt man eine halbe Flasche Rum oder Arrak dazu, um den Punsch hierauf schnell auf den Tisch zu bringen. Auch dieses Neujahrsgetränk enthält viel Alkohol.

Himbeerpunsch. Ein Viertelliter Himbeersaft wird mit zwei Flaschen Apfelwein gekocht, mit einer halben Stange Zimt, der Schale einer Zitrone und einigen Teelöffeln Zitronensaft gewürzt. Man läßt den Punsch eine halbe Stunde ziehen.

Apfelwein-Punsch.

Zwei Eier werden mit vier bis fünf Eßlöffeln voll Zucker, einer in Scheiben geschnittenen Apfelsine und einem Liter Apfelwein auf schwachem Feuer unter ständigem Rühren bis zum Kochen gebracht. Nun nimmt man den Topf vom Feuer und schlägt die Flüssigkeit noch einige Minuten. Kalt oder warm schmeckt dieser billige Apfelwein-Punsch vorzüglich. Kühl aufbewahrt, hält sich das Getränk einige Tage; nur nimmt man dann die Apfelsinenscheiben heraus, die sonst einen bitteren Geschmack verursachen würden.

Eine große Gans im kleinen Haushalt

Als mein Haushalt noch klein war (vier Personen), machte es mir direkt Spaß, eine Gans recht vorteilhaft zu verwenden. Zum Braten benutzte ich nur die Vorderschultern und Hinterkeulen, die ersteren aber ohne die Flügelteile. Das reichte für uns für zwei Tage. Aus der Haut des Halses, welche man vorsichtig abzog, machten wir eine tadellose Gänseleberwurst. Die Brust löste wir vorsichtig ab, daß die Haut ganz blieb, salzten sie mit einer kleinen Prise Zucker und Salpeter, klappten sie zusammen, nähten die Haut um das Fleisch zu, wickelten das Ganze wie einen Rollbraten und legten ihn in eine leichte Pökel. Nach 5—6 Tagen wurde die Brust herausgenommen, etwas getrocknet und 1—2 Tage in den Rauch gehängt. Letzteres besorgte unser Metzger. Später machte ich keine Leberwurst, sondern machte mir in ½ Stürzgläsern, oder noch kleineren Gläschen zum Sterilisieren, Straßburger Gänseleberpastete. Hierzu setzte ich die Leber mit kaltem Wasser bedeckt auf ein kleines Feuer, ließ es gründlich heiß werden, aber nicht kochen, wiederholte es noch einmal, man nennt das „blanchieren". Die Leber sollte nicht mehr roh und rot sein. Dann bereiteten wir einen Fleischteig, zu dem wir das weichgekochte Fleisch des Halses verwendeten, etwas weichgekochte Fetthaut und 300 Gramm nicht zu fettes Schweinefleisch. Dies drehten wir 2 bis 3mal durch das feinste Sieb der Fleischmaschine. Hierzu kam die Leber. Diese schnitten wir in viereckige Stückchen, für jedes Glas ein Stück. Der Fleischteig wurde mit allem gewürzt, was zur guten Leberwurst gehört. Man füllte das Gläschen zur Hälfte mit dem Fleischbrei, legte das ganze Stück Leber darauf und füllte das Glas mit der Fleischmasse voll und sterilisierte bei langsamer Erwärmung auf 100 Grad 20 Minuten. Bei Bedarf stürzte man dieses kostbare Gericht auf ein Kristalltellerchen und benutzte es zum Aufstrich. Das, was von der Gans noch übrig ist, außer der Fetthaut, auch Magen, Herz und Flügel, schneidet man in Ragoutstücke und legt sie in Gewürzessig mit Lorbeerblatt und Zwiebeln ein für Gänseklein. Mit Blut gekocht, nennt man es Schwarzsauer. Man kann es im Winter bis 14 Tage roh in Essig liegen haben, ohne daß es verdirbt. — Nun noch eins, „Kaldaunen". Die Därme der Gans werden gereinigt wie die Mettdärme des Schweines und mit Zwiebeln gewässert. Die Füße der Gans brüht man mit kochendem Wasser, zieht oder schrappt sie ab, teilt jeden Fuß in zwei Teile und wickelt einen Teil der gereinigten Därme auf die Beinknochen. Hat man noch mehr Därme, so nimmt man dünne Brettchen, vielleicht 5 cm breit und 8—10 cm lang, und wickelt die Därme darauf. Man kann sie auch mit in den Essig legen und bei dem Gänseklein mitkochen. Die Därme auf den Brettchen werden auch mitgekocht, wenn gar, oben und unten aufgeschnitten und in das Gänseklein gelegt. Sie schmecken vorzüglich, diese Kaldaunen, auch einzeln zubereitet, in einer gelben Soße mit Zitrone gesäuert, sind sie sehr schmackhaft. Die übriggebliebene Fetthaut wird würflich geschnitten und kann mit dem gewässerten Fett, einem Apfel, Zwiebeln und etwas rohem Nierenfett ausgebraten werden. So verwendet man eine Gans für einen kleinen Haushalt.

Frau K.

Unser Hausgarten

Unser Kleingarten im Januar

Die Obstbäume. Wenn es das Wetter zuläßt, sind allerlei wichtige Arbeiten zu erledigen. An allen Obstbäumen ist ein geordneter Winterschnitt durchzuführen, der für die weitere Entwicklung des Astgerüstes und die Bildung von Fruchtholz und Fruchtzweigen unentbehrlich ist. Ein planloses Herumschneiden hat natürlich gar keinen Zweck. Wer die Grundregeln des Schnittes nicht beherrscht, tut gut, sich schulen zu lassen oder die Arbeit einem erfahrenen Fachmann zu übertragen.

Bei den älteren Obstbäumen kommt es vor allem darauf an, die Kronen luftig zu halten. Eine zu dichte Krone bringt nicht etwa mehr, sondern weniger Ertrag. Das Entfernen stärkerer Aeste muß mit Sorgfalt geschehen, um Bruch zu vermeiden. Stümpfe dürfen nicht stehenbleiben. Größere Wunden sind sorgsam mit Baumwachs oder entsäuertem Baumteer zu verstreichen.

Sollen schlecht tragende Bäume oder solche mit geringwertigen Früchten umveredelt werden, so lassen sich dazu jetzt schon die Vorbereitungen treffen. Vor allem sichere man sich sortenechte Reiser. Welche Sorte zu wählen ist, muß nötigenfalls bei der zuständigen Fachschaft erfragt weredn. Wegen der vielen Ratschläge, die der Kleingärtner und Kleinsiedler nötig hat, ist im eigenen Interesse der Anschluß an die örtliche Stadt- oder Provinzgruppe zu empfehlen. Jetzt ist es auch Zeit, den Boden im Wurzelbereich zu lokkern und zu düngen. Schnell lösliche stickstoffsaltige Düngesalze werden jetzt noch nicht gegeben.

*

Der Gemüsegarten. Wo es notwendig und bei entsprechendem Wetter möglich ist, widme man der winterlichen Bodenbearbeitung seine Aufmerksamkeit. Um auch bei Frost solche Arbeiten ausführen zu können, bedeckt man das betreffende Land rechtzeitig mit Torf oder Stalldung. Inwieweit gleichzeitig Vorratsdünger gegeben werden können, hängt von dem Zustand des Bodens und von der abgeernteten und zukünftigen Kultur ab.

Der Anlage und Pflege des Komposthaufens ist besondere Beachtung zu schenken, weil es darauf ankommt, gehaltreiche Humuserde zu schaffen, von der man nie genug haben kann. Um ein reges Bakterienleben zu fördern und eine schnelle Verwesung der Abfallstoffe zu erreichen, ist die Beigabe von Spezialstoffen ratsam.

In manchen Gegenden und bei offenem, abgetrocknetem Boden kann man bereits die ersten Aussaaten von Frühmöhren, Maierbsen, Puffbohnen, Kerbel, Schwarz- und Haferwurzeln und von Petersilie machen. — Die ersten warmen Mistbeete für die frühe Kastentreiberei und Heranzucht von Setzlingen können angelegt werden. — Sind im Spätsommer Aussaaten erfolgt, so muß natürlich für entsprechenden Schutz gegen Frost gesorgt werden. So kann lockeres Reisig nützlich sein, um die auftauende Wirkung der Sonne zu mildern. — Ist Rosen- und Grünkohl im Freien geblieben, dann achte man darauf, daß ihn nicht Hasen und Kaninchen holen. Ein dichter Zaun ist am wichtigsten. Im Einschlag oder in Erdmieten untergebrachtes Wintergemüse und auch die Vorräte im Keller sind durch öftere Prüfung vor dem Verderben zu bewahren. Nicht mehr völlig gesunde Pflanzen wandern sofort in die Küche.

*

Der Ziergarten. Der Rasen wird mit Komposterde leicht überdeckt. Zu dichte Ziersträucher werden ausgelichtet, aber auf keinen Fall wie Heckenpflanzen „über einen Kamm geschoren". Frühjahrsblüher dürfen jetzt

Für den Silvestertisch

Silvesterkarpfen, schmackhaft zubereitet. Garbinenbrötchen. Garbinen werden in Salzwasser gar gekocht, fein zerhackt, feingewiegt und mit Butter zu den Kartoffeln, dazu rohe Gurken.

Bratenkunke zur Verfügung, gibt man sie zu den Kartoffeln, dazu rohe Gurken.

Deutschlands erfolgreichste Sportler

Für den Silvestertisch

Silvesterkarpfen, schmackhaft zubereitet.

Karpfen gebacken. Der geschuppte, in Stücke geschnittene Fisch wird mit Salz und Pfeffer bestreut, mit Zitronensaft beträufelt, einige Stunden beiseitegestellt. Dann werden die Stücke in eine flache, gut mit Fett ausgestrichene Pfanne gelegt, mit einem Gemisch von Lorbeer und feinen Kräutern bestreut, mit Fleischextrakt und etwa einem halben Liter saurer Milch beträufelt, mit geriebener Semmel überdeckt und mit zerlassener Butter übergossen. So werden die Karpfenstücke im Ofen goldbraun gebacken, auf einer recht heißen Schüssel angerichtet und mit dem losgekochten Bratensatz übergossen.

Karpfen mit Champignons. Zutaten: ein Karpfen von 2—3 Pfund, Soße, eine kleine Zwiebel, ein halbes Liter Weißwein, ein Teelöffel gehackte Petersilie, Salz, Pfeffer, ¼ Liter Sauermilch, Mehl, Champignons. Die feingehackte Zwiebel hellrösten, dann die in Scheiben geschnittenen Champignons dazu, mit Weißwein gardämpfen, Salz, Pfeffer, dazu die Karpfenstücke. Alles 10 Minuten kochen lassen, zuletzt Mehl, in Sauermilch verrührt, noch zwei Minuten mitkochen, dann die Petersilie und etwas Zitronensaft.

Sardellenkarpfen, ungarisch. Zutaten: ein Karpfen von 2—3 Pfd., ¼ Pfd. Sardellen, ¼ Liter saurer Milch, ein Teelöffel Mehl. Den Karpfen in Stücke teilen, mit Sardellen spicken und in Butter 10 Minuten braten. Dazu gießt man die mit Mehl verrührte Sauermilch und lasse alles zugedeckt fünf Minuten dämpfen.

Fischaspik von Karpfen. Man zerpflückt, Reste von Karpfen, befreit diese von den Gräten und legt sie in eine Form. Nun löst man fünf Blatt Gelatine in heißem Wasser auf, würzt noch mit etwas Essig und gießt soviel Fischwasser daran, wie zum Füllen der Form benötigt wird. Die Form wird, wenn die Masse erstarrt ist, gestürzt, und man kann eine Remouladensoße dazu servieren.

Kalte Platten

Bunte Schnittchen für den Altjahrsabend. Allerlei pikante bunte Schnittchen werden am Silvesterabend mit Freuden begrüßt. Nicht nur der Gaumen, auch das Auge soll sich daran laben. Wirkungsvoll ist es, wenn man vier oder fünf verschiedene Arten von Schnittchen in der Farbe abstimmt und die Schüssel dann in schrägen Reihen damit belegt.

Selleriesschnittchen. Eine kleine Knolle Sellerie kocht man weich, schält sie nach dem Erkalten, wiegt den Sellerie, verrührt ihn mit etwas geriebenem Käse, ein wenig saurer Milch und einer Prise Salz und Pfeffer, so daß eine aufstrichfähige Masse entsteht. Weißbrotscheiben werden auf beiden Seiten leicht geröstet und mit der Selleriemasse dick bestrichen

Sardinenbrötchen. Sardinen werden entgrätet, feingewiegt und mit Butter oder Margarine angerührt. Dann bestreicht man damit geröstetes Weißbrot und streut feingeschnittenen Schnittlauch oder zerkleinerte Essiggürkchen darüber.

Tomatenschnittchen. Ein hartgekochtes Eigelb reibt man, gibt einen Eßlöffel voll feingewiegtes Rindfleisch, zwei Löffel voll Tomatenbrei, ein wenig Senf, Pfeffer und Salz dazu. Schwarzbrotscheiben werden hiermit dick bestrichen und mit feingewiegtem Eiweiß bestreut.

Pikanter Heringsaufstrich. Ein bis zwei Heringe werden drei Stunden gewässert und entgrätet. Dann dreht man sie mit einem kleinen Stückchen geräucherten Specks und einigen mageren Fleischresten durch die Fleischmaschine, gibt einen Löffel voll Milch und einige Tropfen Zitronensaft hinzu und vermengt alles gut miteinander. Längliche Brötchen werden damit bestrichen, die man mit Kapern verziert.

Rollmops in Schokoladentunke

Ein scherzhaftes Gericht für den Silvesterabend.

Ich behauptete einmal kühn, als wir in netter Gesellschaft mit viel Ausländern zusammen waren, ich koche alles, wenn es gewünscht wird. Ein guter Bekannter bestellte sich dann zum Altjahrsabend, an dem wir die Tafel immer etwas munter gestalten sollen, „Rollmops mit Schokoladentunke". Ich überlegte lange — dann hatte ich es: Zuckerfarbe! Die üblichen einfachen Rollmöpse sollte es abends als „Katerfrühstück auf Vorrat" geben. Ich hatte eine Mayonnaise gemacht, und der Beiguß für den Rollmops des „Sonderlings" wurde langsam tropfenweise mit Zuckerfarbe versetzt, bis eine vollendete Schokoladensoße herauskam. Herrlich war das Mißtrauen dessen, der seinen Wunsch erfüllt sah, und groß das Gelächter der übrigen, die mit im Geheimnis waren. Vielleicht macht man den Scherz einmal nach; es wirkt wirklich verblüffend, die silberschimmernde Heringshaut in der „Schokoladensoße".

Gefüllte Kartoffeln.

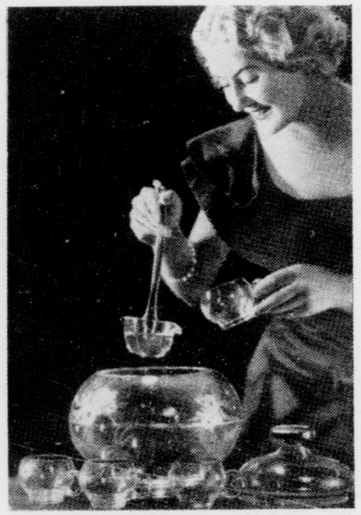
Möglichst gleichmäßige Kartoffeln werden dünn geschält; oben wird ein Deckel abgeschnitten und die Kartoffel vorsichtig ausgehöhlt. Nun bereitet man ein Füllsel aus etwa vorhandenem Fleisch (Schinken- oder Wurstresten), gibt ein Ei, feingewiegte Zwiebel und Petersilie sowie etwas Selleriesalz hinzu und vermengt alles gut miteinander. Die Kartoffeln werden mit der Masse gefüllt und der Deckel wieder fest aufgedrückt. Man setzt sie nun nebeneinander in eine Pfanne und läßt sie anbraten. Ist dies geschehen, gießt man ein wenig kochendes Wasser hinzu und läßt sie zugedeckt gardämpfen. Steht uns etwas Bratentunke zur Verfügung, gibt man sie zu den Kartoffeln; dadurch verfeinern wir die Speise. Mit grünem Salat zu Tisch gegeben, wird sie wohl niemand verschmähen.

Mayonnaise.

Eine geriebene Zwiebel, zwei Eigelb, zwei Eßlöffel Oel, drei Eßlöffel Fleischbrühe (aus einem Würfel hergestellt), ½ Eßlöffel Zitronensaft, eine Messerspitze Selleriesalz, etwas Majoran und Thymian. — Zwei bis drei Minuten wird dies alles tüchtig verrührt. Nun stellt man das Töpfchen in einen größeren Topf mit kochendem Wasser und rührt auf kleiner Flamme so lange, bis die Mayonnaise kocht. Damit sich beim Erkalten keine Haut bildet, rührt man öfters um. Diese Mayonnaise ist billig und sehr ergiebig.

Zu Silvester: Punsch

Das Getränk der Silvesternacht ist fast überall in den deutschen Ländern der Punsch, der zwar nicht überall so stark zu sein braucht wie an der Wasserkante, wo man einen steifen Grog, zu neunzig Prozent aus Rum und die übrigen zehn Prozent möglichst auch nicht aus Wasser, bevorzugt, vielmehr gibt es eine ganze Anzahl von Punschrezepten, die wenig Alkohol enthalten.



Zu dem fröhlichen Fest gehört auch eine gute Punschbowle. Scherl M

Punsch aus Rotwein. Ein halbes Liter Wasser wird mit einem Viertelpfund Zucker, einigen Gewürznelken, einer halben Stange Zimt, dem Saft einer Zitrone, einer Zitronen- und Orangenschale gekocht. Nach dem Sieden gibt man einen Liter Rotwein dazu und läßt das Ganze einmal aufwallen. Der Punsch soll dann noch eine halbe Stunde auf dem warmen Herd ziehen.

Deutschlands erfolgreichste Sportler

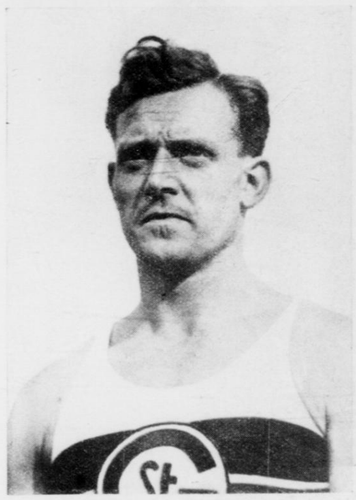
im Jahre 1936, dem Jahr der 11. Olympischen Spiele

Aufn: Weltbild

Dieses vierte Jahr nach der Machtübernahme durch die NSDAP. ist unbestritten die Periode der größten sportlichen Erfolge Deutschlands, seitdem überhaupt Sport in irgendeiner Form bei uns betrieben wird. War schon der äußere Rahmen der Olympischen Spiele zu Berlin so einzigartig, so einmalig durch die Errichtung des Reichssportfeldes, der größten Anlage dieser Art in der ganzen Welt, so zeigten die Erfolge unserer Vertreter in den Tagen vom 1. bis 16. August, daß Deutschland in den vier Jahren seit den Olympischen Spielen von Los Angeles zur ersten Sportnation der Welt geworden ist.



Gisela Mauermeyer (München-Nymphenburg), die Olympiasiegerin im Diskuswerfen.



Karl Hein (Hamburg), Olympiasieger im Hammerwerfen, bis dahin eine Domäne der Angelsachsen und Skandinavier.

Wie bescheiden nimmt sich doch das aus, was wir 1932 in Los Angeles und 1928 in Amsterdam an Siegen und Plätzen im großen friedlichen Ringen der Olympischen Spiele errangen, ganz zu schweigen von den Vorkriegszeiten, als man den Sport noch in den weitesten Kreisen in Deutschland als eine Spielerei ansah, im Gegensatz zu der Auffassung in den angelsächsischen Ländern. Damals stellten Amerika und England fast ausnahmslos die Sieger, namentlich in den leichtathletischen Wettbewerben. Nach dem Kriege war es nur natürlich, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika als aus dem Kriege ungeschwächt hervorgegangener Staat und auf Grund ihrer von England übernommenen großen sportlichen Tradition an der Spitze der Sportnationen blieben. Ihnen entstanden aber in den skandinavischen Völkern, namentlich den Finnen, die ersten Gegner, die ihre Vorherrschaft zu brechen drohten. Dennoch war das Sternenbanner infolge seines für den Sport prädestinierten Menschenschlags und mit Hilfe seiner auf den Universitäten systematisch betriebenen sportlichen Schulungsarbeit anscheinend nicht von der Spitze zu verdrängen. Noch in Los Angeles war Amerikas Hegemonie jedenfalls unbestritten.



Christl Cranz
errang gleich zwei Goldmedaillen in Garmisch-Partenkirchen

Deutschland aber rüstete für die ihm erstmalig übertragenen Olympischen Spiele — 20 Jahre später, als die ersten Olympischen Spiele in Deutschland stattfinden sollten (1916 in Berlin). Partei und Staatsbehörden



Weltmeisterpaar Herber-Baier (Berlin)

Einmöbliertes, puppenhaft starr für uns, ehrwürdig und gebrechlich für die, die in diesen Räumen aufwuchsen. Die neue Zeit bröckelt auch in Fernen Orten viele Steine aus dem Gebäude der jahrhundertealten Sitten: die Gitterverehrung, neue Formen des gemeinsamen Lebens werden aufkommen. Immer aber wird der Abschied des Jahres, hier wie anderswo, die Menschen in Nachdenken, Zweifel und Schuldige tauchen.

China immer häufiger klein, weiß und tonventionell. Schabel! Schade! Aber ist es nicht doch wieder der Rückschlag des nationalen Lebens selbst, dessen erneuerte Aeußen die alten hergebrachten Formen angreifen und auf-

Mannschaften im Dagobringen, in der Militärzeit und in der Trefflurprüfung mit Leichtgolfenen Abzeichen (Goldmedaillen, sondern auch die bei den Meistern überhaupt zu verstehen. Die Turner schufen die nächste

im neuen Deutschland aber erkannten erst die wahre Bedeutung der Leibesübung für die Erneuerung der körperlichen und geistigen Kräfte unseres Volkes. Nach den weit vorausschauenden Plänen des Führers entstand das Reichssportfeld, entstanden das Stadion der Hunderttausend, das Olympische Dorf, alles Dinge, wie sie die Welt noch nicht gesehen hatte, und die der Welt einen andern Begriff vom soviel geschmähten Deutschland geben mußten. Hier trat die Jugend der Welt in die Bahn und bewies, daß dieser friedlichste Wettstreit der Welt im friedfertigsten und gefestigtsten Staat der Welt, unberührt vom Kampf der politischen Meinungen und unberührt von den Völkerstreitigkeiten, vor sich gehen konnte.

Schon die vierten Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen zeigten uns als an der Spitze der wintersporttreibenden Nationen stehend. Nicht nur, daß wir in den Schiwettbewerben durch die Freiburger Studentin Christl Cranz und durch Franz Pfnür insgesamt vier Goldmedaillen im Slalomlauf und in der Kombination holten, wir gewannen hier auch noch sieben silberne und zwei bronzene Medaillen. Im Eiskunstlaufen für Paare setzten sich Ernst Baier und Maxi Herber an die Spitze der Weltklasse vor die berühmten Oesterreicher aus der Engelmannschule, vor die bekannten Ungarn und Engländer. Ja, Ernst Baier holte sich auch den zweiten Platz im Herrenkunstlaufen. Damit waren wir mit einem Schlage in die Reihe der großen skandinavischen Wintersportnationen aufgerückt. Deutschlands Frauen aber übernahmen einwandfrei die Führung im Frauenwintersport.

Wer aber mochte ahnen, und wer dachte auch nur in den kühnsten Träumen daran,



Alfred Schwarzmann (Fürth),
der beste Turner der Welt.



Gustav Schäfer (Dresden),
Olympiasieger im Rudern (Einer).

daß auch die Olympischen Sommerspiele (das eigentliche Olympia), die unter der Schirmherrschaft des Führers standen, Deutschlands Sportler in Front sehen würden? Nur wer diese ungeheuren Kämpfe selbst gesehen hat, dieses restlose Sicheinsetzen aller deutschen Sportler und Sportlerinnen, dieses Ringen um ein höheres Ziel, als es die Medaillen sind, kann es verstehen. Unter den Augen des Führers schufen Deutschlands Athleten und Athletinnen eines, an das die Engländer, die Amerikaner, die Finnen nicht so recht glauben wollten: die Weltgeltung des deutschen Sports!

Fünf Medaillen in den leichtathletischen Uebungen, in denen Deutschland bisher nur eine Goldmedaille. und zwar durch eine Frau, Lisa Radtke-Batschauer, in Amsterdam errungen konnte! Gerhard Stöck warf den Speer am weitesten, der Polizeileutnant Hans Wölke stieß die Kugel weiter denn die großen und starken Amerikaner, Karl Hein setzte sich im Hammerwerfen, in einer bis dahin bei uns fast kaum beachteten Uebung, an die Spitze der Streiter um den Lorbeer. Da wollten auch unsere Frauen



Oberleutnant Handrick
von der Luftwaffe, Olympiasieger im Fünfkampf.



Joseph Manger (Freising),
von Olympiasieger Ismayr entdeckt, machte es seinem Lehrmeister nach und wurde vier Jahre nach ihm Olympiasieger



Tony Merkens,
der die Tradition der großen Kölner Radfahrer fortsetzte und sich ganz überlegen den Olympiasieg holte

Festlichkeiten im Winter



K 39236

K 22250

K 39254

K 39272

Zeichnungen: von Prabuckt

Modelle aus der Monatszeitschrift „Beyers Mode für Alle"

K 39265. Sehr gefällig ist die Reiharbeit am Brautkleid aus stumpfer weißer Seide, dessen Rock vorn miederartig ansteigt. Erf. 5,80 m Stoff, 95 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 und 100 cm Oberweite.

K 22177. Braut- oder Abendkleid aus weißer Seide, auch in farbig oder schwarz nachzuarbeiten. Passe und Armeleinsatzteile aus Spitzenstoff. Erf. 4,65 m Stoff, 95 cm breit, 1,25 m Spitze, 90 cm br. Bunte Beyer-Schnitte für 96, 104 cm Oberweite erhältlich.

B 27082. Neuartige Abendjacke mit aparter Verarbeitung im Rücken. Sie verwandelt das große Abendkleid zum Anzug auch für kleinere Festlichkeiten. Erf. 1,70 m Stoff, 95 cm br. B. B.-Schn. f. 88, 96 cm Obw.

K 39236. Ein reizendes Tanzkleid für junge Mädchen. Leichte buntgemusterte Seide ergab das Material. Samtbandschleife im Ton der Blüten. Erford. 5,70 m Stoff, 85 cm br. Bunte Beyer-Schn. f. 84 u. 92 cm Obw.

K 22250. Stilvolles Abendkleid aus pastellfarbener Spitze. Das Schößchen ist vorn mit in die Teilungsnähte des Rockes gefaßt. Erforderlich 6,30 m Stoff, 90 cm br. Bunte Beyer-Schn. für 92 u. 100 cm Obw.

K 39254. Großes Abendkleid in besonders kleidsamer Linienführung. Die vorn verschlungenen Schulterteile begrenzen hinten den tiefen Rückenausschnitt. Erf. 4,65 m Stoff, 95 cm br. B. B.-Schn. f. 92, 100 cm Obw.

K 39272. Interessantes Theaterkleid in der neuen Kasakform. Die Raffung des Halsausschnittes wird durch eine Seidenquaste gehalten. Erf. 5,10 m Stoff, 95 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte f. 92 u. 100 cm Obw.



B 27082

Jetzt werden wir zu Gesellschaften eingeladen, zu denen wir ein festliches Kleid haben müssen. Zarte Spitzenstoffe, weicher Taft mit eingewebtem Blumenmuster und Brokateffekten, fließende, stumpfe Seide in rötlichen und violetten Tönen, durchsichtige Seidensamte, interessante Cloquégewebe verarbeiten wir zu diesen eleganten Kleidern, die mit kurzen Puffärmeln besonders jugendlich wirken und durch Schößchen oder Tunikateile ihre modische Form erhalten.



K 39265 K 22177

Fischmüller im Kaufhaus Otto Moncamp Nachf. Gütersloh

Feuilletton

Sinnbildern, puppenhaft starr für uns, ehrwürdig und geheiligt für die, die in diesen Bräuchen aufwuchsen. Die neue Zeit bröckelt auch im Fernen Osten viele Steine aus dem Gebäude der jahrhundertealten Sitten: die riesigen roten Visitenkarten werden auch in China immer häufiger klein, weiß und konventionell. Schade! Schade! Aber ist es nicht doch wieder der Pulsschlag des nationalen Lebens selbst, dessen erneuerte Wellen die althergebrachten Formen angreifen und auflösen? Neue Sinnbilder, neue Formen der Götterverehrung, neue Farben des gemeinsamen Daseins werden aufkommen. Immer aber wird der Wechsel des Jahres, hier wie anderswo, die Menschen in Nachdenken, Zweifel und Wünsche tauchen.

Hans Hajek.

Silvesterscherze

Am Silvesterabend feiert die ganze Familie mit ein paar Freunden, und auch die Kinder sind dabei. Wenn die Mutter auch das ganze Jahr streng auf regelmäßiges, pünktliches und frühes Zubettgehen hält, so muß sie schon am Silvesterabend ein Auge zudrücken. Und weil die Kinder dabei sind, darum muß auch der Abend so gestaltet werden, daß Kinder und Erwachsene zu ihrem Recht kommen. Kinder sind ja am glücklichsten, wenn sie schon mit vorbereiten dürfen. Für lustigen Tafelschmuck lassen wir sie sorgen. Man kann da sehr witzige Figuren aus Zeitungspapier machen. Man rollt das Zeitungspapier eng wie Stöcke zusammen und benutzt dann die Röhren oder Stöcke aus dem Zeitungspapier, um Figuren daraus zu basteln. Man legt einen langen Stock in der Mitte zusammen, das gibt die beiden Beine. Einen zweiten, kürzeren Stock legen wir oben quer unter den Kniff als Arme und kleben Papierstreifen zum Festhalten darum. Der Kopf wird ein rundes Stück Papier, das passend zu bemalen ist. Man kann den Figuren jede Stellung geben. Die Füße biegt man unten herum, damit die Figuren stehen können. In der Hand halten sie ein Schild mit dem Namen desjenigen, der an dem Platz sitzen soll. Verbunden werden die Figuren mit Neujahrsschlangen. In der Mitte steht eine besonders große Figur, die an beiden Händen einen Papierkorb hält, in denen Lose verteilt sind. Die Lose können für eine Tombola sein oder enthalten Wünsche und Ulkſprüche für das neue Jahr.



Das Silvesterorakel

Wenn auch von diesem nicht viel zu halten ist, so bereitet es doch Zeitvertreib in der Silvesternacht, namentlich den verliebten Leuten. „Das deutsche Bild" M.

Die Tombola darf natürlich nichts kosten, die Gewinne machen wir selbst. Aus Papierrollen kann man die hübschesten Dinge herstellen, und Papprollen gibt es von Häkelgarn, Stopftwist oder anderen diskreten Gegenständen in jedem Haushalt. Eine lange Papprolle dient, hübsch beklebt, als Schreibzeugbehälter (Bleistifte, Federhalter) oder für den Nähtisch zum Aufheben der Strumpfstricknadeln und Häkelhaken. Auch einen sehr hübschen Zigarrenständer kann man daraus basteln, dazu nimmt man eine kleinere, recht feste Papprolle als Aschenbecher, man beklebt sie bunt und drückt in den obecen Rand einen Blechdeckel ein. Solch einen passenden Blechdeckel hat man von den Mostrichgläsern. Aus kleinen Papprollen macht man auch sehr hübsche Knopfschachteln, indem man die Rollen mit Fadenresten bewickelt, einen Boden einstopft und die Zwischenlage, die in jeder Rolle ist, ebenfalls bewickelt und als Deckel benutzt. In der Mitte bringt man einen Bommel an. Auch ein sehr nettes Nadelkissen entsteht aus einer gleichen Rolle (vom Stopftwist). Man stopft Watte in die Papprolle und gibt ein Stück hübschen Stoffes darüber, das man um die Rolle festbindet. Es wird dann noch ein Streifen buntes Papier darumgeklebt. Schneidet man eine große, feste Rolle (Häkelgarn) in der Mitte durch, so hat man zwei hübsche Puppenklubsessel. Diese Papprollen bergen noch so viele Möglichkeiten, die nur ausprobiert werden müssen.

Den Höhepunkt des Abends bildet das Wahrsagespiel, das nebenbei auch noch ein sehr interessantes Gesellschaftsspiel ist. Man nimmt einen großen Bogen Papier und zeichnet darauf einen großen Kreis mit einem Durchmesser von etwa 40 cm. Diesen Kreis teilt man in Zentimeter ein, es sind 97 Zentimeter. Fünf Zentimeter von diesem Kreisbogen nach innen entfernt, zieht man einen zweiten Kreis ein. Man zieht nun vom äußeren Kreisrand zum inneren kleine Linien, so daß einzelne, einen Zentimeter breite und fünf Zentimeter hohe Felder entstehen. In jedes Feld wird ein Buchstabe geschrieben. Man schreibt das Alphabet in beliebiger Anordnung zweimal hinein, das sind 50 Buchstaben, dann füllt man weitere Felder mit zweimal ö, ü, ä, ei, au und eu, also mit den Doppellauten. Die restlichen Felder füllt man noch mit sämtlichen Vokalen und mit den Buchstaben, die am häufigsten in der deutschen Sprache vorkommen, wie n, r, m, s usw. Den Plan bereitet man vor und legt ihn auf die Mitte des Tisches. Jeder Spieler bekommt eine Figur, entweder eine Stecknadel mit Fahne oder eine Schach- oder Halmafigur. Es können beliebig viele Spieler daran teilnehmen. Spieler eins beginnt zu würfeln, nachdem jeder seine Figur auf einen Buchstaben vor sich gesetzt hat. Jeder Spieler schreibt seinen Anfangsbuchstaben auf einen Zettel. Hat nun Spieler eins eine drei oder eine andere Zahl gewürfelt, so zählt er die Buchstaben nach rechts oder links aus wie er will und schreibt den Buchstaben auch auf den Zettel. So entstehen Worte, die Weisſagungen bedeuten. Wer zuerst einen Wunsch oder ein Wort fertig hat, hat gewonnen.

Ursula Scherz.

Ein Herz, das sich mit Sorgen quält,
Hat selten frohe Stunden.

im neuen Deutschland oder ertönten erst die wahre Bedeutung der Leibesübung für die Erneuerung der Körperkräften und geistigen Kräfte unseres Volkes. Mag den nett papaus-



Max Schmeling,
der „Ulan vom Rhein", greift zum zweitenmal nach der Krone eines Weltmeisters im Boxen.

nicht zurückbleiben. Gisela Mauermeyer, die vielseitigste Athletin der Welt, gewann das Diskuswerfen wie sie wollte, Tilly Fleischer aus Frankfurt a. M. wurde Erste im Speerwerfen. Dazu vier silberne und zwei Goldmedaillen! Ein unerhörter Erfolg, obschon USA. mit seiner Riesengarde die Führung in der Leichtathletik behielt. Gingen wir auch im Schwimmen ohne Goldmedaillen aus, so zeigten sich unsere Schwimmer und Schwimmerinnen doch von der besten Seite und brachten vier zweite und drei dritte Plätze heim. Im Kanufahren wollten unsere Kämpfer nicht nachstehen. Ernst Krebs und Wevers-Landen wurden Olympiasieger, während Dr. Bischoff im Segeln der Starbootklasse auf der Kieler Förde zeigte, daß auch Deutschlands Segler die Wettbewerber aus Norwegen und aus USA. heute nicht mehr zu fürchten brauchen. Aehnlich wie bei den Reitern und Turnern, errangen unsere Ruderer die größten Erfolge aller deutschen Sportler. Fünf Olympiagoldmedaillen brachten Schäfer und Genossen nach Hause. Tony Merkens und Ihbe/Lorenz setzten im Radfahren die Olympiasiege der Deutschen Engel, Richter usw. fort. Blieben auch unsere Ringer etwas im Hintertreffen, so machte das der junge Joseph Manger im Gewichtheben wieder wett, indem dieser stärkste Mann der Welt (so nennen ihn die Engländer) so viel Gewicht zur Hochstrecke brachte, daß keiner der Mitbewerber ihm zu folgen vermochte. Willi Kaiser aus Gladbeck und Herbert Runge aus Wuppertal blieben im Fliegen- und Schwergewicht der Boxer Olympiasieger.

Deutschlands Reiter und Pferde die besten der Welt! Diese Tatsache bekräftigten Oberleutnant Pollay, Hauptmann Stubbendorff, Oberleutnant Hasse sowie unsere Mannschaften im Jagdspringen, in der Military und in der Dressurprüfung mit sechs goldenen Medaillen, sämtlichen Goldmedaillen, die bei den Reitern überhaupt zu vergeben waren. Die Turner schufen die nächste Ueberraschung. Deutschland gelangte nicht nur im Mannschaftskampf der Männer und der Frauen jeweils auf den ersten Platz, Konrad Frey und Alfred Schwarzmann, der Sieger im Zwölfkampf, sorgten für weitere vier Goldmedaillen. Schließlich blieb van Oyen noch im Schnellfeuerpistolenschießen siegreich. Im Handball war das Ursprungsland des Handballspiels, Deutschland, nicht zu schlagen, und schließlich gewann Oberleutnant Handrick den Fünfkampf, diesen in der Idee dem alten griechischen Pentathlon entsprechenden Kampf, nach dem Zehnkampf der Leichtathleten die schwerste Konkurrenz Olympias.

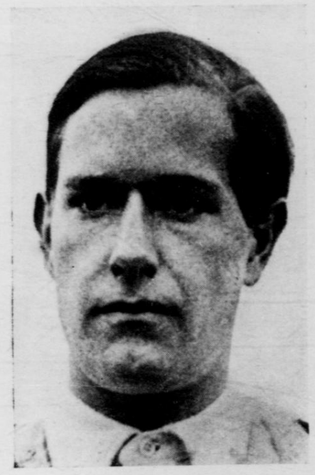
388 Medaillen wurden in Berlin vergeben. Deutschland errang davon rund ein Viertel, nämlich 95 Medaillen! Als zweite Nation folgten die USA. mit 56 Medaillen.

Von diesen Spielen in Berlin ward alles überschattet. Doch wollen wir nicht die andern Sportler vergessen, die nicht an diesem Völkerfest teilnehmen konnten, da sie Berufssportler sind. Dennoch haben auch sie großen Anteil an der Entwicklung des deutschen Sports, der nicht vergessen wird.

Max Schmeling, der bedeutendste deutsche Boxer aller Zeiten, der Mann, der den Amerikanern die Krone des Meisters aller Kategorien durch seinen Sieg über Sharkey entriß, die ihm wieder genommen wurde, Schmeling schlug in diesem Jahr die Hoffnung Amerikas, den Neger Louis, und tritt im Juni nächsten Jahres gegen den derzeitigen Weltmeister Braddock an, damit das Wort von der Unmöglichkeit des „Come back" eines ehemaligen Weltmeisters Lügen strafend. Wir alle hoffen, daß er „wie einst im Mai" den Titel zurückerobern und damit unserer hoffnungsvollen Boxergarde ein leuchtendes Vorbild sein wird.



Bernd Rosemeyer
stieß in einem Jahre aus der Reihe der jungen Nachwuchsfahrer zu den besten Rennfahrern vor und hat heute in Europa niemand mehr zu fürchten.



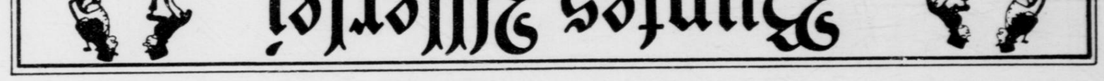
Gottfried von Cramm,
einer der Weltbesten im Tennissport, nach dem Engländer Perry Zweiter der Weltrangliste

Gottfried von Cramm ist heute unbestritten einer der besten Tennisspieler der Welt. Jahrelang konnte Deutschland im weißen Sport nicht gegen die „vier Musketiere" Frankreichs, gegen die Engländer und Amerikaner in einem Wettstreit antreten, ohne mit Klassenunterschied geschlagen zu werden. Dank Gottfried von Cramm ist das heute anders. Wir spielen eine maßgebende Rolle im Kampf um den Davispokal. Unsere Spitzenspieler stehen in der Weltrangliste, und heute ist Gottfried von Cramm nach dem Uebertritt des Engländers Perry zu den Berufssportlern wohl der beste Tennisamateur der Welt.

Dann mag noch unserer Autorennfahrer, an der Spitze der junge Europameister Bernd Rosemeyer, gedacht sein. Deutschland hat nicht nur die besten Rennfahrer, sondern mit Rosemeyer, Caracciola, Stuck usw. auch die besten Rennfahrer der Welt.

So ist das Jahr 1936 auf allen Gebieten das Jahr der größten sportlichen Erfolge Deutschlands gewesen, die in erster Linie der straffen Führung aller deutschen Leibesübungen treibenden Verbände in einem Spitzenverband, dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen und dem Führer des deutschen Sports, Hans von Tschammer und Osten, zu danken sind. Adolf Hitler aber hat bewußt den Sport als einen der wichtigsten Faktoren zur Erziehung und Durchbildung des deutschen Menschen mitten hinein in das nationalsozialistische Aufbauprogramm gestellt, und dafür weiß ihm der deutsche Sport tiefsten Dank.

Ke.



monstrierte vor dem Gefängnis („Das hohe Haus" in der Königstraße). Um blutige Ausschreitungen zu vermeiden, sprach der Generalgouverneur Höfer auf Bitten der Bevölkerung mit den Aufrührern und ließ sie ein Brüder Otto, schließlich gefliffentlich wie ein Brüder Otto, sagte sich der geniale König, der Hofintriganten, ein und erkältet über die immerwährenden Intrigen, nach Schloß Berg zurück und das interessante Buch „Ein Kampf um Paderborn", ein Werk, das viel umstritten wurde. Der Verfasser behandelt hier einen bewegten, von religiösen, sozialen und



Wettlauf um das Glück

Nach durchwarteter Nacht sind die Tausende kaum noch zu halten, als die Japanische Hypothekenbank in Tokio ihre Tore zum Verkauf von 30 000 10-Jen-Bonds eröffnete, von denen einzelne von Zeit zu Zeit durch Ziehung im vielfachen Betrage wieder ausgezahlt werden. Aufn: Weltbild

Ein großer Sohn unserer Heimat

Franz von Löher — der Freund eines unglücklichen Königs

Wenn wir die Namen der jungen Westfalen aufzählen wollen, die sich in den letzten hundert Jahren auf den verschiedensten Gebieten eine überragende Bedeutung verschafft haben, dann dürfen wir an Franz von Löher nicht vorübergehen. Ihm, dem großen, leider in unserer Heimat nur wenig bekannten Sohn der Roten Erde sollen diese Zeilen gewidmet sein.

Franz Löher, einer alteingesessenen Familie entstammend, wurde am 15. Oktober 1818 in Paderborn geboren. Er besuchte das dortige Gymasium, studierte dann in Freiburg i. Br., Halle und München und trat als 27jähriger als Referendar beim Paderborner Oberlandesgericht ein. Schon früh beschäftigte er sich mit politischen Dingen und schrieb darüber umfangreiche Abhandlungen. Um seinen Gesichtskreis zu erweitern, unternahm Löher große Reisen, so nach Frankreich, England und Amerika. Er gehörte zu jenen jungen westfälischen Politikern, die sich an der Februarrevolution 1848 beteiligten. Löher gründete in Paderborn die „Westfälische Zeitung", die für die nationale Einigung kämpfte und über ganz Westfalen, besonders aber stark im Paderborner und im Münsterlande, verbreitet war. Es mag in diesem Zusammenhang erwähnt werden, daß diese Zeitung später nach Dortmund, dann nach Essen verlegt, mit der „Rheinischen Zeitung" verschmolzen wurde und heute unter dem Namen „Rheinisch-Westfälische Zeitung" zu einer der angesehensten westdeutschen Zeitungen gehört. Löher ist der erste moderne Zeitungsmann Westfalens!

Als Löher schließlich mit den regierenden reaktionären Kreisen in Konflikt geriet, wurde er kurzerhand eingesperrt. Die Paderborner Bevölkerung geriet darüber in Empörung. Die Menge rottete sich zusammen und de-

Die Frau und ihre Welt

Neujahr!

So manchmal ward ich irre an der Stunde,
an Tag und Jahr, ach, an der ganzen Zeit;
es gärt und tost, doch mitten auf dem Grunde
ist es so still, so kalt, so zugeschneit.

Habt ihr euch auf ein neues Jahr gefreut,
die Zukunft preisend mit beredtem Munde?
Es rollt heran und schleudert, o wie weit,
euch rückwärts. — Ihr versinkt im alten Schlunde.

Doch kann ich nie die Hoffnung ganz verlieren,
sind auch noch viele Nächte zu durchträumen,
zu schlafen, zu durchwachen, zu durchfrieren.

So wahr erzürnte Wasser müssen schäumen,
muß, ob der tiefsten Nacht, Tag triumphieren,
und sieh: Schon bricht es rot aus Wolkensäumen!

Gottfried Keller

Der Herdgott macht die Jahresabrechnung

Neujahrssitten in China

Zwar feiern die Chinesen ihr Neujahr nach dem Mondkalender erst später ... etwa in unserem Februar, wenn das Steigen der Sonne und die Nähe des neuen Frühlings schon bemerkbar werden, aber sie messen dem Wechsel des alten ins neue Jahr noch viel mehr Bedeutung bei als wir abendländischen Menschen. Mag sein, daß das Dasein in den großen chinesischen Städten, in den Feldlagern der inneren Umwälzungen auch unruhvoller sich abspielt; in den Dörfern und Städten der entfernten Provinzen des 400-Millionen-Volkes geht die große Mühle des Jahres noch immer in gleicher Unbeirrtheit ihren Gang wie vor Jahrhunderten.

Sieben Tage vor dem Ende des letzten Monats im chinesischen Kalender beginnen die feierlichen Handlungen — mit der Verehrung des Küchengottes, dessen Papierbild am Küchenkamin angeheftet ist. Der Küchengott kehrt nämlich nach der Meinung des Volkes in der siebenten Nacht vor der Altjahrswende in den Himmel zurück, dem Herrscher der Welt über das Betragen jedes einzelnen Hausinsassen zu berichten. Wer auch sollte Sünden und Verdienste der Familienmitglieder besser kennen? Wie überall unter Menschen sucht man also schwarze Punkte durch aufdringliche Liebenswürdigkeit am Tage vor der alljährlichen Abrechnung zu neutralisieren: man schmiert dem Götterbild Süßes um den Mund, damit er nur Gutes erzähle. Dann bringt man das bunt bemalte Papierbild in den Hof, setzt es manchmal sogar in eine kleine Sänfte aus Rohr und Papier und übergibt es dem Feuer; Aermere müssen auf die teure Sänfte verzichten. Wie Elias im feurigen Wagen steigt der Hüter des Hauses auf zur Höhe. Am letzten Abend des Jahres kehrt er wieder: die Familie begibt sich neuerlich in die Küche zum festlichen Empfang. Draußen krachen die Feuerwerkskörper und melden die Freude der Hausgenossen zum Himmel. Drinnen wird ein neues Bild an der Kaminwand über dem Ofen befestigt, der Herdgott hat seinen Platz wieder eingenommen, und es ist alles in Ordnung für den Beginn eines fröhlichen neuen Jahres.



Altjahrs-Ultimo ist ein wichtiger Geschäftstermin. Früher wenigstens mußten an diesem Tage alle Schulden bezahlt werden, ehe das neue Jahr kam, und mancher beging lieber einen soliden Diebstahl, als sein Ansehen als getreuer Zahler in Zweifel ziehen zu lassen. Durch die schmalen, dunklen Straßen der altchinesischen Städte tanzen also die Papierlaternen — hin und her: die Kaufleute rechnen ihre Konten ab und bringen das Geld zu den Gläubigern. Fröhliches Feuerwerk prasselt überall bis lange nach Mitternacht. Dagegen ist die feiertägliche Ruhe des ersten Jahrestages um so auffallender. Jegliches Haus, jedes Geschäft ist geschlossen. Kaum jemand ist auf der Straße zu sehen. Der Neujahrstag gehört in China (übrigens auch in Japan) ganz der Familie. In den besten Kleidern steht man im Versammlungsraum des Hauses, zur Verehrung der Eltern und der Ahnen, denen Räucherstäbchen angezündet werden. In fröhlicher Gemeinschaft wird gegessen und getrunken. Drei Tage dauert die Freude.

Am dritten Tag erscheinen ein paar Händler, Spielzeug zu verkaufen und Konfekt, Gaukler treten auf an den Straßenecken und in den Tempelhöfen, das Volk zu unterhalten und ein bißchen Kasse zu machen. Die Bürger besuchen ihre Freunde und hinterlassen dabei große rote Karten mit ihrem Namen und mit Glückwünschen. Rot ist die Farbe der Freude. Alles vollzieht sich in hergebrachten Formen und

Buntes Allerlei

Heiteres aus dem Gerichtssaal

In diesem Punkte, meine Herren, ist die Anklage nicht mehr schlüssig und es fehlt daher ein Zahnrad in der Kette des Herrn Staatsanwalts.

*

Das größte Fragezeichen in dieser Sache ist der Kronzeuge Künel und dieses Fragezeichen ist schon fünf Jahre im Zuchthaus gesessen.

*

Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß Leute die gleichen Straftaten um so lieber begehen, je öfter sie deswegen schon bestraft worden sind.

*

Mein Mandant ist keineswegs übermäßig schnell gefahren; aber dieses von der Seite kommende Kuhfuhrwerk ist trotzdem niemals in sein Bewußtsein übergegangen.

*

Es wäre durchaus verfehlt, die heute wegen Kindstötung Angeklagte mit der vorgestern verurteilten Kindsmörderin in einen Topf zu werfen.

*

Was die tiefe Reue des Angeklagten nach der Tat ganz besonders beweist, das sind die beiden von ihm verübten Selbstmorde.

*

An diesem angeblich vom Angeklagten entwendeten Rucksack wird sich der Herr Staatsanwalt ebenso die Zähne ausbeißen, wie bisher schon die Polizeibeamten.

*

Vergeblich hat der Herr Staatsanwalt versucht, das rächende Auge des Gesetzes in diesem Punkt herauszubeißen.

*

Hohes Gericht, ich hatte von Jugend auf den besten Willen. Doch mit des Geschickes Mächten ist nicht gut Kirschen essen. Ueberhaupt verstehe ich von den Ausführungen des Herrn Staatsanwals rein gar nichts; denn ich bin kein Jurist, meine Herren, ich bin ein anständiger Mensch.

*

(Wegen Körperverletzung angeklagt): Ich konnte dem Manne meine Meinung nicht schreiben, dazu war ich im Innerlichsten zu erschüttert. Aber mit einem Schlage unters Kinn habe ich ihm Bescheid gegeben.

Stilblüten vom Schienenstrang

Beim Oeffnen der Tür fiel mir mein Auge auf eine Kiste.

*

X. wurde wegen Anfressens der Steuerung an der Lokomotive bestraft.

*

Der rechte Daumen war abgefahren, konnte aber noch sprechen.

*

Das Fehlen des einen Fußes würde nicht so ins Gewicht fallen, wenn nicht auch der andere abgefahren wäre.

*

Die Unfallzeugen sind der Meldung beigeheftet.

*

Die Bewerberin besitzt einen guten Leumund und wird hiermit der Direktion empfehlend vorgelegt.

*

Die vorgelegte Fahrkarte lag am Boden des Wartesaales, aber niemand dabei.

Ich muß meine eliptische Tochter in eine Heilanstalt bringen.

*

Ich bin der Vater meiner fünfköpfigen Familie und meiner seit Jahren kranken Frau.

*

Bei einem Einkommen von nur 160.— RM. monatlich bin ich gezwungen, mich mit meiner Frau und meinen Kindern zu unterhalten.

*

Der Beamte muß im Verkehr mit dem Publikum höflich und gefällig, aber bestimmt und seiner Dienstpflicht entsprechend beschränkt zeigen.

*

Beim Ausladen auf hiesiger Station kann die Sendung nicht gestohlen worden sein, weil dieses Geschäft hier stets unter der Leitung eines Beamten besorgt wird.

*

Ich bitte um Abgabe von Streichhölzern zum Anzünden des Postlokals und einer Holzkiste zum Aufbewahren der hier beschäftigten Beamten.

*

Die außerhalb der Dienststelle beschäftigten Beamten sind blau angestrichen.

*

Für einen Beamten mit sieben Köpfen ist das Leben heute nicht leicht.

*

Der Krieg, der ja mancherlei Folgen hatte, hat auch mich zum Kleintierzüchter gemacht.

Die Rechnung

Schlon fährt mit seinem Auto.
Auf einmal knackt was.
Schlon hat eine Panne.
Das Auto rührt sich nicht mehr vom Fleck.
Schlon steigt aus und untersucht den Wagen, kann aber beim besten Willen nichts entdecken.
Schlon sucht zwei Stunden lang, dann läuft er bis zum nächsten Dorf, findet dort einen Tankwart, der etwas von Autos zu verstehen vorgibt, und nimmt ihn mit.
Der Wärter sagt: „Das wär mer gleich ham", spuckt in die Hände, dreht eine Schraube fest, und siehe da, der Schade ist bereits behoben.
Der Motor läuft wieder tadellos, und Schlon ist selig.
„Was bekommen Sie, junger Mann?" fragt Schlon.
„Zwanzig Marg und färzsch Fennije", ist die Antwort.
„Was!" schreit Schlon, „für diesen kleinen Handgriff wollen Sie zwanzig Mark und vierzig Pfennig? Sie sind wohl nicht bei Trost!"
„Dud mir leid, das ist mein Darif. Da gann ich nischt dran machen."
„So? Na, dann detaillieren Sie mir wenigstens Ihre Forderung."
„Wenn Se weidr nischt wollen", sagt der Tankwart, zieht einen Rechnungsblock hervor und schreibt darauf:

Eine Schraube festgedreht	0,40 RM.
Gewußt, wo	20,— RM.
Summa	20,40 RM.

Reinfall

Ein berühmter Maler, der viele Schüler hatte, stand in dem Rufe eines Geizhalses. Einmal hatte einer der Studierenden eine Scheibe des Atelierfensters zerbrochen und das Loch mit einem Bogen Papier überklebt. Der Professor bemerkte den Schaden trotzdem und sagte: „Wer die Scheibe zerbrochen hat, muß sie bezahlen!" Niemand meldete sich als Täter. Als der Professor am nächsten Tage ins Atelier kam, war der Bogen Papier immer noch da. Er zerfetzte ihn mit dem Spazierstock und wiederholte seine Worte. Sie blieben auch diesmal erfolglos, und jedesmal, wenn er in den nächsten drei Tagen kam, war die zerbrochene Fensterscheibe mit einem Bogen Papier überklebt, den er mit seinem Stock zerhieb. Am sechsten Tage geriet er in Wut und schlug mit der geballten Faust gegen den Bogen Papier. Doch es bekam ihm schlecht, denn die boshaften Schüler hatten die Scheibe ersetzen lassen und sie dann mit Papier überklebt.

Himmelan ...

Ein schwäbischer Landwirt, wir wollen ihn Huzenlaub nennen, wurde von seinem Arzt zu einer Kropfoperation ins Krankenhaus der Kreisstadt eingewiesen.

Zu der verabredeten Zeit begab sich Huzenlaub dorthin. Er wurde von der Aufnahmeschwester freundlich empfangen, die ihm ein Zimmer anwies. Huzenlaub begann sein Köfferchen auszupacken und sah sich in dem zweckmäßig eingerichteten Zimmer um. Ein schön gerahmter Spruch über dem Bett erregte seine Neugier, und er las mit Staunen die besinnlichen Worte:

„Himmelan, nur himmelan soll dein Wandel gehn!" Da dachte er an die bevorstehende Operation und fühlte erhebliche Beklemmungen, die letzten Endes in Empörung übergingen. Kurz entschlossen warf er seine Sachen wieder in sein Köfferchen, nahm Mantel, Hut und rief der verblüfften Schwester zu: „Nein, so pressiert's dem Huzenlaub net!" Dann verschwand er trotz der flehenden Bitten der Krankenschwester, die verzweifelt darauf hinwies, daß der Professor für die Operation schon bereitstehe. Der Professor wartet heute noch auf Huzenlaub.

Schlauer als der liebe Gott

In Tipperary (Irland) wurde ein Schwein gestohlen, noch dazu der armen Witwe Mallow. Zwar ahnt man den Täter, doch kann man ihn nicht überführen. Drum wendet sich die Witwe in ihrer Not an den Pfarrer, der sich nun den Verdächtigen kommen läßt und zu ihm spricht:

„Paddy, mein Sohn, was hast du alter Sünder nun wieder angestellt? Stiehlst ein Schwein! Und das einer armen Witwe!"

„Ich, ich habe es wirklich nicht getan, Reverend", stammelte Paddy.

„Nun ja, das sagst du jetzt, Paddy, aber bedenk einmal, beim Jüngsten Gericht wird alles gegen dich sein — da ist der liebe Gott — da ist der heilige Petrus — da ist die Witwe Mallow — und da bin auch ich — ja, Paddy, wie willst du dich da verantworten?"

Paddy atmet schwer, und sein Gehirn arbeitet mächtig. Aber nun nähert er sich dem Geistlichen und fragt ihn mit vertraulichem Zwickern:

„Reverend — das Schwein, das gestohlen wurde, wird das ebenfalls da sein?"

„Selbstverständlich, Paddy — nun, und was wirst du dann sagen?"

Paddys Mienen haben sich aufgehellt, denn er hat die Lösung gefunden: „Reverend — ich werde sagen: Misses Mallow, da haben Sie Ihr Schwein wieder."

monstrierte vor dem Gefängnis („Das Hohe Haus" in der Königstraße). Um blutige Ausschreitungen zu vermeiden, sprach der Gefangene Löher auf Bitten der Behörde beruhigend zu der Menge. Um ganz sicher zu gehen, wurde der politische Häftling nachts nach Münster gebracht, wo damals zahlreiche westfälische Revolutionäre gefangen saßen. Das Gerichtsverfahren endete mit einem Freispruch Löhers, der in einem Triumphzug nach Paderborn zurückkehrte.

Einige Zeit später finden wir Löher als Abgeordneten in Berlin, wo er der gemäßigten Linken angehörte. Seine Paderborner Mitbürger wählten ihn wiederholt zum Bürgermeister. Aber die Regierung versagte die Bestätigung. Als man ihn auch nicht zum Richteramt zulassen wollte, verließ Löher kurzentschlossen seine Heimat und habilitierte sich als Privatdozent in Göttingen. Nach wie vor widmete er sich umfangreichen schriftstellerischen Arbeiten, die zumeist juristischer und philosophischer Art sind. Ueberdies dichtete er das Epos „General Spork", worin er seinem westfälischen, aus Delbrück stammenden Landsmann, der sich vom Reiterjungen zum kaiserlichen Generalissimus aufgeschwungen hatte, ein dauerndes Andenken setzte.

Mittlerweile hatte Löher in der deutschen Gelehrtenwelt einen großen Ruf erlangt. Graz und München trugen ihm ehrende Professuren an. München erhielt den Vorzug. Der bayerische König Max II. suchte einen literarischen Sekretär, der „Jurist, Katholik, aber nicht klerikal, und von gutem Namen" sein sollte. Diesen Anforderungen entsprach Löher. In München wurde Franz Löher, der später den persönlichen Adel erhielt, Mittelpunkt der dortigen Gelehrtenwelt. Allgemein war der biedere, schaffensfrohe, außerordentlich beschlagene Westfale, der niemals ein Hofmann wurde, geschätzt. Der unglückliche Idealist auf dem Königsthron, Ludwig II., der nach dem Tode Max' II. die bayerische Krone übernahm, ehrte unseren Landsmann durch seine persönliche Freundschaft. Ludwig II. Schöngeist und Feuerkopf, ein großer, aber unverstandener Künstler, wollte schließlich abdanken, um seine Ruhe zu haben. Er beauftragte daher 1872 Franz Löher, für ihn irgendwo in der Welt eine schöne, abgeschieden gelegene Insel zu erwerben bzw. zu pachten. Auf dieser Insel wollte dann der unglückliche König seinen Passionen nachgehen und von der übrigen Welt nichts mehr hören und sehen. Löher fuhr also in die Welt. Er besuchte Griechenland, den griechischen Archipel, dann die Kanarischen Inseln, später Kreta und Zypern. Doch er fand nirgends eine Insel, die ihm für seinen königlichen Freund geeignet erschien. Er kehrte ohne Erfolg zurück und bestürmte Ludwig II. seine Abdankungspläne aufzugeben und sich seinem Vaterlande zu widmen. Von seiner Braut verlassen und erbittert über die immerwährenden Hofintrigen, zog sich der geniale König, der ebenso wie sein Bruder Otto, schließlich geistig erkrankte, nach Schloß Berg zurück und ertränkte sich 1866 im Starnberger See. Der Psychiater Medizinalrat Dr. Gudden, der ihn retten wollte, kam dabei auch ums Leben.

Löhers Ruf als Wissenschaftler und Gelehrter drang bald weit über die Grenzen Deutschlands hinaus. Er wurde Ehrenmitglied ausländischer Akademien, Ritter höchster Orden, u. a. auch Großritter der französischen Ehrenlegion. Direktor des Bayerischen Reichsarchivs wurde er bereits 1864. Nach wie vor widmete er sich seiner schriftstellerischen Arbeit. Sein Lieblingswerk war die „Kulturgeschichte der Deutschen im Mittelalter". Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß in den letzten hundert Jahren kein Westfale zu finden ist, der, wie Franz von Löher, eine solche, die verschiedensten Wissenschaften umfassende Tätigkeit entfaltet hat. Neben der Juristerei waren es namentlich Geschichte, die Völkerkunde, die Philosophie und die Naturkunde, die ihn fesselten. Seine zum Teil in Buchform, überwiegend aber in Einzelheften veröffentlichten Artikel füllen einen ganzen Bücherschrank!



Photo: Archiv

Franz von Löher, der auch ein guter Bekannter Richard Wagners war, betätigte sich späterhin nicht mehr politisch. Kirchenpolitisch kämpfte er für die Wiedervereinigung der beiden christlichen Bekenntnisse. Mit vielen anderen katholischen Akademikern Deutschlands demonstrierte er gegen die Beschlüsse des vatikanischen Konzils.

Seine Heimatstadt ehrte von Löher durch das interessante Buch „Ein Kampf um Paderborn", ein Werk, das viel umstritten wurde. Der Verfasser behandelt hier einen bewegten, von religiösen, sozialen und kommunalpolitischen Kämpfen erfüllten Zeitabschnitt, die Jahre 1597 bis 1604 umfassend. Im Mittelpunkt des Geschehens steht die großartige, beklagenswerte Figur des Bürgermeisters Liborius Wichard, der 1604 in Paderborn gevierteilt wurde, weil er die Gerechtsame Paderborns gegenüber dem Landesherrn, Fürstbischof Dietrich von Fürstenberg, wahren wollte. Das Buch erregte wegen seiner offenherzigen Darstellungsweise, die gewissen Kreisen höchst unliebsame Dinge freimütig aufdeckte, ungewöhnliches Aufsehen. Ultramontane Personengruppen, die sich durch dieses Werk angegriffen fühlten, versuchten eine Widerlegung, die aber vollkommen mißlang. Heute ist das Buch nicht mehr zu haben, obwohl es gerade heute als Geschichtsunterlage auch für unsere Heimat eine nicht zu unterschätzende Bedeutung hat.

Franz von Löher starb am 1. März 1892, 74 Jahre alt. Sein Tod rief in der europäischen Gelehrtenwelt große Trauer hervor. Das Leichenbegängnis wurde zu einer großartigen Ehrung, wie sie damals selten einem Deutschen bürgerlichen Herkommens zuteil wurde.

Man sollte nun meinen, daß dieser überragende Gelehrte und große Verehrer seiner Heimatstadt vor allem auch in Paderborn die verdiente Ehrung erhielt. Aber nur wenige Paderborner wissen von diesem größten Sohn, den Paderborn im vergangenen Jahrhundert hatte! Sein offenherziges und ehrliches Buch „Ein Kampf um Paderborn", das er, nebenbei bemerkt, unserem gleichberühmten Landsmann, seinem aus Herzebrock gebürtigen Freunde Kaspar Ritter von Zumbusch widmete, machte ihn bei jenen Kreisen, die es bis vor kurzem in seiner Vaterstadt fast ausschließlich „zu sagen" hatten, unmöglich. Nirgends ein Straßenname, nirgends ein Gedenkstein! Sein Name, in München noch heute geehrt, ist in Paderborn totgeschwiegen worden. Große Biographien sind über Franz von Löher geschrieben worden, aber für Paderborn war er — bis vor kurzem — verschollen. Jetzt will sich seine Vaterstadt endlich darauf besinnen, ihren großen Sohn durch die Benennung einer Straße nach seinem Namen für die Dauer zu ehren

Wie die Väter einst gestritten,
Was sie trugen und erlitten,
Sagt euch der Geschichte Buch.

Laßt sie nicht zuschanden werden,
Was der Väter Kraft auf Erden
Einst begann, vollbringt es ihr.

E. v. Wildenbruch

Katastrophe wegen, an dem der alte Herr von Römerstein litt, den Winter verbringen wollten, gelang es Hochstädt, sie zu erreichen.

Später erwies sich, daß Herr von Römer-



"Gar nicht. Ich sage nur die Wahrheit, wenn ich mich einen elenden Feigling und Maskenlappen nenne, denn das bist du!! Und nicht bloß jetzt! Glaubst du, ich merkte es



Im Kampf um das Glück

Roman von Erich Ebenstein

8. Fortsetzung

Urheberschutz der Stuttgarter Romanzentrale C. Ackermann, Stuttgart

Die Zigarette im Mund schritt sie zur Tür. Dort angekommen, besann sie sich plötzlich und lief zurück bis an den Schreibtisch des alten Monsberg.

„Da hätte ich bald das Wichtigste vergessen: Sage Richard, ein Rauchzimmer muß er mir unbedingt einrichten in der neuen Villa! So, und nun gehe ich wirklich!"

Sie steckte die Zigarette, die sie während des Sprechens in die Hand genommen hatte, wieder zwischen die roten Lippen und verschwand eilig.

Monsberg starrte noch lange nach der Tür, die hinter seiner zukünftigen Schwiegertochter zugefallen war.

Ihm war ganz wirr im Kopf.

Konnte das, was er eben gehört, denn Wirklichkeit sein? Hanna — die bescheidene, tüchtige Hanna Merker hatte ... wollte ... nein, verlangte geradezu ...

Unsinn! Er würde es heute nachmittag im Kaffeehaus, wo er sich täglich zwischen fünf und sechs mit Merker traf, diesem erzählen. Und natürlich würde Merker einfach lachen dazu und sagen: „Laß das dumme Mädel doch reden! Natürlich geschieht, was wir beschlossen haben!"

Als Richard Monsberg an diesem Abend heimkam, fand er in seinem Zimmer am Tisch einen Brief, der offenbar durch einen Boten gebracht worden war, denn er trug weder Marke noch Poststempel. Er öffnete ihn, las und brach in nicht enden wollendes Lachen aus.

Der Brief lautete wörtlich:

„Lieber Freund!

Habe heute den ersten Vorstoß gemacht und mich dabei königlich amüsiert über die starr und starrer werdende Bildsäule, in die meine Worte einen gewissen Jemand verwandelten. Dabei habe ich geraucht wie ein Schlot, das ganze Büro stand voll Rauch ... unterhalte Dich gut heute abend, wenn man Dir mein Sündenregister aufzählt. Morgen folgt Fortsetzung — bei dem Jemand nämlich! Billy ist unerschöpflich in brillanten Einfällen! In herzlichster Freundschaft Deine Dekorations-Braut."

„Famoses Mädel!" sagte Richard immer noch lachend. Und er begann zwei Stunden später beim Zubettgehen von neuem zu lachen, als er sich erinnerte, mit welcher Entrüstung sein Vater ihm „das unverschämte Benehmen" Hannas geschildert und dann geschlossen hatte: „Aber noch empörter bin ich über den alten Merker! Kannst du dir vorstellen, daß der Mann, als ich ihm alles erzählte, kein Wort des Tadels für seine Tochter fand, sondern sich noch auf den Beleidigten hinausspielte, weil ich das Kind beim richtigen Namen nannte? So etwas ist doch unerhört!"

Richard aber fand es im stillen gar nicht „unerhört", sondern — prachtvoll.

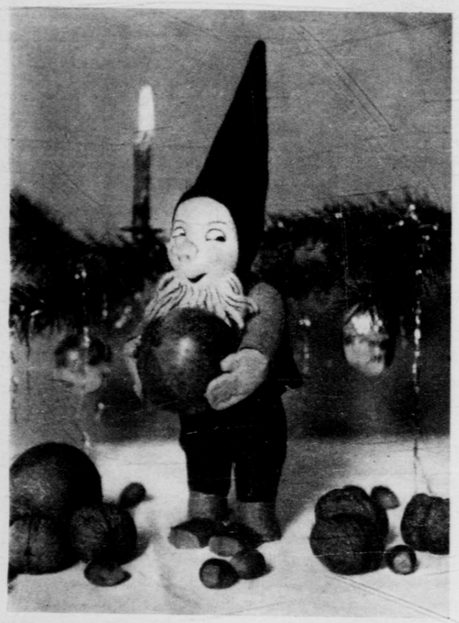
24.

In all dieser Zeit wußte Richard wenig von seinem Freund Hochstädt, der nach Welschland gefahren war, um seine Prinzessin Wunderhold zu erringen.

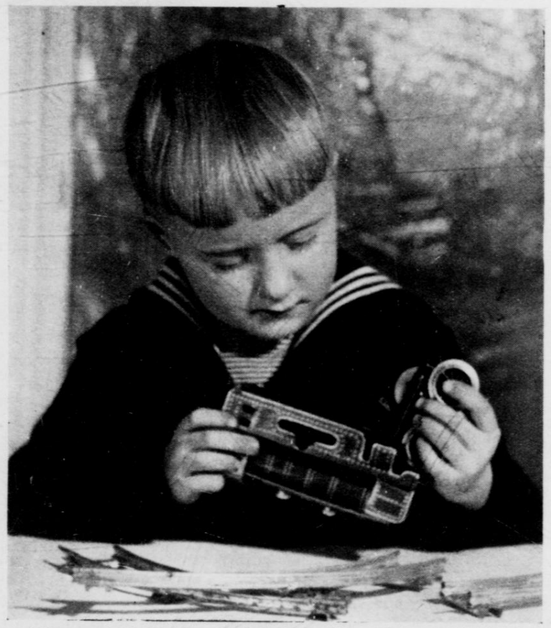
Zwar schrieb ihm Hochstädt ab und zu und hielt ihn so über die Hauptsachen im Bilde — aber es waren eben wirklich nur knapp die Hauptsachen.

So wußte Richard, daß Heinz Maja von Römerstein nicht mehr in Neapel angetroffen hatte. Sie und ihr Vater sollten nach Salerno abgereist sein. Aber auch von dort waren sie schon fort, als Hochstädt hinkam.

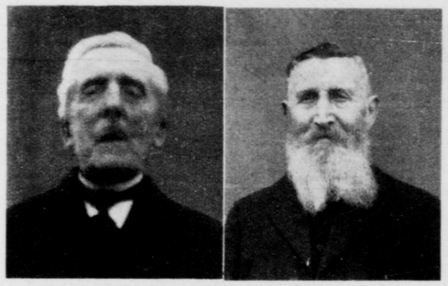
Erst in Palermo, wo sie eines hartnäckigen



Idyll unterm Weihnachtsbaum — Photo: Hermann Homann

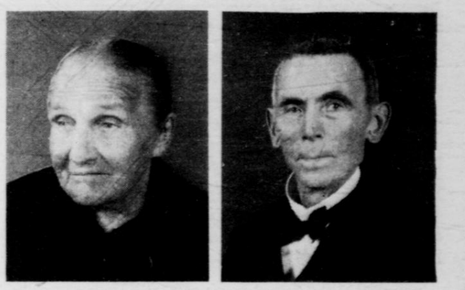


Schon zwei Tage alt, und jetzt erst kaputt! — Photo: Schwitkowski, Berlin



Links: Am 21. Dezember vollendete der Bauer Christian Kerkmann aus der Bauerschaft Guisen bei Dolberg in Rüstigkeit und geistiger Frische das **86. Lebensjahr.**

Rechts: Der Bauer Theodor Huestedde aus der Bauerschaft Ostdolberg konnte am 16. Dezember in bester Verfassung den **83. Geburtstag** begehen. Ihren Kameraden in der Kriegerkameradschaft Dolberg waren sie immer gute Vereinsmitglieder, in deren Versammlungen sie noch heute unentbehrlich sind — Privataufnahmen



Links: Am 28. Dezember konnte die in Ahlen, Kampstraße 13, wohnhafte Witwe Neumann den **85. Geburtstag** in noch erfreulicher geistiger wie körperlicher Frische begehen. Bei ihrem hohen Alter macht die betagte alte Dame täglich kleinere Spaziergänge und hat noch lebhaftes Interesse für die täglichen Geschehnisse.

Photo: Heirich Ostermann, Ahlen

Rechts: Herr Fenke (Wadersloh) feierte am 17. Dez. seinen **84. Geburtstag.** Er ist körperlich und geistig sehr rüstig und verrichtet noch alle Hausarbeiten, seine Lieblingsbeschäftigung ist Gartenarbeit. Er ist seit 40 Jahren Abonnent der Glocke. Seinen Beruf als Schneidermeister übt er seit einigen Jahren nicht mehr aus.

Photo: Fritz Koberg

Und mitten im frohen Gefühl wieder erreichter Freiheit, das Monsberg bisher beherrschte, überkam ihn plötzlich eine wehmütige Stimmung.

Wie fröhlich würde das Weihnachtsfest bei all diesen Menschen, die da erwartungsfroh mit Paketen beladen durch die Straßen hasteten, gefeiert werden.

Menschen, die sich liebten, die dieser Liebe Ausdruck geben durften für andere, die ihnen teuer waren ...

Und er? Wen hatt er, den er beschenken durfte? Sein Vater liebte dergleichen „Sentimentalitäten" nicht. Man würde dem festlichen Abendessen, das Frau Reckenzaun bereiten ließ, Ehre antun und dann wahrscheinlich zu dritt Tarock spielen ...

jetzt zum Bewußtsein, daß er einen Sohn habe.

Laut sagte Richard: „Ich danke dir, Papa, daß du mir erlaubst, Herrn Hochstädt einzuladen, und ich will gleich hingehen, um ihn in deinem Namen für den Heiligen Abend zu uns zu bitten. Der arme alte Herr wäre sonst ganz allein, da Heinz noch immer nicht an die Heimkehr zu denken scheint."

Richard überbrachte Hochstädt die Einladung und schlenderte dann durch die Stadt, die überall schon den Charakter des kommenden Weihnachtsfestes trug.

Auf den Plätzen standen kleine Wälder von Christbäumen, in den Schaufenstern funkelte es von Gold- und Silberbändern, mit denen die Waren gebunden waren. Ab und zu brannten sogar in den Läden die Lichter kleiner Weihnachtsbäumchen, und an den Ecken bot man Mistelzweige aus.

Die Dienstboten bekamen Geld, ebenso er selbst und die Reckenzaun. Einen Weihnachtsbaum gab es seit Jahren nicht mehr im Hause Monsberg ...

Richards Gedanken schweiften zurück in die Vergangenheit. Ja, als Mama noch lebte und dann später Coralie — da hatten die Lichter gebrannt, und Tannenduft durchzog das Haus, und aus Frauenaugen hatte Liebe und Weihe gestrahlt ...

Vorbei, vorbei ...

Ihm war nichts geblieben als die Tote draußen am Friedhof, der er einen Lichterbaum aufs Grab setzen würde, und eine Lebende, die in unbekanten Fernen ihrer Kunst nachging ...

Ob in all der Zeit wohl einmal ein Gedanke von ihr zu ihm geflogen war? Kaum — denn sonst hätte sie ihm wohl einen Gruß geschickt.

Er schob die Gedanken gewaltsam von sich und kehrte eilig nach Hause zurück. Aber die hoffnungslose Traurigkeit, die ihn ergriffen hatte, blieb in seiner Seele liegen wie eine dunkle Wolke.

(Fortsetzung folgt)

Anekdote

Moltke

Moltke, der große Schweiger, kam eines Sonntags aus der Kirche und begegnete auf dem Nachhausewege dem alten Roon.

„Sind Sie im Dom gewesen?"

„Ja!"

„Wer predigte heute?"

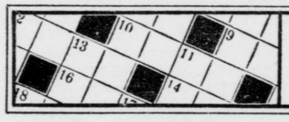
„Stöcker."

„Worüber sprach er denn?"

„Ueber Sünde."

„Und was sagte er dazu?"

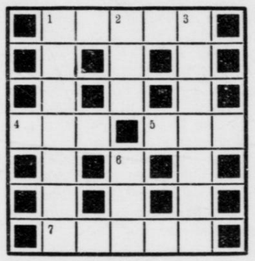
„Er war dagegen!"



Rätsel-Ecke



Kreuzworträtsel



Senkrecht: 1. Werk von Lessing, 2. Teil des Wagens, 3. italienische Weinstube, 6. Körperteil. — Waagrecht: 1. Musikstück von Händel, 4. Teil des Theaterstückes, 5. Fluß in Irland, 7. Opernfigur aus „Bajazzo".

Bilderrätsel



Lösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel

a) 1 Erntefest, 7 Salut, 8 Reh, 9 Bar, 10 Legat, 13 Eis, 15 Aare, 16 Eile, 17 Bug, 19 Ornat, 23 Ski, 25 Ill, 26 Edwin, 27 Rembrandt; — b) 1 Esel, 2 Rat, 3 Tube, 4 Etage, 5 See, 6 Themse, 10 Largo, 11 Teint, 12 Gau, 14 Ilm, 15 Abukir, 18 Anker, 20 Aida, 21 Kant, 22 Ale, 24 Lid.

*

Kreuzworträtsel

a) 1 Albatros, 7 Projekt, 8 Abt, 9 Ende, 12 Blut, 13 Osten, 14 Allah, 16 Prag, 17 Tete, 20 Amt, 21 Ekuador, 22 Tierpark; — b) 2 Libelle, 3 Tran, 4 Rondo, 5 See, 6 Steingut, 8 Albanten, 9 Etat, 10 Espe, 11 Reaumur, 15 Heide, 18 Thor, 19 Hut.

*

Kettenrätsel

Nebelbild, Bildhauer, Ermessen, Sennerin, Innerste, Stephanie, Niederwald, Waldteufel, Felsenbier, Biertrinker, Kerkertür, Türrahmen, Menschenfreund, Freundschaftsstück, Stückweise, Selika, Kaserne.

Und mitten im frohen Gefühl meiner erreichten



Die Eheleute Kaufmann Franz Steinkötter (Herzfeld) feierten am 9. November 1936 das Fest ihrer **goldenen Hochzeit** im Kreise ihrer Kinder und 36 Enkelkinder. Beide, der Jubilar sowie auch die Jubilarin, erfreuen sich einer seltenen Frische und Rüstigkeit. Privataufnahmen

genau habe ich dich kennengelernt! Jawohl! Und nun setzest du allem die Krone auf durch ..."

„Mäßige dich, Hanna! Du weißt ja nicht mehr, was du sprichst. Laß uns doch vernünftig reden ..." suchte Monsberg sie zu beruhigen, während Richard danebenstand, als ginge ihn die Sache nichts an.

Hanna aber schien wirklich so erregt, daß sie alles Maß verloren hatte. Ihre Wangen waren hochrot, ihre Augen schossen Blitze, und ihre Hände ballten sich zur Faust.

Mit einer dieser Fäuste schlug sie nun derb auf des alten Monsberg Schreibtisch, so daß der alte Herr ganz erschrocken zurückfuhr. Es schien ihm, als habe Hanna den Verstand verloren.

Sie aber fuhr in einem Ton, der Xanthippe Ehre gemacht hätte, fort: „Aber du hast dich auch in mir getäuscht, verstanden? Ich habe es satt, mich beleidigen zu lassen — denn eine unerhörte Beleidigung ist dein Verhalten in dieser Sache! So frage ich dich nun klipp und klar zum letztenmal — was soll am Weihnachtsabend geschehen?"

Monsberg starrte sie wütend an, und zugleich wurde ihm immer unbehaglicher zumute unter ihrem funkelnden Blick.

„Ich weiß es noch nicht. Ich werde darüber nachdenken und ... dir morgen Bescheid sagen. Ueberrumpeln lasse ich mich nicht!"

Hanna brach in höhnisches Lachen aus.

„Mir scheint, du schämst dich doch und möchtest ausknei̇fen? Aber das gibt es nicht! Ich will sofort wissen, wie ich daran bin ..." und dabei wendete sie sich plötzlich an Richard, „darf man fragen, warum du steif und stumm dastehst wie ein Mehlsack, während dein Vater mich und die Meinen beleidigt?"

„Ich kann nicht finden, liebe Hanna, daß du beleidigt worden bist!"

„Großartig! Du kannst nicht finden ... ja schämst du dich denn nicht, so etwas auszusprechen? Pfui! Pfui! So ein Feigling bist du ...?"

„Genug, Hanna! Besinne dich! Du selbst warst es, die Papa gegenüber einen völlig unziemlichen Ton angeschlagen hat, nun willst du auch mich beleidigen ..."

„Gar nicht. Ich sage nur die Wahrheit, wenn ich dich einen elenden Feigling und Waschlappen nenne, denn das bist du!! Und nicht bloß jetzt! Glaubst du, ich merkte es nicht längst, daß du immer zu deinem Vater hälst? Das paßt mir schon lange nicht, verstehst du?"

Er verbeugte sich ironisch.

„Jawohl, ich verstehe, und ich habe darauf nur zu antworten, daß ich mit ganzer Ueberzeugung in diesem Fall auf Papas Seite stehe und immer stehen werde! Ist dir dies nicht recht, so brauchst du es ja nur zu sagen."

„Natürlich ist es mir nicht recht! Ich werde es auch nicht länger dulden. Entweder du hälst künftig zu mir, oder —" — „Oder?"

„Oder du kannst gehen, wo der Pfeffer wächst!"

„Ich bin völlig einverstanden mit dem Auseinandergehen!" sagte Richard ruhig.

Hanna riß den Verlobungsring vom Finger und schleuderte ihn Richard vor die Füße, worauf er ruhig den seinen vom Finger zog und ihn ihr überreichte.



Auf eine **50jährige Praxis als Hausschlachter** kann Anton Schnittker aus Beckum, Unterberg, zurückblicken. Als er 1901 von Benteler nach Unterberg übersiedelte, fehlte er zur Winterszeit bald auf keinem Bauernhof. Er verstand es nicht nur ausgezeichnet, mit Jolanthen aller Gewichtsklassen zwischen zwei und acht Zentnern fertig zu werden, er verfügte auch über eine ganze Portion Mutterwitz. Und deswegen mußte er in Unterberg immer dabei sein, wenn nach alter Väter Weise Schlachtfest gefeiert wurde. Hier sehen wir ihn gerade, wie er seine Trophäe von einer sieben Zentner schweren Sau wie ein Junger in die Höhe stemmt. Das tat er hier unter Zitierung seines alten Wahlspruchs: „Bums Bumria, der alte Cäsar lebt ja noch!" Von seinen zehn Kindern sind neun an der Zahl Jungen. Zweimal wurde er sogar Zwillingsvater. Und als während des Krieges für seine zwölfköpfige Familie auch die Fettrationen rar wurden, hatten die Bauern in Unterberg alles aufgeboten, um ihren Cäsar zu reklamieren. Geht dann nach der Schweineschlachterei die Pulle mit dem üblichen Landesgetränk rund, sagt der alte Anton: „Düsen kleinen Schneckling künnt wi auk noch niehmen. Dann flutscht de Arbeet wie met Blücher an der Katzbach!" Photo: Gliede



Urahne, Großmutter, Mutter und Kind. Urahne: Witwe Müller, geb. Uberich, 18. Oktober 1860 (Altenessen); Großmutter: Frau Schwanitz, geb. Müller, 15. Januar 1878 (Gresten, Krs. Warendorf); Mutter: Frau Benzmann, geb. Schwanitz, 14. März 1901; Kind: Gisela Benzmann. Die Urahne hatte 15 Kinder, von denen heute noch sechs Kinder leben. Sie hat heute 35 Enkel und 14 Urenkelkinder. Privataufnahme

„Nun bindet uns nichts mehr aneinander!"

„Nein, gottlob!"

Im nächsten Augenblick war sie aus dem Büro verschwunden.

Nach ihrem Gehen blieb es eine Weile still im Gemach. Der alte Monsberg trocknete sich beständig mit dem Taschentuch die Stirn und atmete mehrmals tief auf, als beklemme ihn etwas.

Endlich sagte er unsicher: „Ich danke dir, Richard, du hast mir ein großes Opfer gebracht, ich weiß es ..."

„Mache dir darüber keine Gedanken, Papa, es war ja selbstverständlich."

„Aber sie war deine Braut, und du hattest sie gern."

„Beruhige dich, Hanna selbst hat dafür gesorgt, daß mir der Abschied leicht wurde. Es ist ganz gut, daß es so gekommen ist!"

„Wenn du es so auffaßt, kann ich nur Ja und Amen sagen! Mit dieser Wildkatze wärest du ohnehin nie glücklich geworden. Wenn ich bedenke, wie das Mädel sich verändert hat seit der Verlobung ..."

„Lassen wir sie," sagte Richard, während ein leises belustigtes Lächeln um seine Lippen spielte. „Ich glaube, sie wird sich bald mit einem andern trösten und ich — nun ich bin schon getröstet!"

Dann fuhr er ernst fort: „Hättest du etwas dagegen, Papa, wenn ich dich bäte, Papa Hochstädt für den heiligen Abend zu uns laden zu dürfen?"

„Aber nicht das mindeste, Junge! Verlange heute von mir alles, was du willst, und ich gewähre es dir mit Freuden, denn du hast uns nicht nur vor einer Megäre bewahrt, neben der wir keine frohe Stunde mehr gehabt hätten, sondern auch vor einer heillosen Verschwenderin, die uns noch an den Bettelstab gebracht hätte!"

Richard ging nicht mehr auf dies Thema ein, er wunderte sich nur im stillen, wie warm und herzlich sein Vater mit einemmal zu ihm sprach. Es schien, als käme ihm erst

Katarrhs wegen, an dem der alte Herr von Römerstein litt, den Winter verbringen wollten, gelang es Hochstädt, sie zu erreichen.

Leider erwies sich, daß Herr von Römerstein ein richtiger böser Drache mit hundert Augen in bezug auf die Prinzessin Wunderhold war und sie selbst eine ... sehr gehorsame Tochter.

Heinz wohnte nun schon wochenlang in derselben Pension wie Römersteins, ohne daß es ihm möglich gewesen wäre, vorwärts zu kommen.

Der alte Herr hatte ihn gleich anfangs, als er es wagte, sich vorzustellen, glattweg abgelehnt. Sie seien nur aus Gesundheitsrücksichten hier und wünschten keinerlei Verkehr, deutete er Heinz ziemlich unverblümt an.

Maja hatte er zweimal auf eine Minute im Korridor gesehen und versuchte vergeblich, sie zu einer Zusammenkunft im Garten zu bereden.

Er glaubte in ihren Augen einen warmen Schein zu sehen, wenn sie einander begegneten, wußte es aber nicht bestimmt.

Da sie nicht zu bewegen war, irgend etwas hinter dem Rücken ihres Vaters zu unternehmen, so konnte Hochstädt auch bisher nicht erfahren, ob Maja jenen Abschiedsbrief freiwillig oder auf Befehl geschrieben hatte.

Eines aber war Hochstädt fest entschlossen, nicht zu tun: Palermo zu verlassen, ehe sein Schicksal sich entschieden hatte.

Die Verhältnisse kamen ihm zu Hilfe. Da er seinem Vater sofort nach Erhalt von Monsbergs ausführlichem Brief geschrieben und seine Einwilligung zum Verkauf der Fabrik „mit tausend Freuden", wie er schrieb, erteilt hatte, spielten sich die Dinge wider Erwarten günstig für Heinz ab.

Der alte Hochstädt nämlich hatte nur auf die Antwort seines Sohnes betreffs des Verkaufs gewartet.

Nun er dessen Einwilligung besaß, fand er es zwecklos, noch länger in Zislawitz zu bleiben.

Sehr gern war er nie dort gewesen, und jetzt brannte ihm der Boden unter den Füßen. Was sollte er noch länger hier in dem einsamen Haus zwischen winterkahlen Bergen und verschneiten Fluren?

An der Fabrik hatte er kein Interesse mehr. Die Verkaufsbedingungen waren so weit gediehen, daß nur mehr der Abschluß zu machen war. Und das konnte erst geschehen, wenn der Käufer, der gegenwärtig noch in Deutschland war, von dort zurückkehrte.

Nichts hielt Hochstädt also in Zislawitz, während er in Wien des Sohnes Arbeit übernehmen konnte, damit dieser sorglos in Sizilien bleiben könne, so lange er wolle.

In diesem Sinne schrieb er an Heinz und nahm diesem dadurch eine große Sorge von der Seele.

Dann reiste der alte Herr schon am nächsten Tag nach Wien und quartierte sich vorläufig, bis er eine passende eigene Wohnung gefunden haben würde, in der Wohnung des Sohnes ein, freudig begrüßt von Fritz, dem die Zeit in Abwesenheit seines Herrn ohnehin schon lang zu werden begann.

Monsberg hatte natürlich seinem Freunde auch von den Abmachungen mit Hanna Merker geschrieben und ihm „spaßeshalber" sogar eine Verlobungskarte übersandt.

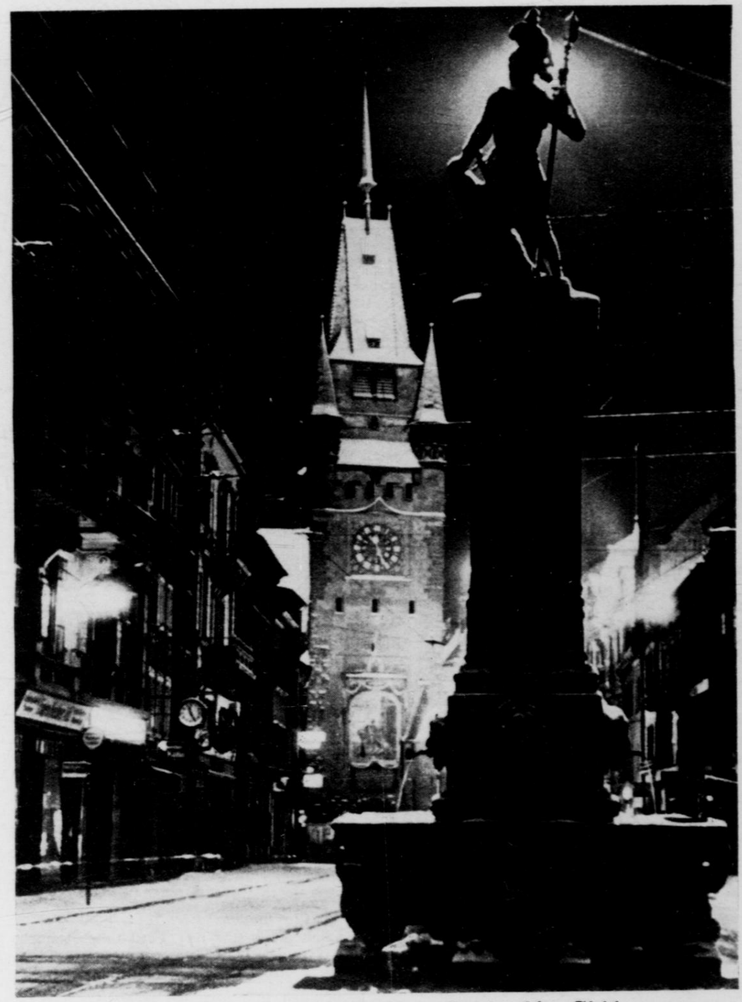
Seitdem hatte er keine Zeit gefunden, um an Hochstädt zu schreiben, obwohl er es gern getan hätte. Aber einerseits mußte er schon um des Scheines willen sich ab und zu in Gesellschaft seiner Braut zeigen, anderseits verbrachte er manche sonst freie Stunde mit Papa Hochstädt, der Heinz sehr vermißte.

Ins Café ging Richard nie mehr. Er hatte das Suchen nach Lilian ganz aufgegeben, denn er betrachtete es als nutzlos. Wenn sie gewollt hätte, daß er ihre künstlerische Laufbahn verfolge, hätte sie ihm den Namen gesagt, unter dem sie auftrat.

Aber manchmal in stillen Stunden dachte er in Sehnsucht und Liebe an sie, und Franzis Brief bewahrte er auf wie einen Talisman. Und oft ging er abends durch die Neubaugasse und blickte hinauf zu den Fenstern, deren Licht ihm einmal verheißungsvoll gestrahlt hatte und die seitdem immer dunkel verhangen geblieben waren ... — Aber einmal würde Lilian ja wiederkommen und dann ...

Er dachte nie weiter. Nur, daß er dann nicht wieder eine verschlossene Tür finden würde. Daß er sie sehen und mit ihr sprechen würde ...

Ohne die wilde stürmische Leidenschaft von



Winternachtszauber in einer schönen alten deutschen Stadt

Der Bertholdsbrunnen und das Martinstor in Freiburg i. Br. in magischer Beleuchtung um Mitternacht. Aufn: Weltbild



Harsewinkel. Der Hügel links wird „Poskknapp" genannt, weil früher dort das Poskefeuer (Osterfeuer) abgebrannt wurde.
Federzeichnung von Theodor Terlutter, Harsewinkel

früher, die sich verzehrte in vergeblichen Versuchen, ein Wiedersehen herbeizuführen, dachte er jetzt an sie.

Lilian war sein Idol geblieben, aber er trug ihr Bild in seinem Herzen wie ein still brennendes Licht, dessen Widerschein alles vergoldete, was er berührte.

Hanna Merker kam fast täglich in das Monsbergsche Haus. Sie hatte jetzt Zeit genug als Braut. Denn das hatte sie sich am Verlobungstag von ihrem Vater ausbedungen: „Ins Geschäft gehe ich fortan nicht mehr! Es wäre nicht schicksam, hinter dem Ladentisch zu stehen und Kunden zu bedienen als Braut eines so reichen Mannes wie Richard Monsberg!"

Und ihr Vater, glücklich, daß die Verlobung überhaupt zustande gekommen war, gestattete es. Er hatte ja noch Kinder genug, die mußten nun eben heran und Hannas Stelle ausfüllen. So konnte sie sich ganz der Beschaffung ihrer Ausstattung widmen und nebenbei Besuche machen, soviel sie wollte.

Sie tat beides mit Eifer und Leidenschaft, d. h. Besuche machte sie täglich nur zwei: vormittags bei dem alten Monsberg, den sie täglich durch neue Wünsche in Entsetzen versetzte, und gegen Büroschluß, während ihr Vater im Kaffeehaus war, bei Billy Hunter.

Er hatte zum Glück ein von den andern getrenntes kleines Büro, das einen separaten Eingang besaß. Und Hanna kannte die Einteilung im Geschäft so genau, daß sie es mit ein bißchen Geschicklichkeit leicht einrichten konnte, unbemerkt zu bleiben.

Mit Billy besprach sie dann immer alle Einzelheiten der zunächst zu tuenden Schritte in bezug auf Monsberg sen., und war dieses Thema erledigt, dann spannen die beiden jungen Leute Zukunftspläne für ihr späteres Leben in England.

Schon gleich nach der Verlobung Richards mit Hanna hatten die beiden Väter beschlossen, das Weihnachtsfest heuer gemeinsam zu verbringen, und zwar bei Merkers.

Aber inzwischen war manches geschehen, was beide diesen Beschluß innerlich bereuen ließ.

Erstens hatte der alte Monsberg die früher so ersehnte Schwiegertochter nicht nur fürchten gelernt, sondern ihr bloßes Erscheinen ging ihm schon auf die Nerven.

Zweitens aber war sein Einvernehmen mit Merker durchaus nicht mehr das alte, herzliche von früher.

Monsberg hatte gedacht, er würde Merker dazu bringen, auf Hanna einzuwirken in dem Sinne, daß sie wieder bescheiden und „vernünftig" werde wie früher.

Aber er mußte dabei erfahren, daß Merker zu den Vätern gehörte, die taub und blind gegen die Fehler ihrer Kinder sind oder wenigstens — sich so stellen.

Anstatt Zustimmung und Hilfe bei dem Freund zu finden, fand er nur kühle Ablehnung und eine deutliche Platzergreifung für Hanna.

Die Folge war, daß erst eine Verstimmung, dann ein deutlicher Riß in der alten Freundschaft entstand.

Monsberg war so empört über Merker, daß er nicht mehr wie bisher seit Jahren in dem Café am Stephansplatz ging, sondern in das stille Café Rebhuhn in der Goldschmiedgasse, weil er dort nicht fürchten mußte, — „diesem Menschen" zu begenen.

Auch Merker war empört über den einstigen Freund. Selbst von Haus aus kein starker Mensch mit eigenen Meinungen, hatte er sich früher ganz von Monsberg beherrschen lassen. Jetzt aber beherrschte ihn Hanna. Und sie hatte ihm so lange und eindringlich vorgeredet, daß Bräutigam und Schwiegervater Filze seien, die ihr nichts gönnen wollten, und daß es für sie geradezu eine Existenzfrage sei, v o r der Hochzeit zu fordern, was ihr gebühre.

„Daß ich nicht mit dem alten Monsberg unter einem Dach leben mag als Frau, wirst du doch begreifen, Papa! Der würde mir ja die Butter aufs Brot nicht gönnen! Und Richard ist ganz von ihm beherrscht, er richtet nichts aus bei dem Alten, so muß ich mir selbst die Stellung erkämpfen, die ich mir und deinem Ansehen schuldig bin. Das siehst du ein, Papa?"

Papa Merker sah es ein. Er fand auch, daß seine Tochter ganz recht hatte, wenn sie von ihrem künftigen Mann einiges verlangte, was später auch der Familie Merker zugute kommen konnte. Z. B. eine Villa mit Garten, draußen im Grünen.

Alle Merkerschen Kinder waren blutarm, und der Arzt hatte längst gewünscht, sie einmal für Wochen oder Monate aus der schlechten Stadtluft aufs Land zu bringen. Natürlich war das bei einer so kinderreichen Familie nie möglich gewesen, weil man das Geld dazu nicht aufbringen konnte.

Warum aber sollte Hanna, wenn sie eine Villa bewohnte, ihre Geschwister nicht dann nach und nach einzeln einladen.

Und warum sollten Monsberg, die so reich waren, nicht ebensogut eine Villa in Dornbach oder Hietzing kaufen wie andere Leute, die viel weniger hatten?

Wenn sie es n i c h t taten, so war es nur Knauserei und Bosheit gegen die arme Hanna ...

An die Möglichkeit, daß Monsberg, verstimmt durch Hannas Forderungen, die Verlobung auflösen könnte, dachte Merker nicht im Traum.

So etwas hatte es in seinem ganzen Bekanntenkreis noch nie gegeben. Es war vorgekommen, daß man sich scheiden ließ, wenn man sich nicht vertragen konnte, aber schon vor der Ehe wieder auseinanderzugehen, erschien ihm ganz sinnlos und darum gar nicht in Betracht zu zu ziehen.

25.

Es war gerade ein paar Tage vor Weihnachten und elf Uhr, und beide Herren waren eifrigst in ihre Arbeit vertief, als sich die Tür auftat und Hanna Merker erschien.

Sie war hypermodern gekleidet mit einem Rock, der knapp die Knie erreichte, durchsichtigen Seidenstrümpfen und winzigen Lackschuhen. Außerdem trug sie einen hübschen Pelzmantel aus Murmel und ein gleiches Barett auf dem sorgfältig ondulierten Haar.

So bot sie das Bild einer schicken Modedame und zugleich einen schreienden Gegensatz zu der einfach, bescheiden und meist ein bißchen altmodisch gekleideten Hanna Merker von früher.

Jakob Monsberg betrachtete sie mit mißfälligen Blicken und erwiderte ihren Gruß stumm. Richard war aufgestanden und rückte ihr einen Stuhl zurecht, auf dem sie sofort Platz nahm, um sich im nächsten Augenblick eine Zigarette anzuzünden. Richard bot ihr dazu liebenswürdig Feuer. Er ahnte wohl, daß Hanna gekommen war, um, wie sie sich ausdrückte, „dem Faß den Boden auszustoßen". „Denn," hatte sie ihm gestern lachend gesagt: „Bis zum Festabend will ich frei sein! Solange ich als deine Braut gelte, kann ich Papa nicht gut bitten, daß er Billy einlädt, und ein Weihnachten ohne Billy — brr, das wäre schrecklich!"

„So," sagte Hanna nun behaglich, „nun will ich zum Zweck meines Besuches kommen."

„Kann das nicht drüben im Salon geschehen?" unterbrach sie der alte Monsberg ziemlich unliebenswürdig, „ich habe dringende Arbeit zu erledigen. Richard aber kann ..."



Westfälische Krippe
Federzeichnung von Theodor Terlutter, Harsewinkel

„Nein, liebster Papa, das kann durchaus nicht drüben zwischen Richard und mir allein erledigt werden, denn dazu ist deine Zustimmung ja auch nötig. Es handelt sich nämlich um den Weihnachtsabend. Wie du weißt, war bestimmt, daß ihr ihn bei uns feiern würdet ..."

Monsberg brummte etwas Unverständliches vor sich hin. Hanna fuhr mit verdoppelter Liebenswürdigkeit fort: „Leider ist dies nun nicht möglich, da unsere alte Köchin, auf deren Schultern, wie ihr wißt, das ganze Hauswesen ruht, heute plötzlich erkrankt ist. Der Arzt konstatierte heftigen Bronchialkatarrh und verordnete mindestens vier bis fünf Tage Bettruhe. Bei u n s kann also Weihnachten heuer nicht gefeiert werden, das seht ihr doch ein, nicht wahr?"

Der alte Monsberg grinste sie vergnügt an und beeilte sich, strahlend zu versichern, daß dies natürlich ganz selbstverständlich sei.

Aber die Freude verging ihm rasch, als Hanna unbefangen fortfuhr: „Da habe ich nun folgenden glänzenden Einfall gehabt, dem du, lieber Richard, gewiß beistimmen wirst — statt, daß ihr zu u n s kommt, kommen wir am Weihnachtsabend einfach zu e u c h! Bei euch geht ja auch alles viel leichter. Ihr habt mehr Raum, mehr Personal, und dann ist da die gute Frau Reckenzaun, die alles brillant einteilen wird! Was sagt ihr dazu?"

Richard sagte gar nichts und gab sich alle Mühe, ein jäh auffteigendes Lächeln zu verbeißen, denn er hatte begriffen, daß Hannas Vorschlag den Anfang vom Ende bedeutete. Der alte Monsberg aber fuhr in die Höhe.

„Was ich dazu sage? Ich sage, daß dies n i c h t geht! Daß es ganz ausgeschlossen ist! Daß ich einen — ich kann es nicht anders nennen — solchen Masseneinfall in meinem Hause nicht dulde! Wie käme ich denn dazu? Wir waren bei euch eingeladen — es geht nun nicht, daß wir kommen — gut. Richard und ich werden eben zu Hause bleiben und Weihnachten allein feiern. Das wird obendrein sehr schön sein!"

Hanna ging hoch wie eine gereizte Katze.

„So? Allein? Sehr gut! Und ich? Ich darf wohl die ersten Weihnachten als Braut ohne meinen Bräutigam verbringen?"

Sie schleuderte die Zigarette von sich und trat dicht an ihren künftigen Schwiegervater heran.

„Ja, was glaubst du denn, Papa? Daß ich mir das gefallen lasse?"

„Nun, nun funkle mich doch nicht so an mit deinen wütenden Augen, man könnte sich ja fast fürchten vor dir! Uebrigens bist d u ja selbstverständlich eingeladen. Ich meinte nur."

„Ich verstehe! Für uns alle kostet das Abendessen zu viel Geld, und so hast du den traurigen Mut, mir zuzumuten, daß ich Vater und Geschwister, um d i r eine Auslage zu ersparen, am Weihnachtsabend einfach im Stich lasse! Aber ich wundere mich ja über gar nichts mehr in diesem Hause! Ich habe dich ja kennengelernt, Schwiegerpapa ... nur zu